Friedrich Wilhelm III. (Gezeichnet von Swebach.)

(Nach einem Stiche von Landelle aus der Sammlung Kircheisen.)

П. Б. 3
7
33360399
УНИВ. БИБЛИОТЕКА
Р. И. Бр. 12453

HERAUSGEGEBEN VON FRIEDRICH
UND GERTRUDE KIRCHEISEN

NAPOLEONKALENDER

UND GEDENKBUCH DER BEFREIUNGSKRIEGE

AUF DAS JAHR

1813

MIT ZEITGENÖSSISCHEM BILDERSCHMUCK

GEORG MÜLLER VERLAG
MÜNCHEN UND LEIPZIG

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

GELEITWORT

Hundert Jahre trennen uns von jener Zeit, da das deutsche Volk zu erstarken begann und sich gegen den Mann aufraffte, der bisher unbesiegbar gewesen war, dem nur die vier unüberwindlichen Generale November, Dezember, Januar und Februar die Spitze zu bieten vermocht hatten! Hundert Jahre sehen auf die Taten unserer Vorfahren zurück, denen Yorks Konvention von Tauroggen wie eine Stimme der Offenbarung war! Ein Vorfrühling der Freiheit brauste durch Deutschlands Eichenwälder, als im März der Aufruf des Königs von Preußen „An mein Volk" erscholl. Und von diesem Augenblick an ist in der Zeit des Werdens und Wachsens deutscher Kraft jeder Tag durch welterschütternde Ereignisse gekennzeichnet. Stein auf Stein schichteten Männer wie Stein, Schön, Metternich, Hardenberg, Blücher, Scharnhorst, Gneisenau, Knesebeck, Clausewitz, Ernst Moritz Arndt, Körner, Schenkendorf, Lützow und andere zu dem Baue des einigen Deutschlands auf, bis schließlich in unsern Tagen das Gebäude fest und dauerhaft vor uns stand.

Sie hatten es jedoch nicht leicht, die Deutschen, einem Napoleon entgegenzutreten. Der verwundete Löwe besaß noch übernatürliche Kraft. Mit unglaublicher Schnelligkeit stampfte er, trotz des Unglücks in Rußland, eine neue große Armee aus dem Boden und zog mit ihr gegen die sich erhebenden Völker. Mit welch bewunderungswürdiger Genialität er seine Truppenbewegungen und alle seine Unternehmungen leitete, sieht man am besten in dem diesem Gedenkbuch vorausgehenden Kalendarium. Jeder Tag bezeichnet eine Tat, jeder Tag aber bringt Napoleon auch seiner Vernichtung näher, denn die Deutschen erstarken, bis endlich die Einigkeit ihnen den Sieg über den Allgewaltigen verleiht.

Fast alle die großen Toten, die irgendeinen Anteil an dem Völkerdrama nahmen, haben gesprochen, sei es in Briefen an ihre Verwandten und Freunde oder in hinterlassenen Tagebuchblättern und Erinnerungen. Und wie im ersten Jahrgang dieses Gedenkbuches, so ist auch diesmal Freund wie Feind zu Worte gekommen.

Von großem Wert für die Zusammenstellung dieses Buches, besonders aber für die Abfassung des Kalendariums und der Tabellen, waren uns die vorzüglichen kriegsgeschichtlichen Werke der Herren General von Holleben, Oberst Friedrich und Freiherr Oberst von der Osten-Sacken und vom Rhein. Wir danken den Herren Verfassern für ihr wiederholt bezeigtes Entgegenkommen aufs herzlichste, ebenso allen denen, die uns in ihrem Besitz befindliche Bilder freundlichst zur Wiedergabe überlassen haben.

Genf, im Herbst 1912.

Friedrich und Gertrude Kircheisen.

JANUAR 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 M	Neujahr	1 M	Neujahr
2 D	Abel, Seht	2 D	Makarius
3 F	Enoch	3 F	Genoveva
4 S	Isabella	4 S	Titus
5 S	Simeon	5 S	Telesphorus, Sev.
6 M	Erscheinung Christi	6 M	Hl. drei Könige
7 D	Raimund	7 D	Valentin
8 M	Erhard	8 M	Erhard
9 D	Martialis	9 D	Marcellinus
10 F	Paul, Eins.	10 F	Agatho
11 S	Mathilde	11 S	Hyginus
12 S	Reinhold	12 S	Ernst
13 M	Hilarius	13 M	Veronika
14 D	Felix	14 D	Namen Jesufest
15 M	Maurus	15 M	Paul, 1. Eins.
16 D	Marcellus	16 D	Marcellus
17 F	Anton	17 F	Anton, Eins. u. A.
18 S	Priska	18 S	Petri Stuhlfeier z. R.
19 S	Sara	19 S	Kanut, Marius
20 M	Fabian u. Sebastian	20 M	Fabian u. Sebastian
21 D	Agnes	21 D	Agnes
22 M	Vizentius	22 M	Vizenz und Anast.
23 D	Emerentia	23 D	Maria Vermählung
24 F	Timotheus	24 F	Timotheus
25 S	Pauli Bekehrung	25 S	Pauli Bekehrung
26 S	Polykarp	26 S	Polykarp
27 M	Joh. Chr.	27 M	Joh. Chr.
28 D	Karl	28 D	Fest d. h. F.
29 M	Valerius	29 M	Franz von Sales
30 D	Adelgunde	30 D	Martina, J.
31 F	Virgil	31 F	Petrus v. Nola

NOTIZEN

НАРОДНА БИБЛИОТЕКА

FEBRUAR 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 S	Brigitta	1 S	Ignatius, Brigitta
2 S	Mariä Reinigung	2 S	Mariä Lichtmeß
3 M	Blasius	3 M	Blasius, Ansgar
4 D	Fastnacht, Veronika	4 D	Fastnacht, Andr. C.
5 M	Ascherm., Agatha	5 M	† Ascherm., Agatha
6 D	Dorothea	6 D	Titus, Dorothea
7 F	Richard	7 F	Romuald, Richard
8 S	Salomon	8 S	Johann v. Matha
9 S	Apollonia	9 S	Cyrill. v. A., Apoll.
10 M	Schol., Wilhelm	10 M	Scholast., Wilhelm
11 D	Euphrosine	11 D	Euphrosina
12 M	Eulalia	12 M	† Quat., Eulalia
13 D	Jordan	13 D	Katharina v. Ricci
14 F	Valentin	14 F	Valentin, M.
15 S	Faustinus	15 S	Faustin und Jovita
16 S	Juliana	16 S	Juliana
17 M	Konstantia	17 M	Donatus, Fintan
18 D	Konkordia	18 D	Simeon
19 M	Konrad, Sus.	19 M	Mansuet, Konrad
20 D	Eucherios	20 D	Eucherios
21 F	Eleonora	21 F	Eleonora
22 S	Petri Stuhlfeier	22 S	Petri Stuhlfeier z. A.
23 S	Reinhard	23 S	Pet. Dam., Milburgis
24 M	Matthias	24 M	Matthias
25 D	Buß- und Bettag	25 D	Walburgis
26 M	Nestorius	26 M	Mechtildis
27 D	Leander	27 D	Leander
28 F	Renata	28 F	Romanus

NOTIZEN

MÄRZ 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 S	Albin, Oskar	1 S	Suitbert, Albin
2 S	Luise, Simplizius	2 S	Simplizius
3 M	Kunigunde	3 M	Kunigunde
4 D	Adrian	4 D	Kasimir Lucius
5 M	Friedrich	5 M	Friedrich
6 D	Fridolin	6 D	Fridolin, Coletta
7 F	Felizitas	7 F	Thomas v. Aquin
8 S	Philemon	8 S	Johann von Gott
9 S	40 Ritter	9 S	Franziska Rom.
10 M	Alexander	10 M	40 Martyrer
11 D	Rosina	11 D	Rosina
12 M	Gregorius	12 M	Gregor der Große
13 D	Ernst	13 D	Mittef. Nicephorus
14 F	Zacharias	14 F	Mariä 7 Schmerzen
15 S	Christoph	15 S	Longinus
16 S	Palmsonntag	16 S	Palmsonntag
17 M	Gertrud	17 M	Patritius
18 D	Anselm	18 D	Gabriel, Cyr. v. J.
19 M	Joseph	19 M	Joseph
20 D	Gründ., Hubert	20 D	† Gründ., Kuthbert
21 F	Karfreitag	21 F	†Karf., Bened. Odst.
22 S	Karsamst., Kasimir	22 S	†Kars., Kath.v.Schw.
23 S	Ostersonntag	23 S	Ostersonntag
24 M	Ostermontag	24 M	Ostermontag
25 D	Mariä Verkündigung	25 D	Mariä Verkündigung
26 M	Emanuel	26 M	Castulus
27 D	Rupert	27 D	Johann v. Dam.
28 F	Malchus	28 F	Guntram
29 S	Eustachius, Ludolf	29 S	Eustachius
30 S	Guido	30 S	Quirinus
31 M	Amos	31 M	Balbina

NOTIZEN

APRIL 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 D	Theodora	1 D	Hugo, Gerhard
2 M	Theodosia	2 M	Franz v. Paula
3 D	Rosamunde	3 D	Richard, B.
4 F	Ambrosius	4 F	Isidor
5 S	Maximus	5 S	Vincenz
6 S	Irenäus	6 S	Sixtus I.
7 M	Cölestin	7 M	Hermann
8 D	Hermann	8 D	Dionysius
9 M	Demetrius	9 M	Mariä Kleophä
10 D	Daniel	10 D	Ezechiel
11 F	Julius	11 F	Leo d. Gr., Felix
12 S	Eustorgius	12 S	Zeno, Julius I.
13 S	Patrizius	13 S	Hermenegild
14 M	Tiburtius	14 M	Justin
15 D	Olympius	15 D	Anastasia
16 M	Aaron	16 M	Bened. Jos. Labr.
17 D	Rudolf	17 D	Anicet., Rudolf
18 F	Valerian	18 F	Eleutherius
19 S	Hermogenes	19 S	Leo IX.
20 S	Sulpitius	20 S	Sulpitius
21 M	Adolar	21 M	Anselm
22 D	Gustavine	22 D	Soter und Cajus
23 M	Albert	23 M	Adalbert
24 D	Georg	24 D	Georg, Fidelis
25 F	Markus	25 F	Markus
26 S	Cletus	26 S	Cletus und Marc.
27 S	Petr. Can.	27 S	Petr. Can.
28 M	Vitalis	28 M	Vitalis
29 D	Sibylla	29 D	Petrus M., Robert
30 M	Eutropius	30 M	Katharina v. Siena

NOTIZEN

MAI 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 D	Chr. Himmelfahrt	1 D	Chr. Himmelfahrt
2 F	Sigmund	2 F	Athanasius
3 S	† Auffindung	3 S	Heil. † Auffindung
4 S	Monika, Florian	4 S	Mon., Florian, Cod.
5 M	Gotthard	5 M	Pius V.
6 D	Dietrich	6 D	Johann von Later.
7 M	Gottfried	7 M	Stanislaus, Gisela
8 D	Stanislaus	8 D	Michaels Ersch.
9 F	Hiob, Hermes	9 F	Gregor v. Naz.
10 S	Viktoria	10 S	Antonin, Gordian
11 S	Pfingstfest	11 S	Pfingstfest
12 M	Pfingstmontag	12 M	Pfingstmontag
13 D	Servatius	13 D	Servatius
14 M	Christian	14 M	† Quat., Bonifazius
15 D	Sophia	15 D	Johann de la S.
16 F	Johann v. N.	16 F	Johann v. N.
17 S	Eubertus	17 S	Paschalis., Poss.
18 S	Trinitatisfest	18 S	H. Dreifaltigk.-Fest
19 M	Potent.	19 M	Petr. Cölest.
20 D	Athanasius	20 D	Bernardin v. S.
21 M	Prudens	21 M	Felix v. Cant.
22 D	Helene	22 D	Fronleichnamsfest
23 F	Desiderius	23 F	Joh. B. d. Rossi
24 S	Esther	24 S	Johanna
25 S	Urban	25 S	Gregor VII.
26 M	Eduard	26 M	Phil. Neri
27 D	Beda	27 D	Beda
28 M	Wilhelm	28 M	Aug. v. E., Wilh.
29 D	Christiana	29 D	Mar. M.
30 F	Wigand	30 F	Herz Jesufest
31 S	Petronilla	31 S	Angela Mer.

NOTIZEN

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

JUNI 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 S	Nikomedes	1 S	Juventius
2 M	Marquard	2 M	Erasmus
3 D	Erasmus	3 D	Klotildis
4 M	Karpasius	4 M	Franz v. Carrac.
5 D	Bonifazius	5 D	Bonifazius
6 F	Benignus	6 F	Benigna
7 S	Lukretia	7 S	Robert
8 S	Medardus	8 S	Medardus
9 M	Primus	9 M	Primus
10 D	Onuphrius	10 D	Margaritha
11 M	Barnabas	11 M	Barnabas
12 D	Basilides	12 D	Joh. v. h. Fakund.
13 F	Tobias	13 F	Anton v. Padua
14 S	Antonia	14 S	Basilius
15 S	Vitus	15 S	Vitus, Mod.
16 M	Justine	16 M	Benno
17 D	Volkmar, Aline	17 D	Adolf, Laura
18 M	Arnulf	18 M	Markus u. Marc.
19 D	Gervasius, Prot.	19 D	Juliana v. Falk.
20 F	Silverius	20 F	Silverius
21 S	Alban	21 S	Aloysius, Alban
22 S	Achatius	22 S	Paulinus
23 M	Basilius	23 M	Edeltraud
24 D	Johann der Täufer	24 D	Johann d. Täufer
25 M	Eulogius	25 M	Wilhelm, Prosper
26 D	Jeremias	26 D	Johann und Paul
27 F	Philippina	27 F	Ladislaus
28 S	Josua	28 S	Leo II.
29 S	Peter und Paul	29 S	Peter und Paul
30 M	Pauli Ged.	30 M	Pauli Ged.

NOTIZEN

JULI 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 D	Theobald	1 D	Theobald, Aaron
2 M	Mariä Heimsuchung	2 M	Mariä Heimsuchung
3 D	Kornelius	3 D	Eulogius, Heliod
4 F	Ulrich	4 F	Ulrich, Berta
5 S	Charlotte	5 S	Ant. M. Z. Dom.
6 S	Esaias	6 S	Isaias
7 M	Willibald	7 M	Willibald
8 D	Kilian	8 D	Kilian, Elisabeth
9 M	Gottlob	9 M	Martin v. Gork.
10 D	Jakobina	10 D	7 Söhne der hl. Fel.
11 F	Pius, Eleonora	11 F	Pius I., Sigisbert
12 S	Heinrich	12 S	Johann Gualbt.
13 S	Margareta	13 S	Anaklet, Eugen
14 M	Bonaventura	14 M	Bonaventura
15 D	Apostelteilung	15 D	Heinrich, Ap. T.
16 M	Ruth	16 M	Maria v. Berg K.
17 D	Alexius	17 D	Alexius
18 F	Maternus	18 F	Camillus d. L.
19 S	Rufina	19 S	Vinzenz v. Paul
20 S	Elias	20 S	Skapulierfest
21 M	Praxedes	21 M	Praxedes
22 D	Maria Magdalena	22 D	Maria Magdalena
23 M	Apollinaris	23 M	Apollinaris, Libor.
24 D	Christina	24 D	Christina
25 F	Jakob	25 F	Jakob, Christoph
26 S	Anna	26 S	Anna
27 S	Martha	27 S	Pantalon, Bertold
28 M	Pantalon	28 M	Innozenz I.
29 D	Beatrix	29 D	Martha, Beatrix
30 M	Abdon u. Sennen	30 M	Abdon u. Sennen
31 D	Thrasybul	31 D	Ignatius v. Loyola

NOTIZEN

AUGUST 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 F	Petri Kettenfeier	1 F	Petri Kettenfeier
2 S	Gustav	2 S	Alfons v. Liguori
3 S	August	3 S	Portiunkula-Ablaß
4 M	Dominikus	4 M	Dominikus
5 D	Oswald	5 D	Maria Schnee
6 M	Verklärung Christi	6 M	Verklärung Christi
7 D	Ulrika	7 D	Afra, Caj., Don.
8 F	Ladislaus	8 F	Cyriak, Largus
9 S	Erikus	9 S	Romanus
10 S	Lorenz	10 S	Laurent., Philomena
11 M	Hermann	11 M	Tiburtius
12 D	Klara	12 D	Klara, Dig. u. H.
13 M	Hippolyt	13 M	Hippolit, Cassian
14 D	Eusebius	14 D	Eusebius
15 F	Mariä Heimg.	15 F	Mariä Himmelfahrt
16 S	Isaak	16 S	Hyazinth, Rochus
17 S	Augusta	17 S	Liberatus
18 M	Agapit.	18 M	Joachim
19 D	Sebald, Julius	19 D	Sebald, Julius
20 M	Bernhard	20 M	Bernhard
21 D	Hartwig	21 D	Johann, Frz. v. Ch.
22 F	Symphorian	22 F	Symphorian
23 S	Zachäus	23 S	Philipp Benit.
24 S	Bartholomäus	24 S	Bartholomäus
25 M	Ludwig	25 M	Ludwig
26 D	Samuel	26 D	Zephyrin
27 M	Gebhard	27 M	Gebhard, Jos. K.
28 D	Augustin	28 D	Augustin, Herm.
29 F	Sabina	29 F	Joh. Enth., Sabina
30 S	Rebekka	30 S	Rosa von Lima
31 S	Paulinus	31 S	Schutzengel-Fest

NOTIZEN

SEPTEMBER 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 M	Ägidius	1 M	Ägidius
2 D	Absalon	2 D	Stephan, K.
3 M	Mansuetus	3 M	Serapia, Mansuet.
4 D	Moses	4 D	Rosa, Rosalia
5 F	Herkul., Nathanael	5 F	Laurentius, Justin.
6 S	Magnus	6 S	Magnus, Zach.
7 S	Regina	7 S	Regina
8 M	Mariä Geburt	8 M	Mariä Geburt
9 D	Gorgonius	9 D	Korbinian
10 M	Jodokus	10 M	Nikol. v. Tolent
11 D	Protus	11 D	Protus u. Hyaz.
12 F	Syrus, Ottilia	12 F	Guido
13 S	Amatus	13 S	Notburga, Eul.
14 S	† Erhöhung	14 S	Mariä Namen
15 M	Nikodemus	15 M	Mariä 7 Schmerzen
16 D	Euphemia	16 D	Kornel. u. Cyprian
17 M	Lambert	17 M	† Quatember
18 D	Titus, Siegfried	18 D	Thomas u. V.
19 F	Januarius, Mikl.	19 F	Januarius
20 S	Fausta	20 S	Eustachius
21 S	Matthäus A. E.	21 S	Matthäus
22 M	Moritz	22 M	Mauritius
23 D	Thekla	23 D	Linus, Thekla
24 M	Gerhard	24 M	Rup. Mar. de M.
25 D	Kleophas	25 D	Kleophas, Pazif.
26 F	Cyprian	26 F	Cyprian u. Justina
27 S	Kosmas	27 S	Kosmas u. Dam.
28 S	Wenzeslaus	28 S	Wenzeslaus, Lioba
29 M	Michael	29 M	Michael
30 D	Hieronymus	30 D	Hieronymus, Otto

NOTIZEN

OKTOBER 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 M	Remigius	1 M	Remigius
2 D	Johanna	2 D	Leodegar
3 F	Jairus	3 F	Beide Ewald
4 S	Franz Seraph	4 S	Franz Seraph
5 S	Erntefest	5 S	Rosenkranzfest
6 M	Angela	6 M	Bruno
7 D	Charitas	7 D	Markus
8 M	Spes, Pelag.	8 M	Brigitta
9 D	Dionysius	9 D	Dionysius
10 F	Gideon	10 F	Franz von Borgias
11 S	Burkhard	11 S	German
12 S	Maximilian	12 S	Maximilianus
13 M	Koloman	13 M	Eduard
14 D	Kallistus	14 D	Kallistus, Burkhard
15 M	Theresia, Hedwig	15 M	Theresia, Bruno
16 D	Gallus	16 D	Gallus
17 F	Florentia	17 F	Hedwig
18 S	Lukas, Evangelist	18 S	Lukas, Evangelist
19 S	Ferdinand	19 S	Allg. Kirchweihfest
20 M	Arthur	20 M	Wendelin
21 D	Ursula	21 D	Ursula, Hilarion
22 M	Cordula	22 M	Cordula, Mar.-S.
23 D	Severin	23 D	Petrus Paschas.
24 F	Salome	24 F	Raphael Erzeng.
25 S	Wilhelmine	25 S	Krispin, Krisp.
26 S	Totensonntag	26 S	Evaristus, Bernw.
27 M	Sabina	27 M	Florent.
28 D	Simon und Judas	28 D	Simon und Judas
29 M	Narzissus	29 M	Narzissus
30 D	Hartmann	30 D	Serap., Alph., R.
31 F	Wolfgang	31 F	Wolfgang

NOTIZEN

NOVEMBER 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 S	Aller Heil. Luitpold	1 S	Aller Heil. Luitpold
2 S	Reformationsfest	2 S	Aller Seelen, Just.
3 M	Gottlieb	3 M	Hubert
4 D	Emmerich	4 D	Karl Borromeus
5 M	Blandina	5 M	Zacharias u. Elisab.
6 D	Leonhard	6 D	Leonhard, Winok.
7 F	Erdmann	7 F	Willibr., Engelbert
8 S	4 gekr. Ritter	8 S	Gottfried, Willeh.
9 S	Theodor	9 S	Theodor
10 M	Probus	10 M	Andreas Av.
11 D	Martin	11 D	Martin, B.
12 M	Jonas	12 M	Martin, P.
13 D	Briccius	13 D	Didakus, Stan.
14 F	Levinus	14 F	Josaph., Serap.
15 S	Leopold, Eugen	15 S	Albert, Leopold
16 S	Ottmar	16 S	Mariä Schutz
17 M	Hugo	17 M	Gertrud
18 D	Otto	18 D	Odo von Cluny
19 M	Elisabeth	19 M	Elisabeth, Pont.
20 D	Emilie	20 D	Korb. Erh., Fel.
21 F	Mariä Opferung	21 F	Mariä Opferung
22 S	Cäcilia	22 S	Cäcilia, Philom.
23 S	Klemens	23 S	Klemens, Felicitas
24 M	Chrysogenes	24 M	Johann v. Kreuz
25 D	Katharina	25 D	Katharina
26 M	Konrad	26 M	Konrad., Silvester
27 D	Loth., Busso	27 D	Virgil., Valerian
28 F	Günther	28 F	Kreszenz, Greg. III.
29 S	Walter, Noah	29 S	Saturnin
30 S	Andreas	30 S	Andreas, Justin.

NOTIZEN

DEZEMBER 1913

Protestantischer Kalender		Katholischer Kalender	
1 M	Longinus	1 M	Eligius
2 D	Aurelia	2 D	Babiana, Paulina
3 M	Kassian	3 M	Frz. Xaver, Lucius
4 D	Barbara	4 D	Barbara, Petr.
5 F	Abigail	5 F	Sabbas, Krisp.
6 S	Nikolaus	6 S	Nikolaus
7 S	Agathon	7 S	Ambrosius
8 M	Mariä Empfängnis	8 M	Mariä unbefl. Empf.
9 D	Joachim	9 D	Leocadia
10 M	Judith	10 M	Melchiades
11 D	Damasus	11 D	Damasus
12 F	Epimachus	12 F	Synesius, Epimach.
13 S	Lucia	13 S	Lucia, Ottilia
14 S	Nicas., Israel.	14 S	Spirid., Agnell.
15 M	Ignatius	15 M	Christian
16 D	Ananias	16 D	Adelheid, Esebius
17 M	Lazarus	17 M	† Quat., Sturmius
18 D	Wunibald	18 D	Mar. Erw.
19 F	Abraham	19 F	Nemesius, Fausta
20 S	Ammon	20 S	Christian
21 S	Thomas, Apost.	21 S	Thomas, Apost.
22 M	Beata	22 M	Demetrius
23 D	Dagobert	23 D	Viktoria, Dagobert
24 M	Adam und Eva	24 M	Adam und Eva
25 D	Hl. Christtag	25 D	Hl. Christtag
26 F	Stephan, Mart.	26 F	Stephan, Erzm.
27 S	Johannes, Apostel	27 S	Johannes, Ap. E.
28 S	Unschuld. Kinder	28 S	Unschuld. Kinder
29 M	Jonathan	29 M	Thomas
30 D	David	30 D	David, Rain., Lib.
31 M	Silvester	31 M	Silvester, Melan.

NOTIZEN

1. — 10. JANUAR 1813

1. Freitag

Napoleon in Paris. Neujahrscour im großen Thronsaal der Tuilerien. Nach der Messe Empfang des diplomatischen Korps und der großen Staatskörper.
König Murat verläßt mit den Resten der Garde Königsberg und geht auf Elbing zurück.
Erstürmung der Festung Lenkoran am Kaspischen Meer durch die Russen.

2. Sonnabend

Napoleon in Paris. Er besichtigt die Arbeiten der Stadt und verschiedene Anstalten.
Marschall Macdonald kommt, nachdem er am 31. Dezember 1812 mit dem Reste seiner Truppen von Tilsit aufgebrochen war, in Labiau an.

3. Sonntag

Napoleon hält um 8 Uhr abends Rat über die auswärtigen Angelegenheiten.
Der König Murat trifft mit den Trümmern der Großen Armee in Elbing ein.
Der Marschall Macdonald kommt mit den Resten des 10. Armeekorps nach Königsberg.

4. Montag

Napoleon präsidiert von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr dem Finanzrat in den Tuilerien.
General Wittgenstein trifft in Wehlau ein.
Sendung des preußischen Oberstleutnants von dem Knesebeck nach Wien.

5. Dienstag

Napoleon hält in den Tuilerien um 10 Uhr vormittags Privatrat; um 11 Uhr versammelt er den Staatsrat. Nachmittags zur Jagd mit Marie Luise im Walde von Meudon.
Der russische General Schepelew vom Korps Wittgensteins besetzt mit der Avantgarde am Morgen das von den Franzosen verlassene Königsberg.
In Preußen werden 20 Reservebataillone unter den Befehlen der Generale von Thümen und von Bülow errichtet.

6. Mittwoch

Napoleon versammelt vormittags in den Tuilerien den Handelsrat und nachmittags den Ministerrat.
Der Kaiser Alexander von Rußland bricht nach Kalisch auf.
Abmarsch des Generals von Wittgenstein mit seinem Korps von Wehlau.

7. Donnerstag

Napoleon präsidiert in Paris dem Rat der Verwaltung der Brücken und Chausseen. Darauf hält er Truppenschau über die 1. Reservedivision ab.

8. Freitag

Napoleon hält Staatsrat in den Tuilerien.
General von Bülow trifft mit den Reservetruppen in der Gegend von Riesenburg ein.

9. Sonnabend

Napoleon besucht in Paris abends das Théâtre-Français und hält darauf einen Kabinettsrat ab.
Major von Natzmer überbringt in Elbing dem König Murat die amtliche Mitteilung von der Verwerfung der Konvention von Tauroggen und der Ersetzung Yorks durch Kleist.
Die russische Hauptarmee bricht in der Nähe von Wilna auf und marschiert an den Niemen nach Merecz.
General Wittgenstein trifft in Heilsberg ein.

10. Sonntag

Napoleon hält um 10 Uhr morgens in den Tuilerien Privatrat. Nachmittags 5 Uhr Zusammenkunft mit Erzkanzler Cambacérès und den Vorsitzenden der Sektionen im Staatsrat wegen der Regentschaft. — Er erhält die Mitteilung vom Abfalle Yorks.
Marschall Macdonald zieht sich auf Elbing zurück.
Durchmarsch des Platowschen Kosakenkorps durch Elbing auf dem Marsche nach Marienburg
General von Bülow marschiert von Riesenburg über Marienwerder nach Neuenburg.

11. Montag

Napoleon beruft in Paris einen Rat der inneren Verwaltung ein.
Senatsbeschluß zur Aushebung von 350 000 Mann
Marschall Macdonald geht nach Marienburg zurück
Eintreffen der russischen Hauptarmee in Merecz am Niemen.
Freiherr vom Stein kommt in Wilna an.
Der preußische Hof schickt den Fürsten von Hatzfeld wegen der von York abgeschlossenen Konvention nach Paris.

12. Dienstag

Napoleon versammelt in Paris den Staatsrat, Finanzrat und Kabinettsrat.
Marschall Macdonald übergibt dem General Rapp in Dirschau das Kommando über seine Truppen und kehrt nach Frankreich zurück.
Der Kosakenhetman Platow und der die Vorhut Wittgensteins befehligende General Schepelew besetzen Marienburg.
General Tschernitscheff überfällt in der Nacht Marienwerder.
Oberstleutnant von dem Knesebeck kommt in Wien an.

13. Mittwoch

Napoleon präsidiert in Paris den Ministerrat und den Handelsrat.
Die russische Hauptarmee unter dem Befehle des Generals Tormassow überschreitet bei Merecz den Niemen.
Major von Natzmer kommt im russischen Hauptquartier an, um dem Zaren das preußische Schutz- und Trutzbündnis anzubieten.

14. Donnerstag

Napoleon hält in Paris einen Rat über die Verwaltung der Brücken und Chausseen.
In Berlin treffen 500 russische Gefangene unter französischer Eskorte ein.
General Fürst Dolgoruky kommt nach Königsberg, um mit York zu verhandeln.
General Graf von Wittgensteins Ankunft in Elbing.

15. Freitag

Napoleon im Staatsrate zu Paris.
Admiral Tschitschagoff erscheint mit seinen Truppen in Marienburg.

16. Sonnabend

Napoleon in Paris. Nachmittags von 4—6½ Uhr Genierat.
König Murat trifft mit dem Reste der Großen Armee in Posen ein; am Abend kommt der Vizekönig Eugen dort an.
General Rapp trifft in Danzig ein.
Marschall Mortier gelangt mit 1000 Mann der Kaisergarde nach angestrengtem Marsche nach Tuchel.

17. Sonntag

Napoleon empfängt in Paris den Munizipalrat, der ihm 500 vollständig ausgerüstete Reiter anbietet.
König Murat übergibt in Posen dem Vizekönig Eugen den Oberbefehl und kehrt nach Italien zurück.
Gefecht zwischen Marschall Mortier und General Tschernitscheff bei Kammin.
General von Bülow kommt mit dem Reservekorps in Neustettin an.

18. Montag

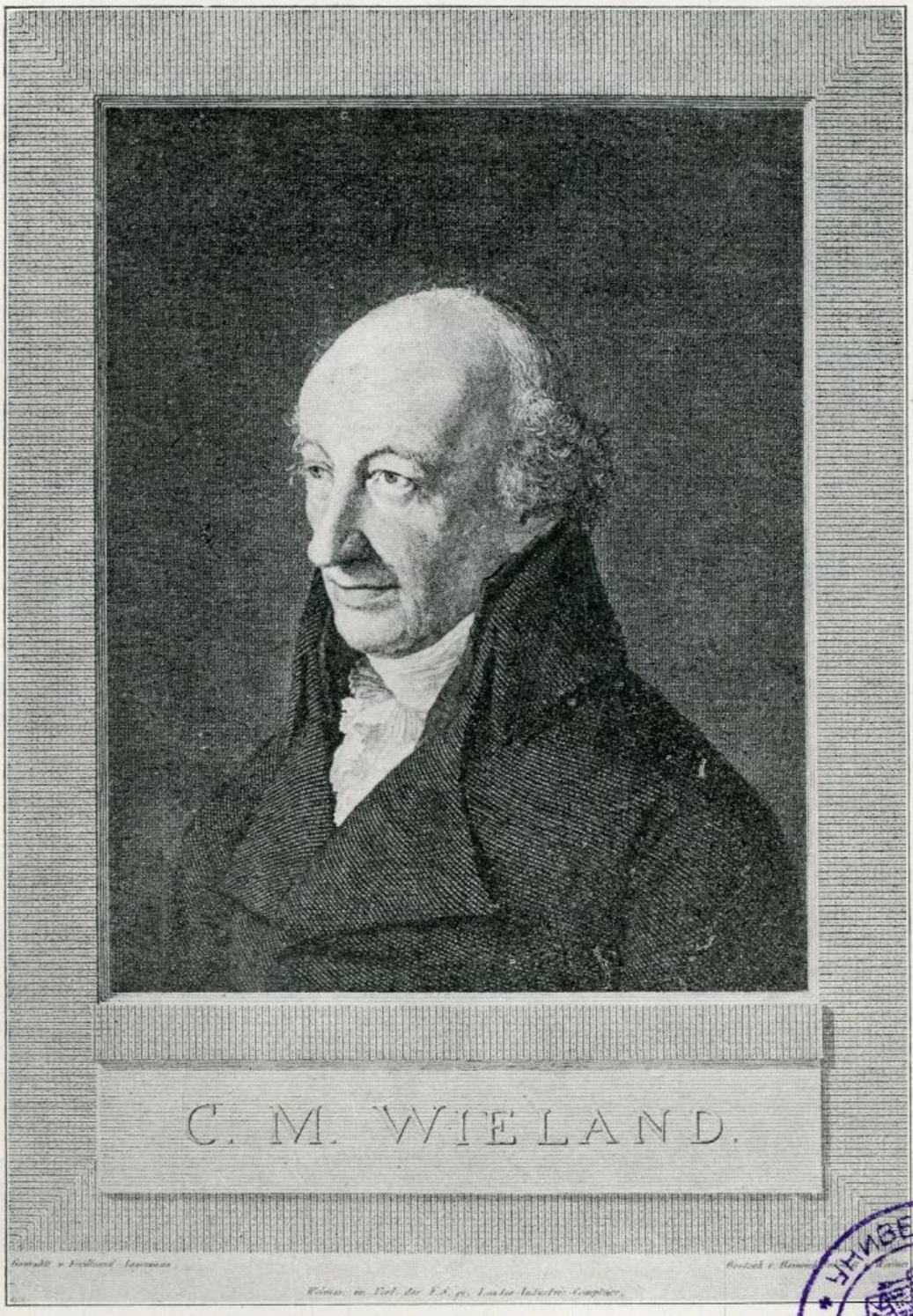
Napoleon hält Finanzrat in den Tuilerien.
Der russische General Graf Worontzow besetzt Bromberg.

19. Dienstag

Napoleon hält sich tagsüber teils in Paris, teils in Grosbois zur Jagd auf. Gegen Abend begibt er sich nach Fontainebleau, besucht den dort gefangen gehaltenen Papst Pius VII. und unterhält sich zwei Stunden mit ihm. Er übernachtet in Fontainebleau.
Infolge einer Kgl. Verordnung soll der preußische General von York wegen der in Tauroggen abgeschlossenen Konvention vor ein Kriegsgericht gestellt werden.
Kaiser Alexander trifft in Lyk ein.

20. Mittwoch

Napoleon empfängt im Schlosse von Fontainebleau seinen Gefangenen, den Papst.
Durchzug italienischer Truppen von der Großen Armee durch Leipzig.
Freiherr vom Stein und Ernst Moritz Arndt treffen in Gumbinnen beim Regierungspräsidenten von Schön ein.
Tod Christ. Martin Wielands in Weimar.



Gestochen von H. Schmidt nach dem Gemälde von F. Jagemann.

(Sammlung Leuthenmayr.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

21. – 31. JANUAR 1813

21. Donnerstag

Napoleon hält sich in Fontainebleau auf.
Marschall Davout marschiert mit dem Reste seiner Truppen von Thorn nach Posen.
General Graf von Wittgenstein verläßt Elbing und marschiert nach Dirschau.
Der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen verläßt mit dem Kronprinzen Berlin, um sich nach Breslau zu begeben.
Aufruf des Königs Friedrich August von Sachsen aus Dresden an die Polen zur Verteidigung ihres Vaterlandes.

22. Freitag

Napoleon in Fontainebleau.
Freiherr vom Stein trifft am Abend in Königsberg ein.

23. Sonnabend

Napoleon in Fontainebleau.
Die russische Hauptarmee gelangt nach Johannisburg, wo sie zwei Tage rastet.
General Graf Miloradowitsch trifft in Chudeka ein.
Der König Friedrich August von Sachsen begibt sich von Dresden nach Pillau.

24. Sonntag

Napoleon weilt in Fontainebleau. Er erläßt ein Dekret, demzufolge der Prinz Eugen zum Stellvertreter des Kaisers bei der Armee in Deutschland ernannt wird.
General von York marschiert mit seinem Korps von Tilsit nach Elbing. (Vgl. 6. Februar.)
Der österreichische General Frölich vereinigt sich bei Rozan mit dem General Bianchi.

25. Montag

Napoleon unterzeichnet mit dem Papst Pius VII. in Fontainebleau das Konkordat.
König Friedrich Wilhelm III. kommt am Nachmittag in Breslau an.

26. Dienstag

Napoleon hält sich in Fontainebleau auf
General Rapp macht mit 2000 Mann Reiterei einen erfolglosen Ausfall aus Danzig.
General Fürst von Wrede trifft mit dem Reste der Bayern in Gnesen ein.
Aufbruch Wintzingerodes von Chorzelle nach Wloclawek.
General Graf Miloradowitsch rückt mit seinem Korps in Praßnitz ein.
Kaiser Alexander kommt in Willenberg in Ostpreußen an.

27. Mittwoch

Napoleon kehrt nachmittags 4½ Uhr von Fontainebleau nach Paris zurück.
Sendung des preußischen Flügeladjutanten Grafen Brandenburg ins russische Hauptquartier, um die Russen zu größerer Eile anzutreiben.

28. Donnerstag

Napoleon nimmt in den Tuilerien über einen Teil der Nationalgarde die Parade ab. Nachmittags 2 Uhr steht er dem Ministerrate vor, und um 4 Uhr besichtigt er die öffentlichen Arbeiten.
Napoleon entsetzt den General Junot, Herzog von Abrantes, seines Kommandos bei der Armee.
Hardenberg, Scharnhorst und Hake wird das „Kommissorium wegen Vermehrung der Armee“ übertragen.

29. Freitag

Napoleon nimmt in den Tuilerien über einen weiteren Teil der Nationalgarde die Parade ab. Am Nachmittage hält er Staatsrat.
Der General Fürst von Wrede und der General Bianchi gehen über die Weichsel zurück und besetzen Babice bei Warschau.

30. Sonnabend

Napoleon hält Rat in den Tuilerien.
Die Reste des Korps des Fürsten von Schwarzenberg gehen über die Weichsel.

31. Sonntag

Napoleon erteilt in den Tuilerien nach der Messe diplomatische Audienz.
Ankunft des französischen Botschafters Grafen von Saint-Marsan am preußischen Hofe in Breslau.

1. – 9. FEBRUAR 1813

1. Montag

Napoleon in Paris. Er beruft um 4 Uhr nachmittags einen Privatrat ein. Abends im Theater.
Marschall Davout trifft mit den Resten seines Korps von Posen in Landsberg a. W. ein.
Beginn der Einschließung Danzigs durch den General Grafen Steinheil.
Das VII. russische Armeekorps überschreitet die Weichsel und nimmt Stellung auf dem linken Ufer.
Ankunft des Generals Wintzingerodes in Wloclawek (Vgl. 26. Januar.)
Ludwig XVIII. erläßt von Hartwell in England aus eine Proklamation an die Franzosen.

2. Dienstag

Napoleon hält Finanzrat in Paris und besichtigt das Observatorium.
Marschall Davout begibt sich nach Küstrin, um die Festung zu besichtigen.
Die Polen unter Fürst Poniatowski brechen aus der Gegend von Warschau auf und treten ihren Rückzug auf Rawa an.
General Graf von Wittgenstein rückt von Dirschau nach Preußisch-Stargard vor.

3. Mittwoch

Napoleon hält in Paris Ministerrat.
General Reynier bricht mit den Sachsen aus der Gegend von Warschau nach Kalisch auf.
General Graf Miloradowitsch erreicht Pultusk.
Friedrich Wilhelm III. erläßt eine Verordnung zur Bildung freiwilliger Jägerkorps.
Oberstleutnant von dem Knesebeck trifft in Breslau beim König von Preußen ein.
Auf Wunsch des Freiherrn vom Stein kommt der Regierungspräsident von Schön nach Königsberg.

4. Donnerstag

Napoleon weilt in Paris.
Ankunft des Königs Murat in Neapel.

5. Freitag

Napoleon arbeitet den ganzen Tag in seinem Kabinett in den Tuilerien. Ein Senatsbeschluß verhandelt über die Funktionen der Kaiserin-Regentin Marie Luise während der Abwesenheit des Kaisers.
Ankunft des französischen Observationskorps in Frankfurt a. M.
General Wintzingerode erhält in Wloclawek den Befehl zum Abmarsch nach Kalisch.
Die russische Hauptarmee unter Tormassow trifft in Plock ein.
Zwecks einer allgemeinen Bewaffnung wird in Breslau eine Versammlung einberufen.

6. Sonnabend

Napoleon in Paris. Er arbeitet den ganzen Tag in seinem Kabinett.
Fürst Poniatowski erreicht mit den Polen Rawa.
General York trifft in Elbing, General von Harpe vor Pillau zur Unterstützung des Generals Siewers ein.
General von Sacken rückt bis Praga vor.

7. Sonntag

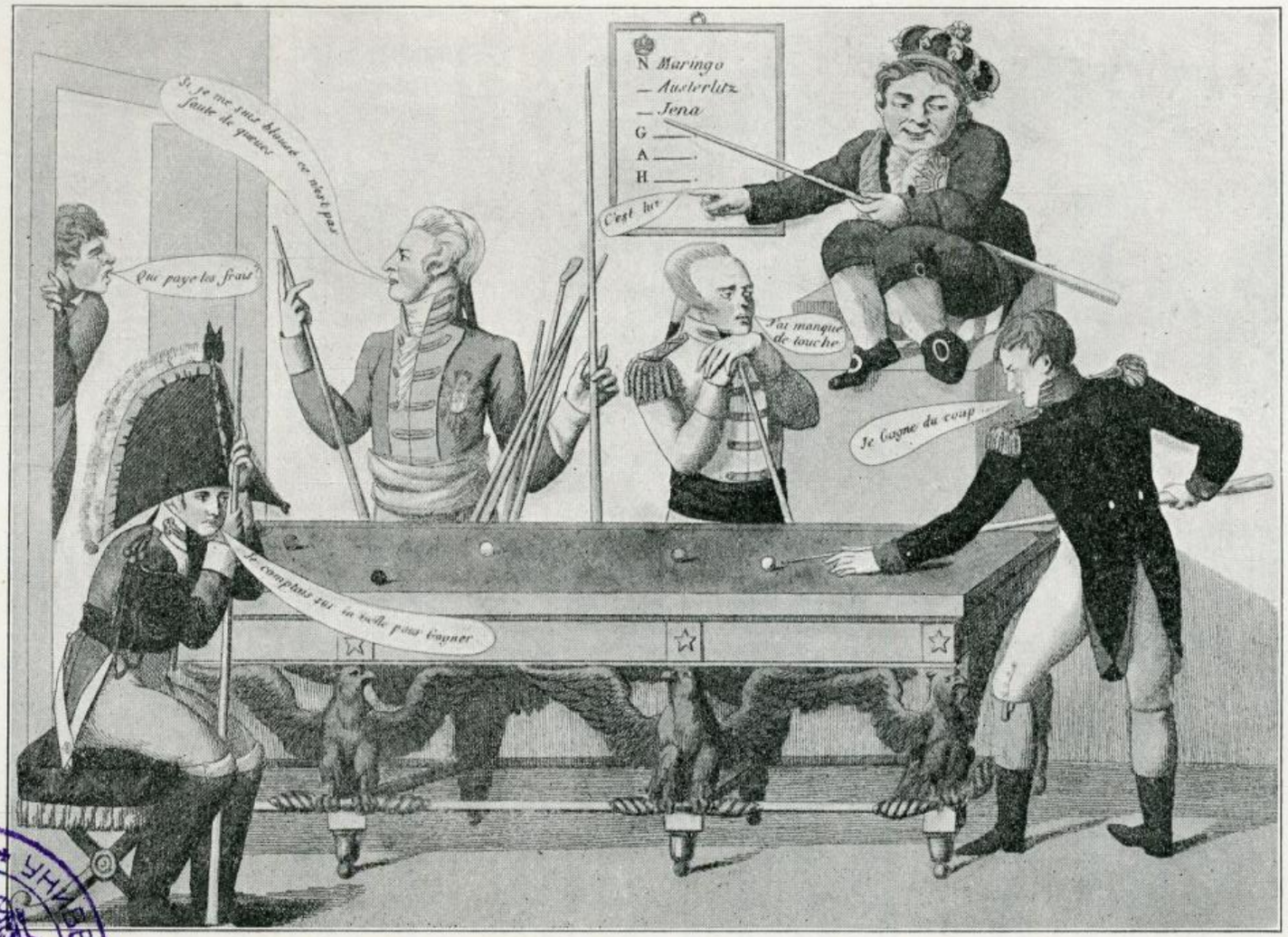
Napoleon in Paris. Nachmittags großer Privatrat in den Tuilerien.
Graf Langeron vom Korps Wittgenstein marschiert von Kulmsee nach Thorn.
General Siegenthal vom Korps Schwarzenberg räumt Warschau. In den Lazaretten bleiben 3500 Verwundete und Kranke zurück.
Freiherr vom Stein verläßt Königsberg.
Zweite Sitzung der Versammlung in Breslau zu einer allgemeinen Bewaffnung.

8. Montag

Napoleon in Paris. Er arbeitet den ganzen Tag im Kabinett. Nachmittags Staatsrat.
Der französische General Castella wird vom russischen Generalmajor Siewers zur Kapitulation von Pillau gezwungen.
Einzug der Russen unter Miloradowitsch in Warschau.

9. Dienstag

Napoleon beruft in Paris den Staatsrat, den Ministerrat und den Finanzrat ein.



УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

Eine russische Partie.

Nach einem französischen Stich.

(Sammlung Leuthenmayr.)

Der Vizekönig Eugen faßt den Entschluß, hinter die Oder zurückzugehen.
General Tormassow überschreitet mit seinem Korps die Weichsel.
Freiherr vom Stein trifft wieder im russischen Hauptquartier in Plock ein.
Der König von Preußen erläßt von Breslau aus eine Aufforderung zum freiwilligen Kriegsdienst.

10. Mittwoch

Napoleon in Paris. Ministerrat und Finanzrat in den Tuilerien.
Marschall Bessières kommt durch Leipzig.
General Tormassow marschiert bis Gostynin.
James Maddison wird auf 4 Jahre zum Präsidenten von Nordamerika gewählt.

11. Donnerstag

Napoleon weilt in Paris.
Das Korps des Vizekönigs Eugen erleidet durch die Aufhebung der Brigade Gedroicze bei Zirke durch den General Tschernitscheff erhebliche Verluste. In der Nacht verläßt Eugen Posen und marschiert nach Frankfurt a. O.
General Reynier trifft mit der Spitze der Division Durutte in Kozminek ein.

12. Freitag

Napoleon in Paris. Er stattet dem Marschall Berthier einen Besuch ab und besichtigt die Spiegelfabrik des Faubourg Saint-Antoine.
Abreise des Königs Joseph von Spanien samt seinem ganzen Hofstaat von Madrid.
General von der Gablenz hat auf dem Marsche nach Malanow leichte Gefechte mit den Russen zu bestehen.
Aufruf des Generals York zur Errichtung von National-Reiterkorps in den preußischen Provinzen.

13. Sonnabend

Napoleon in Paris.
Sieg der Russen unter General Freiherr von Wintzingerode (15000 Mann) über die Sachsen und Franzosen unter General Graf Reynier (12000 Mann) bei Kalisch.
Graf Dohna reist von Königsberg nach Breslau ab, um vom König die Einwilligung zur Erhebung der Provinz Ostpreußen zu holen.
Graf Orurk besetzt mit der Tschaplitz-Kavallerie Posen.

14. Sonntag

Napoleon eröffnet in den Tuilerien mit großem Pomp die Sitzungsperiode der Gesetzgebenden Körperschaft.
General Reynier tritt mit den Sachsen nach Mitternacht den Rückmarsch von Kalisch in der Richtung auf Glogau an.
Die Truppen des Generals von der Gablenz treffen ganz erschöpft in Brzezniy ein.
General Barclay de Tolly übernimmt den Oberbefehl über die russische West-Armee.

15. Montag

Napoleon hält in Paris Truppenschau über die Junge Garde und verschiedene Infanterieregimenter ab. Er empfängt zum erstenmal wieder den preußischen Gesandten von Krusemark.
General Reynier erreicht Kobylin.
General von der Gablenz trifft in Mysliniew ein.
Prinz Eugen gelangt nach Meseritz.
General von Tettenborn überschreitet bei Zellin die Oder.
Oberstleutnant von dem Knesebeck trifft im russischen Hauptquartier zu Klodowa ein.

16. Dienstag

Napoleon in Paris.
General Reynier erreicht nach anstrengendem Nachtmarsch Groß-Raudchen.
General von der Gablenz trifft abends spät in Praszka ein.
General Graf Langeron von der Armee Barclay de Tollys schließt Thorn ein, das vom General Poitevin de Maureillan verteidigt wird.

17. Mittwoch

Napoleon in Paris.
General Reynier kommt nach Gurschen.
General von der Gablenz erreicht Klobucko.
Gefecht zwischen General von Benckendorf und General Poinsot bei Werneuchen.
Yorks Korps bricht unter General von Kleist aus der Gegend von Elbing auf, überschreitet die Weichsel und marschiert auf Schlochau.

18. – 26. FEBRUAR 1813

18. Donnerstag

Napoleon in Paris
General Reynier schlägt sein Hauptquartier in Glogau auf.
Zusammentreffen des Generals von der Gablenz mit dem Korps Poniatowskis in Czenstochau
Feldmarschall Baron von Frimont übernimmt den Oberbefehl über das Korps Schwarzenbergs. Dieser kehrt zu seinem Botschafterposten nach Paris zurück.
Errichtung der Schwarzen Schar unter dem Major von Lützow.

19. Freitag

Napoleon hält in den Tuilerien Staatsrat.
General von der Gablenz bricht, um den Anschluß an die Österreicher zu gewinnen, in der Richtung nach Przyrow und Kloster Anno auf.
General York eilt von Königsberg seinen Truppen unter Kleist über Marienwerder nach.
General Tschernitscheff rückt mit den Hauptkräften bis Strausberg bei Berlin vor.

20. Sonnabend

Napoleon steht in Paris dem Genierat vor.
Die letzten Truppen des Vizekönigs Eugen treffen bei Frankfurt a. O. ein.
General Tschernitscheff rekognosziert Berlin. Seine Kosaken dringen bis in die von den Franzosen schwach besetzte Stadt.
Eintreffen des Korps des Generals Miloradowitsch bei Kalisch.

21. Sonntag

Napoleon weilt in Paris.
Fürst Hatzfeld, der vom König von Preußen zu Napoleon geschickt wurde, um mit ihm über Yorks Verhalten zu sprechen, trifft in Paris ein.
Die Engländer nehmen die Inseln Agosta und Curzola in Besitz.

22. Montag

Napoleon in Paris. Er jagt im Bois de Boulogne.
Gefecht bei Tempelberg zwischen den Truppen Eugens und denen des Generals von Benckendorf.
General York und General von Bülow treffen mit Wittgenstein in Konitz zusammen, um mit ihm den Vormarsch an die Oder zu verabreden.
Preußische Verordnung wegen Tragens der Nationalkokarde.
Kaiser Alexander erläßt aus Warschau eine Erklärung an die Völker Europas über den Zeitgeist.

23. Dienstag

Napoleon in Paris.
General Wittgenstein rückt bis Preußisch-Friedland vor.
Beginn der Belagerung von Modlin am Bug.
Der König von Sachsen erklärt von Dresden aus, daß er der Zeitumstände wegen gezwungen sei, die Residenz auf einige Zeit zu verlassen und eine Immediatkommission eingesetzt habe.

24. Mittwoch

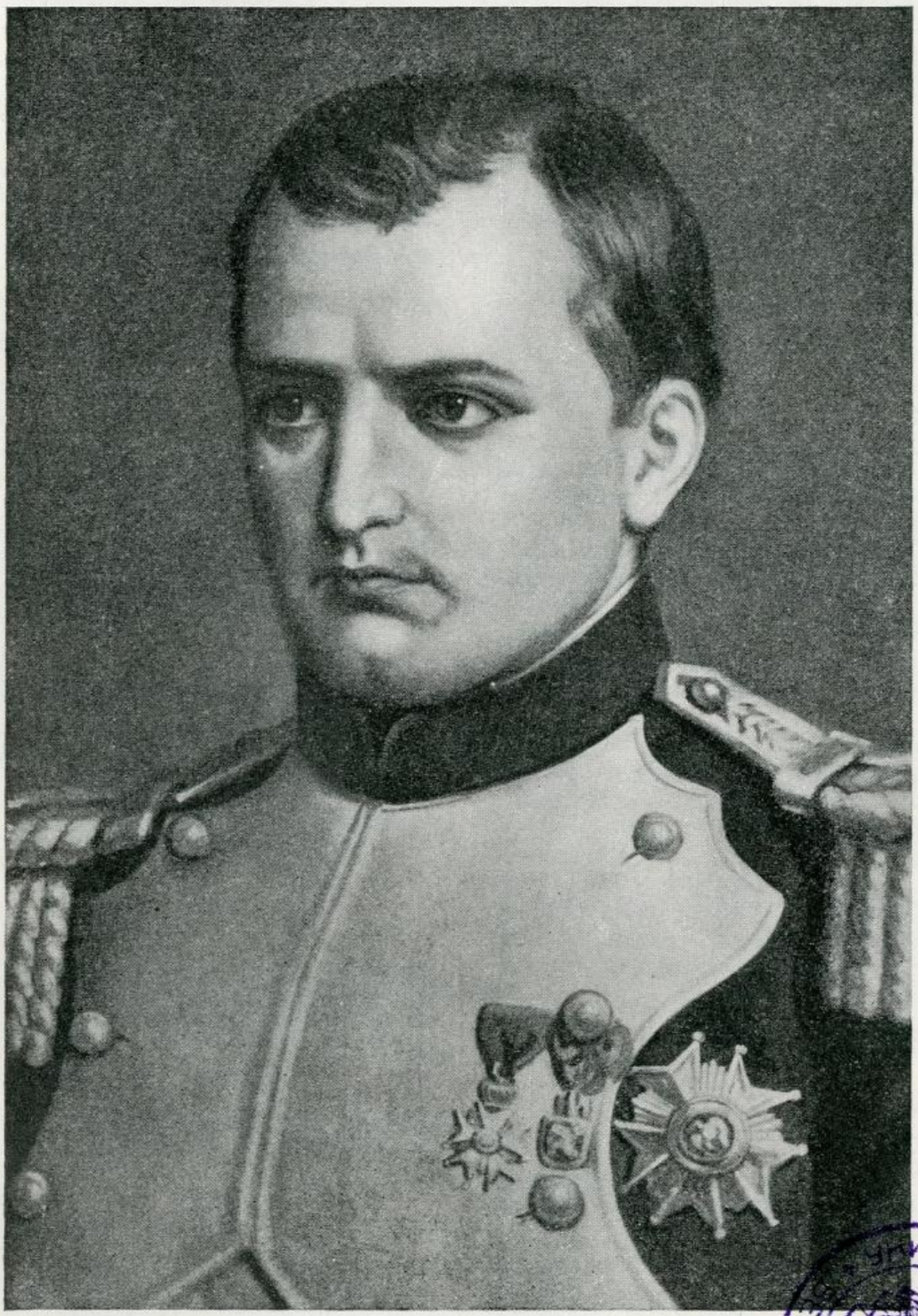
Napoleon in Paris. Er jagt nachmittags im Bois de Boulogne.
Die russische Hauptarmee unter General Tormassow rückt nach der Gegend von Kalisch vor.
Freiherr vom Stein trifft beim Kaiser Alexander in Kalisch ein und reist mit dem Baron von Anstett sofort nach Breslau an den preußischen Hof.

25. Donnerstag

Napoleon hält über die Kaisergarde und einige aus Spanien zurückgekehrte Korps Truppenschau in Paris.
Marschall Gouvion Saint-Cyr übernimmt auf Befehl des Vizekönigs Eugen das Kommando von Berlin an Stelle des Marschalls Augereau. Dieser reist nach Frankreich.
Freiherr vom Stein trifft beim König von Preußen in Breslau ein.

26. Freitag

Napoleon in Paris. Er empfängt den Fürsten Hatzfeld
General von Bülow bricht von Neustettin nach der Oder zu auf.
Der König Friedrich August von Sachsen trifft mit der Königin und der Prinzessin Augusta in Plauen ein.



Kaiser Napoleon. (Gemälde von E. Hader.)
(Nach einer Photographie aus der Sammlung Kircheisen.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД

27. FEBRUAR – 8. MÄRZ 1813

27. Sonnabend

Napoleon weilt in Paris.
Hauptquartier der französischen Armee unter dem Vizekönig Eugen in Schöneberg bei Berlin.
General von Scharnhorst geht nach Kalisch, um auf Wunsch des Kaisers Alexander den Oberstleutnant von dem Knesebeck zu ersetzen.
Hardenberg unterzeichnet in Breslau den Vertrag des preußisch-russischen Bündnisses. (Vgl. 28. Februar.)
General von Wittgenstein steht mit seinem Hauptkorps bei Driesen.

28. Sonntag

Napoleon in Paris.
Feldmarschall Fürst Kutusow unterzeichnet in Kalisch den Vertrag zwischen Rußland und Preußen. (Vgl. 27. Februar.)
Die Franzosen räumen das mittlere Spanien.

1. Montag

Napoleon weilt in Paris.
Oberstleutnant von dem Knesebeck kehrt von Kalisch nach Berlin zurück.
General von Borstell marschiert von Kolberg nach Stargard in Pommern
Gründung einer neuen Reichsbank für Dänemark.

2. Dienstag

Napoleon besichtigt in Chaillot bei Paris den Bau des Schlosses für den König von Rom. Abends erscheint er auf dem Maskenball in den Tuilerien.
General von Wittgensteins Avantgarde unter Fürst Repnin überschreitet bei Zellin die Oder.

3. Mittwoch

Napoleon in Paris.
In Leipzig treffen 1500 Mann französische Infanterie ein.
General von Wittgenstein bricht mit dem Gros seines Korps von Driesen auf.

4. Donnerstag

Napoleon hält Staatsrat in Paris.
Die Avantgarde Wittgensteins unter dem Fürsten Repnin trifft in Berlin ein.
Tschernitscheffs Kosaken in Berlin. Die Franzosen räumen am frühen Morgen Berlin und ziehen sich an die Elbe zurück.
Gefecht in und um Posen zwischen Russen und Polen.

5. Freitag

Napoleon nimmt in Paris die Parade über die Infanterie und Kavallerie ab.
Der Vizekönig Eugen begibt sich nach Treuenbrietzen.
Die Russen greifen Danzig erfolglos an.

6. Sonnabend

Napoleon besucht mit der Kaiserin Marie Louise den Invalidendom in Paris.
Die Franzosen setzen ihren Rückzug auf Wittenberg fort. Bei der Baumgartenbrücke jenseits Potsdams haben sie ein lebhaftes Gefecht mit den Kosaken zu bestehen.
General von Wittgenstein kommt mit dem Gros seines Korps in Zellin an.

7. Sonntag

Napoleon begibt sich zu mehrtägigem Aufenthalt nach Trianon, nachdem ihm die drei Adjutanten, General Drouot, General Dejean und General Corbineau, den Eid geleistet haben.
Die französische Hauptkolonne gelangt nach Wittenberg und geht zum großen Teile auf das linke Elbufer über.
General Reynier kommt mit seinem Generalstabe in Dresden an.
General Graf Wittgenstein trifft in Wriezen an der Oder ein.
Verhaftung Hormayrs, Schneiders und Roschmanns.

8. Montag

Napoleon weilt in Trianon.
Ankunft des Fürsten von Eckmühl, Marschalls Davout, mit seinem Generalstabe in Leipzig. Er schlägt sein Quartier in Gohlis auf.
General Durutte vom 7. französischen Armeekorps Reyniers zieht mit seiner Division in Dresden ein.
General Helfreich beschießt in der Nacht die vom General Fabre d'Albe verteidigte Festung Küstrin erfolglos. General von Scharnhorst verläßt Kalisch.

9. Dienstag

Napoleon in Trianon.
Die Franzosen treffen Vorbereitungen zur Zerstörung der Dresdener Elbbrücke. Die Dresdener Bevölkerung erhebt Einspruch.
Der Vizekönig Eugen kommt mit dem Generalstabe der Großen Armee in Leipzig an.
Die Franzosen räumen Lübeck.
Der russische General fordert Küstrin vergebens zur Übergabe auf.
General von Osten-Sacken marschiert aus der Gegend von Warschau nach Czenstochau (Vgl. 25. März.)

10. Mittwoch

Napoleon weilt in Trianon.
Die Franzosen räumen Stralsund und Schwedisch-Pommern. Marschall Soult bricht von Valladolid mit seinen Truppen nach Frankreich auf.
General Baron von Wintzingerode überschreitet mit seinem Korps bei Köben die Oder.
General York und General von Bülow vereinigen sich bei Königsberg.
Einschließung von Alt-Damm bei Stettin durch zwei preußische Reservebataillone. Stiftung des Ordens des Eisernen Kreuzes bei Gelegenheit des Geburtstages der Königin Louise.

11. Donnerstag

Napoleon in Trianon. Er entwirft seinen Operationsplan zum Feldzug von 1813.
Wittgenstein schlägt für vierzehn Tage sein Hauptquartier in Berlin auf.
Der König Friedrich Wilhelm III. erläßt von Breslau aus eine Erklärung, welche den General York rechtfertigt.
General von York erhält den Oberbefehl über das Bülowsche Korps.

12. Freitag

Napoleon in Trianon.
Marschall Davout läßt die Meißner Brükke abbrennen, um den Russen den Elbübergang zu erschweren.
Die ersten Kosaken erscheinen vor Dresden.
Die Franzosen räumen Hamburg unter den Befehlen Carra Saint-Cyrs.

13. Sonnabend

Napoleon in Trianon.
Marschall Davout trifft in Dresden ein.
Marschall Bertrand bricht mit seinem Korps von Verona auf.
General Worontzow marschiert von Posen nach Frankfurt an der Oder.
Beginn der Einschließung der unter den Befehlen des Generals Laplane stehenden Festung Glogau durch die Avantgarde Miloradowitschs unter General Saint-Priest.

14. Sonntag

Napoleon in Trianon. Er präsidiert der letzten Sitzung des großen Verwaltungsrats im Senat und hält darnach Privatrat.
General Worontzow trifft mit einem Teile seiner Truppen in Frankfurt an der Oder ein.
Der Herzog von Mecklenburg tritt der deutschen Sache bei.

15. Montag

Napoleon hält Truppenschau auf dem Marsfelde und kehrt dann nach Trianon zurück.
Ankunft des Kaisers Alexander von Rußland in Breslau.
Das Yorksche Korps kommt in Weissensee an.
General von Borstell geht bei Schwedt über die Oder.

16. Dienstag

Napoleon weilt in Trianon.
General Baron von Wintzingerode kommt in Bunzlau an.
Die erste Brigade des Blücherschen Korps bricht von Breslau in der Richtung nach Bunzlau auf.
Dem französischen Gesandten, Grafen Saint-Marsan, in Berlin wird die preußische Kriegserklärung überreicht.

17. Mittwoch

Napoleon in Trianon.
General Tettenborn schlägt den französischen General Morand am Zollenspieker bei Hamburg unter großen Verlusten.
Hamburg sagt sich von Frankreich los.
General York zieht in Berlin ein.

Ueber die

Unterdrückung

und

Wiederbefreiung Europens.

Von

Anſelm von Feuerbach.

Quelle étrange valeur qui, ne cherchant qu'à nuire,
Embrase tout sitôt qu'elle commence à luire;
Qui n'a que son orgueil pour regle et pour raison;
Qui veut que l'univers ne soit qu'une prison;
Et que maitre absolu de tous tant que nous sommes,
Ses esclaves en nombre égalent tous les hommes!
Plus d'états, plus de rois; ses sacrileges mains
Dessous un même joug rangent tous les humains.

Racine Alexandre Art. II. sc. 2.

München 1813.

Bei Max Joſeph Stöger.

Wiedergabe des Titels der berühmten Schrift Anselm von Feuerbachs.
(Sammlung Kircheisen.)

18. – 24. März 1813

König Friedrich Wilhelm III. erläßt den „Aufruf an mein Volk“ und „An mein Kriegsheer“ zum Kampfe gegen Frankreich.
General von Helfreich wird durch General Worontzow in der Belagerung von Küstrin abgelöst.
Erlaß des Landwehr- und Landsturmgesetzes.
Beginn des Befreiungskrieges.

18. Donnerstag

Napoleon in Trianon.
Einzug der Russen unter General Tettenborn in Hamburg.
Vereinigung des Yorkschen Korps mit den Russen unter General Graf Wittgenstein.

19. Freitag

Napoleon hält sich in Trianon auf.
General Morand setzt seinen Rückzug nach Lüneburg fort.
Lübeck sagt sich von Frankreich los.
Marschall Davout läßt die Dresdner Elbbrücke sprengen und verläßt die Stadt.
Ergänzungsvertrag, geschlossen zwischen Preußen und Rußland, die Verwaltung der im Laufe des Krieges zu befreienden Länder betreffend.
Der Zar kehrt von Breslau nach Kalisch zurück.
General Graf Orurk trifft in Krossen zur Verstärkung Worontzows ein.

20. Sonnabend

Napoleon in Trianon.
Russen und Preußen halten in Kalisch Kriegsrat.
Preußische Aufhebung des Kontinentalsystems.
General Baron von Wintzingerode bezieht mit seinem Korps in Bautzen Quartiere.
Errichtung von vier Militärgouvernements in Preußen.

21. Sonntag

Napoleon in Trianon.
Der Vizekönig Eugen verläßt mit seinen Truppen Leipzig und marschiert nach Magdeburg, wo er noch am Abend eintrifft.
Friedrich Wilhelm III. verläßt Breslau und kehrt wieder nach Potsdam zurück.
Russen und Preußen befinden sich in Dresden-Neustadt.
Wittenberg wird stark befestigt.
General von Benckendorf zieht mit seinen Kosaken in Lübeck ein.
Der Ausfall der Franzosen aus Stettin wird zurückgeschlagen.
Freiherr vom Stein kommt wieder in Kalisch an.

22. Montag

Napoleon kehrt von Trianon in die Tuilerien in Paris zurück.
Der König von Preußen trifft mit Knesebeck in Potsdam ein.
Dresden-Neustadt wird der Avantgarde des Korps Wintzingerode übergeben, und es wird auf 48 Stunden ein Waffenstillstand auf beiden Ufern der Elbe geschlossen.
General von Blücher erläßt an die Einwohner des Kreises Cottbus von Bunzlau aus eine Bekanntmachung.

23. Dienstag

Napoleon erteilt im Thronsaal der Tuilerien dem Gesetzgebenden Körper die Abschiedsaudienz.
Der Vizekönig Eugen bricht mit den Truppen des Generals Lauriston aus Magdeburg vor.
Schreiben des Kronprinzen von Schweden, Jean Bernadottes, an Napoleon.
Marschall Ney trifft in Würzburg ein.
General York wird vom König von Preußen zum erstenmal seit der Konvention empfangen.
Blüchers Aufruf an seine Truppen von Bunzlau aus.
Blüchers Aufruf an die Sachsen von Breslau aus.
Wittgensteins Aufruf an die Sachsen von Berlin aus.
Aufruf der Frauen Preußens „Das Vaterland ist in Gefahr!“

24. Mittwoch

Napoleon weilt in Paris in den Tuilerien.
Graf Wittgenstein erhält von Kalisch aus die Nachricht, daß der Feind im Begriff sei, von Magdeburg vorzubrechen. Erfolgreicher Ausfall der Franzosen aus Danzig.

25. – 31. MÄRZ 1813

25. Donnerstag

Napoleon in den Tuilerien in Paris.
Kampf der Franzosen mit den Bauern vor Bremerlehe.
General Graf Vandamme trifft in Wesel ein.
Mecklenburg-Schwerin sagt sich vom Rheinbunde los.
Fürst Kutusow erläßt von Kalisch aus einen Aufruf an die Deutschen.
General von Dörnberg geht in der Nacht bei Quitzöbel über die Elbe und besetzt Werben.
General Lanskoy erscheint mit der Vorhut Wintzingerodes in Dresden-Neustadt, und die leichten russischen Truppen überschreiten die Elbe
General von Sacken trifft in Czenstochau ein und beginnt die Belagerung. (Vgl. 9. März.)

26. Freitag

Napoleon in Paris.
Die Franzosen räumen Dresden.
General Durutte marschiert von Dresden nach Wilsdruff.
Der Vizekönig Eugen geht mit dem Korps Lauristons über die Elbe zurück und nimmt Stellung hinter der Ohre.
General Vandammes Abmarsch aus Wesel nach Bremen Er erläßt an die Bewohner der Lippe und der Weser- und Elbemündung einen Aufruf zur Warnung vor Aufständen.

27. Sonnabend

Napoleon weilt in Paris.
General Krusemark übergibt in Paris in Gestalt einer Note die preußische Kriegserklärung.
General Vandamme trifft in Bremen ein.
General Montbrun erscheint vor Werben.
2000 Russen unter Wintzingerode ziehen in Dresden ein.
General Wittgenstein beginnt seine Bewegung auf Treuenbrietzen.
General York vereinigt sein Korps in der Umgegend von Potsdam.

28. Sonntag

Napoleon empfängt in den Tuilerien in Paris den sächsischen Gesandten. Dann begibt er sich nach dem Elysée. Er trifft seine Anordnungen, damit Ney, Marmont und die Garden auf der Straße nach Erfurt gestaffelt stehen können.
Der Vizekönig Eugen begibt sich wieder nach Magdeburg.
Marschall Davout übernimmt in Stendal den Oberbefehl über die Truppen des Generals Grafen Sébastiani.
Sendung des Fürsten Schwarzenberg nach Paris.
Friedrich August I. von Sachsen verläßt Plauen und begibt sich nach Regensburg
Das Lützowsche Freikorps bricht von Zobten auf.
General York marschiert nach Potsdam.

29. Montag

Napoleon im Elysée in Paris.
Gefecht bei Seehausen zwischen General Montbrun und General Tschernitscheff. Die Franzosen werden auf Werben zurückgeworfen.
General Graf Wittgenstein setzt seinen Marsch nach Berlin fort.
Österreich und Rußland schließen in Kalisch einen Waffenstillstand ab.

30. Dienstag

Napoleon hält im Elysée in Paris Kabinettsrat. Er überträgt der Kaiserin Marie Louise die Regentschaft.
General von Blücher trifft in Dresden ein.
Graf Wittgenstein verlegt sein Hauptquartier von Berlin nach Potsdam.
Errichtung des Hanseatischen Korps in Hamburg.

31. Mittwoch

Napoleon im Elysée in Paris.
Der Vizekönig Eugen geht auf Befehl Napoleons wieder auf das rechte Elbufer über.
Die Avantgarde der russischen Hauptarmee unter General Miloradowitsch bricht aus der Gegend von Glogau auf.
Die letzten russischen Truppen überschreiten auf der Floßbrücke bei Dresden die Elbe.
General von Bülow trifft mit seinem Heerteil in Berlin ein.
General von Scharnhorst kommt im Hauptquartier Wittgensteins in Belzig an.
Die ersten Kosaken ziehen in Leipzig ein, nachdem die Franzosen nebst dem General Bertrand die Stadt verlassen haben.

Kaiser Alexander I.

(Gezeichnet von A. Desnoyers, gestochen von Bourgeois de La Richardiere.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА • БЕОГРАД •

I. – 9. APRIL 1813

1. Donnerstag

Napoleon im Elysée. Er teilt dem Senate den Bruch mit Preußen mit und stellt ihm die Kaiserin Marie Louise als Regentin vor.
Der Vizekönig Eugen vereinigt die ihm zur Verfügung stehenden Truppen bei Magdeburg.
General Baron von Wintzingerode tritt seinen Vormarsch auf Leipzig an.
Die Generale Tschernitscheff, Benckendorf und Dörnberg setzen ihren Vormarsch in westlicher Richtung fort.

2. Freitag

Napoleon im Elysée in Paris.
Vizekönig Eugen tritt mit seinen vereinigten Truppen bei Magdeburg den Übergang über die Elbe und den Vormarsch an.
Die Russen und Preußen (3000 Mann) unter General von Dörnberg siegen über 2500 Franzosen und Sachsen bei Lüneburg. Tod des Befehlshabers, General Baron Morand.
Friedrich Wilhelm III. trifft wieder in Kalisch ein.

3. Sonnabend

Napoleon im Elysée. Er ruft durch einen Senatsbeschluß abermals 180 000 Mann zu den Waffen.
Marschall Davout erreicht Lüchow.
Eintreffen des Generals Baron von Wintzingerode in Leipzig.
Die Generale Tschernitscheff und Dörnberg verlassen Lüneburg und gehen bei Boitzenburg über die Elbe zurück.

4. Sonntag

Napoleon im Elysée.
Proklamation des Vizekönigs Eugen an die Einwohner der durch die Truppen des Kaisers von Frankreich besetzten Länder.
Marschall Davout kommt mit dem Hauptteil der Kavallerie nach Lüneburg.
General von Blücher trifft mit der oberschlesischen Brigade bei Leipzig ein.
Einrichtung des Zentralverwaltungsrates.

5. Montag

Napoleon im Elysée. Er besichtigt die verschiedenen Arbeiten von Paris.
Sieg der Russen und Preußen unter General Graf Wittgenstein über die Franzosen unter dem Vizekönig Eugen bei Möckern. Eugen tritt noch in der Nacht den Rückzug auf das linke Elbufer an.
Der Marschall Davout entwaffnet die Einwohner von Lüneburg.
König Friedrich Wilhelm III. kehrt wieder nach Breslau zurück.

6. Dienstag

Napoleon im Elysée in Paris. Er besucht abends die Oper.
Marschall Davout läßt in Lüneburg 100 Einwohner verhaften, die jedoch auf Drohung des Generals Dörnberg wieder freigelassen werden.
Der französische Gouverneur, Baron La Poype, läßt den größten Teil der Vorstädte von Wittenberg abbrennen.
Freiherr vom Stein verläßt Kalisch und geht nach Dresden.
Preußen fordert von Napoleon die im Tilsiter Frieden abgetretenen Provinzen.

7. Mittwoch

Napoleon hält Ministerrat im Elysée und begibt sich nachmittags nach Saint-Cloud.
Die russische Hauptarmee bricht von Kalisch auf.
General von Sacken nimmt Czenstochau. (Vgl. den 9. und 25. März.)
Die Verbündeten weisen den Ausfall der Franzosen aus Alt-Damm bei Stettin zurück.
General von Blücher schlägt sein Hauptquartier in Rochlitz auf.
Der österreichische Gesandte, Fürst von Schwarzenberg, trifft in Paris ein.

8. Donnerstag

Napoleon befindet sich in Saint-Cloud.
Marschall Davout begibt sich von Lüneburg nach Gifthorn.
Kosaken unter Löwenstern in Halle.
Der Vizekönig Eugen marschiert mit seinen Garden von Magdeburg ab.

9. Freitag

Napoleon versammelt den Staatsrat in Saint-Cloud. Er empfängt den Fürsten Schwarzenberg.
Napoleon erhält die Nachricht von dem Vorrücken der Verbündeten gegen die Saale.

Eintreffen des Vizekönigs Eugen in Dessau.
Wiederabmarsch der Franzosen aus Lüneburg.
Die Avantgarde der russischen Hauptarmee unter Miloradowitsch trifft in Sagan ein.
Aufforderung des Königs von Preußen an den König von Sachsen zum Anschluß an Preußen und Rußland.
Freiherr vom Stein trifft abends in Dresden ein.

10. Sonnabend

Napoleons Aufenthalt in Saint-Cloud. Er erläßt ein Dekret, die Nationalgarde betreffend.
General Vandamme läßt Finkh, Berger und 22 andere Personen in Bremen hinrichten.
Die russische Hauptarmee überschreitet bei Zduny die preußische Grenze.

11. Sonntag

Napoleon hält sich in Saint-Cloud auf.
General Baron von Wintzingerode trifft in Halle zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen dem Blücherschen und dem Wittgensteinschen Armeekorps ein.
Sieg der Franzosen unter General Graf Harispe über die Spanier unter Feldmarschall Don Mijares bei Yecla in der Provinz Murcia.

12. Montag

Napoleon in Saint-Cloud.
Der Waffenstillstand zwischen Rußland und Österreich wird laut Vereinbarung gekündigt.
General von Blücher verlegt sein Hauptquartier nach Chemnitz.
Preußische Amnestie für alle preußischen Deserteure, die bis zum 15. Juni zurückkehren.

13. Dienstag

Napoleon empfängt in Saint-Cloud den Fürsten von Schwarzenberg, österreichischen Gesandten.
Niederlage der Franzosen unter Marschall Suchet durch die Anglo-Spanier unter Generalleutnant Sir Murray in der Schlacht bei Castalla, Provinz Alicante.

14. Mittwoch

Napoleon in Saint-Cloud. Er hält Ministerrat.
Generalstabschef Berthier trifft mit dem Kaiserlichen Hauptquartier in Mainz ein.
Die Hauptarmee der Verbündeten überschreitet auf einer festlich geschmückten Schiffbrücke die Oder bei Steinau.
Zusammentreffen daselbst des Kaisers Alexander I. mit Friedrich Wilhelm III.
General von Worontzow wird durch General von Kapzewitsch in der Belagerung von Küstrin abgelöst.

15. Donnerstag

Napoleon reist 4 Uhr morgens zur Armee ab.
Marschall Ney beginnt seinen Vormarsch.
Gefechte zwischen Franzosen und Kosaken bei Baalbergen.
Die verbündete Hauptarmee erreicht Lüben.
Die Preußen machen vom Süden her einen Angriff auf Stettin.
General von Blücher verlegt sein Hauptquartier nach Altenburg.

16. Freitag

Napoleon kommt um 5 Uhr morgens durch Mars-la-Tour, um 7 Uhr ist er in Metz, und nachts 12 Uhr trifft er in Mainz ein.
General Bertrand erreicht mit der Spitze seines Korps Bönnberg; Marschall Marmont marschiert nach Eisenach.
General Graf Wittgenstein begibt sich nach Thiessen zum General von Kleist wegen des Angriffs auf Wittenberg.
Kapitulation von Thorn unter General Poitevin de Maureillan gegen General Barclay de Tolly.
Die verbündete Hauptarmee rastet bis zum 18. April in Haynau.

17. Sonnabend

Napoleon in Mainz.
Die Franzosen räumen Celle, das von Dörnbergschen Truppen besetzt wird.
General Bertrand trifft in Bamberg ein
Eröffnung der Bombardierung Spandaus durch die Verbündeten
Mißlungener Anschlag der Verbündeten auf Bernburg.

Friedrich Wilhelm III. und Luise von Preußen.

(Nach einem zeitgenössischen Stiche aus der Sammlung Kircheisen.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА

Graf Wallmoden, der den Oberbefehl an der unteren Elbe erhalten, trifft in Hamburg ein.
Angriff der Preußen und Russen um 3 Uhr morgens auf Wittenberg.

18. Sonntag

Napoleon empfängt in Mainz vormittags die Behörden; nachmittags 5 Uhr erteilt er dem Fürsten-Primas (Dalberg) Audienz.
Die Vorhut des Marschalls Ney stößt bei Weimar mit dem Streifkorps des Majors von Blücher zusammen.
Die Franzosen verbrennen in Stettin den Unterwiek und einen Teil des Dorfes Grabow.
Fortsetzung der Bombardierung Spandaus durch die Verbündeten.
Die Verbündeten beschießen Wittenberg.
Die verbündete Hauptarmee erreicht Bunzlau.

19. Montag

Napoleon weilt in Mainz.
Vizekönig Eugen ordnet eine große Rekognoszierung gegen Alsleben an.
Die Feindseligkeiten zwischen den Österreichern und Russen werden scheinbar wieder aufgenommen.
Russische Kavallerie trifft in Dresden ein.
Die Hauptarmee der Verbündeten kommt nach Laubau.
General Graf Wittgenstein schlägt sein Hauptquartier in Leipzig auf.

20. Dienstag

Napoleon hält sich in Mainz auf.
General Miloradowitsch trifft mit seinem Korps, das die Avantgarde der Hauptarmee bildet, in Dresden ein.
Das Gros der Hauptarmee befindet sich in Bautzen.
Österreich und Sachsen schließen ein Bündnis zur Erlangung des Friedens.
Friedrich August von Sachsen und seine Familie verlassen Regensburg und begeben sich, auf eine Einladung des Wiener Kabinetts hin, über Linz nach Prag.
Sturm auf Spandau durch die Verbündeten.

21. Mittwoch

Napoleon in Mainz.
General Vandamme läßt Lilienthal und Holsdorf niederbrennen.
König Friedrich August III. von Sachsen bestätigt in Linz die zwischen Sachsen und Österreich geschlossene Konvention. Erlaß des preußischen Landsturmgesetzes.

22. Donnerstag

Napoleon hält in Mainz über die Infanterie seiner Alten Garde Parade ab.
Vizekönig Eugen rückt gegen Köthen vor und drängt die Vorposten des Generals von Helfreich bis nach Wohlsdorf zurück.
Gefecht zwischen Russen und Franzosen bei Rothenburg.

23. Freitag

Napoleon in Mainz.
Friedrich Wilhelm III. trifft auf dem Weißen Hirsch bei Dresden ein.
Verbündete Hauptarmee in Radeberg.

24. Sonnabend

Napoleon verläßt 8 Uhr abends Mainz und begibt sich über Würzburg nach Erfurt.
Übergabe von Spandau unter General Bruny an den Generalmajor von Thümen.
Die verbündete Hauptarmee mit dem Kaiser Alexander und dem König Friedrich Wilhelm III. zieht in Dresden ein.
Eintreffen des Generals Grafen Thielmann in Dresden.
Der König von Sachsen begibt sich von Linz nach Prag.
Der Zar bestimmt den Grafen Wittgenstein zum Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen.
General Graf Bubna kehrt aus Paris nach Wien zurück.

25. Sonntag

Napoleon kommt früh 9 Uhr in Erfurt an.
Der sächsische Minister Graf Senfft trifft in Wien ein, um mit Metternich die weiteren Vereinbarungen wegen der geschlossenen Konvention zu treffen. General Toll begibt sich nach Altenburg, um mit den Generalen Blücher und Scharnhorst zu verhandeln.

26. APRIL – 2. MAI 1813

26. Montag

Napoleon nimmt in Erfurt Parade über die Garde ab. Darauf besichtigt er die Befestigungen und die Zitadelle.
Die Elbarmee tritt den Vormarsch zur Vereinigung mit der Mainarmee an.
Marschall Ney bleibt in Weimar; Marschall Marmont verlegt sein Hauptquartier nach Gotha. Die französische Garde steht zwischen Weimar und Gotha.
General von Kleist besetzt Halle.

27. Dienstag

Napoleon in Erfurt. Truppenschau.
Marschall Marmont begibt sich nach Erfurt.
General Graf Vandamme tritt seinen Vormarsch auf Hamburg an
Eintreffen des Generals Sébastiani in Lüneburg.
General Graf Wittgensteins Hauptquartier in Lindenau bei Leipzig. Er erhält seine offizielle Ernennung zum Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen.
General von Toll trifft im Hauptquartier in Dresden ein.

28. Mittwoch

Napoleon verläßt Erfurt um 11 Uhr vormittags und kommt um 2 Uhr in Weimar an, wo er sich 2 Stunden im Schlosse des Herzogs aufhält. Darauf begibt er sich nach Eckartsberga, wo er bis spät in der Nacht arbeitet.
General Graf Maison greift die Brücke von Halle an, um festzustellen, ob die Verbündeten unter Kleist sich verteidigen.
Die Franzosen besetzen Hoopte bei Hamburg.
Kaiser Alexander verläßt Dresden; er begibt sich nach Frohburg.
General Graf Wittgensteins Hauptquartier in Gohlis; Blücher in Grimma.
Tod des Fürsten Kutusow-Smolenskoi.

29. Donnerstag

Napoleon verläßt Eckartsberga und trifft nachmittags in Naumburg ein.
Sieg der Franzosen unter Marschall Macdonald bei Merseburg.
Lebhaftes Gefecht zwischen den Truppen des Genera s Souham und des Generals Lanskoy am Schernhügel bei Weißenfels. Die Russen müssen sich zurückziehen
Vandammes Avantgarde erscheint vor Hamburg.
General von Tettenborn läßt Harburg räumen.
Napoleons Hauptkräfte treten den Vormarsch über die Saale an
Der König von Sachsen erklärt Preußen, daß er sich den Maßnahmen Österreichs hinsichtlich des zu erlangenden Friedens angeschlossen habe

30. Freitag

Napoleon verläßt Naumburg und begibt sich nach Weißenfels.
8000 Franzosen zwingen die Verbündeten unter dem General von Kleist, Halle zu verlassen.
Der König von Preußen verläßt Dresden und begibt sich nach Penig.
General Graf Wittgenstein verlegt sein Hauptquartier nach Zwenkau. In der Nacht begibt er sich im größten Geheimnis nach Frohburg zum Zaren, um die näheren Vereinbarungen für die am 2. bevorstehende Schlacht zu treffen.

1. Sonnabend

Napoleon bricht früh 9 Uhr von Weißenfels auf und marschiert nach Lützen.
Pei Poserna stößt er mit dem Korps des Generals Baron von Wintzingerode zusammen Es kommt zum Gefecht, wobei der Marschall Bessières durch eine Kanonenkugel den Tod findet.
Die Franzosen setzen ihren Vormarsch auf Leipzig fort.
General Graf Wittgenstein kehrt in den ersten Morgenstunden aus dem Hauptquartier des Zaren zurück und besucht den General Blücher in Borna.
Blücher marschiert nach Rötha.

2. Sonntag

Napoleon in Lützen. Er hält sich fast den ganzen Tag über hinter Kaja auf.
Sieg der Franzosen unter Napoleon bei Lützen und Großgörschen über die Russen und Preußen unter General Graf Wittgenstein.
Verwundung der Generale Blücher, Scharnhorst und Hünerbein.
Tod des Prinzen Leopold Viktor Friedrich von Hessen-Homburg in der Schlacht.

Sieg der Preußen unter Generalleutnant von Bülow über die Franzosen unter General Lacroix bei Halle.
Gefecht von Lindenau bei Leipzig.

3. Montag

Napoleon besichtigt bei Sonnenaufgang das Schlachtfeld bei Lützen. Am Abend begibt er sich nach Pegau.
Nach der Schlacht von Groß-Görschen und Lützen tritt die ganze verbündete Armee in der Nacht in zwei Kolonnen ihren Rückzug an.
Der Kaiser Alexander, der König Friedrich Wilhelm und der General Graf Wittgenstein begeben sich vom Schlachtfelde nach Groitsch.
General Barclay de Tolly schlägt sein Hauptquartier in Posen auf.

4. Dienstag

Napoleon verläßt Pegau, um nach Borna zu marschieren, wo er noch vor 5 Uhr nachmittags eintrifft.
Die Verbündeten setzen ihren Rückzug fort.
Marschall Ney trifft mit seinem Korps in Leipzig ein.
Der französische Gesandte De Serra erscheint in Prag beim König von Sachsen mit der Aufforderung Napoleons, die „Kavallerie, die Friedrich August habe, zur französischen Armee stoßen zu lassen und Torgau den Franzosen zu übergeben".
Zwölfstündige Beschießung Stettins durch die Verbündeten. (Erfolglos.)

5. Mittwoch

Napoleon begibt sich von Borna nach Kolditz.
Gefechte bei Kolditz, Gersdorf und Hartha.
Generalleutnant von Bülow trifft in Radegast ein.
Beginn des Durchmarsches der Russen durch Dresden auf ihrem Rückzug.

6. Donnerstag

Napoleon marschiert von Kolditz nach Waldheim.
Gefechte bei Waldheim und Etzdorf.
Die Franzosen unter General La Poype machen einen entscheidenden Ausfall aus Wittenberg. Marschall Victor, Herzog von Belluno, entsetzt die Festung nach zweimonatiger Belagerung.
Der sächsische General von Thielmann verweigert den französischen Truppen die verlangte Einlassung in Torgau.

7. Freitag

Napoleon begibt sich von Waldheim nach Nossen, wo er übernachtet.
Gefechte bei Nossen, Eula und Deutsch-Bohra, Roth-Schönberg und Tanneberg.
Fürst von Poniatowski tritt seinen Marsch aus der Gegend von Krakau an.
Fortsetzung des Rückzugs der Verbündeten über die Elbe. Sie stecken die Schiffbrücke oberhalb Dresdens in Brand.
Der König von Sachsen in Prag teilt dem französischen Gesandten de Serra mit, daß er auf alle Forderungen Napoleons eingehe.
Major von Lützow rückt mit seiner Freischar in Perleberg ein.

8. Sonnabend

Napoleon verläßt Nossen, um sich nach Dresden zu begeben. Beim Dorfe Löbtau kommt ihm eine Deputation der Stadt entgegen, die er um 6 Uhr an der Brücke von Löbtau empfängt. Um 8 Uhr steigt er im Dresdener Schlosse ab, diniert mit dem Vizekönig und mit Berthier und unterhandelt um 10 Uhr abends mit den hohen sächsischen Beamten.
Napoleon schickt den Grafen Georg von Einsiedel und den Oberst de Montesquiou nach Prag mit einem Brief an den König von Sachsen.
Der Kaiser Alexander verläßt Dresden um 1 Uhr morgens.
Friedrich Wilhelm III. verläßt Dresden während des Vormittags.
Der König von Sachsen schickt den General von Gersdorf mit einem Brief zu Napoleon.
Räumung des linken Elbufers von seiten der Verbündeten.
General von Scharnhorst begibt sich nach Wien, um dem Kabinett die Ereignisse bei Lützen und Groß-Görschen auseinanderzusetzen.
Boyen trifft beim Oberstleutnant von Bülow ein.

9. – 14. MAI 1813

9. Sonntag

Napoleon in Dresden. Er rekognosziert um 4 Uhr morgens die Stadt nach der Seite der Brücke zu. Mittags begibt er sich nach Priesnitz, wo der Feind geschlagen worden ist. Nach der Rückkehr ins Schloß Unterhaltung mit dem sächsischen Konferenzminister von Globig.
Der König von Sachsen erhält in Prag von Napoleon ein Ultimatum von nur 6 Stunden Frist.
Die preußische Armee bezieht bei Großenhain ein Lager.
Mißglückter Angriff der Franzosen auf die Wilhelmsburg und das Ochsenwerder bei Hamburg.
Gefecht zwischen dem Lützowschen Freikorps und den Franzosen auf der Straße von Dannenberg nach Lüneburg.

10. Montag

Napoleon in Dresden. Er leitet die Wiederherstellung der vom Feinde verbrannten Brücke und vollendet sie in 18 Stunden. Er ist bis 10 Uhr abends bei den Arbeiten zugegen.
Die Russen räumen die Neustadt, die von den Franzosen besetzt wird.
Kaiser Alexander und Friedrich Wilhelm verlegen ihr Hauptquartier nach Bautzen.
Die russische Armee rückt nach Bischofswerda vor.
Friedrich August von Sachsen verläßt auf den Brief Napoleons hin Prag und tritt zum französischen Bündnis zurück.
General von Thielmann verläßt infolge des Abfalls des sächsischen Königs von den Verbündeten Torgau und tritt in die Dienste der Verbündeten.

11. Dienstag

Napoleon in Dresden. Um 8 Uhr abends ist die Brücke wiederhergestellt, und Napoleon läßt 100 000 Mann mit 100 Geschützen darüber marschieren.
Torgau wird von den Franzosen unter dem Marschall Ney geöffnet.
Gefecht zwischen Preußen und Franzosen bei Grabow.
Gefecht bei Weißig.
General von Gneisenau reicht beim König von Preußen eine Denkschrift über die Weiterführung der Operationen ein.
Die preußische Armee setzt ihren Marsch bis Kamenz fort.
Der sächsische General von Langenau reicht infolge des Abfalls des Königs von Sachsen von der österreichischen Politik seinen Abschied ein und tritt in österreichische Dienste.

12. Mittwoch

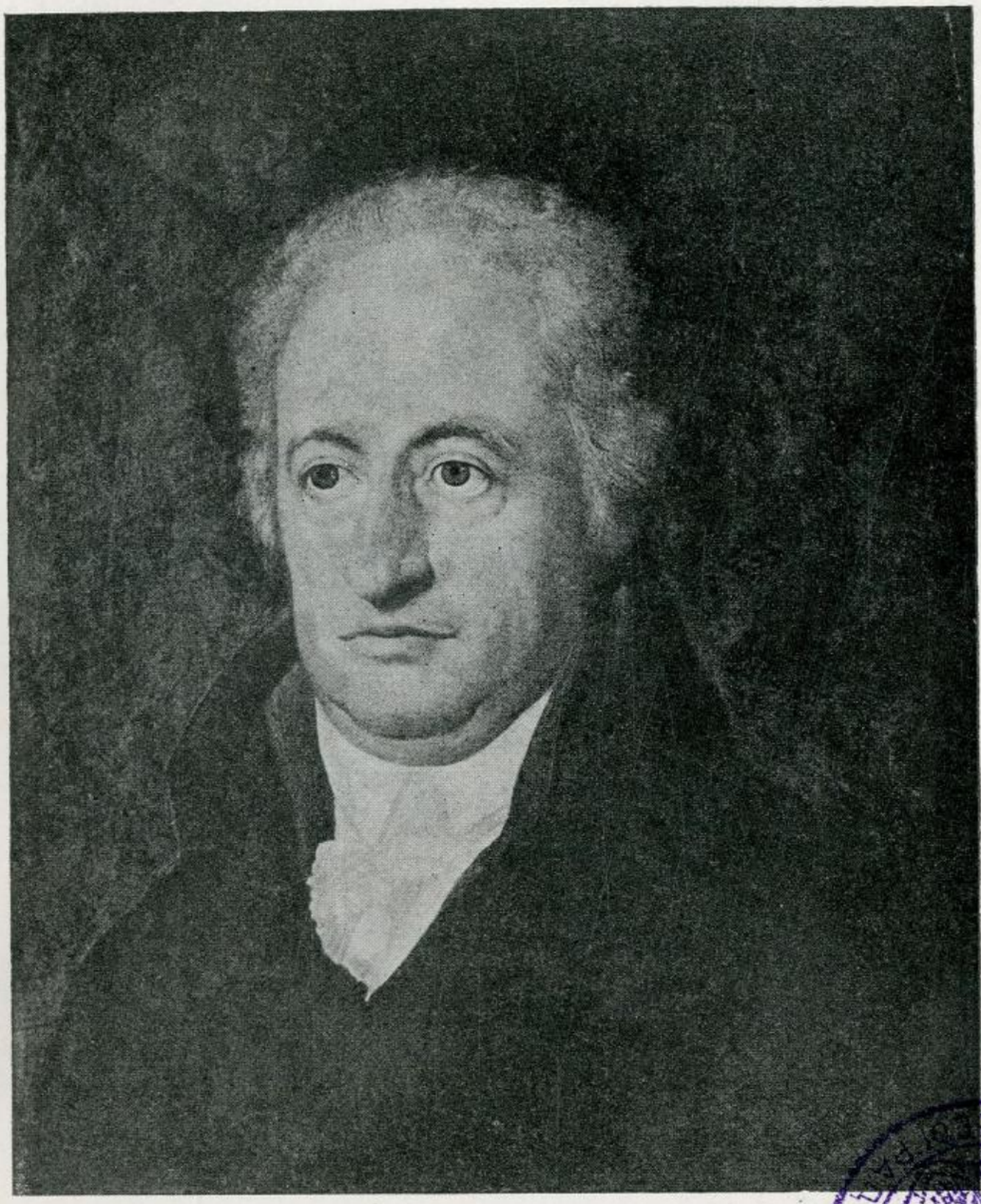
Napoleon in Dresden. Er nimmt in der Nähe des Großen Gartens über 15 000 Mann Revue ab.
Der König von Sachsen kehrt um 2 Uhr nachmittags unter dem Namen „Graf von Landsberg“ nach Dresden zurück.
Die Russen nehmen Bischofswerda mit Sturm. (Macdonald und Miloradowitsch.)
Gefecht an der Göhrde.
Gefecht auf Wilhelmsburg zwischen Hanseaten und Dänen gegen die Franzosen unter Vandamme.
General Barclay de Tolly kommt in Guben an.
Die verbündeten Armeen treffen in der Gegend von Bautzen ein.

13. Donnerstag

Napoleon in Dresden. Er empfängt den Besuch des Königs von Sachsen zwischen 11 und 12 Uhr mittags. Um 1 Uhr nimmt er über 10 000 Mann Truppenschau ab. Um 8 Uhr speist er mit dem König von Sachsen.
General Graf Sébastiani und Marschall Victor treffen vor Wittenberg ein.
Der österreichische Minister Graf Stadion kommt in Görlitz an.

14. Freitag

Napoleon in Dresden. Er empfängt um 11 Uhr vormittags den König von Sachsen.
Marschall Ney bricht aus Torgau auf und marschiert bis an die schwarze Elster.
Kronprinz Karl Johann von Schweden (Bernadotte) landet auf Rügen.
Graf Stadion trifft in Weißenburg ein und begibt sich dann ins Hauptquartier der Verbündeten nach Wurschen, wo er von den Monarchen empfangen wird.
Ankunft schwedischer Truppen in Stralsund und Greifswald.



Goethe.

(Nach einem Gemälde von F. Jagemann in der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar.)

(Aus: Die Bildnisse Goethes. Herausgegeben von E. Schulte-Strathaus. München, G. Müller.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА

15. Sonnabend

Napoleon in Dresden. In Gegenwart des Königs nimmt er die Parade ab und begibt sich dann mit Friedrich August I. nach dem Schloß Ibigau.
Marschall Ney trifft in Luckau ein.
Gefecht bei Göda zwischen Marschall Macdonald und dem Herzog Eugen von Württemberg. Die Russen müssen über die Spree bei Bautzen zurückgehen.
Der Herzog von Belluno (Marschall Victor) entsetzt Wittenberg.
General von Bülow zieht sich auf Marzalme zurück.
Lord Wellington bricht von der portugiesischen Grenze nach dem Ebro auf.

16. Sonntag

Napoleon in Dresden. Er hört die Messe in der katholischen Hofkirche. Um 8 Uhr abends empfängt er den vom Minister Metternich gesandten Grafen Bubna; die Unterhaltung währt bis 2 Uhr nachts.
Marschall Victor verläßt Wittenberg und marschiert nach Schweinitz.
Kriegsrat der Verbündeten in Wurschen.
General von Bülow marschiert nach Treuenbrietzen.

17. Montag

Napoleon in Dresden. Abschiedsbesuch beim König von Sachsen von 3 bis 5 Uhr. Darauf empfängt er nochmals den Grafen Bubna und unterhält sich mit ihm 3 Stunden lang.
Die Armee Neys trifft in Kalau, Senftenberg, Alt-Döbern und Luckau ein.
Gefecht bei Senftenberg.

18. Dienstag

Napoleon empfängt in Dresden mittags halb 12 Uhr den König von Sachsen. Um 2 Uhr verläßt er Dresden, vom König bis zum Marcolinischen Palais begleitet. Er übernachtet im Schlosse Harthau zwischen Schmiedefeld und Bischofswerda In Hartha befindet sich das Hauptquartier.
Der Vizekönig Eugen verläßt Dresden und begibt sich nach Mailand.
Graf Bubna reist von Dresden nach Wien ab.
Das Lützowsche Freikorps geht bei Wittenberg auf das linke Elbufer über.
Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels trifft in Hamburg ein.
Der Kronprinz von Schweden (Bernadotte) landet mit dem Herzog von Cumberland in Stralsund.

19. Mittwoch

Napoleon bricht am frühen Morgen von Harthau auf und begibt sich über Bischofswerda nach Bautzen. Um 10 Uhr trifft er vor der Stadt ein; er rekognosziert die Gegend von der Schmochtitzer und der Salzförstgener Höhe aus, reitet nach Klein-Welka und begibt sich in sein Hauptquartier in Klein-Förstgen, wo er übernachtet.
Die Franzosen unter General Graf Lauriston siegen bei Weißig über die Preußen und Russen unter General von York.
Sieg des Generals Barclay de Tolly über italienische Truppen unter General Peyri bei Königswartha.
Abmarsch der Dänen aus Hamburg, worauf es von den Franzosen beschossen wird.

20 Donnerstag

Napoleon in der Schlacht bei Bautzen. Er leitet den Übergang über die Spree von 8 Uhr morgens an. Um 9 Uhr abends reitet er auf die Schmochtitzer Höhe und kehrt ins Hauptquartier nach Bautzen zurück.
Erster Schlachttag von Bautzen zwischen den Franzosen unter Napoleon und den Russen und Preußen unter General Graf Wittgenstein. Beiderseitige große Verluste.
General von Bülow bleibt diesen und die folgenden Tage in Baruth.

21. Freitag

Napoleon begibt sich mit Sonnenaufgang zu den Vorposten des Zentrums und leitet von der Anhöhe bei Nieder-Kaina die Schlacht bei Wurschen, die um 5 Uhr früh beginnt. Um 5 Uhr nachmittags ist die Schlacht gewonnen. Er schlägt sein Zelt bei Klein Purschwitz auf und verbringt die Nacht auf dem Schlachtfelde.
Zweiter Schlachttag von Bautzen und Wurschen.

Kaiser Alexander leitet die Schlacht von der Anhöhe von Baschütz aus.
Graf Bubna trifft wieder in Wien ein.
Die Königin von Sachsen und die Prinzessin Augusta langen von Prag in Dresden an.

22. Sonnabend

Napoleon verfolgt vom Morgengrauen an den Feind. Er biwakiert in seinem Zelte bei Nieder-Markersdorf bei Görlitz.
Gefecht bei Reichenbach (Markersdorf).
Sieg der Franzosen unter Napoleon über die Russen unter Herzog Eugen von Württemberg.
Verwundung des Palastmarschalls Duroc bei Markersdorf.
Tod der Generale Graf Bruyère und Kirgener de Planta.
Geburt Richard Wagners in Leipzig.

23. Sonntag

Napoleon verläßt Markersdorf um 9 Uhr morgens und kommt gegen 1 Uhr mittags in Görlitz an.
Tod des Palastmarschalls Duroc, Herzogs von Friaul.
Die Franzosen unter Reynier treffen in Görlitz ein.
Rückzug der Verbündeten über die Neisse, worauf sie alle Brücken abbrechen oder verbrennen.
Graf Bubna wird nochmals aus Wien zu Napoleon gesandt.
Hauptquartier der Verbündeten in Löwenberg. Der König von Preußen erläßt von dort aus eine Proklamation an sein Volk.

24. Montag

Napoleon verweilt in Görlitz.
Neisseübergang des Marschalls Ney.
Rückzugsgefechte zwischen Franzosen und Verbündeten bei Nieder-Markersdorf, Lauban und Siegersdorf.
Die Sachsen marschieren nach Naumburg am Quaiß.
General von Bülow gibt den Marsch zur Elster auf.

25. Dienstag

Napoleon begibt sich mit dem Korps des Marschalls Ney nach Bunzlau, wo er übernachtet.
Die Verbündeten setzen ihren Rückzug über die Bober bis nach Hainau fort.
Hauptquartier der verbündeten Monarchen in Jauer.
Friedrich Wilhelm III. reist am Abend nach Breslau.
Eintreffen des Herzogs von Braunschweig-Oels in Berlin, von wo er sich sofort ins Hauptquartier der Alliierten begibt.
General Graf Wittgenstein gibt den Oberbefehl über die Hauptarmee an Barclay de Tolly ab und übernimmt mit Blücher den Befehl über die beiden Flügel.

26. Mittwoch

Napoleon hält sich in Bunzlau auf.
Überfall und Treffen bei Hainau. Sieg der Preußen unter General Blücher über die Franzosen unter General Graf Maison.
Die Verbündeten geben die Belagerung von Glogau auf.
Die Schweden rücken von Hamburg ab.

27. Donnerstag

Napoleon marschiert von Bunzlau nach Liegnitz, wo er um 9 Uhr am Markte absteigt.
Vormarsch des linken Flügels der Franzosen auf Liegnitz.
Das Gros der Verbündeten marschiert nach Mertschütz.
Kaiser Alexander und General Barclay de Tolly begeben sich nach Striegau.
General von Bülow marschiert nach Wittenberg.

28. Freitag

Napoleons Hauptquartier in Liegnitz.
Schlacht bei Hoyerswerda zwischen Marschall Oudinot und dem General von Borstell zu ungunsten der Preußen.
Die verbündete Armee steht zwischen Kuhnern, Beckern, Nicklasdorf und Striegau.
Graf Bubna trifft von Wien in Dresden ein.
Der schwedische General Boye kommt von neuem in Hamburg an.
Der Vizekönig Eugen beginnt in den Umgebungen Veronas die Organisation eines Observationsheeres.

29. MAI – 4. JUNI 1813

29. Sonnabend

Napoleon bricht um 3 Uhr nachmittags von Liegnitz nach Rosnig auf, wo er in einer elenden Bauernhütte übernachtet.
Eroberung des Ochsenwerders vor Hamburg durch die Franzosen.
Das Streifkorps des Majors von Lützow überschreitet die Elbe bei Tangermünde.
Oberst Figner beginnt seinen Streifzug im Rücken der Verbündeten und wendet sich zunächst nach Seifersdorf.

30. Sonntag

Napoleon marschiert von Rosnig ab und begibt sich nach Neumarkt, wo er übernachtet.
Gefecht bei Grögersdorf.
Eröffnung der Waffenstillstandsunterhandlungen im Kloster Wahlstatt bei Liegnitz um 2½ Uhr morgens zwischen den verbündeten Generalen Schuwalow und Kleist und dem französischen General Caulaincourt.
General von Bülow marschiert nach Kottbus.
General Tettenborn gibt Hamburg auf, das vom Marschall Davout in Besitz genommen wird.
General Tschernitscheffs Zug nach Halberstadt.

31. Montag

Napoleon arbeitet in Neumarkt während der Waffenstillstandsunterhandlungen den ganzen Tag in seinem Kabinett. Abends unternimmt er einen Spazierritt.
Die verbündete Armee zieht sich in die Stellung bei Pilsen zurück.
Hauptquartier der verbündeten Fürsten in Ober-Gräditz.
Gefecht bei Neukirch zwischen General Graf Lauriston und General Schuler zugunsten der Franzosen.
Gefecht bei Groß-Rosen zwischen Marschall Macdonald und General Bertrand französischerseits und General Saint-Priest auf seiten der Verbündeten.
Wechselseitige Erfolge.
Graf Bubna kommt in Liegnitz an und hat mit dem Minister Maret eine Unterredung.

1. Dienstag

Napoleon in Neumarkt.
General Graf Lauriston besetzt morgens 6 Uhr Breslau.
Marschall Oudinot bleibt in Ruhland stehen.
Die Verbündeten bleiben im Lager zu Pilzen.
Die Sachsen stehen zwischen Schweidnitz und Kanth.
Einzug Lord Wellingtons in Toro. (Spanien.)

2. Mittwoch

Napoleon in Neumarkt.
Marschall Oudinot marschiert nach Kirchhain.
Die verbündeten Fürsten haben ihr Hauptquartier in Ober-Gräditz.
General von Bülow verlegt sein Hauptquartier nach Kottbus.

3. Donnerstag

Napoleon in Neumarkt.
Die verbündete Armee tritt ihren Rückzug nach Strehlen an. Der Kaiser Alexander und der König Friedrich Wilhelm bleiben in Ober-Gräditz.
Lübeck wird von dänischen Truppen unter Graf Schulenburg besetzt.
Ankunft von 450 russischen Gefangenen, die in der Pleißenburg untergebracht werden.

4. Freitag

Napoleon in Neumarkt.
Abschluß eines 6wöchigen Waffenstillstandes zu Pleiswitz zwischen Frankreich, Rußland und Preußen. Er wird später bis zum 10. August verlängert.
Hauptquartier der Verbündeten in Ober-Gräditz.
Die Verbündeten unter General von Bülow siegen in einem 11stündigen Gefecht über die Franzosen unter Marschall Oudinot bei Luckau. Oudinot tritt noch in der Nacht seinen Rückzug nach Sonnenwalde an.
Die Freiherren vom Stein und von Ompteda reisen von Prag ab.

5. – 16. JUNI 1813

5. Sonnabend

Napoleon verläßt morgens 4 Uhr Neumarkt und begibt sich nach Liegnitz, wo er übernachtet.
Hauptquartier der Verbündeten in Reichenbach.
Austausch der Ratifikation des Waffenstillstandes zu Poischwitz bei Jauer.
Vertrag zwischen Rußland und England in Petersburg über die Abtretung der von Rußland errichteten Deutschen Legion an England.

6. Sonntag

Napoleon begibt sich von Liegnitz nach Hainau.
Marschall Oudinot geht bis Übigau zurück.

7. Montag

Von Hainau geht Napoleon nach Bunzlau.
Die Sachsen beziehen am rechten Ufer der Neisse bei Görlitz ein Lager
Russen und Preußen greifen die um Leipzig aufgestellten Reiterposten an, um sich Leipzigs zu bemächtigen; sie ziehen sich jedoch zurück als die Nachricht vom Waffenstillstand eintraf.
Freiherr vom Stein trifft im Hauptquartier der Verbündeten in Reichenbach ein.

8. Dienstag

Napoleon marschiert von Bunzlau nach Görlitz.

9. Mittwoch

Napoleon trifft nachts in Bautzen ein, wo er sich einige Stunden ausruht.
General von Toll legt dem Kaiser Alexander einen Feldzugsplan vor.
Die Besatzung von Danzig macht einen großen Ausfall.
Einrücken von 10000 Württembergern in Leipzig.

10. Donnerstag

Ankunft Napoleons 5 Uhr morgens in Dresden, wo er im Marcolinischen Palais sein Quartier aufschlägt. Mittags empfängt er den König von Sachsen.
Eintreffen der sächsischen Prinzen und Prinzessinnen von Teplitz in Dresden.

11. Freitag

Napoleon in Dresden. Lever um 9 Uhr, wobei die Brüder des Königs, die Prinzen Anton und Max zugegen sind. Um 10 Uhr große Parade auf der Ostrawiese. Mittags macht Napoleon dem König und der Königin von Sachsen einen Besuch.

12. Sonnabend

Napoleon in Dresden. Er empfängt nach dem Frühstück die Neffen des Königs von Sachsen, die Prinzen Clemens, Friedrich und Johann.
Entsetzung Tarragonas durch Marschall Suchet, Herzog von Albufera.

13. Sonntag

Napoleon in Dresden. Er empfängt ½ 11 Uhr den König von Sachsen und seine Brüder in großer Uniform. Um 11 Uhr wohnt er dem „Te Deum" bei, das in der Hofkirche ihm zu Ehren gesungen wird. Abends zum Diner beim König und dessen Familie.
Audienz des dänischen Kammerherrn von Kaas beim Kaiser Napoleon.
Große Illumination von Dresden zu Ehren Napoleons.

14. Montag

Napoleon in Dresden. Er wohnt mit dem sächsischen Hofe der Oper „Corradino" von Morlachi bei.
Major von Lützow erhält in Plauen Nachricht vom Waffenstillstand.
Subsidienvertrag zu Reichenbach zwischen Preußen und England.
Die Engländer unter Lord Wellington überschreiten bei St. Martin Rocamunda den Ebro.

15. Dienstag

Napoleon in Dresden.

16. Mittwoch

Napoleon erläßt von Dresden aus ein Dekret, die der Stadt Hamburg auferlegten 50 Millionen Kriegskontribution betreffend. Mittags empfängt er den König von Sachsen.

Prinz Eugen Napoleon.

Gestochen von P. Caronni nach dem Gemälde von G. Longhi.

(Stadt-Bibliothek zu Zürich.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

17. – 27. JUNI 1813

17. Donnerstag

Napoleon in Dresden. Er wohnt in seinem Theater der Oper „La Stella de la sposa“ bei.
Das Lützowsche Freikorps wird von Franzosen und Württembergern beim Dorfe Kitzen bei Lützen zum Teil gefangen genommen, und die Gefangenen werden auf die Pleißenburg gebracht.
Wegen eines Volksaufstandes wird der Stadt Leipzig eine Kontribution von 80 000 Talern auferlegt.
Aufruf Österreichs an die Landwehr.

18. Freitag

Napoleon in Dresden.
Fürst Poniatowski vereinigt sich bei Zittau mit den Franzosen.

19. Sonnabend

Napoleon in Dresden. Er inspiziert die Dörfer Neudorf, Pieschen, Trachau und das Lager, das er am 12. für die französischen Truppen im Walde hat aufschlagen lassen. Von 3—5 unterhält er sich mit dem König von Sachsen.
Waffenstillstandskonvention zwischen dem Kronprinzen von Schweden, Karl Johann (Bernadotte), und dem Marschall Davout.

20. Sonntag

Napoleon in Dresden. Er besucht den Königstein und den Sonnenstein. Er bewilligt für die abgebrannte Stadt Bischofswerda 100 000 Franken.
General Arrighi, Herzog von Padua, erklärt Leipzig in Belagerungszustand.

21. Montag

Napoleon arbeitet den ganzen Tag im Marcolinischen Palais in Dresden
Sieg der Portugiesen und Spanier unter Lord Wellington über die Franzosen unter König Joseph bei Vitoria.

22. Dienstag

Napoleon verläßt Dresden um 5 Uhr morgens und begibt sich nach Loschwitz, Pillnitz, Loben und Wehlen, wo er das Elbufer erkundet. Mittags ist er wieder in Dresden. Abends 8 Uhr Galadiner und Theater bei Napoleon zu Ehren der königlichen Familie.
Nachts 11 Uhr trifft der König Jérôme von Westfalen in Dresden ein und steigt im Palais des Prinzen Maximilian ab.

23. Mittwoch

Napoleon in Dresden. Er empfängt mittags seinen Bruder, den König Jérôme von Westfalen.
Napoleonisches Dekret, das das Budget der Großen Armee für 1813 auf 60 Millionen bestimmt.

24. Donnerstag

Napoleon in Dresden. Abends speist er mit dem König von Rom beim König Friedrich August von Sachsen und begleitet ihn ins Theater.
Weitertransportierung der russischen und preußischen Kriegsgefangenen aus der Pleißenburg in Leipzig.

25. Freitag

Napoleon begibt sich um 6 Uhr morgens von Dresden nach Königsbrück und kehrt um 10 Uhr nach der Hauptstadt zurück. Er diniert mit dem Fürsten Poniatowski und dem Marschall Berthier.
Niederlage der Franzosen bei Tolosa.

26. Sonnabend

Napoleon in Dresden. Er empfängt mittags den österreichischen Minister, Grafen Clemens von Metternich. Ihre Zusammenkunft dauert 8 Stunden. Der König von Sachsen wartet 1½ Stunden vergebens, um von Napoleon empfangen zu werden.
General Moreau verläßt New-York an Bord des englischen Schiffes „Hannibal“, um am Kampfe gegen Napoleon in Deutschland teilzunehmen.

27. Sonntag

Napoleon in Dresden. Sein Theater spielt vor dem König von Sachsen „Les Héritiers“. Der König von Westfalen besucht Napoleon nach dem Frühstück.
Vertrag zu Reichenbach zwischen Preußen, Österreich und Rußland.
König Joseph von Spanien kehrt mit 10 000 Mann nach Bayonne zurück.

28. JUNI – 9. JULI 1813

28. Montag

Napoleon begibt sich um 2 Uhr nachmittags von Dresden nach Stolpen, Lilienstein, Königstein und Struppen und kehrt abends nach Dresden zurück.
Tod des Generals von Scharnhorst in Prag an den Folgen der in der Schlacht bei Groß-Görschen erhaltenen Wunden.

29. Dienstag

Napoleon in Dresden. Abends im Theater.
Der König von Sachsen stattet Napoleon einen halbstündigen Besuch ab.

30. Mittwoch

Napoleon in Dresden. Während des Levers empfängt er den Herzog Karl August von Weimar und den Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt. Um ½3 Uhr läßt er den Grafen Metternich rufen, mit dem er eine vierstündige Unterredung hat.
Konvention zu Dresden über Annahme einer österreichischen Vermittlung zum Kontinentalfriedenskongreß in Prag.
Verlängerung des am 4 Juni geschlossenen Waffenstillstandes bis zum 10. August ohne Aufkündigung.

1. Donnerstag

Napoleon in Dresden. Er empfängt während des Levers den Herzog von Weimar und den König von Westfalen.
Abends spielen die Schauspieler der Comédie Française „Phädra“ vor dem Kaiser.
Abreise des Königs Jérômes um 1 Uhr mittags von Dresden.

2. Freitag

Napoleon in Dresden Er arbeitet den ganzen Tag in seinem Kabinett.

3. Sonnabend

Napoleon in Dresden. Nach dem Lever empfängt er 5 Abgeordnete des Stadtrates und der Kaufmannschaft von Leipzig. Er begibt sich nach Radeburg und besucht das Lager seiner Truppen.
Beginn der Feindseligkeiten zwischen Rußland und Dänemark.

4. Sonntag

Napoleon in Dresden. Er hört die Messe des Pastor Richters. Abends mit dem sächsischen Hofe, dem Herzog von Weimar und dem Herzog von Hessen-Darmstadt im Theater.
Die Bürger von Leipzig ziehen zum erstenmal auf die Wache.

5. Montag

Napoleon besucht von Dresden aus nach 4 Uhr Moritzburg, Radeburg und Radeberg und kehrt über Volkersdorf abends 10 Uhr zurück. Vorher hatte er von 3–4 Uhr eine Unterredung mit dem König von Sachsen.
Marschall Suchet zieht sich von Valencia über den Ebro zurück.
Abschluß des Kongresses zu Prag zwischen Rußland, Frankreich und Preußen.

6. Dienstag

Napoleon in Dresden. Er macht einen Abstecher nach Sedlitz. Abends Theater.
Ernennung des Marschalls Soult zum Oberbefehlshaber der Armeen in Spanien.

7. Mittwoch

Napoleon in Dresden. Er zieht den sächsischen Generalleutnant von Gersdorff zu seiner Mittagstafel hinzu.
Marschall Davout erhält von Napoleon den Befehl zur Befestigung Hamburgs.
Die Generale Radetzky und Langenau legen ihren Kriegsplan dem Fürsten Schwarzenberg vor.

8. Donnerstag

Napoleon in Dresden. Um 6 Uhr besucht ihn der König von Sachsen.
Abends Vorstellung im Hoftheater.
Dreistündige Beschießung von Kuxhaven durch die Engländer.

9. Freitag

Napoleon in Dresden.
Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. treffen in Trachenberg ein. In der Nacht kommt auch Bernadotte, der Kronprinz von Schweden, an.
Die Franzosen räumen Saragossa.

Lord Wellington rückt in Frankreich ein.
Gefecht bei La Salud in Katalonien. Sieg der Franzosen unter General Graf Lamarque über die Spanier unter General Baron d'Eroles.

10. Sonnabend

Napoleon verläßt Dresden um 3 Uhr morgens, nimmt in Torgau eine Revue ab und kommt um 6 Uhr in Wittenberg an.
Dänische Kriegserklärung gegen Rußland, Schweden und Preußen.
Die Engländer landen in Fiume.

11. Sonntag

Napoleon verläßt Wittenberg um 3 Uhr nachmittags und begibt sich nach Dessau.
Konferenz von Trachenberg zwischen den Verbündeten und dem Kronprinzen von Schweden (Bernadotte).

12. Montag

Napoleon verläßt Dessau 2 Uhr morgens und langt um 5 Uhr in Magdeburg an, wo er Heerschau hält.
Magdeburg wird in Kriegszustand erklärt.
Anstetten, Metternich und Humboldt kommen in Prag wegen des Friedenskongresses an.
Unterzeichnung des Protokolls der Trachenberger Konferenz.

13. Dienstag

Napoleon hält in Magdeburg Truppenschau. Um 4 Uhr nachmittags bricht er nach Leipzig auf.

14. Mittwoch

Ankunft Napoleons in Leipzig, 1 Uhr morgens. Er steigt im Thomashause am Markte ab. Am Morgen hält er in Mockau und in Leipzig selbst Truppenschau.

15. Donnerstag

Napoleon kommt morgens 1/4 4 Uhr in Dresden an. Um 1/6 6 Uhr nachmittags empfängt er den König von Sachsen.
Die Polen verlassen am Morgen Leipzig.

16. Freitag

Napoleon arbeitet in Dresden den ganzen Tag im Marcolinischen Palais und geht nicht aus. Bei seinem Lever sind die sächsischen Prinzen zugegen.
Aufhebung des Belagerungszustandes von Leipzig.
Aufhebung der Universität Halle durch den König Jérôme von Westfalen.

17. Sonnabend

Napoleon in Dresden. Er hält über die sächsischen Truppen Parade ab und besichtigt die Barrieren der Altstadt. Abends im Theater.
Napoleon ernennt Fouché, den Herzog von Otranto, zum Generalgouverneur der Illyrischen Provinzen.

18. Sonntag

Napoleon in Dresden. Truppenschau und Besichtigung des französischen Lagers. Abends im Theater.

19. Montag

Napoleon in Dresden. Er besichtigt die Befestigungen der Stadt.

20. Dienstag

Napoleon verläßt Dresden und begibt sich nach Luckau zur Truppenschau.

21. Mittwoch

Napoleon begibt sich von Luckau nach Lübben und Guben, wo er Truppenschau hält.

22. Donnerstag

Ankunft Napoleons in Dresden um 4 Uhr morgens. Abends 9 Uhr empfängt er den sächsischen Hof bei sich.
Schweden tritt dem Kalischer Bündnis bei.

23. Freitag

Napoleon in Dresden. Abends Empfang und Theater bei ihm; der sächsische Hof ist zugegen. Nach dem Diner hat Napoleon eine längere Unterhaltung mit dem König Friedrich August.
Graf Reinhardt wird von Napoleon in einer Audienz empfangen.

24. JULI – 7. AUGUST 1813

24. Sonnabend

Napoleon in Dresden. Abends zwischen 9 und 10 Uhr stattet er der sächsischen Königsfamilie einen Besuch ab.
General Moreau landet in Gothenburg.
Gefecht der Türken mit den Serben unweit Schebatz.

25. Sonntag

Napoleon verläßt morgens ½ 3 Uhr mit dem Generalstabschef Berthier, dem Grafen Lobau und dem General Drouot Dresden, kommt abends inkognito durch Leipzig und begibt sich über Frankfurt nach Mainz.
Beginn der Schlachten in den Pyrenäen. Lord Wellington gegen Marschall Soult. Ende der Schlachten: 2. August.

26. Montag

Napoleon trifft in Mainz mit der Kaiserin Marie Luise zusammen, die im Laufe des Tages dort ankommt.

27. Dienstag

Napoleon in Mainz. Truppenschau. Mittags empfängt er die Behörden der Stadt.

28. Mittwoch

Napoleon in Mainz. Morgens Truppenschau. Nachmittags macht er mit der Kaiserin einen Ausflug an die Ufer des Rheins.
Hauptkampf der Schlacht in den Pyrenäen bei Sovauren nördlich von Pampeluna. (Vgl. 25. Juli.) Entsetzung von Pampeluna und St. Sebastian.

29. Donnerstag

Napoleon besucht die Umgegend von Mainz.
Ankunft des Herzogs von Vicenca (Caulaincourt) zum Kongreß in Prag als französischer Bevollmächtigter.

30. Freitag

Napoleon in Mainz. Er besichtigt die Stadt und deren Umgegend.
Rückzug der Franzosen über die Bidossa unter Marschall Soult.

31. Sonnabend

Napoleon weilt mit der Kaiserin in Mainz.

1. Sonntag

Napoleon verläßt Mainz am Abend 6 Uhr und begibt sich nach Dresden.

2. Montag

Napoleon kommt morgens 6 Uhr in Zelle an, wo er Truppenschau hält. Darauf frühstückt er in Würzburg beim Marschall Augerau und erreicht nachmittags 5 Uhr Bamberg, wo er über das bayerische Observationskorps Revue abnimmt. Nachts ½ 11 Uhr bricht er nach Bayreuth auf.
König Joachim Murat von Neapel überträgt seiner Gemahlin, der Königin Karoline, die Regentschaft während seiner Abwesenheit.

3. Dienstag

Napoleon kommt nach Bayreuth gegen 6 Uhr morgens. Truppenschau. Um 2 Uhr bricht er nach Hof auf. Truppenschau. Um 4 Uhr Abreise nach Dresden.

4. Mittwoch

Ankunft Napoleons in Dresden 9 Uhr morgens.

5. Donnerstag

Napoleon arbeitet den ganzen Tag in Dresden in seinem Kabinett.

6. Freitag

Napoleon arbeitet den ganzen Tag in Dresden und geht nicht aus.
Befreiung Venezuelas und Caracas' durch den republikanischen General Bolivar.

7. Sonnabend

Napoleon in Dresden. Er wohnt in seinem Theater der Vorstellung „Cinna" bei.
Die russischen und preußischen Truppen, die die österreichische Armee verstärken sollen, befinden sich auf dem Marsche nach Böhmen.

Marie-Luise.

НАРОДНА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД * ГРАЂЕВИНСКА БИБЛИОТЕКА

8. – 18. AUGUST 1813

8. Sonntag

Napoleon in Dresden. Er besichtigt die Befestigungen der Stadt.

9. Montag

Napoleon in Dresden. Besichtigung der Befestigungen der Stadt.

10. Dienstag

Napoleon feiert in Dresden schon an diesem Tage sein Namensfest, wegen der Möglichkeit der Aufnahme der Feindseligkeiten.
Ablauf des Waffenstillstandes zwischen den Verbündeten und Napoleon.
Österreichisches Kriegsmanifest gegen Frankreich.
General Blücher erhält in Reichenbach das Kommando über die Schlesische Armee.

11. Mittwoch

Napoleon in Dresden.
Die Franzosen schießen in Stettin auf den Kronprinzen von Schweden; eine Granate platzt dicht hinter ihm.

12. Donnerstag

Napoleon in Dresden.
In Freiberg begeht man den Geburtstag Napoleons feierlich.
Bewegung der französischen Truppen in Sachsen.
Aus Dresden werden ungefähr 1000 Verwundete nach dem Rhein transportiert.
Die russisch-preußischen Truppen überschreiten die böhmische Grenze.

13. Freitag

Napoleon in Dresden Er stattet abends der Königin von Sachsen einen Besuch ab.
Der General Arrighi, Herzog von Padua, reist von Leipzig zur Armee ab.
Die Sachsen brechen aus Görlitz auf und marschieren bis Weißenberg.
Kriegsrat in Oranienburg zwischen Bernadotte, Kronprinzen von Schweden und den Generalen von Bülow und Tauentzien.

14. Sonnabend

Napoleon in Dresden. König Murat von Neapel trifft in Dresden bei ihm ein.
General Blücher nimmt Breslau wieder in Besitz und drängt die Franzosen an die Katzbach zurück.

15. Sonntag

Napoleon verläßt nachmittags 5 Uhr Dresden durch das Pirnaische Tor; besichtigt abends 9 Uhr den Lilienstein und kommt über Stolpen und Bischofswerda früh 2 Uhr in Bautzen an.
Zusammenkunft Alexanders, Franz I., Friedrich Wilhelms III. und des Generals Moreau in Prag.
Proklamation des Kronprinzen von Schweden (Bernadotte) zu Oranienburg als Oberbefehlshaber der Armee von Nord-Deutschland.

16. Montag

Napoleon in Bautzen.
Die Sachsen rücken gegen Kalau vor.
General Moreau erläßt aus Komotau eine Proklamation an die Franzosen.

17. Dienstag

Napoleon marschiert nach Reichenbach, wo er übernachtet. Er setzt dem Ehepaar, bei dem der Palastmarschall Duroc gestorben war, 16000 Franken aus und spendet 4000 Franken für ein Denkmal Durocs in Markersdorf.
Gefechte zwischen Napoleon und General von Blücher am Bober und an der Katzbach. (Plagwitz, Lähn, Siebeneichen, Löwenberg, Goldberg.)
Kriegsrat im Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg in Melnik.
Gefecht bei Lauenburg.

18. Mittwoch

Napoleon verlegt sein Hauptquartier von Reichenbach nach Görlitz.
Hauptquartier Schwarzenbergs in Schlan.
Der polnische General Dombrowski greift die russischen Vorposten an und treibt sie bis Jüterbog zurück.

19. – 26. AUGUST 1813

19. Donnerstag

Napoleon bricht früh 7 Uhr von Görlitz auf, dringt mit seiner Armee in Böhmen ein, bemächtigt sich Gabels mit der Zentrumskolonne und begibt sich darauf nach Zittau.
Die Sachsen rücken in die Mark ein.
Die Böhmische Armee nimmt Stellung hinter der Eger.

20. Freitag

Napoleon verläßt Zittau, um sich wieder nach Görlitz zu begeben, wo er um 2 Uhr eintrifft. Abends kommt er in Lauban an.
Der Vizekönig Eugen erläßt eine Proklamation aus Görz, den Krieg mit Österreich betreffend.
Die Franzosen besetzen wieder die Tore Leipzigs.

21. Sonnabend

Napoleon ist mit Tagesanbruch an dem Bober, marschiert durch Gruben und schlägt die Schlesische Armee unter General Blücher vor Bunzlau und Löwenberg.
Gefecht zwischen Marschall Davout und Graf Walmoden bei Vellahn. Walmoden muß sich nach Hagenau zurückziehen.
Verwundung Theodor Körners im Gefecht bei Hagenau.
Gefechte bei Camin und Goldenbow (Armee der Niederelbe).
Fürst Schwarzenberg erläßt einen Armeebefehl an die sämtlichen österreichischen Truppen zur Verteidigung des Vaterlandes gegen Napoleon.

22. Sonntag

Napoleon kehrt mit seinen Kolonnen, als er den Rückzug der Verbündeten hinter die Katzbach vernimmt, auf halbem Wege nach Goldberg wieder nach Löwenberg zurück.
Gefecht der Sachsen bei Wilmersdorf; Erstürmung des Dorfes Wittstock.
Gefecht bei Jühnsdorf.
Marschall Gouvion Saint-Cyr verlegt sein Hauptquartier nach Dresden.
Kriegsrat der Verbündeten in Zöblitz.
Kapitulation der Zitadelle von Saragossa.

23. Montag

Napoleon trifft von Löwenberg gegen Abend in Görlitz ein.
Schlacht bei Groß-Beeren zwischen Russen und Preußen unter General von Bülow und Franzosen und Sachsen unter Marschall Oudinot.
Gefechte bei Niederau, Goldberg und Wolfsberg (Schlesische Armee).
Gefecht bei Blankenfelde (Nordarmee).

24. Dienstag

Napoleon trifft von Görlitz nachmittags 3 Uhr in Bautzen ein.

25. Mittwoch

Napoleon bricht 1 Uhr morgens von Bautzen auf und trifft mit Tagesanbruch in Stolpen ein.
General Vandamme besetzt auf Napoleons Befehl die Ausgänge des Böhmer-Gebirges, um die Ebenen von Teplitz zu beschießen.
Vereinigung der verbündeten Armeen bei Dresden, mit Ausnahme des linken Flügels unter dem General von Klenau.

26. Donnerstag

Napoleon kommt um 9 Uhr von Stolpen in Dresden an und begibt sich sofort zum König; um 10 Uhr stellt er sich an der Elbbrücke auf. Zwischen 11—12 besichtigt er die Stellungen vor dem Pirnaischen Schlag. Gegen 1 Uhr Besichtigung der Stellungen vom Ziegelschlag bis zum Pirnaischen Schlag. Dann stellt er sich wieder am äußersten Ende der großen Brücke auf.
Um 3 Uhr Beginn der Schlacht bei Dresden zwischen Napoleon und dem Fürsten Schwarzenberg; Ende des Kampfes 9 Uhr abends.
Nach der Schlacht begibt Napoleon sich zum König von Sachsen ins Schloß und bricht um 11 Uhr zur Rekognoszierung bis nach Dohna auf.
Dem General Moreau werden bei Dresden an der Seite Alexanders beide Beine weggerissen.
Kriegsrat der Verbündeten nach der Schlacht bei Dresden.
Schlacht an der Katzbach bei Wahlstatt zwischen Blücher und Macdonald. Sieg der Verbündeten.
Tod Theodor Körners bei Gadebusch.

27. AUGUST – 5. SEPTEMBER 1813

27. Freitag

Zweiter Schlachttag bei Dresden. Napoleon ist von früh 6 Uhr an zu Pferde. Er macht eine Rekognoszierung bei strömendem Regen und wendet sich auf den rechten Flügel. Nach 11 Uhr trifft er bei Grüne Wiese ein, um 12 Uhr ist er beim Marschall Gouvion Saint-Cyr, gegen 1 Uhr in der Nähe des Dohnaer Schlags.
Um 3 Uhr ist die Schlacht gewonnen. Um 4 Uhr reitet er ganz durchnäßt durch den Dippoldiswaldaer Schlag nach Dresden zurück. Niederlage der Franzosen bei Retschow und Brusow. Treffen bei Pirna. Sieg der Franzosen unter Vandamme.
Sieg der Preußen unter General von Hirschfeld bei Hagelberg.

28. Sonnabend

Napoleon durcheilt in den ersten Morgenstunden das Schlachtfeld von Dresden. Dann reitet er mit der äußersten Linken zur Verfolgung des Generals Grafen Wittgenstein bis Pirna, wo er wegen eines Übelbefindens nach Dresden zurückkehren muß.
Einnahme von Luckau durch General Tauentzien.
Die Franzosen räumen Hainau.
Dem württembergischen General Schäffer wird von Napoleon in Dresden Audienz erteilt.

29. Sonntag

Napoleon begibt sich im Laufe des Tages von Dresden nach Pirna.
Schlacht bei Kulm zwischen den Verbündeten unter General Barclay de Tolly und den Franzosen unter General Grafen Vandamme. Sieg der Verbündeten. Gefangennahme Vandammes. Tod der Generale Duhesme, Edmond d'Eschevin, des Prinzen von Reuß und des badischen Generals von Heimrst. Gefechte bei Priesten, Nollendorf, Kröplin.

30. Montag

Napoleon in Dresden. Truppenschau.
General von Bennigsen rückt in Breslau ein und marschiert mit Blücher auf gleicher Höhe nach Liegnitz.
Gefecht bei Bunzlau.

31. Dienstag

Napoleon in Dresden.
Sieg der Anglo-Portugiesen und Spanier unter Lord Wellington über die Franzosen unter Marschall Soult.

1. Mittwoch

Napoleon in Dresden.
Marschall Ney erhält den Oberbefehl über die Nordarmee.
Die preußische Armee feiert in Gegenwart des Königs Friedrich Wilhelm III. den Sieg bei Kulm auf freiem Felde durch einen Gottesdienst.

2. Donnerstag

Napoleon in Dresden. Truppenschau über die Überreste des Vandammschen Korps.
General Loison räumt Wismar.
Trennung der Dänen von den Franzosen in Schönberg.
Neisse-Übergang des Vortrabs der Schlesischen Armee.
Tod des Generals Moreau in Laun in Böhmen an den Folgen der bei Dresden erhaltenen Verwundung.

3. Freitag

Napoleon bricht abends 6 Uhr von Dresden auf, um gegen Blücher vorzurücken. Er übernachtet im Schlosse Harthau bei Bischofswerda.
Dänemarks Kriegserklärung an Schweden.

4. Sonnabend

Napoleon rückt bis Hochkirch vor, wo er mit Blücher zusammenstößt. Er verbringt die Nacht im Pfarrhaus von Hochkirch.
General von Blücher geht nach dem Gefecht von Hochkirch wieder über die Neisse und den Quaiß zurück.
Kriegsrat der Verbündeten zu Teplitz.

5. Sonntag

Napoleon reitet früh von Hochkirch ab und trifft in Bautzen ein, wo er übernachtet.
Gefecht bei Reichenbach zwischen den Truppen Napoleons und des Generals von Blücher.

6. – 14. SEPTEMBER 1813

Die Franzosen nehmen Görlitz wieder.
Das polnische Armeekorps unter General von Bennigsen zieht in Breslau ein.
Gefecht bei Zalma (Berliner Armee).
Gefechte bei Oelsen und Hellendorf (Hauptarmee).
Kampf zwischen Hanseaten und Franzosen bei Schönberg.

6. Montag

Napoleon verläßt Bautzen und trifft in Dresden abends 7 Uhr ein.
Schlacht bei Dennewitz (Jüterbog) zwischen den Verbündeten unter dem Kronprinzen von Schweden (Bernadotte) und den Franzosen und Sachsen unter Marschall Ney.
Gefecht bei Bergiesshübel (Böhmische Hauptarmee).

7. Dienstag

Napoleon begibt sich von Dresden nach Mügeln, wo sich General Saint-Cyr befindet. Nachts wieder in Dresden.
Sieg der Franzosen bei Dahme. (Nordarmee.)
Gefecht bei Jeltschane zwischen den Österreichern unter General Hiller und den Truppen des Vizekönigs Eugen.

8. Mittwoch

Napoleon verläßt Dresden in Begleitung des Königs Murat im Laufe des Vormittags auf der Straße nach Pirna. Er greift den Grafen Wittgenstein bei Groß-Sedlitz und Dohna an, den er aus den beiden Orten vertreibt. Er übernachtet in Dohna.
Marschall Marmont wird von den Verbündeten bei Hoyerswerda angegriffen.
Die Sachsen verlassen die Stellung bei Torgau und gehen über die Elbe zurück.
General von Thielmann erläßt einen Aufruf an die Sachsen.
Bayern sagt sich vom Rheinbund los und tritt durch den Vertrag von Ried der Koalition bei.
Einnahme von San Sebastian nach 63tägiger Belagerung durch die Engländer.

9. Donnerstag

Napoleon begibt sich von Dohna morgens 5 Uhr nach Liebstadt, wo er im alten Schloß Quartier aufschlägt.
Dreifaches Bündnis zu Teplitz zwischen Rußland, Österreich und Preußen.

10. Freitag

Napoleon schlägt den Weg nach Teplitz ein, drängt die Armee des Generals von Wittgenstein nach Böhmen zurück und besetzt die Höhen von Geyersberg, die das große Tal von Teplitz beherrschen. Er übernachtet in Breitenau.
Siegreiche Gefechte der Verbündeten unter Fürst Schwarzenberg über die Franzosen bei Peterswalde (Pirna, Hellendorf, Arbesau, Nollendorf, Kninitz).
General von Blücher rückt bis Bautzen vor.
Der Kronprinz von Schweden (Bernadotte erläßt aus Jüterbog eine Proklamation an die Sachsen.

11. Sonnabend

Napoleon verläßt Breitenau um ½12 Uhr mittags, begibt sich über Peterswalde auf die Höhen von Nollendorf und kehrt spät über Gießhübel nach Pirna zurück.
Die Franzosen räumen Weißenfels, nachdem sie mit den Verbündeten unter Thielmann und Orloff einen heftigen Kampf zu bestehen hatten.

12. Sonntag

Napoleon kehrt von Pirna nach Dresden zurück.
Ankunft des gefangenen Generals von Vandamme in Moskau.
General von Thielmann überfällt Naumburg und macht 400 Gefangene.

13. Montag

Napoleons Aufenthalt in Dresden.
Marschall Neys Hauptquartier in Torgau.
General von Blücher steht bei Bautzen, General von Tauentzien in Herzberg.
Kriegsrat der Verbündeten in Teplitz.
Sieg der Franzosen bei Ordal in Katalonien über die Anglo-Spanier.

14. Dienstag

Napoleon in Dresden.
Der König Murat nimmt Stellung in und um Großenhain.
General von Bülow erscheint vor Wittenberg, um die Belagerung zu beginnen.
Gefechte bei Nollendorf und Hellendorf (Böhmische Hauptarmee).
Kriegsrat der Verbündeten zu Teplitz.

Fürst Talleyrand.

Nach einem Gemälde von Baron F. P. S. Gérard, gezeichnet von Girardet.

(Sammlung Kircheisen.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

15. – 25. SEPTEMBER 1813

15. Mittwoch

Mit Sonnenaufgang begibt Napoleon sich von Dresden nach Pirna gegen den General von Wittgenstein. Dort läßt er ganz geheim eine Brücke über die Elbe schlagen. Von Pirna begibt er sich nach Gießhübel, wo der General Mouton mit dem Feinde kämpft. Rückkehr Napoleons nach Pirna, wo er übernachtet.

16. Donnerstag

Napoleon geht von Pirna nach Peterswalde und verbringt dort den ganzen Tag auf den Anhöhen der Umgebung.
Gefechte bei Peterswalde und Nollendorf (Böhmische Hauptarmee und Napoleon).
Gefecht und Sieg der Russen und Preußen an der Göhrde.

17. Freitag

Napoleon auf den Höhen von Peterswalde. Von dort begibt er sich auf die Höhen von Nollendorf. Wittgenstein wird wieder nach Böhmen zurückgedrängt.
Gefecht bei Kulm (Böhmische Hauptarmee und Napoleon).
Überfall von Freiberg (Hauptarmee) durch General Scheither.
Freiherr vom Stein reist von Prag ab, um sich ins Hauptquartier der Verbündeten nach Teplitz zu begeben.

18. Sonnabend

Napoleon begibt sich von Peterswalde zuerst nach Arbesau in Böhmen, dann nach Pirna.
General Mouton besetzt Arbesau in Böhmen.
General von Thielmann nimmt Merseburg ein.
General Tettenborn zieht in Lüneburg ein.

19. Sonntag

Napoleon in Pirna.
Reitergefecht bei Mühlberg zwischen Preußen, Russen und Franzosen.
General von Thielmann wird vom General Lefèbvre-Desnouettes gezwungen, Merseburg wieder zu räumen.
Kriegsrat der Verbündeten zu Teplitz.
Gefecht bei Boragk (Nordarmee).
Wiedereinnahme Fiumes durch die Österreicher.

20. Montag

Napoleon in Pirna.
Der Kronprinz von Schweden schlägt sein Hauptquartier in Zerbst auf.
General von Thielmann schlägt den General Lefèbvre-Desnouettes bei Zeitz.

21. Dienstag

Napoleon kehrt von Pirna nach Dresden zurück.
Ankunft des Herzogs von Padua (Generals von Arrighi).

22. Mittwoch

Napoleon bricht von Dresden gegen Blücher auf, der über Bautzen marschiert war. Mittags trifft Napoleon in Weissig ein und abends ist er in Harthau, wo er übernachtet.
Gefecht bei Bischofswerda, das von den Verbündeten wieder geräumt wird.

23. Donnerstag

Napoleon bleibt den ganzen Tag in Harthau.
Gefecht in Dessau (Berliner Armee).
Gefecht bei Koth-Nauslitz und Gödau.
Das 1. Bataillon vom sächsischen Regiment „König“ geht in Wörlitz zu den Schweden über.

24. Freitag

Napoleon kehrt abends von Harthau nach Dresden zurück.
General von Blücher zieht sich hinter die Spree zurück.
Die Preußen besetzen die Vorstädte von Wittenberg.
Gefecht bei Wartenburg (Berliner Armee).
Angriff auf den Brückenkopf von Roslau (Berliner Armee).

25. Sonnabend

Napoleon in Dresden. Truppenschau in der Umgegend.
Ankunft des Generals Bennigsen mit der russischen Reservearmee in Zittau.
Die Franzosen besetzen Eutin.

26. SEPTEMBER – 7. OKTOBER 1813

26. Sonntag

Napoleon in Dresden.
Aufruf des Königs von Sachsen aus Dresden an seine Truppen.
Freiherr vom Stein kehrt von Teplitz wieder nach Prag zurück.

27. Montag

Napoleon in Dresden.
Aufruf des Königs von Sachsen an seine Untertanen, daß sie sich nicht durch die Proklamationen der Verbündeten verführen lassen sollen.

28. Dienstag

Napoleon in Dresden.
Treffen bei Altenburg. Sieg der Österreicher und Russen unter Freiherr von Thielmann über die Franzosen unter General Lefèbvre-Desnouettes.
Die preußische Landwehr unter General Marwitz besetzt Braunschweig und macht 300 Franzosen zu Gefangenen.

29. Mittwoch

Napoleon in Dresden.
Gefecht bei Meißen. Marschall Marmont trifft von dort in Dresden ein. General Lefèbvre-Desnouettes marschiert nach Weißenfels.

30. Donnerstag

Napoleon in Dresden.
Kapitulation von Kassel. 2000 Kosaken unter General Fürst Tschernitscheff zwingen, unterstützt von der Bürgerschaft, die französ.-westfäl. Garnison unter General Baron Alix zur Übergabe.

1. Freitag

Napoleon in Dresden.
Proklamation des Fürsten Tschernitscheff, daß das Königreich Westfalen aufgehört habe zu sein.
General von Blücher bricht mit seiner ganzen Armee nach Herzberg auf.

2. Sonnabend

Napoleon in Dresden.
Entwaffnung der herzoglich sächsischen Kontingentstruppen durch den Gouverneur von Magdeburg, General Lemarois.
General von Blücher in Jessen.

3. Sonntag

Napoleon in Dresden.
Sieg der Preußen unter General von York im Treffen bei Wartenburg über die Franzosen unter General Graf Bertrand
Gefecht bei Flöha.
Errichtung einer österreichisch-deutschen Legion unter Graf Bentheim.
General Graf Tschernitscheff wird gezwungen, Kassel wieder zu verlassen.

4. Montag

Napoleon in Dresden. Er teilt dem Senate in Paris den Ausbruch des Krieges mit Österreich und Schweden mit.
Gefecht bei Chemnitz.
Hauptquartier des Marschalls Ney und des Generals Reynier in Delitzsch.

5. Dienstag

Napoleon in Dresden.
Gefecht bei Landsberg und Delitzsch.
Hauptquartier des Generals von Blücher in Düben, des Kronprinzen von Schweden in Dessau, des Fürsten Schwarzenberg in Marienberg.
Marschall Marmonts Korps in Eilenburg.

6. Mittwoch

Napoleon in Dresden.
Gefecht bei Penig. General von Klenau drängt die Franzosen zurück.
Die Sachsen nehmen Stellung bei Plagwitz.
Gefecht bei Schellenberg.

7. Donnerstag

Napoleon verläßt in Begleitung des Königs von Sachsen Dresden 6 Uhr morgens, begibt sich über Wilsdruff nach Meißen und von dort nach Seerhausen bei Oschatz, wo er abends 7 Uhr ankommt.
König Jérôme von Westfalen rückt mit seinen Truppen in Kassel ein.
Marschall Ney bei Wurzen.
Vereinigung des Kronprinzen von Schweden mit dem General von Blücher und dem Prinzen Wilhelm von Preußen bei Mühlbeck an der Mulde.
Gefecht bei Dornburg.
Treffen an der Bidassoa, an der französisch-spanischen Grenze. Wellington siegt über Soult. Die Gefechte setzen sich bis zum 9. fort.

8. – 16. OKTOBER 1813

8. Freitag

Napoleon bricht noch vor Tagesanbruch von Seerhausen auf und begibt sich nach Wurzen, wo er übernachtet.
Marschall Ney schlägt sein Hauptquartier in Bennewitz bei Wurzen auf.
Der König von Sachsen kommt in Oschatz an.
Gefechte bei Lindenthal, Eutritzsch und Wiederitzsch.
Kriegsrat der Verbündeten in Augustusburg.
Vertrag von Ried zwischen Österreich und Bayern.

9. Sonnabend

Napoleon geht die Mulde bis Eilenburg hinab und hält auf dem Marsche beim Dorfe Klitsche eine Anrede an die sächsischen Truppen.
Marschall Neys und General Reyniers Hauptquartier in Lunzenau.
Gefechte bei Lunzenau, Penig und Mittweida.
Gefechte bei Naumburg und Weißenfels.
Starke Truppenmärsche durch Leipzig.

10. Sonntag

Napoleon verläßt um 10 Uhr morgens Eilenburg und kommt gegen 3 Uhr in Düben an, wo er im kleinen Schloß sein Quartier aufschlägt.
Gefechte beim Dorfe Wethau und bei Stößen.
General von Blücher zieht sich von der Mulde nach Halle zurück.
Gefechte bei Borna und Flößen.
Gefechte bei Eschefeld und Frohburg.

11. Montag

Napoleon in Düben.
Eintreffen des Königs Murat in Wachau bei Leipzig.
General Bennigsen dringt mit 80 000 Mann in Sachsen ein.
Proklamation des Vizekönigs von Italien an seine Völker.

12. Dienstag

Napoleon in Düben.
Der König Murat trifft in Leipzig ein; er steigt in Dufours Hause ab. Ihm folgt sein Armeekorps.
Marschall Augereau marschiert mit seinem Korps durch Leipzig.
Gefechte bei Griebo und Coswig; General Reynier gegen General Thümen.
Gefechte bei Pötnitz und Dessau zwischen General Tauentzien und General Delmas.

13. Mittwoch

Napoleon in Düben.
Zerstörung der Irrenanstalt zu Pirna durch Major Pervant.
Napoleon erteilt den Sachsen Befehl, wieder über die Elbe zurückzugehen.

14. Donnerstag

Napoleon trifft mittags mit der Großen Armee in Leipzig ein. Nachmittags nimmt er seinen Standpunkt auf dem Felde gegenüber dem damaligen Hochgericht ein. Er übernachtet in Reudnitz in der Vetterschen Villa.
Der König von Sachsen trifft mit Familie in Leipzig um 3 Uhr ein.
Bedeutendes Vorpostengefecht bei Wachau und Liebertwolkwitz mit dem König Murat.
Bayern erklärt Napoleon den Krieg.

15. Freitag

Napoleon reitet morgens 10 Uhr nach Probstheida, Meusdorf bis Liebertwolkwitz und hält auf einer Anhöhe an der Straße nach Güldengossa.
Hier empfängt er den König Murat.
Dann begab er sich nach Dölitz und unterhielt sich eine Stunde lang mit dem Fürsten Poniatowski.
Über Seifershain, Zweinaundorf und Mölkau kehrte Napoleon nach Reudnitz zurück, wo er übernachtete.
Graf von Wrede übernimmt den Oberbefehl über die österreichisch-bayrische Armee.
Übergabe von Bremen an Tettenborn.

16. Sonnabend

Beginn der Kanonade bei Liebertwolkwitz.
Napoleon reitet morgens nach 9 Uhr von Reudnitz ab und leitet von der Anhöhe bei Liebertwolkwitz aus die Schlacht, fortwährend dem stärksten Kugelregen ausgesetzt.
Er übernachtet bei Meusdorf in einem Zelte.

Gefecht bei Lindenau zwischen Bertrand und Giulay.
Schlacht bei Möckern zwischen Blücher und Marmont.

17. Sonntag

Napoleon hält sich den ganzen Tag in Meusdorf auf. Er übernachtet in Stötteritz auf dem Gute des Pächters Schölzig.
Gefecht hinter Eutritzsch zwischen Blücher und den Franzosen.
Maret, Herzog von Bassano, begibt sich ins Hauptquartier der Verbündeten, um wegen der Räumung Leipzigs zu unterhandeln.
Napoleon entläßt den gefangenen General Merveldt auf Ehrenwort.
Abschließung eines eintägigen Waffenstillstandes.

18. Montag

Napoleon bricht früh 7 Uhr von Stötteritz auf und besichtigt hinter Lindenau eine Sternschanze.
Gegen 10 Uhr fällt zwischen Probstheida und Zuckelhausen der erste Kanonenschuß. Napoleon begibt sich in die Nähe der Schnupftabakmühle an der Straße von Connewitz.
Mittags hat er am Gasthof von Probstheida eine Zusammenkunft mit Murat. Er kehrt nach der Mühle zurück und bleibt bis 2 Uhr. Gegen halb 7 Uhr verläßt Napoleon das Schlachtfeld und übernachtet in Leipzig im „Hôtel de Prusse".

19. Dienstag

Napoleon verläßt das „Hôtel de Prusse" 9 Uhr morgens und stattet dem König von Sachsen im Thomäschen Hause einen Besuch ab. Er unterhält sich mit ihm fast eine Stunde lang.
Um 11 Uhr begibt er sich unter Schwierigkeiten aus der Stadt nach Lindenau. In der Tabakmühle erwartet er den Marschall Macdonald.
Sprengung der Elsterbrücke. Tod des Fürsten Poniatowski in der Elster.
Abmarsch Napoleons mit der Armee nach Markranstädt. Er übernachtet im Rautenkranze.
Aufenthalt der verbündeten Monarchen in Leipzig. Einzug der Russen in die Stadt.
Die verbündeten Monarchen erklären den König von Sachsen zu ihrem Gefangenen.

20. Mittwoch

Der Kaiser bricht nachts um 1 Uhr in aller Stille von Markranstädt nach Rippach auf, wo er früh 8 Uhr eintrifft. Von dort begibt er sich nach Weißenfels, setzt über die Saale, marschiert nach Freiburg und übernachtet in Markkrehlitz in einem Winzerhäuschen.
Ernennung des Grafen von Metternich zum Fürsten durch Kaiser Franz.
Der König von Preußen ernennt den General Blücher zum Feldmarschall.

21. Donnerstag

Napoleon setzt früh 4 Uhr seinen Weg fort. Um 9 Uhr abends trifft er in Eckartsberga ein, wo er übernachtet.
Gefecht zwischen Franzosen und Österreichern bei Kösen.
Sieg der Verbündeten über die Franzosen bei Freiburg. Einsturz der von Napoleon erbauten Brücke über die Unstrut.
Gefecht bei Weimar zwischen Graf Platow und General Lefèbvre-Desnouettes.
Die Franzosen ziehen aufs neue in Bremen ein.

22. Freitag

Napoleon begibt sich über Buttelstadt und Ollendorf nach Erfurt. Er ruht in den erstgenannten Städten einige Stunden und setzt seine Reise um Mitternacht fort.
Dänemark erklärt Rußland und Preußen den Krieg.

23. Sonnabend

Ankunft Napoleons in Erfurt um 3 Uhr morgens.
Die verbündete Armee marschiert durch Weimar.
Der Kaiser von Österreich hat sein Hauptquartier in Gera.
Einschließung Wittenbergs und Besetzung Gothas.
Der König von Sachsen verläßt Leipzig als Staatsgefangener und begibt sich nach Friedrichsfelde bei Berlin.
Besetzung Meißens durch die Russen.

Fürst Barclay de Tolly.

Nach einem Gemälde von Dawe.

(Aus: „Portraits russes des 18e et 19e siècles“ des Großfürsten Nikolaus Michailowitsch mit Erlaubnis Seiner Kaiserlichen Hoheit reproduziert.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА • БЕОГРАД

24. OKTOBER – 3. NOVEMBER 1813

24. Sonntag

Napoleon in Erfurt. Er arbeitet den ganzen Tag und geht nicht aus.
Feierlicher Einzug Friedrich Wilhelms III. in Berlin.
Aufhebung des französischen Gesandten in Gotha.
Vergebliche Beschießung Würzburgs durch den Grafen Rechberg.

25. Montag

Napoleon verläßt früh 3 Uhr Erfurt und kommt in Gotha an.
Der König von Sachsen kommt in Begleitung von zwei polnischen Generalen und mit einer Eskorte von 120 Kosaken in Berlin an.

26. Dienstag

Napoleon bricht morgens vor 7 Uhr von Gotha auf und begibt sich über Eisenach nach Vacha.
Sieg der Preußen unter Feldmarschall Blücher über die Franzosen unter General Graf Bertrand bei Eisenach (Hörselberg).
König Jérôme flieht von Kassel über Wetzlar nach Koblenz.
Kapitulation von Würzburg.
Beisetzung des Fürsten Poniatowski in der Ratsgruft zu Leipzig.

27. Mittwoch

Napoleon verläßt vor Tagesanbruch Vacha und begibt sich über Buttlar und Rasdorf nach Hünfeld, wo er übernachtet.
Napoleons Vorhut wird auf der Flucht vom General Grafen Tschernitscheff bei Fulda angegriffen.

28. Donnerstag

Napoleon verläßt Hünfeld vor Tagesanbruch; er kommt über Fulda und Neuhof nach Schlüchtern.
Eintreffen des Generals von Wrede mit seiner Armee vor Hanau.
General Graf Worontzow rückt in Kassel ein.
General Freiherr von Thielmann erhält vom Kaiser von Rußland den Oberbefehl über die sächsische Armee.

29. Freitag

Napoleon bricht früh 4 Uhr von Schlüchtern auf, umgeht Salmünster und erreicht über Wirtheim und Gelnhausen das Schloß Isenburg bei Langenselbold um 7 Uhr abends.
Schlacht bei Hanau zwischen Marschall Ney und dem General Grafen Wrede. Beiderseitige große Verluste. Sieg der Franzosen.

30. Sonnabend

Napoleon verläßt das Schloß Isenburg und übernachtet im Biwak bei Hanau.
Zweiter Schlachttag bei Hanau. Wrede ist schwer verwundet.

31. Sonntag

Napoleon kommt in Frankfurt an und steigt beim russischen Generalkonsul, dem Bankier Bethmann, ab.
Gefecht bei Sachsenhausen.
Kapitulation des Kastells von Triest.
Kapitulation von Pampluna, das drei Monate lang von den Spaniern belagert wurde.

1. Montag

Napoleon begibt sich von Frankfurt nach Höchst und verbringt dort die Nacht.
Wiedereroberung der Illyrischen Staaten mit Dalmatien und Süd-Tirol durch die Österreicher.

2. Dienstag

Ankunft Napoleons morgens 5 Uhr in Mainz.
Württemberg tritt durch den Vertrag von Fulda der Koalition bei.
Ergebnislose Bombardierung Danzigs und Stolzenburgs durch die Verbündeten.

3. Mittwoch

Napoleon in Mainz.
Hannoversche Besitznahme Hildesheims durch den General von Walmoden.
Ankunft des Generals Fürsten Repnin in Leipzig.

4. – 14. NOVEMBER 1813

4. Donnerstag

Napoleon in Mainz. Er besichtigt um 11 Uhr vormittags das Kastell und die Umgebungen.
Napoleon erklärt Straßburg in Belagerungszustand.
Der Herzog von Cumberland zieht in Hannover ein.
Ankunft des Fürsten von Schwarzenberg in Frankfurt a. Main.
General von Tettenborn zieht in Bremen ein.

5. Freitag

Napoleon in Mainz.
König Murat trifft in Neapel ein.
Kaiser Alexander I. zieht mit 20 000 Mann Reservereiterei in Frankfurt ein.
Lippe-Detmold entsagt dem Rheinbunde.

6. Sonnabend

Napoleon in Mainz.
Beginn der Beschießung von Erfurt unter General von Kleist.
Sieges-Te Deum in Frankfurt in Gegenwart des Kaisers von Rußland.
Manifest des Königs von Württemberg gegen Frankreich und seinen Vertrag mit den Verbündeten.

7. Sonntag

Napoleon bricht 10 Uhr abends von Mainz auf und reist inkognito.
Vertreibung der Franzosen aus Hochheim.
Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly in Aschaffenburg.

8. Montag

Napoleon kommt durch Metz und reist weiter nach Verdun, wo er im „Hôtel des Trois Maures" ein wenig rastet.
Abreise des Königs von Preußen von Berlin zur Armee.
Gefecht bei Schönebeck in der Nähe von Magdeburg.

9. Dienstag

Napoleon kommt nachmittags 5 Uhr in Saint-Cloud an.
Fürst Repnin erläßt in Leipzig eine Verordnung zur Errichtung einer Landwehr.

10. Mittwoch

Napoleon hält in Saint-Cloud morgens Privatrat und nachmittags Ministerrat.
Schlacht an der Nivelle zwischen Anglo-Portugiesen und Spanier unter Lord Wellington und Franzosen unter Marschall Soult.

11. Donnerstag

Napoleon in Saint-Cloud. Er steht um 10 Uhr dem Kriegsverwaltungsrat vor, empfängt mittags den Staatsrat und hat um 4 Uhr eine Sitzung im Privatrat.
Kapitulation von Dresden, das seit dem 13. Oktober eingeschlossen war. Infolge Hungersnot ist die französische Garnison unter Marschall Gouvion Saint-Cyr gezwungen, mit dem General Grafen Klenau eine Kapitulation abzuschließen. Später wurde dieselbe vom Fürsten Schwarzenberg für nichtig erklärt und dem General Gouvion Saint-Cyr freigestellt, nach Dresden zurückzukehren. Er verweigert es, und die Garnison wurde kriegsgefangen nach Österreich gebracht.
Der König von Neapel hebt den Kontinentaltarif auf.

12. Freitag

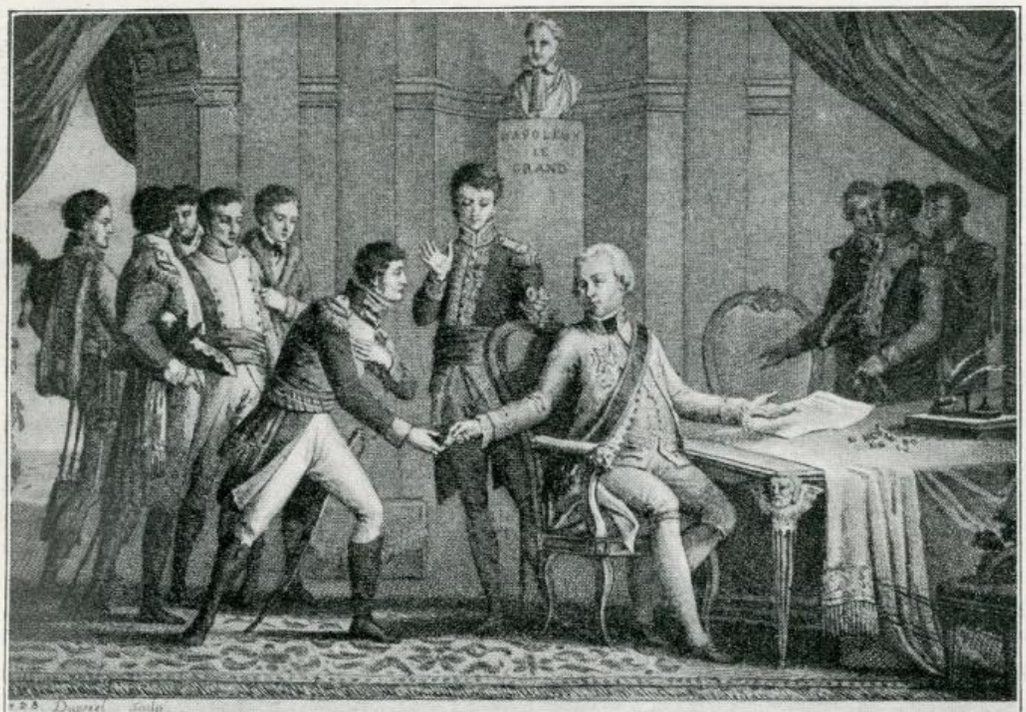
Napoleon in Saint-Cloud.
In Sachsen wird eine außerordentliche Steuer von zwei Millionen durch das Generalgouvernement ausgeschrieben.

13. Sonnabend

Napoleon in Saint-Cloud.
Ankunft des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen und des Königs Maximilian I. von Bayern in Frankfurt. Außer dem Kaiser von Rußland und dem Kaiser von Österreich befinden sich dort auch die Großherzöge von Württemberg und Baden.
Freiherr vom Stein trifft ebenfalls in Frankfurt ein.

14. Sonntag

Napoleon begibt sich von Saint-Cloud nach den Tuilerien in Paris, wo er am Morgen den Senat empfängt. Darauf kehrt er wieder nach Saint-Cloud zurück.
Marschall Davouts Eingriff in die Hamburger Bank.



J.D.B. Dupréel Sculp.

MAXIMILIEN JOSEPH ROI DE BAVIÈRE,

Né le 27 Mai 1756.

Rien de plus glorieux que le témoignage rendu par l'Empereur Napoléon, à l'armée Bavaroise, à la fin de la campagne de 1806, de cette campagne unique, qui amena la paix de Presbourg, et à la suite de la quelle la Bavière vit son Souverain remonter à la dignité Royale et reprendre ainsi, après un très grand laps de tems, le rang de ses premiers ancêtres. Ces troupes, sous les ordres du Prince de Ponte Corvo, *s'étaient distinguées par leur courage et leur discipline, à toutes les affaires où elles s'étaient trouvées. La paix ayant été faite,* l'Empereur *voulut leur témoigner sa satisfaction d'une manière toute particulière; il écrivit en conséquence la lettre suivante à S. M. le* Roi de Bavière. „*Au moment où les troupes de V. M. retournent dans votre Royaume, et cessent par conséquent d'être sous mes ordres, je me sens obligé de lui faire connaître la satisfaction que m'ont procuré leur service et leur bravoure dans les différentes rencontres avec le corps de* Kienmayer, *avant le passage de l'Inn, et depuis dans les batailles de* Lofer *et d'*Iglau, *&c.&c. Desirant donner une preuve de cette satisfaction, je vous prie, Monsieur mon Frère, de me permettre de donner une pension au Général* Deroi, *le rang de Grand Officier de la Légion d'Honneur, au Général* Wrède, *et aux braves qui se sont les plus distingués, 40, places dans ma dite Légion d'Honneur; dont 20 seront pour les Officiers, et 20 pour les soldats, avec la jouissance des appointemens y attachés conformément aux statuts de cette Légion. Il est vrais que ces récompenses ne sont pas en proportion avec les services rendus; mais elles seront une preuve de mon estime pour vos armées, qui, inspirées par la justice de notre cause et par le sentiment qu'elles avaient à défendre leur souverain et leur patrie, se sont montrées tout-à-fait dignes de faire partie de la Grande Armée.*

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

König Maximilian Joseph von Bayern.
Einzelblatt gestochen von J. D. B. Dupréel.
(Sammlung Leuthenmayr.)

15. – 28. NOVEMBER 1813

15. Montag

Napoleon in Saint-Cloud.
Sieg des Vizekönigs Eugen über die Österreicher unter Feldmarschalleutnant Merville im Treffen bei Caldiero.
Großer Fürstenrat zu Frankfurt am Main.

16. Dienstag

Napoleon in Saint-Cloud Er jagt einige Stunden in der Ebene von Satory.
Napoleon nimmt die ihm vorgeschlagenen Grundlagen des Friedens an und schlägt für den 6. Januar 1814 einen Kongreß zu Mannheim vor.

17. Mittwoch

Napoleon in Saint-Cloud. Er lädt Ferdinand VII. brieflich zu einer Unterhandlung wegen Spanien ein.
Aufstand gegen die Franzosen im Haag.
Der Großherzog von Baden entsagt dem Rheinbund.
Ankunft des Kronprinzen von Schweden (Bernadotte) in Bremen.

18. Donnerstag

Napoleon in Saint-Cloud.
Neutralitätserklärung der Schweiz.

19. Freitag

Napoleon in Saint-Cloud. Er dekretiert im Staatsrat die Errichtung von zwei Armeen zu je 100000 Mann in Turin und Bordeaux.

20. Sonnabend

Napoleon begibt sich von Saint-Cloud nach Paris, wo ihm die neuen Minister, Caulaincourt als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Großrichter Molé den Eid leisten.
Konvention zu Frankfurt (Österreich, Rußland und Preußen) wegen Lossagung vom Rheinbunde.
Aufruf des Großherzogs Karl von Baden an sein Volk.
Aufruf des Generals von Bülow an die Holländer zur Vereinigung mit den Verbündeten gegen Napoleon.

21. Sonntag

Großer Empfang der hauptsächlichsten Staatskörper bei Napoleon in den Tuilerien in Paris.
Übergabe von Stettin, das seit dem 18. März eingeschlossen war. Infolge Mangel an Lebensmitteln wird General Grandeau gezwungen, sich dem General von Plötz zu übergeben.

22. Montag

Napoleon hält große Truppenschau auf der Place du Carrousel in Paris.
Die Preußen unter Wienskowski und von Dobschütz erstürmen Torgau.

23. Dienstag

Napoleon steht in Paris dem Staatsrat vor. Abends begibt er sich in die Oper.
General Tschernitscheffs Ankunft in Frankfurt a. M.
Einnahme von Duisburg durch General von Oppen.

24. Mittwoch

Napoleon in Paris. Napoleon besichtigt die Arbeiten des Louvre, des neuen Postgebäudes und den Bau der Kornhalle.
Die ersten Kosaken in Amsterdam.

25. Donnerstag

Napoleon in Paris.
Verordnung des General-Gouvernements von Sachsen, den König in das Kirchengebet nicht mehr mit einzuschließen.

26. Freitag

Napoleon in Paris.
Anhalt-Bernburg tritt zur Allianz bei.

27. Sonnabend

Napoleon in Paris. Er besichtigt die verschiedenen Arbeiten der Stadt.
Der Herzog von Oldenburg zieht wieder in seine Residenz ein.

28. Sonntag

Napoleon versammelt in Paris den Verwaltungsrat zwecks der Bekleidung der Armee.

Befreiung Utrechts und Amersforts durch die Russen.
Übergabe Rotterdams und Dortrechts an die Preußen.
General Pino wirft den Feind aus Ferrara zurück.
Die Fürsten von Schwarzburg entsagen dem Rheinbunde.

29. Montag

Napoleon in Paris.
Einnahme von Danzig, das seit dem 16. Januar belagert worden war. Infolge von Hungersnot mußte General Rapp dem Herzog Alexander von Württemberg die Festung übergeben.

30. Dienstag

Napoleon in Paris. Truppenschau auf der Place du Carrousel.
Erstürmung von Arnheim (Niederlande) unter General von Bülow.

1. Mittwoch

Napoleon versammelt den Ministerrat in den Tuilerien. Abends ist er im Theater der Kaiserin.
Erklärung der verbündeten Mächte zu Frankfurt über den allgemeinen Frieden.
Wilhelm I., Prinz von Nassau-Oranien, proklamiert sich als souveräner Fürst der Vereinigten Niederlande.
Der Herzog von Oldenburg verkündet den Wiederantritt seiner Regierung.

2. Donnerstag

Napoleon in Paris.
Die preußischen Truppen rücken in Utrecht ein.
Prinz Wilhelm von Oranien zieht in Amsterdam ein.

3. Freitag

Napoleon in Paris. Er versammelt den Staatsrat in den Tuilerien.
Rückzug des Marschalls Davout auf Hamburg.

4. Sonnabend

Napoleon in Paris. Er versammelt den Privatrat und den der Militärischen Unterhaltsmittel.

5. Sonntag

Napoleon in Paris. Abends im Theater.
Einnahme von Lübeck durch Bernadotte, den Kronprinzen von Schweden.

6. Montag

Napoleon in Paris.
Kapitulation von Zara.

7. Dienstag

Napoleon in Paris. Er nimmt die Parade auf der Place du Carrousel ab.
Gefechte und Niederlage der Dänen bei Bornhöved in Holstein.
Gefecht der Nordarmee unter General Dörnberg bei Oldesloe gegen die Dänen.

8. Mittwoch

Napoleon in Paris.

9. Donnerstag

Napoleon in Paris.
Ankunft des Fürsten Repnin in Dresden.
Schlacht von Bayonne zwischen Lord Wellington und Marschall Soult.

10. Freitag

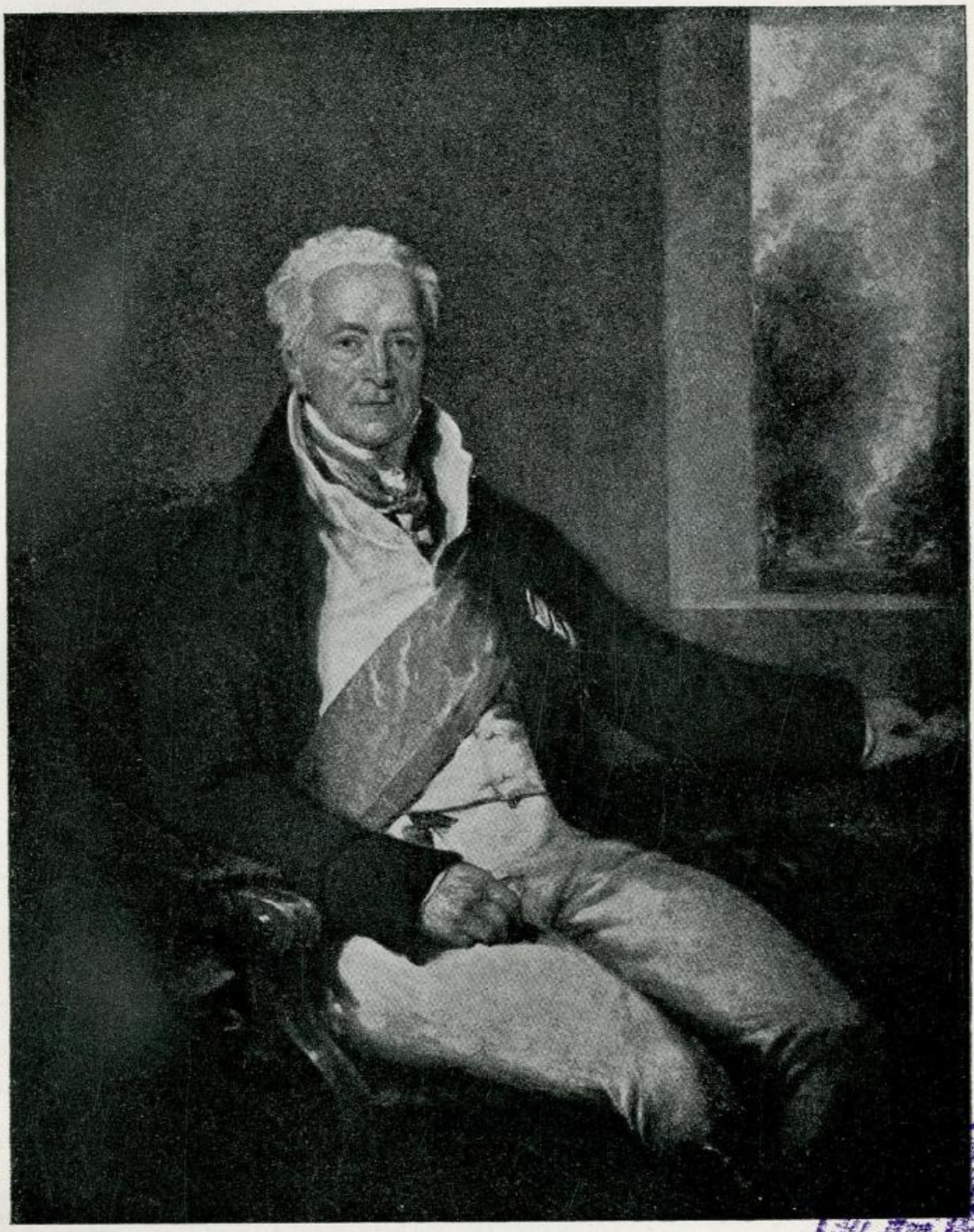
Napoleon in Paris.
Sieg der Dänen bei Sehestedt. Prinz Gustav von Mecklenburg-Schwerin verwundet.

11. Sonnabend

Napoleon in Paris. Er besucht in Saint-Denis das Haus der Ehrenlegion.

12. Sonntag

Napoleon in Paris. Er erteilt den außerordentlichen Abgesandten des Schweizer Landammanns, den Herren von Ruttimann und Wieland, eine Privataudienz.
Besitznahme Bredas durch General von Benckendorf.



Fürst Hardenberg.
Nach einem Gemälde von Lawrence.

БЕОГРАД

13 – 28. DEZEMBER 1813

13. Montag

Napoleon in Paris. Er versammelt den Finanzrat.
Gertrudenburg ergibt sich den Verbündeten.

14. Dienstag

Napoleon in Paris. Truppenschau und Staatsrat.

15. Mittwoch

Napoleon versammelt den Ministerrat in den Tuilerien.

16. Donnerstag

Napoleon in Paris.
Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden in Kiel.

17. Freitag

Napoleon in Paris.
Rheinübergang der Verbündeten bei Hüningen und an andern Orten.
Volksaufstand in Löwen gegen die Franzosen.

18. Sonnabend

Napoleon in Paris.
Kapitulation von Friedrichsort.
Freiherr vom Stein reist von Frankfurt nach Heidelberg, um sich nach Karlsruhe zu begeben.

19. Sonntag

Napoleon in Paris. Er eröffnet die Sitzungen der Gesetzgebenden Körperschaft.
Die Engländer besetzen Niagara als den Eingang von Amerika.

20. Montag

Napoleon in Paris. Er versammelt den Staatsrat.
Übergabe Erfurts an die Preußen.
Niederlage der Franzosen bei Saint-Pierre an der Adour.

21. Dienstag

Napoleon in Paris.
Die Österreicher rücken in der Schweiz ein.
General von Bennigsen blockiert Hamburg.

22. Mittwoch

Napoleon in Paris.
Kapitulation von Zamosc in Russisch-Polen. General von Radt zwingt die polnische Besatzung unter General Haucke zur Übergabe.

23. Donnerstag

Napoleon in Paris.
Proklamation des Generals Bennigsen an die Hamburger.

24. Freitag

Napoleon in Paris.
Einzug des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig in seine Hauptstadt.

25. Sonnabend

Napoleon in Paris.
Kapitulation von Modlin, das seit dem 23. Februar eingeschlossen war. General Daendels ergibt sich dem General Kleinmichel.

26. Sonntag

Napoleon in Paris. Ein kaiserliches Dekret schickt die Senatoren und Staatsräte als außerordentliche Kommissare nach den verschiedenen Militärdivisionen, um die Anstrebung der Reorganisation der Armee zu bewerkstelligen.
Einnahme von Torgau, das seit dem 18. Oktober belagert wurde. General von Tauentzien zwingt die Besatzung unter General Graf Du Taillis zur Übergabe.

27. Montag

Napoleon in Paris.
Protest der Kantone Aargau (am 26.) und Waadt (am 27.) gegen die Berner Reunions-Dekrete vom 22. und 24. Dezember.

28. Dienstag

Napoleon in Paris. Parade in den Tuilerien.

29. – 31. DEZEMBER 1813

Kapitulation von Genf; General Jordy gegen General von Bubna.

29. Mittwoch

Napoleon in Paris. Schwierigkeiten und Unterhandlungen mit der Gesetzgebenden Körperschaft vom 29. bis 31.
Aufhebung der Schweizer Mediationsakte Napoleons.

30. Donnerstag

Napoleon in Paris.
Einnahme von Arnheim in Holland durch General von Bülow.

31. Freitag

Napoleon in Paris.
Auflösung der Gesetzgebenden Körperschaft in Paris.

Napoleon I.

Gestochen von Henry nach einem Gemälde von Vignen.

(Sammlung Leuthenmayr.)

ГСКА БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

AN MEIN VOLK

Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen,
Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht,
Du sollst den Stahl in Feindesherzen tauchen,
Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen,
Die Saat ist reif, ihr Schnitter, zaudert nicht!
Das höchste Heil, das letzte liegt im Schwerte;
Drück' dir den Speer ins treue Herz hinein.
Der Freiheit eine Gasse! Wasch die Erde,
Das deutsche Land mit deinem Blute rein.

Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen,
Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heilger Krieg,
Recht, Sitte, Tugend, Glauben und Gewissen
Hat der Tyrann aus deutscher Brust gerissen,
Errette sie mit deiner Freiheit Sieg.
Der Jammer deiner Greise ruft: Erwache!
Der Hütte Schutt verflucht die fremde Brut,
Die Schande deiner Töchter schreit um Rache,
Der Meuchelmord der Söhne schreit nach Blut.

Zerbrich die Pflugschar, laß den Meißel fallen,
Die Leier still, den Webstuhl ruhig stehn,
Verlasse deine Höfe, deine Hallen,
Vor dessen Antlitz deine Fahnen wallen,
Er will sein Volk in Waffenrüstung sehn.
Denn einen großen Altar sollst du bauen
In seiner Freiheit ewgem Morgenrot,
Mit deinem Schwert sollst du die Steine hauen,
Des Tempels Grund sei seiner Helden Tod.

Was weint ihr Mädchen, warum klagt ihr Weiber,
Für die der Herr die Schwerter nicht gestählt,
Wenn wir entzückt die jugendlichen Leiber
Hinwerfen in die Speere eurer Räuber,
Daß euch des Kampfes kühne Wollust fehlt?
Könnt ihr doch froh zu Gottes Altar treten,
Für Wunden gab er ja die zarte Sorgsamkeit,
Gab euch in euren herzlichen Gebeten
Den schönen reinen Sieg der Frömmigkeit.

Drum betet, daß die alte Kraft erwache,
Daß wir dastehn, das alte Volk des Siegs.
Die Märtyrer der heilgen deutschen Sache,
O ruft sie an als Genien der Rache,
Daß sie uns schützen in dem Sturm des Kriegs.
Luise schwebe segnend um den Gatten,
Geist unsers Ferdinand, voran dem Zug,
Und all ihr deutschen freien Heldenschatten
Mit uns, mit uns und unsrer Fahnen Flug!

Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen,
Drauf, wackres Volk, drauf, ruft die Freiheit, drauf,
Hoch schlägt dein Herz, hoch wachsen deine Eichen,

Was kümmern dich die Hügel deiner Leichen,
Hoch pflanze da die Freiheitsfahne auf.
Doch stehst du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,
In deiner Vorzeit heilgem Siegerglanz,
Vergiß die treuen Toten nicht und schmücke
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz.

Theodor Körner.

(Nach: Th. Körner's Tagebuch und Kriegslieder aus dem Jahre 1813. Veröffentlicht von E. Peschel.)

GENERAL VON YORCK AN GENERAL VON BÜLOW

Was für Aussichten hat man in Berlin? Ist man denn schon so tief gesunken, daß man es nicht wagen darf, die Sklavenketten zu zerbrechen, die wir seit fünf Jahren so demütig tragen mußten? Jetzt oder niemals ist der Zeitpunkt, Freiheit und Ehre wieder zu erlangen. Die Vorsicht zeigt uns den Weg, wir sind unwürdig ihres Beistandes, wenn wir ihre Wohltat von uns weisen. Welch eine erbärmliche Politik hat man, wenn man immer noch den Gegenspruch im Munde hat: Man muß Zeit gewinnen! Unser Gegner gewinnt bei unserm Zögern nur Zeit, wir verlieren sie, jeder Augenblick ist ein unersetzlicher Verlust. Mit blutigem Herzen zerreiße ich die Banden des Gehorsams und führe den Krieg auf meine Hand. Die Armee will den Krieg gegen Frankreich. Das Volk will ihn, der König will ihn, aber der König hat keinen freien Willen. Die Armee muß ihm diesen Willen frei machen, ich werde in kurzem mit 50000 Mann bei Berlin und an der Elbe sein. An der Elbe werde ich zum Könige sagen: Hier, Sire, ist Ihre Armee, und hier ist mein alter Kopf, dem Könige will ich diesen Kopf willig zu Füßen legen, aber durch einen Murat* läßt sich Yorck nicht richten oder verurteilen. Ich handle kühn, aber ich handle als treuer Diener, als wahrer Preuße und ohne alle persönliche Rücksichten.

Sie, General, und alle wahren Anhänger des Königs und seines Dienstes müssen jetzt handeln und kraftvoll auftreten. Jetzt ist der Zeitpunkt, uns ehrenvoll neben unsere Ahnen zu stellen, oder, was Gott nicht wolle, schmählich von ihnen verachtet und verleugnet zu werden. Erkämpfen, erwerben wollen wir unsere nationale Freiheit und unsere Selbständigkeit, diese Freiheit und Selbständigkeit als ein Geschenk erhalten und annehmen, heißt die Nation an den Schandpfahl der Erbärmlichkeit stellen und sie der Verachtung der Mit- und Nachwelt preisgeben.

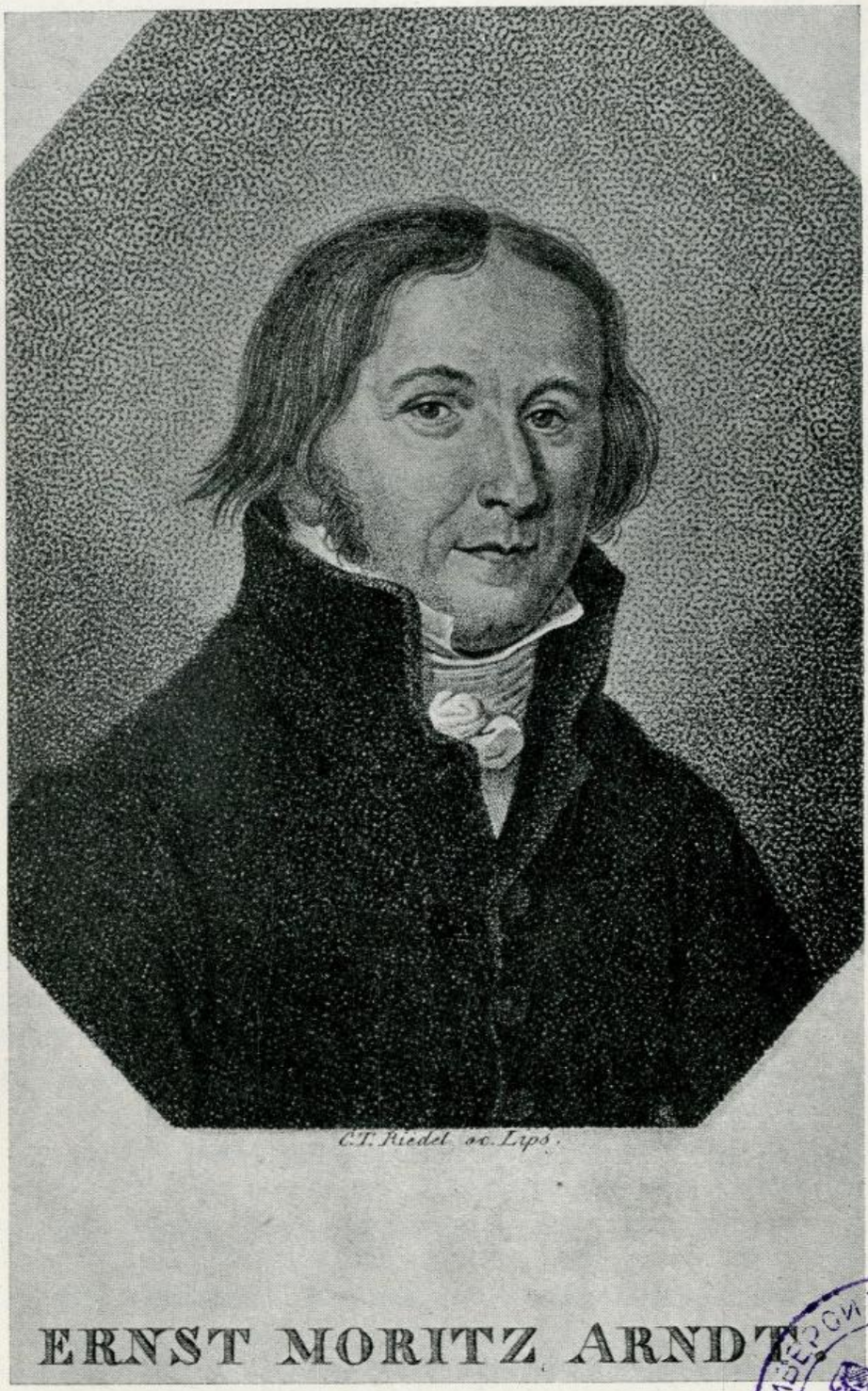
Handeln Sie, General, es ist absolut notwendig, sonst ist alles auf ewig verloren. Glauben Sie es mir, die Sachen stehen hier sehr schlimm. Entferne ich mich von hier, so ist das Korps aufgelöst und die Provinz in Insurrektion; wo soll das hinführen? Das ist nicht zu berechnen.

Königsberg, den 13. Januar 1813. v. Yorck.

(G. H. Pertz, Das Leben des Freiherrn vom Stein.)

---

* Murat hatte den Oberbefehl der französischen Armee nach Napoleons Abgang erhalten.



E. M. Arndt.

Gestochen von H. Lips nach einer Zeichnung von C. T. Riedel.

(Stadt-Bibliothek zu Zürich.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

AUS EINEM BRIEFE ERNST MORITZ ARNDTS AN GENERAL VON GNEISENAU

Königsberg, den 2. Februar 1813.

Ich schreibe Ihnen, vortrefflicher Mann, diese Zeilen aufs Ungefähr hin, ungewiß, wo sie zu Ihnen gelangen werden. Mich interessiert die arme teutsche Legion, die, weil sie wirklich hauptlos gewesen ist, nicht geworden, was sie hätte sein können. Sie kennen vielleicht ihr Schicksal durch Briefe. Freilich ist sie nur wenige Tausende stark; aber viele von diesen Tausenden sind treffliche Männer, und in ihrem Namen und in der ursprünglichen Bedeutung dieses Namens, auch in den idealen Führern, welche ganz Teutschland sich an ihrer Spitze dachte, liegt ein Zauber und eine Stärke, die dieses Häuflein sehr bedeutend machen und die, sobald es auf teutschem Boden weiter vorgeht, ihm unwillkürlich alles Freie und Hochgesinnte aus allen Grenzen Teutschlands zugesellen und zuführen werden, welchen das gewöhnliche verknöcherte Soldatenwesen ein Greuel ist. Es ist ein sehr Großes um den Namen Teutsche Legion, der einmal ausgesprochen ist; es ist etwas Größeres um die Idee teutscher Allgemeinheit, die denn doch schon die Religion der meisten Offiziere und Gemeinen dieses Häufleins geworden ist, und ohne welche Allgemeinheit in Liebe und Haß von den Teutschen — unter uns gesagt — gegen die Franzosen wenig ausgerichtet werden wird, wie sehr Gott sich auch gegen sie erklärt haben mag; auch das ist bedeutend, daß fast aus allen Landschaften teutscher Zunge Soldaten in dieser Legion sind, so daß sie ein vortrefflicher Kern und Vereinigungspunkt werden kann, woran und woraus sich ein größerer Leib ansetzen und bilden kann. Sündlich wäre es, wenn dies Häuflein aufgelöst werden, sündlicher, wenn es untergesteckt werden sollte. Ich bin fest überzeugt, unter einem tüchtigen und genialischen Leiter und Führer kann es binnen kurzem zu einem Heerhaufen anwachsen und in der Kette der edleren teutschen Kräfte ein recht lebendiges und kräftiges Glied werden, woraus Geist und Stärkung auf alle übergeht, ein rechtes Gegengewicht und Gegengift jener militärischen Pedanterei und Verstockung, wodurch Teutschland auch dahin gekommen, wo wir eben noch waren und woraus wir keineswegs heraus sind.

Was soll dies? Ich habe nach meinem Gefühl und meinem Gewissen Ihnen dies ans Herz legen wollen, was vielen klein scheint, was aber nicht klein ist. Ich kann mir nicht anmassen wollen, einem Gneisenau die Bahn zu zeigen, die er gehen soll. Ich sage nur, es ist göttlich, aus Kleinem Großes machen, es ist stolz, seine eigene Schöpfung bereiten. Auf jeden Fall müssen Sie in einer hohen und freien Wirksamkeit auftreten. Also, nehmen Sie den Befehl über die Legion, nehmen Sie ihn neben andern Befehlen, und lassen Sie den scheuen Embryo nicht untergehen; oder, wenn Sie das nicht können noch wollen, so schaffen Sie ihr einen strengen und begeisterten Führer, der herrschen und schaffen kann. Dies ist meine Bitte, dies meine Ansicht; alles wird groß durch die Meinung der Menschen und durch das Gemüt derer, die aus dem Gewöhnlichen herauszuspringen wagen.

Mit der tiefsten Verehrung Ihr gehorsamster

E. M. Arndt.

(Aus der Zeit der Noth 1806 bis 1815. Herausgegeben von A. Pick.)

Durchmarschieren,
Einquartieren,
Alimentieren,
Requirieren,
Einskribieren,
Frau entführen,
Haus verlieren,
Nicht räsonnieren,
Und doch illuminieren:
Das ist doch zum krepieren.

(Memoiren des Admirals A. Schischkow.)

HAUPTMANN FRIEDRICH VON HORN AN DEN GENERAL VON GNEISENAU

Königsberg, den 8./20. März 1813.

Mein teuerster, unendlich verehrter Herr Oberst!

Erst gestern erhielt ich Ihren lieben Brief durch den Oberstleutnant von Goltz . . . Ich wurde nach Reval berufen, um das Organisationsgeschäft der Legion mit betreiben zu helfen. Hier, ich muß es bekennen, ward ich lebhaft versucht, mich an Sie zu wenden. Doch nach genauer Prüfung beschloß ich, zu schweigen, und so fortzugehen auf dem einmal betretenen Pfade; denn was ich auch schreiben mochte, es hätte Sie erbittern und betrüben müssen. Eine Anzahl elender Gesellen, ohne Ahnung von dem, was Not tat, hatten sich zu dem hohen Zwecke eingefunden und trieben ihr ekelhaftes Wesen ungescheut und ungeahndet. Ein Fluch des Geschicks schien auf dem schönen Werke zu ruhen; denn kaum begonnen, ward auch schon der Grund zu einem siechen Leben in die Legion gelegt. Zwei Menschen wurden an die Spitze des Geschäfts gestellt, die mit der absoluten Unfähigkeit, etwas Großes nur zu begreifen, viel weniger hervorzubringen, noch den unseligen Kitzel verbanden, dennoch etwas hervorbringen zu wollen. So war es wohl natürlich, daß jeder Rechtgesinnte sehnsuchtsvoll den Blick nach Westen richtete, wo der einzige Helfer lebte. Daß Sie nicht kommen würden, war mir schon früher klar geworden durch Ihr in Riga ausgesprochenes Urteil über das Verhältnis der höheren Angelegenheiten, welches Urteil mir Gibsone mitgeteilt hatte. Sie jetzt in den letzten Versuchen, die Sie für die gute Sache wagten, durch trübe, ärgerliche Darstellungen von unserer kleinen, verkrüppelten Angelegenheit zu unterbrechen, wäre wahrlich nicht freundschaftlich gewesen. Sie zum Herüberkommen und zur Übernahme des Hammers zu bewegen, wollte ich wenigstens nicht versuchen, weil eines festen Mannes Wille Achtung heischt und ich wohl voraussetzen durfte, daß Sie dort etwas Höheres wollten, als hier bei der damaligen Lage der Dinge zu erreichen war. Etwas späterhin im Herbst wurden wir nach Finnland versetzt. Hier versanken wir in Jammer und Elend . . . Ohne Kleider, ohne Hospitäler, ohne Ärzte und ohne Hoffnung, daß das schwache Haupt der Legion Hilfe in sich auffinden würde, verlebte ich so zwei ewig lange Monate. Die ferne, blutige Morgenröte von den Schlachtfeldern im Innern Rußlands erhellte allein noch die finstere Seele. Doch bei uns ward nichts besser. Dreihundert Mann wurden in kurzer Zeit ein Opfer des bösartigen Nervenfiebers, — der dritte Teil meiner Jäger, die ich mit echter Liebe und Lust für die Zukunft bereitet hatte, lag krank. — Chasot, der reine, herrliche, der unterdeß in Petersburg angekommen war, und dem ich eine treue Darstellung unserer Lage überschickte, war zu weich und gut gegen die Übeltäter

Friedrich Wilhelm III.

Nach einem Ölgemälde von Böttner im Berliner Schlosse.

(Aus: P. Bailleu, Königin Luise. Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

und unterließ das Einzige, was noch helfen konnte: das Regiment an sich zu reißen. Er ließ sich stattdessen nach Pleskow schicken, um dort aus den kranken, verpesteten Gefangenen die 2. Brigade der Legion zu bilden. Hier ward er ein Opfer der Liebe und Treue.

(Aus der Zeit der Noth 1806 bis 1815. Herausgegeben von A. Pick.)

AN MEIN VOLK

So wenig für Mein treues Volk als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Kriegs, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen.

Wir erlagen unter der Übermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte Meiner Unterthanen Mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden als selbst der Krieg. Das Mark des Landes war ausgesogen, die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbs und des Wohlstands verstopft. Das Land war ein Raub der Verarmung.

Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte Ich Meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vortheil sey, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber meine reinsten Absichten wurden durch Übermut und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.

Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Littauer! Ihr wißt, was Ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt was euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürsten, den großen Friedrich. Bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft, Gedenkt des großen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten, der Russen. gedenkt der Spanier, der Portugiesen. Selbst kleinere Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen. Erinnert Euch an die heldenmüthigen Schweizer und Niederländer.

Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden, denn, unser Beginnen ist groß, und nicht geringe die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen, für das Vaterland, für Euren angeborenen König, als für einen fremden Herrscher, der wie so viele Beispiele lehren, Eure Söhne und Eure letzten Kräfte Zwecken widmen würde, die Euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth, und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen, werden unseren redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren.

Aber welche Opfer auch von einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein.

Es ist der entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand; keinen andern Ausweg giebt

es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet ihr getrost entgegen gehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.

Breslau, den 17. März 1813.

FRIEDRICH WILHELM.

AN MEIN KRIEGSHEER

Vielfältig habt Ihr das Verlangen geäußert, die Freiheit und Selbständigkeit des Vaterlandes zu erkämpfen. — Der Augenblick dazu ist gekommen! — Es ist kein Glied des Volkes, von dem es nicht gefühlt würde. Freiwillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Männer zu den Waffen. Was bei diesen freier Wille, das ist Beruf für Euch, die Ihr zum stehenden Heere gehört. Von Euch — geweiht das Vaterland zu vertheidigen — ist es berechtigt zu fordern, wozu jene sich erbieten.

Seht! wie so Viele Alles verlassen, was ihnen das Theuerste ist, um ihr Leben mit Euch für des Vaterlandes Sache zu geben. — Fühlt also doppelt Eure heilige Pflicht! Seyd Alle ihrer eingedenk am Tage der Schlacht, wie bei Entbehrung, Mühseligkeit und innerer Zucht! Des Einzelnen Ehrgeiz — er sey der Höchste oder der Geringste im Heere — verschwinde in dem Ganzen: Wer für das Vaterland fühlt, denkt nicht an sich. Den Selbstsüchtigen treffe Verachtung, wo nur dem allgemeinen Wohl es gilt. Diesem weiche jetzt Alles. Der Sieg geht aus von Gott! Zeigt Euch seines hohen Schutzes würdig durch Gehorsam und Pflichterfüllung. Muth, Ausdauer Treue und strenge Ordnung sey Euer Ruhm. Folgt dem Beispiel Eurer Vorfahren; seyd ihrer würdig und Eurer Nachkommen eingedenk!

Gewisser Lohn wird treffen den, der sich auszeichnet; tiefe Schande und strenge Strafe den, der seiner Pflicht vergißt!

Euer König bleibt stets mit Euch; mit Ihm der Kronprinz und die Prinzen Seines Hauses. Sie werden mit Euch kämpfen — Sie und das ganze Volk werden kämpfen mit Euch, und an Unserer Seite ein zu Unserer und zu, Teutschlands Hülfe gekommenes tapferes Volk, das durch hohe Thaten seine Unabhängigkeit errang. Es vertraute seinem Herrscher, seinen Führern, seiner Sache, seiner Kraft — und Gott war mit ihm! So auch Ihr! — denn auch Wir kämpfen den großen Kampf um des Vaterlandes Unabhängigkeit.

Vertrauen auf Gott, Muth und Ausdauer sey Unsere Loosung!

Breslau, den 17ten März 1813.

FRIEDRICH WILHELM.

ARMEEBEFEHL

Nachdem Ich durch die vom General York eingereichte Rechtfertigung der mit dem russisch-kaiserlichen General von Diebitsch in Tauroggen abgeschlossenen Konvention und durch das Urteil der zur Untersuchung dieser Sache ernannten Kommission, aus dem Generalleutnant von Diericke und den Generalmajoren von Schöler und von Sanitz, Mich vollständig überzeugt habe, daß der General York wegen jener Konvention in jeder Hinsicht ganz

vorwurfsfrei, und zu ihrer Annahme nur durch die Umstände, welche den verspäteten Abmarsch des zehnten Armeekorps aus seiner Stellung von Riga veranlaßten, durch die gänzliche Trennung des zehnten Armeekorps in sich, und durch die in jener kritischen Lage sehr vorteilhaften Bedingungen der ihm angetragenen Konvention bewogen worden ist, so mache ich solches der Armee mit dem Beifügen bekannt, daß ich den Generalleutnant von York solchem nach nicht nur dem Kommando des ihm untergebenen Armeekorps bestätigt, sondern ihm auch zum Beweise Meiner Zufriedenheit und Meines ungeteilten Vertrauens auch noch den Oberbefehl über die Truppen des Generalmajors von Bülow übertragen habe.

Breslau, den 17. März 1813.

FRIEDRICH WILHELM.

GENERALLEUTNANT LE COCQ AN DEN KÖNIG VON SACHSEN

Dresden, den 19. März 1813.

Euer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß die in den Pfeilern und Bogen der Elbbrücke angelegten Minen heute vormittag gegen neun Uhr so glücklich gesprungen sind, daß auch kein einziges Gebäude im geringsten beschädigt worden ist.

Gestern abend machte mir der Marschall Prinz von Eckmühl die Eröffnung davon, und während der Nacht wurden die Vorposten eingezogen. Früh um fünf Uhr stand alles unter Gewehr. Die unter dem Marschall und neuerdings angekommenen Truppen defilierten und haben sämtlich ihre Direktion gegen Magdeburg genommen.

Die Explosion selbst war mit einem dumpfen unbedeutenden Knall verbunden, und die Wirkung der Minen ist die Zerstörung eines Pfeilers und zweier Bogen. Der jetzt äußerst kleine Wasserstand der Elbe ist Ursache, daß die Trümmer dieses Teiles der Brücke über das Wasser hervorragen und dasselbe stauen; auch ist nach der Meißner Seite zu noch ein kleiner Teil des Pfeilers stehen geblieben. Der Ingenieurmajor Damm ist beauftragt worden, diese Arbeit teils durch Abtragen, teils durch kleine Minen zu vollenden.

Der Marschall Prinz von Eckmühl ist unmittelbar, nachdem die Minen gesprungen waren, von Dresden abgegangen. Nach dem Willen des Marschalls ist die Neustadt mit einem Kapitän und 60 Mann sächsischer Infanterie besetzt geblieben. Dieser Posten hat sich hinter den Pallisaden aufgestellt und hat zur Aufgabe, kleine feindliche Kavallerieabteilungen, die anprellen könnten, abzuweisen, sich aber, wenn der Feind mit überlegener Macht und vorzüglich mit Infanterie und Geschütz erscheint, vermittelst dreier Kähne nach Altstadt zurückzuziehen. . . .

Nach den eingegangenen Nachrichten stand eine Abteilung des Feindes gestern bei Hermsdorf und hatte gegen Abend ihre Vorposten bis Lause vorgeschoben. Es bestätigt sich immer mehr, daß mit den Kosaken auch preußische Offiziere gesehen worden sind. Obgleich der Feind in der zunächstliegenden, jenseitigen Gegend nicht stark sein kann, so ist es doch höchstwahrscheinlich, daß er in sehr kurzer Zeit vor den Pallisaden der Neustadt erscheinen wird.

(Erinnerungen aus den Freiheitskriegen von F. Heller von Hellwald.)

BEI ERÖFFNUNG DES FELDZUGS ZUR RETTUNG DEUTSCHLANDS 1813

Auf! sammelt euch zu euren Fahnen;
Nur mutig-fromm das Schwert gefaßt!
Eröffnet sind des Ruhmes Bahnen,
Gebrochen eurer Fesseln Last.
Auf, Brüder! Laßt uns mutig wallen
Zur Elbe, zu des Rheines Strand;
Die Ketten müßen alle fallen,
Frei sein das ganze deutsche Land.

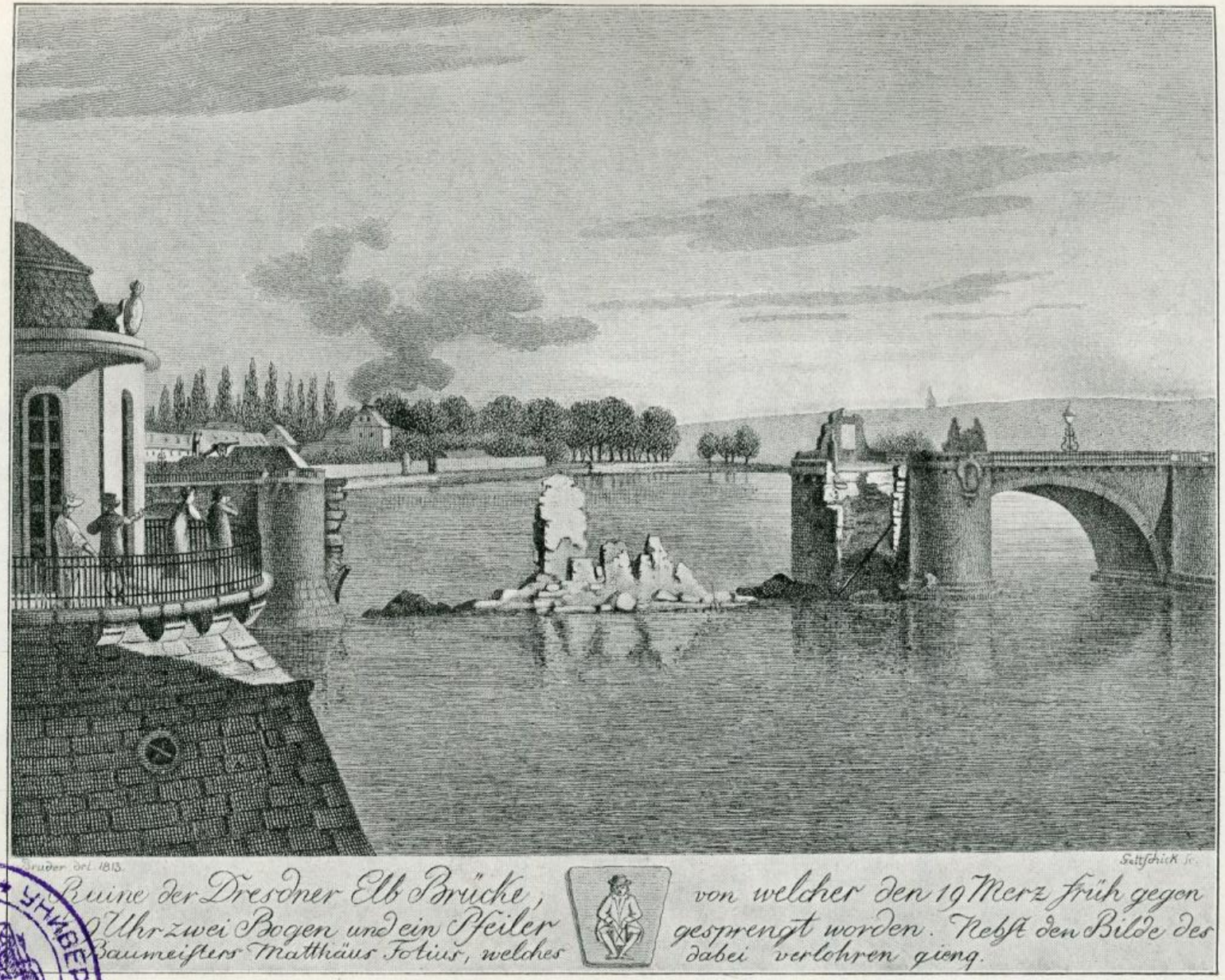
Auf! Auf! und kühn hindurchgedrungen,
Soweit, als ihr noch Feinde seht,
Soweit, als man in deutschen Zungen
Um Schutz für unsre Waffen fleht;
Auf, Krieger Gottes! fechtet mutig
In diesem großen, heil'gen Streit.
Der Kampf sei feurig und sei blutig,
Die Losung aber: Einigkeit!

Daß keiner jetzt von Hessen, Sachsen,
Westfalen sprech' und Österreich,
Wir sind aus einem Stamm gewachsen,
Sind Deutsche, sind uns alle gleich!
Daß keiner jetzt von Ständen spreche,
Von Adel, Bürger, Bauersmann,
Und so die Einigung zerbreche,
Die Deutschland einzig retten kann!

Kein Edler hat es je gebill'get,
Daß deutsche Brüder sich entzweit;
Doch diese Untat sei vertilget
In ewiger Vergessenheit.
Kein Schuldiger soll heut erbeben
Ob dessen, was er je verübt,
Es sei vergessen und vergeben;
Wie Gott uns unsre Schuld vergibt.

Denn alle tragen diese Sünde;
Wer fühlt von Schuld sich ganz befreit?
Wir waren alle arme Blinde,
Verführt zu diesem Bürgerstreit.
Drum sollen alle sich erbarmen,
Der Herr hat es zuerst getan!
Als Brüder herzlich sich umarmen
Und fortzieh'n auf des Sieges Bahn.

Was hat die höflichen Barbaren,
Das Frankenvolk, so groß gemacht? —
Nicht haben ihre Kriegesscharen
So tief ins Elend uns gebracht;
Es war die Teufelskunst, die Lüge,
Sie riß entzwei der Einheit Band,
Ihr danket Frankreich seine Siege
In unsrem starken deutschen Land.



Die Dresdner Elbbrücke nach der Sprengung. Gestochen von Gottschick nach der Zeichnung von Bruder.

(Sammlung Kircheisen.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА • БЕОГРАД

Doch dies sei nun vorbei für immer!
Das schwört bei früher Helden Tod!
Ach! denen zur Befreiung nimmer
Ein Bruder seine Rechte bot!
Die Zwietracht, dieses Ungeheuer,
Stürzt nieder in die alte Nacht.
Dies sei der Freiheit Jubelfeier,
Dem Vaterlande dargebracht!

GENERALLEUTNANT VON ZESZCHWITZ AN GENERALMAJOR LANGENAU

Dresden, den 24. März 1813.

Liebster Langenau!

Glückauf aus der Schlacht mit den bösen Wettern! Einen herzlichen Ruf, eine innige Umarmung. Ich möchte Dich und Senfft umhalsen und des Königs (Friedrich August I.) Knie umfassen und ihn mit Tränen bitten, in diesem Sinne fortzuhandeln. Besonders dächte ich, wäre es gut, jetzt Plauen nicht zu verlassen. Es geschieht dem König dort gewiß nichts. Auf halbem Wege nicht stehen geblieben! Le Cocq marschiert diesen Abend ab. Er hat sich mit Durutte gut auseinander gesetzt. Dieser und Grosdorf verdienen ein Merkmal der Zufriedenheit.

Aus den Papieren, die ich unserm herrlichen Senfft schicke, wirst Du sehen, daß ich den Waffenstillstand und die Übergabe der Neustadt glücklich eingeleitet habe. Ich habe es nach der ersten Sendung Manteuffel gesagt, den andern beiden aber nicht. Durutte und Gressel habe ich sehr ernstlich vorgestellt, daß sie den durch Eckmühls Verfahren gekränkten König nicht noch durch die ganz unnötige Exponierung der Neustadt erneuert kränken sollen.

Mein guter Langeron! Du handelst groß und edel und wirst nicht vergessen, daß Deine, unseres Senffts, des Königs und des Landes Sicherheit nur in dem festen Beharren auf dem System der freien Verbindung mit Frankreich und nach meiner festen Überzeugung nur durch Neutralität unter Österreichs Schutz begründet werden kann. Du stehst nun schon schwarz auf der Liste, Friedrich Langenau, in der Siegesgeschichte. Unsere Frauen sind nun in Sicherheit. Von hier ist wohl weiter nichts zu besorgen. Le Cocq wird von Wilsdruff seinen Rapport machen. Heute sind 355 französische Kranke nach Gera dirigiert; morgen geht der Rest von 270 Mann nach. Die Sachsen trachte ich hier zu behalten. Schönburg benimmt sich himmlisch.

(Erinnerungen aus den Freiheitskriegen von F. Heller von Hellwald.)

AUS EINIGEN BRIEFEN DES FREIWILLIGEN JÄGEROFFIZIERS MEBES AN SEINE MUTTER

Zossen, den 24. März 1813.

... Ich verhehle es mir keineswegs, daß wir einen schweren Kampf zu bestehen haben; ich habe die Überreste der französischen Armee vor zwei Monaten durch Berlin ziehen sehen, und ich kann nicht leugnen, daß selbst diese Trümmer, — zwar nicht als Massen, denn solche waren es nicht mehr, aber in ihren Individuen — Achtung einflößten. Freilich haben in Rußland Hun-

derttausende ihr Grab gefunden; aber es sind doch noch viele Tausend zurückgekehrt, und diese Zurückgekehrten waren meist Offiziere, lauter kräftige Gestalten, Soldatenphysiognomien, wie sie nur die französische Armee aufzuweisen hat. Die Schwächlinge sind dem furchtbaren russischen Klima erlegen; der Überrest aber, jene abgehärteten und gestählten Soldatennaturen, sie haben alles Ungemach, welches Krieg, Pestilenz und Klima bieten kann, überstanden nnd stehen schon längst wieder auf französischem Boden, und in ihnen hat Napoleon wenigstens einen Schatz von ausgezeichneten Offizieren gerettet, die ihm in kurzer Zeit eine neue Armee herangebildet haben werden.

Welche ungeheuren Hilfsquellen stehen ihm außerdem zu Gebote, da ihm der größte Teil von Europa untertänig ist! Ich halte daher seine Macht

Fürst von Hardenberg.
(Nach einem Stich aus der Sammlung Kircheisen.)

keineswegs für gebrochen, wie manche glauben, die von einem Triumphzug nach dem Rhein träumen; vielmehr bin ich der Meinung, daß Deutschlands Befreiung nur nach einem Kampf auf Leben und Tod erreicht werden wird. Auf die Fürsten des Rheinbundes ist wohl nicht eher zu rechnen, als bis Deutschland vom Feinde gesäubert oder bis wenigstens ein entscheidender Schlag geschehen ist.

Wittenberge an der Elbe, den 31. März 1813, abends 9 Uhr.

Am 29. März nachmittags um 3 Uhr versammelte sich unsere wunderschöne Kompagnie auf dem Dönhoffsplatz, um den Marsch nach der Niederelbe zum Korps des Generals Tschernitscheff anzutreten. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich versammelt und gab uns das Geleit durch die Leipziger- und durch die Friedrichstraße bis zum Oranienburger Tor. Unter unendlichem

Jubel und unter dem Schall unserer Gesänge zogen wir durch die Stadt. Ich gab selbst das Signal, indem ich das Schillersche „Frisch auf, Kameraden" anstimmte, begleitet von tausendstimmigen Vivats einer aufs höchste begeisterten Volksmenge.

Unser Zug durch das große Berlin war wirklich ergreifend; ich kann noch heute nicht ohne Bewegung daran denken. Wie viele Augen sah ich in Tränen schwimmen. Die Fenster waren mit Damen besetzt, die mit weißen Tüchern wehten; viele sahen dem Zuge stumm mit gefalteten Händen nach. Herren und Damen drängten sich während unseres Defilierens durch die Stadt in unsere Glieder, drückten uns die Hände und wünschten uns Glück und Segen. Ein jeder schien mit uns zu fühlen, daß der Kampf, dem wir entgegen gehen, der letzte entscheidende ist, und daß wir nur als Sieger oder nie wieder heimkehren dürfen.

Dem Umstande, daß dieses Jägerdetachement beinahe aus lauter Berliner Kindern besteht, und daß es das einzige, wenigstens das erste ist, das vollständig hier in Berlin organisiert worden (denn die übrigen hiesigen Freiwilligen haben sich beinahe sämtlich nach Breslau oder zu den anderen Linienregimentern gewandt), ist es wohl beizumessen, daß wir so viel Interesse erregt haben. Als wir durch die Linden marschierten, drängte sich Dein alter Lakei* Pahl an mich und nahm unter vielen Tränen von mir Abschied. Auch mein guter Onkel George brach sich Bahn zu mir und nahm von mir einen stummen, aber herzlichen Abschied. In der Nähe des Oranienburger Tores verlief sich ein großer Teil unserer Begleitung, und es blieben nur die nächsten Angehörigen übrig, die uns bis zum Wedding begleiteten. Unser Marsch ging an diesem Tage nur bis Tegel, $1^1/_2$ Stunde von Berlin, wo ich mit den beiden Offizieren Quartier in der Wassermühle erhielt.

(Briefe aus den Feldzügen 1813 und 1814. In: Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine.)

AUS EINEM BRIEFE DES MAJORS KARL VON CLAUSEWITZ AN SEINE FRAU, MARIE VON CLAUSEWITZ

Kalisch, 26. März 1813.

Tettenborn ist wegen der Einnahme von Hamburg General geworden. Seit 5 Monaten ist er vom Major zum General gekommen, ich denke: ohne Mühe, ich beneide ihn um sein Glück, freue mich aber, daß er General ist, weil er natürlich als solcher mehr wirken kann. Ich will vorwärts kommen, wie Tettenborn, so gut wie irgendeiner, aber ich weiß, daß es auf andere Art sein muß; daß ich es auf mühsame Art erringen muß; ich werde es erringen. In Rußland, habe ich Dir geschrieben, konnte ich mich nicht auszeichnen, in Deutschland muß ich es tun. Durch Breslau werde ich nun nicht reisen, und zwar aus dem Grunde, daß ich nicht unbemerkt durchkommen kann, und nun gar nicht zu kalkulieren ist, ob der König ungnädiger ist, wenn ich keine Notiz von ihm nehme, oder mich ihm vorstelle. Außerdem ist niemand von meinen Freunden um den König. Knesebeck, der die Geschäfte beim König übernommen hat, ist mein und Scharnhorsts erklärter Feind. Hoffentlich wird alles von einem großen Geiste fortgeweht, der aus dem preußischen Kabinett weht, sonst könnte das Kleeblatt: Knesebeck, Jagow und Ancillon, uns zittern machen. Ancillon hat nicht den Mut gehabt,

* Die Mutter des Verfassers war Erzieherin bei den Kindern des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs.

Herrn vom Stein, der fast vier Wochen in Breslau war, ein einzigmal zu besuchen; ein ärgeres Geständnis seiner Erbärmlichkeit hätte er nicht tun können. Knesebeck, der sich hier in Kalisch im höchsten Grade abgeschmackt und einfältig benommen, hat Stein so gegen sich aufgebracht, daß er ihm die ärgsten Sachen ins Gesicht gesagt hat. Als Knesebeck gehen wollte, reichte er dem Minister die Hand. Herr von Stein sagte: „Hören Sie einmal, Herr von Knesebeck, meine Hand ist nur für meine Freunde, nicht für jedermann." Du kannst Dir denken, was das für einen Eindruck machte. Er verbeugte sich indessen stumm und verließ das Zimmer. Dies gehört zur Zeitgeschichte und wird in der Folge vielleicht ein oder das andere aufklären.

(Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskunde.)

FREIHERR VOM UND ZUM STEIN NACH DER SCHILDERUNG EINES BERÜHMTEN ZEITGENOSSEN

Mitte April 1813.

Hier in Dresden trat ich dem großen Deutschen zuerst näher, schreibt Steffens in seinen Erinnerungen. Wer ihn gekannt hat, weiß, wie man ihm entschieden entgegentreten mußte, sollte man sich nicht von ihm durchaus überwältigen lassen; aber der Kampf, den ich doch manchmal hier zu bestehen hatte, war auf einem Felde, auf welchem ich mein ganzes Leben hindurch eingeübt war. Ich kannte meine Waffen, ihre Wirkung, und wußte sie zu gebrauchen; der Kampf war ein freundschaftlicher, aber doch nicht selten harter, und ich war keineswegs geneigt, nachzugeben; und je entschiedener der Streit ward, desto klarer schien es mir, als wenn der Baron vom Stein eine Lust daran fände, ihn hervorzurufen. Er, der mächtige Mann der unmittelbaren Tat, der den Augenblick, wie er ihm vorlag, ergriff, durchschaute und zu beherrschen wußte, war oder äußerte sich wenigstens als ein Feind der Spekulation und griff mich als einen spekulativ Konstruierenden geradezu schonungslos und mit Härte an, als wollte er den Versuch anstellen, ob ich ihn zu bekämpfen wagte. Sein Angriff war mir eine Aufforderung, und ich nahm sie an. Ich ward einige Male in Dresden zur Tafel geladen; nur Moritz Arndt und ich waren die Gäste. „Eure Konstruktionen a priori", sagte er, „sind leere Worte, armseliges Schulgeschwätz und recht eigentlich dazu gemacht, alle Taten zu lähmen." — „Exzellenz," antwortete ich, „wenn ich auch a priori konstruiere, was ich keineswegs zugebe, so hätte doch diese vermeintliche Konstruktion eine praktische Richtung, ich würde sonst nicht das Glück haben, in diesem Augenblick in diesem Kleide Ihnen gegenüber zu stehen. Aber die Bemühung, alles, was man innerlich erfährt, alles, was man wahrhaft erlebt, alles das, was ist, nicht bloß, was es scheint, in geistiger Einheit zu erkennen, ist nicht eine willkürliche Geburt von diesem oder jenem, es ist eine wahrhaft deutsche, und wenn mein großer Lehrer und Freund Schelling die tiefe nationale Richtung beherrscht, so ist es, weil er wie alle Herrscher aus ihr hervorgegangen ist." — „Ja," antwortete Stein, „das weiß ich wohl, daß die deutsche Jugend von dieser leeren spekulativen Krankheit angesteckt ist; der Deutsche hat einen unglücklichen Hang zur Grübelei, daher begreift er die Gegenwart nicht und ist von jeher eine sichere Beute seiner schlaueren und gewandteren Feinde geworden."

„Exzellenz," antwortete ich, „zwar hat die Jugend auf eine erfreuliche Weise sich in Masse erhoben, dennoch ist eine nicht geringe Zahl zu Hause geblieben. Ich möchte eine Wette darauf wagen, daß kein einziger Angesteckter unter diesen ist. Wer ist kühner hervorgetreten, wer hat das Volk entschie-

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

dener entflammt, als es galt, den Feind mit geistigen Waffen zu bekämpfen, als die zwei spekulativ grübelnden Deutschen Fichte und Schleiermacher? Das a priori Konstruieren", fuhr ich fort, „findet oft da statt, wo man es eben bekämpft, und Eure Exzellenz haben ein zu großartig tätiges Leben geführt, als daß Ihnen viel Zeit übrig bleiben sollte, sich um unsere Grübeleien zu bekümmern; doch selbst unpraktisch scheint es mir, eine Geistesrichtung zu übersehen, die, wie Sie bekennen und beklagen, ein wesentliches Element der Nation ist." Ich erschrak fast über die etwas derbe Freimütigkeit, mit der ich mich geäußert hatte. Stein polterte und tat zornig, lachte dabei aber laut auf.

„Am Ende", rief er aus, „bin ich selbst ein unpraktischer Grübler, der sich über das Grübeln verliert."

Ich aber schien, eben durch diese unbefangene Art, mich zu äußern, bei ihm gewonnen zu haben, und nie war er mir notwendiger, die große Zukunft in ihrer mächtigen Bedeutung zu überschauen, als damals, wo meine Beschäftigung selbst mich keineswegs stärkte oder ermunterte.

(Was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben von H. Steffens.)

LÜTZOWS WILDE JAGD

Leipzig, am . . . April.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hör's näher und näher brausen.
Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n,
Und gellende Hörner schallen darein
Und erfüllen die Seele mit Grausen,
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt,
's ist Lützows wilde verwegene Jagd.

Was zieht dort rasch durch den finstern Wald,
Und streift von Berge zu Bergen.
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt,
Das Hurra jauchzt und die Büchse knallt,
Es fallen die fränkischen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt,
's ist Lützows wilde verwegene Jagd.

Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein,
Der Wütrich geborgen sich meinte.
Da naht es schnell mit Gewitterschein
Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein
Und springt ans Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt,
's ist Lützows wilde verwegene Jagd.

Was braust dort im Tale die laute Schlacht,
Was schlagen die Schwerter zusammen.
Die schwarzen Kämpen schlagen die Schlacht,
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht
Und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die schwarzen Kämpen fragt,
's ist Lützows wilde verwegene Jagd.

Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht
Unter tausend Feinde gebettet.
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht,
Doch die wackern Herzen erzittern nicht,
Das Vaterland ist ja gerettet.
Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt,
Es war Lützows wilde verwegene Jagd.

Die wilde Jagd und die deutsche Jagd
Auf Henkers Blut und Tyrannen.
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt,
Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen.
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt,
Das war Lützows wilde verwegene Jagd.

Theodor Körner.

(Nach: Th. Körner's Tagebuch und Kriegslieder aus dem Jahre 1813. Veröffentlicht von E. Peschel.)

BRIEF ERNST MORITZ ARNDTS AN GEORG ANDREAS REIMER

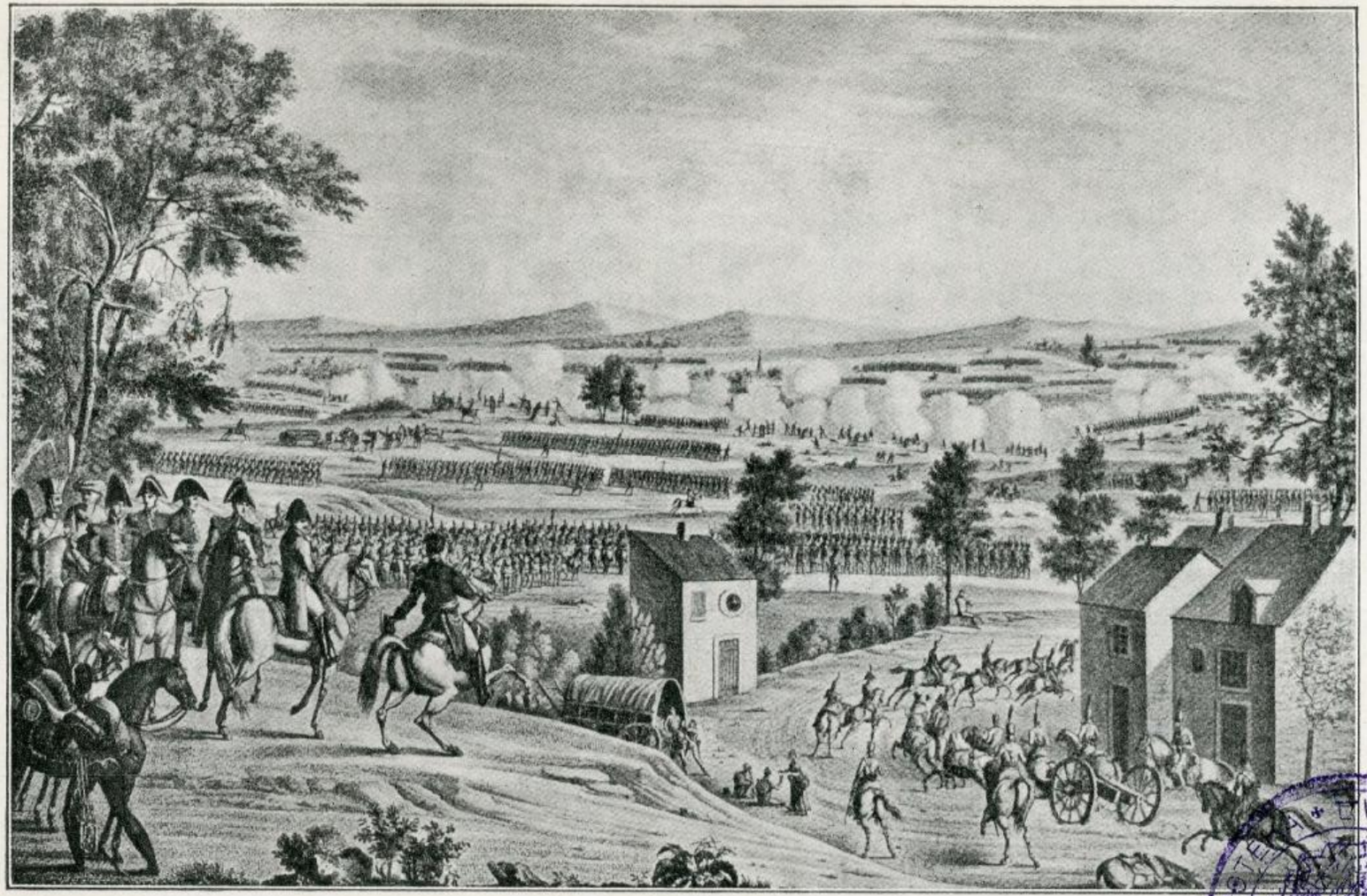
Dresden, 23. April 1813.

Lieber Bruder! Ein großes Paket Briefe und Schriften, das viel scheint herumgelaufen zu sein, erhalte ich endlich und danke Dir dafür. Meinen letzten Brief wegen der verrufenen Geister wirst Du erhalten haben, tu nun, was Dir gefällt. — Ich komme vor zwei Tagen aus Blüchers Hauptquartier. Der Geist ist trefflich; aber der Feind schwillt in Masse gegen, und es mag wohl in den ersten Tagen etwas geben. Mich verdrießt, daß man in Schlesien die Landwehr kaum angefangen hat, und daß hier vier Wochen verloren sind, ohne daß in Sachsen und Thüringen nur ein Mann auf den Beinen wäre. Sollen wir tun wie die, welche zuerst ihr Gold weggeben und dann mit Bons bezahlen wollen? Das sind die leeren Kabinettskünste; kann das Volk die Kraft nicht auf die Hörner nehmen, so geht es nicht, und so will Gott nicht, daß es gehen soll; denn für nichts sind diese großen Bewegungen nicht: wir ringen um die Wiedererschaffung eines teutschen Volkes aus den Völkchen: das will Gott. Unsere Fürsten und Herren bekehren sich nicht wieder zur Treue — der Teufel hole sie! Ich habe 50 Kapitel für das teutsche Volk geschrieben im Einheitssinn: die müssen aber noch 4—5 Monate unter dem Scheffel liegen; dann sollen sie fliegen.

Besorge die Einlagen gütigst. Grüße unsere Freunde, vor allen den lieben Eichhorn. Grüße Dein freundliches, liebes Weib, Karolinchen und alle meine Enkel und Enkelinnen. Ich sitze in dieser Zeit voll Papierschmiererei und Nichts.

Dein E. M. A.

(E M. Arndt. Ein Lebensbild in Briefen. Herausgegeben von H. Meisner und Robert Geerds.)



Die Schlacht von Lützen oder Gross-Görschen am 2. Mai 1813.

(Gestochen von Bovinet nach einer Zeichnung von Carle Vernet.)

БИБЛИОТЕКА * УНИВЕРСИТЕТА * БЕОГРАД

AUF DIE SCHLACHT BEI GROSS-GÖRSCHEN ODER LÜTZEN DEN 2. MAI 1813

Habt ihr wohl den Klang vernommen,
Der durch alle Länder klingt,
Wie der Ruhm den Flug genommen
Und die goldnen Flügel schwingt?
Wie der Schande Zentnerschwere
Sich von Deutschlands Nacken löst,
Und die alte deutsche Ehre
Hell in Kriegsposaunen stößt?

Höret ihr die hohen Namen?
Preußen! Preußen! klingt der Klang;
Tausend Stimmen rufen Amen,
Tausend Herzen glühen Dank,
Millionen Knie sinken
Freudig betend vor dem Herrn,
Millionen Augen blinken
Selig auf zum Tagesstern.

Nehmt den Stolz, ihr frommen Männer! —
Dieser Preis wird nimmer Wahn —
Nehmt den Stolz, ihr ersten Renner
Auf der deutschen Ehrenbahn,
Die der süße Reiz der Tugend
Lockte froh zu Sieg und Tod,
Wie der Bräute Rosenjugend
Lockt der Wonnefackel Rot.

Tapfre Preußen! Tapfre Preußen!
Heldenmänner, seid gegrüßt!
Beste Deutsche sollt ihr heißen,
Wann der neue Bund sich schließt,
Wann die alte Liebe wieder
Brüder fest zu Brüdern fügt,
Und der Zwietracht grause Hyder
In dem Staub erwürget liegt.

Tapfre Preußen! Tapfre Preußen!
Ihr, die Glück und Sieg versöhnt,
Deutschlands Retter sollt ihr heißen,
Wo nur deutsche Sprache tönt,
In der Enkel fernsten Tagen,
Durch der Säkeln Nacht hinaus,
Soll noch jeder Deutsche sagen:
Diese fochten's mutig aus.

Jetzt die edlen Heldenschatten,
Die der dunkle Tod umfing,
Wollen wir mit Glanz bestatten
In des Schlachtfelds blut'gem Ring;
Auf! und türmt den Berg von Steinen!
Türmt ein deutsches Heldenmal!
Sonne, komm mit hellsten Scheinen,
Leuchte drauf den schönsten Strahl!

Auf! und pflanzet grüner Eichen
Ernste Haine rings umher!
Betet, daß in deutschen Reichen
Buben freveln nimmermehr!
Betet, fluchet, daß die Sklaven,
Die den heil'gen Toten nahn,
Plötzlich alle Himmelsstrafen
Auf das schuld'ge Haupt empfahn!

Und ihr, die von lichten Höhen,
Von dem heitern Element,
Wo die Geister wandeln gehen,
Alles schauet, alles kennt;
Helden aus den grauen Zeiten,
Die ihr längst geschieden seid,
Hört die Siegesglocken läuten,
Freut euch deutscher Herrlichkeit!

Ihr auch, die auf diesen Auen
Jüng'rer Schlachten Staub erregt
Und mit Schrecken, Tod und Grauen
Reihen gegen Reihn bewegt,
Gustav, großer Schwedenkönig,
Zweiter Friedrich, Wallenstein,
Lernt, wie eure Schlachten wenig
Sind vor diesem Ehrenschein.

Denn das Lied muß schwarz sich kleiden,
Welches euch besingen will,
Und der helle Klang der Freuden
Wird bei euren Taten still,
Und Germanien mag wohl klagen
Um den schweren Haß und Neid,
Wodurch in vergang'nen Tagen
Ihr so groß geworden seid.

Aber selig, wer in diesen
Hehren Gottesschlachten fällt!
Der wird ewig hoch gepriesen
Als ein Heiland, als ein Held;
Auf der Freiheit Siegesstätten
Blüht die Ehre ewig grün,
Heil'ge kommen da, zu beten,
Engel kommen da, zu knien.

(Ernst Moritz Arndt, Lieder für Deutsche.)

BRIEF NAPOLEONS AN DEN KÖNIG FRIEDRICH VON WÜRTTEMBERG

Pegau, 4. Mai 1813.

Mein Herr Bruder, ich habe den König von Westfalen beauftragt, Eurer Majestät zu schreiben, um Sie von dem Stande meiner Angelegenheit in Kenntnis zu setzen; hoffentlich tut er dies genau und ausführlich. Eure Majestät werden von dem Siege gehört haben, den die Vorsehung meinen

Waffen auf dem Schlachtfelde von Lützen zuteil werden ließ. Der König von Preußen und der Kaiser von Rußland haben mich mit der russischen Armee Wittgensteins, die 150000 bis 200000 Mann stark war — wovon 30000 Mann Kavallerie — am 2. um 10 Uhr morgens beim Dorfe Kaja angegriffen. Ich habe sie einzig und allein mit meiner Infanterie geschlagen und sie hart in die Enge getrieben; der Vizekönig ist bereits in Borna angelangt.

Die Garde des Königs von Preußen ist vernichtet, die des russischen Kaisers hat viel gelitten! Die russischen Kürassierregimenter sind über den Haufen gerannt worden. Ich schätze den Verlust des Feindes auf 25 bis 30000 Mann. Man sagt, es seien mehrere preußische Prinzen verwundet worden; den Prinzen von Hessen-Homburg habe ich soeben bestatten lassen.

Und dennoch waren die 3 Divisionen des Herzogs von Reggio (Oudinot) noch nicht zu mir gestoßen! Auch von den 3 Divisionen des Generals Bertrand waren zwei noch nicht eingetroffen, und die eine hat kaum einige Schüsse abgegeben. Die 4 Divisionen des Generals Lauriston haben nicht an der Schlacht

Medaille, gelegentlich des Sieges von Lützen geprägt.

teilgenommen, die Hälfte meiner alten Garde, die in drei Tagen ankommen soll, war ebenfalls nicht dabei; 3 Divisionen des 1. Korps, 3 des 2. waren nicht angekommen, und der General Sébastiani mit seinen 14000 Mann, wovon 4000 Mann Reiterei, stand bei Lüneburg. Ich habe also diesen Sieg mit einem Drittel meiner Armee über das ganze feindliche Heer davongetragen! Das wundert mich indes nicht bei der schlechten Zusammensetzung der heutigen russischen Infanterie. Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen befinden sich auf dem Wege nach Dresden. Ich verfolge sie. Das wird uns noch bis an die Weichsel führen! So sind denn alle Hoffnungen auf Veränderung und Umwälzung in ein Nichts versunken! Napoleon.

(Briefe Napoleons des Ersten. Auswahl aus der gesamten Korrespondenz des Kaisers. Herausgegeben von F. M. Kircheisen. 6. Aufl.)

AUS EINEM BRIEFE DES MAJORS KARL VON CLAUSEWITZ AN SEINE FRAU, MARIE VON CLAUSEWITZ

Proschwitz bei Meißen, 8. Mai 1813.

Ich habe in meinem vorigen Briefe (vom 2. Mai) manches Detail, was Dich interessiert haben würde, übergehen müssen. Vor allem will ich nicht vergessen zu sagen, daß Wilhelm, den ich mitten im wütenden Gewehrfeuer fand, ganz wohl ist. Prinz Karl von Mecklenburg hat sich durch

seine Bravour und Brauchbarkeit sehr in Achtung gesetzt. Prinz Wilhelm und Prinz August sind auch sehr brav gewesen. Scharnhorst führte hauptsächlich das Gefecht auf dem linken Flügel gegen die drei Dörfer. Er war mehrere Male an der Spitze der Kavallerie und Infanterie in den Feind eingedrungen, er encouragierte die Leute und rief: „Es lebe der König!" indem er den Säbel schwang. Seine Wunde, die er um 6 Uhr erhielt, ist nicht gefährlich, so daß er schon jetzt eine Reise nach Wien unternehmen kann. Gneisenau befand sich auf dem linken Flügel und hat an der Spitze der Kavallerie mit eingehauen. Daß der alte Blücher sehr brav gewesen ist, kannst Du Dir wohl denken. Was blieb den Führern anders zu tun übrig, da sie die oberste Leitung nicht hatten! Der Erfolg der Schlacht ist eigentlich der gewesen, daß wir unsern Angriff aufgegeben haben, nachdem wir drei Dörfer und ein beträchtliches Terrain schon einmal gewonnen hatten, es aber freilich am Abend um 9 Uhr wieder abtreten mußten. Die Ursache war die Überlegenheit des Feindes; ich schätze, daß seine Armee zwischen Weißenfels und Leipzig, also zu seiner Disposition, 110000 Mann stark war. Wir waren 80000, wobei 55000 Mann Infanterie. Kanonen haben wir nicht verloren, sondern noch drei genommen. Gefangene kann der Feind 1000 bis 1500 gemacht haben, wir haben 800 gemacht. An Toten und Blessierten haben wir 10 bis 12000 Mann verloren. Nun sind wir hinter die Elbe zurückgegangen, der Feind scheint mit seiner Hauptmacht auf Dresden zu marschieren und von der Nieder-Elbe ein Korps gegen Berlin vorgehen zu lassen. Wir hoffen auf eine starke Diversion der Österreicher, die sogar in einem Schreiben des Königs an die Armee angekündigt ist. In keinem Falle muß man verzweifeln.

(Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskunde.)

BRIEF NAPOLEONS AN DEN KAISER FRANZ VON ÖSTERREICH, AUF SCHLOSS LAXENBURG

Dresden, 17. Mai 1813.

Mein Herr Bruder und teuerster Schwiegervater, das Interesse, das mir Eure Majestät in Ihrem Briefe entgegenbringen hat mich lebhaft berührt. Ich verdiene es wegen der aufrichtigen Gesinnungen, die ich für Sie hege. Wenn Eure Majestät einiges Interesse an meinem Glücke nehmen, so schützen Sie meine Ehre. Ich bin entschlossen, lieber, wenn es nötig ist, an der Spitze aller hochherzigen Männer Frankreichs zu sterben, als zum Gespött der Engländer zu werden und meine Feinde triumphieren zu lassen. Denken Sie an die Zukunft, Majestät! Vernichten Sie nicht die Frucht einer dreijährigen Freundschaft und frischen Sie nicht alte Intrigen wieder auf, die Europa in Todeszuckungen und endlose Kriege stürzen würden! Opfern Sie nicht erbärmlichen Rücksichten das Glück unserer Generation, das Glück Ihres Lebens, das wahre Interesse Ihrer Untertanen und, weshalb sollte ich es nicht sagen, das Interesse Ihrer Ihnen aufrichtig zugetanen Familie!

Möchten Eure Majestät niemals an meiner vollkommenen Zuneigung zweifeln.

Napoleon.

(Briefe Napoleons des Ersten. Auswahl aus der gesamten Korrespondenz des Kaisers. Herausgegeben von F. M. Kircheisen. 6. Aufl.)

NAPOLEON BEIM TODE DUROCS

Die Bestürzung der Armee, der Schmerz Napoleons, als er seinen treuen Duroc auf so tragische Weise verlor — der Palastmarschall wurde bekannt-

Großmarschall Duroc, Herzog von Friaul.
Stich eines Gemäldes im Musée de Versailles.
(Sammlung Kircheisen.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

lich bei Bautzen von der Seite des Kaisers gerissen — war groß und unbeschreiblich. Maschinenmäßig, wie abwesend, gab Napoleon seine Befehle und kehrte ins Lager zurück. Dort angekommen, setzte er sich auf einen Schemel vor sein Zelt. Den Kopf in die Hände vergraben, blieb er wohl eine Stunde unbeweglich so sitzen, ohne ein Wort zu sprechen. Es mußten indes für den nächsten Tag wesentliche Anordnungen getroffen werden, und der General Drouot näherte sich deshalb dem niedergedrückten Kaiser, um seine Befehle zu empfangen. „Auf morgen!" sagte Napoleon; das war alles, was er hervorbringen konnte. — „Armer Mann!" murmelten seine alten Gardisten, „er hat eins seiner liebsten Kinder verloren."

(Napoleon-Anekdoten. Gesammelt und bearbeitet von G. Kuntze.)

AUS EINEM BRIEFE NAPOLEONS AN EUGEN NAPOLEON, VIZEKÖNIG VON ITALIEN, IN MAILAND

Neumarkt, 2. Juni 1813.

... Ich darf Ihnen nicht verschweigen, was mich veranlaßt, den Gang meiner Siege zu unterbrechen. Es sind die Rüstung Österreichs und der Wunsch, Zeit zu gewinnen, damit Ihre Armee sich in Laibach aufstellen kann, so daß ich dann zwei Armeen habe: die eine an der Regnitz, die andere bei Pirna. Die Unverschämtheit Österreichs ist grenzenlos! Mit honigsüßen, ich möchte fast sagen sentimentalen Worten versucht es, mir Dalmatien, Istrien und vielleicht sogar alle Gebiete bis hinter den Isonzo zu entreißen. Es möchte die Grenze von Bayern zerstückeln, sich das linke Innufer wieder aneignen und den beim Wiener Frieden verlorenen Teil Galiziens wieder an sich ziehen! Diese Toren! Aber sie haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht! Es gibt nichts Falscheres als diesen Hof! Wenn man ihm heute abträte, was er verlangt, so würde er später Italien und Deutschland fordern. Von mir soll er gewiß nichts erhalten! Napoleon.

(Briefe Napoleons des Ersten. Auswahl aus der gesamten Korrespondenz des Kaisers. Herausgegeben von F. M. Kircheisen. 6. Aufl.)

DER MARSCHALL DAVOUT AN SEINE FRAU ÜBER DEN TOD DUROCS

Hamburg, den 5. Juni 1813.

Meine liebe Freundin, ich habe Deinen Brief vom 30. Mai erhalten. Wenn Du der Herzogin von Friaul* schreibst, so drücke ihr das tiefste Beileid aus, das ich mit allen treuen Dienern des Kaisers und allen guten Franzosen teile. Dieser Verlust ist für den Kaiser unersetzlich. Ich habe den Bericht über seine letzten Augenblicke gelesen, und das hat meinen Schmerz wieder aufgefrischt**; ich habe geweint wie ein Kind.

Wie Du weißt, verwöhnt der Kaiser Deinen Ludwig*** nicht mit Auszeichnung; dem Großmarschall hingegen brachte er hohe Achtung entgegen. Dieser hatte einen ausgezeichneten Charakter, und besonders aus diesem Grunde ist sein Verlust unersetzlich. Der Kaiser konnte jemanden finden, der ebenso aufmerksam wie er ist, was immerhin schwierig sein wird, aber er wird nie jemanden finden, der so vollkommen frei von kleinen und niedrigen Eigenschaften ist.

(Marquise de Blocqueville, Le maréchal Davout, prince d'Eckmühl, raconté par les siens et par lui-même.)

* Die Großmarschallin Duroc.
** Davout hatte seiner Frau schon am 29. Mai vom Tode Durocs geschrieben.
*** Davout meint sich selbst.

FEINDESGROSSMUT

Am 8. Juni 1813 übernachtete Napoleon in Görlitz. In dieser Nacht brach in einem der Vororte, wo die Garde ihr Lager aufgeschlagen hatte, Feuer aus. Die Truppen löschten den Brand, und man erstattete darauf dem Kaiser über den entstandenen Schaden Bericht. „Wie hoch beläuft sich der Verlust?" fragte er. — „Sire, auf 7000 oder 8000 Franken wenigstens." — „Man gebe 10000 und lasse sie sofort austeilen!" Die Bevölkerung von Görlitz erfuhr noch im nämlichen Augenblick von der Großmut Napoleons, und als er nach ungefähr zwei Stunden die Stadt verließ, begleiteten ihn Hunderte von begeisterten Menschen zum Tore hinaus.

(Napoleon-Anekdoten. Gesammelt und bearbeitet von G. Kuntze.)

OBERTRIBUNALSPRÄSIDENT H. D. VON GROLMAN AN SEINEN SOHN, DEN MAJOR K. W. G. VON GROLMAN

Deinen Brief vom 1. Juni haben wir am 8. erhalten. Wir freuen uns, daß Du und die beiden Gerlachs aus den verschiedenen Gefechten ohne Schaden gekommen seid.

Du schreibst, die Berliner möchten den Mut nicht verlieren. Seitdem die furchtsamen Leute sich von hier entfernt haben, ist hier alles voller Mut gewesen. Aber wie sieht es in Schlesien aus? Obgleich die Zeitungen immer von dem großen Mut und der Lust zu neuen Schlachten der Armee sprechen, so stimmen doch die Handlungen damit nicht überein. Eine Armee, welche sich 30 bis 40 Meilen zurückzieht, welche sich in einem Winkel von Schlesien einsperren läßt, welche einen so unzeitigen Waffenstillstand schließt, wird wohl niemand mutvoll halten. Hingegen hier hatten die Bülowschen und Tschernitschewschen Korps vorteilhafte Gefechte im Rücken der Franzosen. Sie drangen immer weiter in Sachsen vor. Nächstens würden sie bei Dresden erschienen sein. Sie hätten dem Napoleon alle Zufuhren abgeschnitten und würden ihn genötigt haben, sich aus Schlesien zurückzuziehen. Dazu kamen die aus Schlesien verbreiteten Nachrichten, daß die Österreicher in Begriff wären, in Sachsen, Bayern und Italien einzubrechen. Bei diesen schönen Aussichten erschien unvermutet die Nachricht vom Waffenstillstande. Du kannst Dir leicht vorstellen, was für Wirkung sie auf die hiesigen Gemüter gemacht hat. Allgemeine Bestürzung, Mißvergnügen und Unwillen. Schwerlich wird die Nation wieder zu der guten Stimmung gebracht werden, worin sie sich befand; das Zutrauen zu den höheren Behörden muß immer mehr verloren gehen. Das Schlimmste ist, daß man uns die Bedingungen des Waffenstillstandes nicht einmal bekannt macht. Wir wissen weiter nichts, als daß unsere Truppen Sachsen räumen müssen, und daß die Festungen während des Waffenstillstandes von 5 zu 5 Tagen mit Proviant versehen werden sollen. Wie es mit Schlesien steht, ist ein Geheimnis. Aus diesem Geheimnis entstehen hier allerhand nachteilige Gerüchte. Man vermutet, daß der Waffenstillstand nicht auf gleichseitige billige Bedingungen geschlossen, sondern von Napoleon vorgeschrieben sei. Auf jeden Fall ist der Waffenstillstand nur allein für ihn vorteilhaft. Er wickelt sich aus der mißlichen Lage, worin er sich abermals in unbedachtsamer Weise gestürzt hat, heraus. Er wird seine Armee verstärken, mit allen möglichen Bedürfnissen wieder versehen, Wittenberg und Hamburg, welches sich Bernadotte in unverantwortlicher Weise vor der Nase hat wegnehmen lassen und dadurch die Einwohner höchst unglücklich gemacht

Zeitgenössische Karikatur.

(Aus der Sammlung des Herrn Leuthenmayr.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА

hat, immer mehr befestigen und dadurch den künftigen Krieg viel beschwerlicher machen. Was werden wir dagegen tun? Bei der gewohnten Langsamkeit wenig oder gar nichts! — —

Den Tod des Präsidenten Gerlach wirst Du schon erfahren haben. Ludwigs Wunden heilen langsam. Braunschweigs sind noch in Stargard, ob sie zurückkommen werden, wissen wir nicht. Sonst ist hier alles beim alten. Einige Flüchtlinge sind schon zurückgekommen. — Unterlasse doch nicht, jedesmal zu bemerken, ob Du meine Briefe erhalten hast. Ihr Inhalt ist zwar unwichtig, doch möchte ich bei dem unrichtigen Lauf der Posten von ihrer Überkunft gern Nachricht haben; ich unterlasse niemals, Deine Briefe am nächsten Posttage zu beantworten. Lebe wohl.

Berlin, den 12. Juni 1813.

v. Grolman.

BRIEF NAPOLEONS AN BERTHIER, FÜRSTEN VON NEUCHATEL, GENERALSTABSCHEF DER GROSSEN ARMEE

Dresden, 22. Juni 1813.

Schreiben Sie an den Herzog von Padua*, daß Leipzig unbedingt entwaffnet werden müsse, und er alle die zum Tode verurteilen lassen solle, die ihre Waffen nicht binnen fünf Tagen ausgeliefert haben, oder bei denen verborgene Waffen gefunden werden! Darauf soll er eine Bürgerwehr von 2000 Mann organisieren, der er indes nur 300 Gewehre zu ihrem Dienst zur Verfügung stellt. Diese Bürgerwehr soll aus den reichsten Bürgern, denen am meisten an der Aufrechterhaltung der Ordnung gelegen ist, zusammengesetzt sein. Er soll die allerschärfsten Mittel anwenden, um den Pöbel im Zaume zu halten, und die als Parteigänger der Russen bezeichneten Männer verhaften lassen und nach Frankreich schicken. Auf diese Weise wird man die Stimmung der Einwohner vollkommen verändern. Schreiben Sie ihm auch, daß er mir mitteilen solle, wieviel man Reis in Leipzig vorgefunden habe; er möchte sofort 1000 Zentner nach Dresden schicken.

Napoleon.

(Briefe Napoleons des Ersten. Auswahl aus der gesamten Korrespondenz des Kaisers. Herausgegeben von F. M. Kircheisen. 6. Aufl.)

DER KAISER NAPOLEON UND FÜRST METTERNICH IN DRESDEN, 26. JUNI 1813

Wenige Wochen nach der Schlacht bei Bautzen empfing der Kaiser Napoleon in Dresden (26. Juni 1813) auf persönliche Aufforderung hin den österreichischen Minister Grafen Metternich im Marcolinischen Palais zu einer Privataudienz. Die Stellung Napoleons seiner Armee und dem französischen Volke gegenüber war zu jener Zeit sehr kritisch.

Das Erscheinen des österreichischen Ministers im Hauptquartier Napoleons konnte daher nur als ein in seinen Ergebnissen entscheidendes aufgefaßt werden. Und mit diesen Empfindungen wurde Metternich in Dresden aufgenommen.

Napoleon erwartete ihn stehend in der Mitte seines Kabinetts, den Degen an der Seite, den Hut unterm Arm. Er ging mit erkünstelter Fassung auf

* General Arrighi.

ihn zu und erkundigte sich nach dem Befinden des Kaisers. Bald darauf verdüsterten sich seine Züge, und indem er sich vor ihn hinstellte, sprach er:

„Sie wollen also den Krieg? Gut, Sie sollen ihn haben. Ich habe bei Lützen die preußische Armee vernichtet; ich habe die Russen bei Bautzen geschlagen; auch Sie wollen an die Reihe kommen. Es sei! In Wien sehen wir uns wieder! Die Menschen sind unverbesserlich, die Erfahrung ist für sie verloren. Dreimal habe ich den Kaiser Franz wieder auf den Thron gesetzt. Ich habe ihm versprochen, mein Leben lang mit ihm in Frieden zu bleiben; ich habe seine Tochter geheiratet. Damals sagte ich mir, du begehst eine Torheit; aber sie ist begangen, ich bereue sie heute."

„Krieg und Frieden", erwiderte Metternich, „liegen in der Hand Eurer Majestät. Der Kaiser, mein Herr, hat Pflichten zu erfüllen, vor denen alle anderen Rücksichten in den Hintergrund treten. Das Schicksal Europas, seine Zukunft und die Ihrige, all das ruht in Ihrer Hand. Zwischen Europa und Ihren bisherigen Zielen besteht unlöslicher Widerspruch. Die Welt bedarf des Friedens. Um diesen Frieden zu sichern, müssen Sie in die mit der allgemeinen Ruhe vereinbaren Machtgrenzen zurückkehren, oder aber Sie werden in dem Kampfe unterliegen. Heute können Sie noch Frieden schließen, morgen dürfte es zu spät sein. Der Kaiser, mein Herr, läßt sich in seinem Handeln nur durch die Stimme seines Gewissens leiten; an Ihnen, Sire, ist es nun, auch das Ihrige zu Rate zu ziehen."

„Nun gut, was will man denn von mir?" fuhr ihn Napoleon an, „daß ich mich entehre? Nimmermehr! Ich werde zu sterben wissen, aber ich trete keine Handbreit Bodens ab. Eure Herrscher, geboren auf dem Throne, können sich zwanzigmal schlagen lassen und doch immer wieder in ihre Residenzen zurückkehren; das kann ich nicht, ich, der Sohn des Glücks! Meine Herrschaft überdauert den Tag nicht, an dem ich aufgehört habe, stark und folglich gefürchtet zu sein. Ich habe einen großen Fehler begangen, indem ich außer acht ließ, was mich eine Armee gekostet hat, die herrlichste, die es je gegeben. Ich kann mich mit Menschen schlagen, aber nicht mit Elementen; die Kälte hat mich zugrunde gerichtet. In einer Nacht verlor ich 30000 Pferde. Alles habe ich verloren, nur die Ehre nicht und das Bewußtsein dessen, was ich einem tapferen Volke schulde, das nach so ungeheuren Unglücksfällen mir neue Beweise der Hingebung und seiner Überzeugung gegeben hat, daß ich allein es regieren kann. Ich habe die Verluste des vergangenen Jahres ausgeglichen; sehen Sie einmal die Armee an nach den Schlachten, die ich soeben gewonnen! Ich werde vor Ihnen Heerschau halten!"

„Und gerade die Armee ist es," erwiderte Metternich, „die den Frieden verlangt."

„Nicht die Armee," unterbrach ihn Napoleon mit Lebhaftigkeit, „nein, meine Generale wollen den Frieden! Ich habe keine Generale mehr. Die Kälte von Moskau hat sie demoralisiert. Ich sah die Tapfersten weinen wie die Kinder. Sie waren physisch und moralisch gebrochen. Vor vierzehn Tagen konnte ich noch Frieden schließen, heute kann ich es nicht mehr. Ich habe zwei Schlachten gewonnen, ich werde nicht Frieden schließen."

„In alledem, was Eure Majestät mir soeben gesagt," bemerkte der Minister, „sehe ich einen neuen Beweis davon, daß Europa und Eure Majestät zu keiner Verständigung kommen können. Ihre Friedensschlüsse waren immer nur Waffenstillstände. Die Mißgeschicke, wie die Erfolge treiben Sie zum Krieg. Der Augenblick ist da, wo Sie und Europa sich gegenseitig den Handschuh hinwerfen; Sie werden ihn aufheben, Sie und Europa, und nicht Europa wird es sein, das im Kampfe unterliegt!"

Fürst Metternich.

(Gestochen von W. Unger nach dem Gemälde von Th. Lawrence.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД

„Wollen Sie mich etwa durch eine Koalition zugrunde richten?“ versetzte Napoleon; „wieviel seid Ihr denn, Ihr Alliierte? Euer vier, fünf, sechs, zwanzig? Je mehr Ihr seid, desto besser für mich! Ich nehme die Herausforderung an. Aber ich kann Sie versichern,“ fuhr er mit erzwungenem Lachen fort, „im nächsten Oktober sehen wir uns in Wien! Dann wird es sich zeigen, was aus Euren guten Freunden, den Russen und Preußen, geworden ist. Zählen Sie auf Deutschland? Schauen Sie, was es im Jahre 1809 getan hat! Um dort die Bevölkerung im Zaum zu halten, genügen mir meine Soldaten, und für die Treue der Fürsten ist mir die Furcht Bürge, die sie vor Euch haben. Erklären Sie Ihre Neutralität und halten Sie dieselbe, dann gehe ich auf Unterhandlungen in Prag ein. Wollen Sie eine bewaffnete Neutralität? Es sei! Legen Sie 300000 Mann nach Böhmen, das Wort des Kaisers genügt mir, daß er nicht Krieg mit mir führen wird, bevor die Unterhandlung zu Ende ist.“

„Der Kaiser“, antwortete Metternich, „hat den Mächten seine Vermittlung, nicht seine Neutralität angeboten. Rußland und Preußen haben die Vermittlung angenommen, an Ihnen ist es, sich heute noch zu erklären. Sie werden das annehmen, was ich Ihnen soeben angeboten, und wir werden einen Zeitraum für die Dauer der Unterhandlungen festsetzen; Sie werden es verweigern, und der Kaiser, mein allergnädigster Herr, wird sich als frei betrachten in seinen Entschlüssen und seiner Haltung. Die Lage drängt, die Armee muß leben; in kurzem sind 250000 Mann in Böhmen, sie können dort einige Wochen, nicht aber monatelang im Quartier stehen!“

Hier unterbrach ihn wieder Napoleon, um sich in einer langen Ausschweifung über die mögliche Stärke unserer Armee zu ergehen.

„Ich mache mich anheischig,“ erklärte Metternich, „Ihnen die genaue Liste Ihrer Bataillone zu geben, und Eure Majestät sollten über die österreichische Armee nicht ebensogut unterrichtet sein?“

„Ich bin es“, versetzte Napoleon; „ich besitze ganz genaue Aufstellungen über die Armee und bin sicher, mich über ihren Effektivstand nicht zu täuschen. Herr von Narbonne“, fügte er bei, „hat eine Masse von Spionen ins Feld geschickt, und seine Erkundigungen erstrecken sich bis auf die Trommelschläger Ihrer Armee; mein Hauptquartier hat das gleiche getan; aber ich kenne besser als irgendjemand den Wert, den man solchen Auskünften beilegen darf. Meine Berechnungen stützen sich auf mathematische Grundlagen und sind deshalb verläßlich, niemand hat schließlich mehr als er haben kann.“

Napoleon führte den Minister in sein Arbeitskabinett und zeigte ihm die Standeslisten der österreichischen Armee, wie sie ihm täglich zukamen.

Zurückgekehrt in sein Empfangszimmer, brachte er die politische Frage nicht mehr zur Sprache. Er besprach die Gesamtheit seiner Operationen in Rußland und verbreitete sich über lange und kleinliche Einzelheiten aus der Zeit seiner letzten Rückkehr nach Frankreich. „Es war eine harte Probe,“ sagte er, „aber ich habe sie vollkommen bestanden.“

Nachdem ihn Metternich über eine halbe Stunde angehört hatte, unterbrach er ihn mit der Bemerkung, daß er in dem, was er soeben gesagt, einen starken Beweis der Notwendigkeit erkenne, so wechselvollen Geschicken ein Ziel zu setzen. „Das Glück“, fügte er bei, „kann Sie ein zweitesmal wie im Jahre 1812 im Stiche lassen. In gewöhnlichen Zeiten bilden die Armeen nur einen kleinen Teil der Bevölkerung, heute ist es das ganze Volk, das Sie unter die Waffen rufen. Ist Ihre jetzige Armee nicht eine verfrühte Generation? Ich habe Ihre Soldaten gesehen, es sind Kinder! Eure Majestät haben das Gefühl, daß Sie der Nation unbedingt notwendig sind, brauchen

Sie aber nicht auch die Nation? Und wenn diese jugendliche Armee, die Sie heute unter die Waffen gerufen haben, dahingerafft sein wird, was dann?"

Als Napoleon diese Worte hörte, übermannte ihn der Zorn, er ward bleich, und seine Züge verzerrten sich. „Sie sind nicht Soldat", fuhr er ihn an, „und wissen nicht, was in der Seele eines Soldaten vorgeht. Ich bin im Felde aufgewachsen, und ein Mann wie ich schert sich wenig um das Leben einer Million Menschen." Mit diesem Ausruf warf er den Hut, den er bisher in der Hand gehalten, in die Ecke des Zimmers. Metternich blieb ganz ruhig, stützte sich an die Ecke einer Konsole zwischen den beiden Fenstern und sagte tief bewegt von dem, was er eben gehört: „Warum haben Sie mich gewählt, um mir zwischen vier Wänden das zu sagen, was Sie eben ausgesprochen; öffnen wir die Türen, und mögen Ihre Worte von einem Ende Frankreichs bis zum andern ertönen. Nicht die Sache, die ich vor Ihnen vertrete, wird dabei verlieren."

Napoleon faßte sich, und mit ruhigerem Tone sagte er folgende Worte, die nicht minder merkwürdig als die vorigen waren: „Die Franzosen können sich nicht über mich beklagen; um sie zu schonen, habe ich die Deutschen und die Polen geopfert. Ich habe in dem Feldzug von Moskau 300 000 Mann verloren; es waren nicht mehr als 30 000 Franzosen darunter."

„Sie vergessen, Sire," rief Metternich aus, „daß Sie zu einem Deutschen sprechen!"

Napoleon ging wieder im Zimmer auf und ab, beim zweiten Gange hob er den am Boden liegenden Hut auf. Sofort kam er nochmals auf seine Heirat zu sprechen. „So habe ich denn", hub er an, „einen recht dummen Streich gemacht, eine Erzherzogin von Österreich zu heiraten."

„Da Eure Majestät meine Meinung wissen wollen," erwiderte der Minister, „so will ich offen und frei sagen, Napoleon der Eroberer hat einen Fehler begangen."

„Der Kaiser Franz will also seine Tochter entthronen?"

„Der Kaiser", versetzte Metternich, „kennt nur seine Pflichten, und die wird er erfüllen. Was auch immer das Los seiner Tochter sein möge, Kaiser Franz ist vor allem Monarch, und das Interesse seiner Völker wird immer die erste Stelle in seinen Berechnungen einnehmen."

„Jawohl," unterbrach ihn hier Napoleon, „was Sie da sagen, befremdet mich nicht, alles bestätigt meine Ansicht, daß ich da einen unverzeihlichen Fehler begangen habe. Indem ich eine Erzherzogin heiratete, habe ich das Neue mit dem Alten, die alten Vorteile mit den Einrichtungen meines Jahrhunderts verschmelzen wollen. Ich habe mich getäuscht und empfinde heute die ganze Größe meines Irrtums. Es kann mir den Thron kosten, aber ich werde die Welt unter seinen Trümmern begraben!"

Die Unterredung hatte sich bis $8^1/_2$ Uhr abends hingezogen. Es war schon tiefe Nacht. Niemand hatte sich in das Kabinett hineingewagt. Nicht ein einziger Augenblick des Stillschweigens unterbrach diese lebhaften Erörterungen.

Als Napoleon den Minister entließ, war der Ton seiner Rede ruhig und milde geworden. Die Hand auf die Klinke des Türflügels legend, sagte er: „Wir sehen uns doch wieder?"

„Zu Befehl, Majestät," war die Antwort, „aber ich habe keine Hoffnung, den Zweck meiner Mission zu erreichen."

„Nun wohl," entgegnete Napoleon, indem er Metternich auf die Schultern klopfte, „wissen Sie, was geschehen wird? Sie werden nicht Krieg mit mir führen."

Maret, Herzog von Bassano.

Gestochen von J. Gontière nach dem Gemälde von Isabey.

(Sammlung Kircheisen.)

БИБЛИОТЕКА УНИВЕРЗИТЕТА БЕОГРАД

„Sie sind verloren, Sire," rief der österreichische Minister lebhaft aus, „ich hatte ein Vorgefühl davon beim Kommen; jetzt beim Gehen habe ich die Gewißheit!"

(Gespräche Napoleons des Ersten. Zum erstenmal gesammelt und herausgegeben von F. M. Kircheisen. 2. Auflage.)

AUF SCHARNHORSTS TOD

In dem wilden Kriegestanze
Brach die schönste Heldenlanze,
Preußen, euer General.
Lustig auf dem Feld bei Lützen
Sah er Freiheitswaffen blitzen,
Doch ihn traf der Todesstrahl.

„Kugel, rafft mich doch nicht nieder,
Dien euch blutend, werte Brüder,
Führt in Eile mich gen Prag.
Will mit Blut um Östreich werben,
Ist's beschlossen, will ich sterben,
Wo Schwerin im Blute lag."

Arge Stadt, wo Helden kranken,
Heil'ge von den Brücken sanken,
Reißest alle Blüten ab,
Nennen dich mit leisen Schauern, —
Heil'ge Stadt, nach deinen Mauern
Zieht uns manches teure Grab.

Aus dem irdischen Getümmel,
Haben Engel in den Himmel
Seine Seele sanft geführt.
In dem alten deutschen Rate,
Den im ritterlichen Staate
Ewig Kaiser Karl regiert.

„Grüß euch Gott, ihr teuren Helden,
Kann euch frohe Zeitung melden,
Unser Volk ist aufgewacht.
Deutschland hat sein Recht gefunden,
Schaut, ich trage Sühnungswunden
Aus der heil'gen Opferschlacht."

Solches hat er dort verkündet,
Und wir alle stehn verbündet,
Daß dies Wort nicht Lüge sei.
Heer, aus seinem Geist geboren,
Jäger, die sein Mut erkoren,
Wählet ihn zum Feldgeschrei!

Zu den höchsten Bergesforsten,
Wo die freien Adler horsten,
Hat sich früh sein Blick gewandt;
Nur dem Höchsten galt sein Streben,
Nur in Freiheit konnt er leben,
Scharnhorst ist er drum genannt.

Keiner wohl war treuer, reiner,
Näher stand dem König keiner, —
Doch dem Volke schlug sein Herz.
Ewig auf den Lippen schweben
Wird er, wird im Volke leben,
Besser als in Stein und Erz.

Laß uns deine Blicke scheinen,
Darfst nicht länger mehr beweinen,
Schöne Gräfin, seinen Fall.
Meinen's alle recht in Treue,
Schau, dein Vater lebt aufs neue
In des Deutschen Liedes Schall.

Max von Schenkendorf.

AUS EINEM BRIEFE J. J. O. A. RÜHLE VON LILIENSTERNS AN GENERAL VON GNEISENAU

Karlsbad, den 30. Juni 1813.

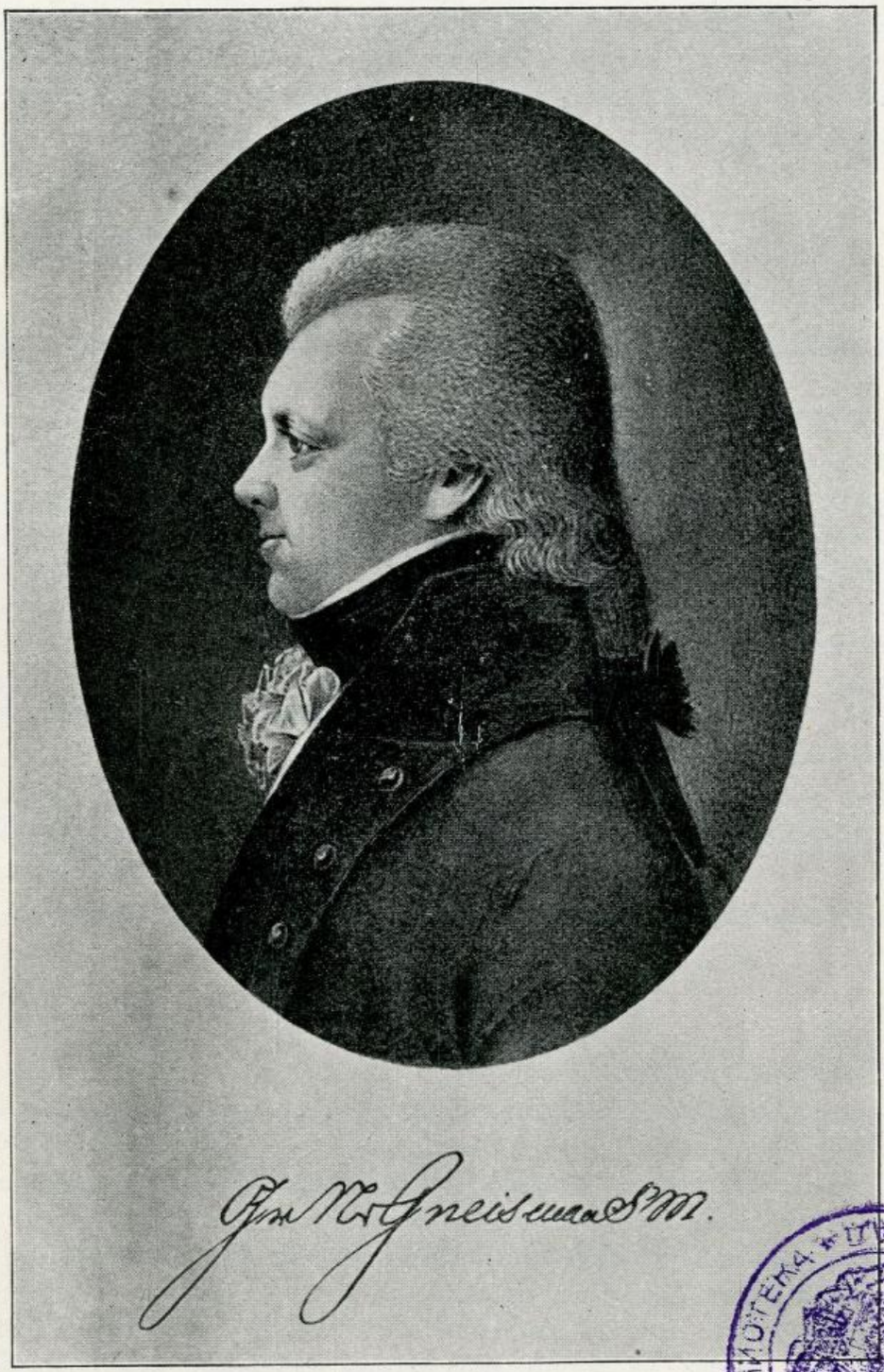
Euer Hochwohlgeboren werden zwar wahrscheinlich schon auf einem anderen Wege von dem Schicksale der Lützowschen Kavallerie unterrichtet worden sein; dennoch will ich nicht verfehlen, kürzlich zu melden, was ich davon in Erfahrung gebracht. Der Bote, den wir von hier aus an Lützow geschickt, hat ihn verfehlt, weil er schon früher vom Waffenstillstande unterrichtet war und von Dresden aus eine Marschroute erhalten hatte, zufolge der er sich bereits nach der Elbe in Bewegung gesetzt hatte. Eines Abends stieß er zwischen Pegau und Lützen auf eine feindliche Linie Kavallerie und Infanterie, etwa 5000 Mann stark. Er schickte einen Trompeter voraus, um zu fragen, ob er passieren dürfe, und erhielt zur Antwort, er könne frei seinen Weg auf der Chaussee fortsetzen. Dies geschah, aber plötzlich wurde seine Arrieregarde von einem württembergischen Kavallerie-Regiment angefallen, während zwei Regimenter Franzosen in die Flanke trabten und verlangten, daß man sich ergeben solle. Die Lützower setzten sich, so gut sie konnten, zur Wehr; die beiden vordersten Schwadronen warfen die französische Kavallerie, und das Resultat war, daß der größere Teil glücklich davonkam, während der Verlust in 50 Toten und Blessierten und ungefähr 200 Gefangenen bestand. Lützow war unter den Gefangenen, hat aber Mittel gefunden, sich sogleich wieder zu befreien. Der ganze Rest der Gefangenen, die durch Erfurt nach Paris transportiert worden, soll noch 70 Mann betragen haben . . . Man will wissen, daß nach einem zweiten, glücklich abgelaufenen Gefecht gegen polnische Kavallerie in der Gegend von Zeitz noch 250 Mann (als Rest von 500 bis 600) glücklich aufs rechte Elb-Ufer gekommen sind. Auch Colomb, erzählt man, sei ungekränkt bei Dessau übergegangen, dagegen ein detachierter Trupp von Lützow von etwa 40 Pferden nahe an der böhmischen Grenze aufgehoben worden.

(Aus der Zeit der Noth 1806 bis 1815. Herausgegeben von Albert Pick.)

AUS EINEM BRIEFE DES GENERALS VON BLÜCHER AN DEN MAJOR FREIHERRN VON OPPEN

Juli 1813.

„. . . ich danke Führ die Freundschaftliche gesinnung, so sie mich bewiesen, ich bin gottlob völlig hergestellt und sehe mit sehn sucht daß beginnen der neuen Fehde entgegen, unsere armeeh 90000 Mann und ist in guhten



Gneisenau.

БИБЛИОТЕКА ВОЕННОЙ АКАДЕМИИ РЕСПУБЛИКИ

zu stande, gestern habe ich 20 Battallion landwehr und 8 Esquadron besehen, heutt kom wieder 16 Battallion und 8 Esquadron, alles ist bewaffnet, und die leütte machen ihre sache recht guht, Generall Gneisenau hat sich einen grossen ruhm mit der Formation gemacht die geschwindigkeit wo mit sie zu stande gekom über trifft jede menschliche erwahrtung, ich glaube nicht, daß der erwünschte Waffenstillstand aus gehalten wird . . . Tauentzien wird nur das 4te Armée Corps komandieren, die armeeh wird sehr formidabell . . . wegen ihrn Herrn Sohn sein sie ohne sorgen ich habe Nostitz auf getragen von alles was er braucht zu sorgen, gelld kan reichlich kriegen so vill wie nöthig ist."

(Aus dem Völkerschlachtsmuseum am Thonberg zu Leipzig.)

GENERAL VON BLÜCHER AN OBERST VON BOYEN

Anfang Juli 1813.

na mein allter Boyen, nun wollen wihr unsre allte Freundschaftlige unterhalltung wieder anfangen.

ich bin sehr Froh, euch so nahe zu wissen, nuhr herüber über daß Wasserchen, ein Haupht-Schlag muß geschehen, der vorteill ist auf unsrer seitte, eine Schöne und überlegene Cavallerie, vom besten willen besehlt verspricht uns alles guhtes, hier geht alles guht und meine Leutte Schlagen sich vortrefflich und sind beständig dichte am Feind. ich habe meine leigte Cavallerie so instruirt, dass sie, wenn der Feind vordringt, seine avantgarde machen, und geht er zurück, so billden sie seine arriergarde. steht der Feind still, so müssen sie ihn alle nacht allarmiren, und er darf er keinen Schritt tuhn, von dem sie nicht gleich unterrichtet sind, und ich durch sie.

Leben sie wohl!

mein Sohn ist unbedeuttend Blessirt, hat sich aber gegen einen mehr als 10 mahl Stärkern Feind behauphtet, schon lange hatte ich gewünscht, der Feind währe über die Sale in daß offne Feld gekommen.

(Erinnerungen aus dem Leben des General-Feldmarschalls H. von Boyen.)

GENTZ AN OMPTEDA

Prag, den 30. Juli 1813.

Ich danke Ihnen für Ihren freundschaftlichen, redlichen und vertrauensvollen Brief. Wenn meine Meinung in irgendeiner Frage — denn an Modifizierung der Grundsätze werden Sie doch bei mir wohl nie gedacht haben — von der Ihrigen abgewichen wäre, so würde kein Argument in meinen Augen mehr Stärke gehabt haben, um mich zur Übereinstimmung zurückzuführen, als das, dessen Sie sich bedienen. Auch ich halte es mit der Maxime, die Sie den englischen Parteien zuschreiben. Die Wahrheit ist aber, daß ich in keiner wesentlichen Frage von Ihnen abwich, nur, da ich auf einem ganz andern Terrain stand wie Sie, mit ganz andern Waffen kämpfen mußte. Ich habe gesiegt. Die geheime und geheimste Geschichte der Politik des Wiener Hofes seit 1810, die Hardenberg nur unvollkommen kennt, ob er gleich unendlich mehr davon weiß als sehr viele andere, wird Ihnen dereinst Data an die Hand geben, um zu beurteilen, ob irgendeiner unsrer Sache besser gedient hat als ich. Mein Verdienst ist desto größer, weil nur wenige es in seiner ganzen Fülle kennen, und weil ich zum voraus weiß, daß mir Undank zum Lohne werden wird. Exaltierte Weiber und Narren haben mich für einen Friedensadvokaten gehalten, weil ich ihre Ausschweifungen teils nicht teilen durfte,

teils nicht teilen mochte; und dieser Ruf wird zeitig genug nach England wandern. Und doch — es ist ein starkes, aber grundwahres Wort — gab es ohne mich keinen österreichischen Krieg.

Genug davon. Zerreißen Sie dieses Blatt, weil es nach Prahlerei schmeckt. Ich danke Ihnen, mein würdiger, treuer und vortrefflicher Freund, daß Sie wenigstens nie an mir verzweifelten.

Ich habe mich mit Jackson in Korrespondenz gesetzt, wenn Sie mit diesem, wie ich vermute, gut stehen, so lassen Sie sich von ihm meine Briefe zeigen. Denn ich bin von Arbeit aller Art so erdrückt, daß ich Ihnen nicht unmittelbar schreiben kann, so unendlich gern ich es täte.

(Politischer Nachlaß des hannöverschen Staats- und Cabinets-Ministers L. von Ompteda.)

NAPOLEON UND DER WELTFRIEDEN

Weil ich nicht Frieden machen werde, wird man sagen, ich wollte ihn nicht . . . . Den Frieden, den mir meine Feinde diktieren wollen, will ich allerdings nicht schließen. Sind sie vielleicht friedlicher gesinnt als ich? Weisen

Karl Johann (Bernadotte), Kronprinz von Schweden.

(Nach einem Stich aus der Sammlung Kircheisen.)

sie denn nicht auch ihrerseits den Frieden zurück, den ich ihnen vorschlage? Das, was meine Feinde den „Weltfrieden" nennen, ist meine Vernichtung; was ich indes Frieden nenne, ist nur die Entwaffnung meiner Feinde: bin ich demnach nicht gemäßigter als sie? Die Anklage, für den Krieg passioniert zu sein, ist in bezug auf mich absurd; aber früher oder später wird die öffentliche Meinung mir Gerechtigkeit widerfahren lassen. Man wird anerkennen, daß ich mehr als ein anderer Interesse daran hatte, Frieden zu machen, daß ich das genau wußte und daß, wenn ich es dennoch nicht tat, ich es eben nicht konnte . . . Man muß nicht nach der Weigerung urteilen, die ich den ersten Forderungen meiner Feinde entgegensetzte. Weiß man denn nicht, daß jede Macht, die mit einer andern in Unterhandlung tritt, zuerst alles will, was sie glaubt erlangen zu können? Das liegt in der Natur der Dinge. Aber

die Verhandlungen gelangen schließlich zu ihrem Ende; entweder hat der Sieger die Oberhand, oder der Besiegte widersteht, oder beide Teile vergleichen sich. Ich gestehe, ich habe geglaubt, die Lage, in der uns die Amnestie fand, würde für einen Vergleich günstig sein. Wir balancieren in einem Gleichgewicht von Erfolgen und Niederlagen .... Ich kann viel abtreten, ohne befürchten zu müssen, mich für einen allgemeinen Frieden zu schwächen. Doch dies ist nicht für einen Frieden der Fall, der nur ein kontinentaler ist. In diesem Falle ist er nur ein Waffenstillstand, während welchem England nicht verfehlen wird, neue Koalitionen zu schließen. Da bis jetzt noch nichts beendet ist, muß ich weitere Angriffe voraussehen und suchen, mir so viel Macht wie möglich zu bewahren: ich will zum mindesten nur das Allernötigste abtreten, aber nichts Unnötiges. Das ist meine ganze Politik.

(Napoleon. Der Feldherr, Staatsmann und Mensch in seinen Werken. Bearbeitet von Friedrich M. Kircheisen. 3. Aufl.)

GENTZ AN OMPTEDA

Prag, den 10. August 1813.

Der 10. August ist gekommen. Es ist jetzt 9 Uhr abends, und gleich nach Mitternacht wird den Franzosen der Krieg erklärt.

Es-tu content, Coucy?

Möge jetzt der Himmel alles so lenken, daß dieser 10. August einst als ein Tag des Heils und der Wiedergeburt in den Annalen von Europa prange!

Nun sind wir also ganz einig! Und wenn wir uns wiedersehen werden, sollen Sie mir, das weiß ich gewiß, auch über alles Vergangene die vollständigste Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Nehmen Sie die Versicherung meiner innigsten Ergebenheit und Hochachtung an.

(Politischer Nachlaß des hannöverschen Staats- und Cabinets-Ministers L. von Ompteda.)

GEBET WÄHREND DER SCHLACHT!

Vater, ich rufe Dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze,
Lenker der Schlachten, ich rufe Dich,
Vater Du, führe mich.

Vater Du, führe mich!
Führ mich zum Siege, führ mich zum Tode,
Herr, ich erkenne Deine Gebote,
Herr, wie Du willst, so führe mich.
Gott, ich erkenne Dich.

Gott, ich erkenne Dich.
So im herbstlichen Rauschen der Blätter,
Wie im Schlachtendonnerwetter,
Urquell der Gnade, erkenn ich Dich,
Vater Du, segne mich.

Vater Du, segne mich.
In Deine Hand befehl ich mein Leben,
Du kannst es nehmen, Du hast es gegeben,
Zum Leben, zum Sterben segne mich.
Vater, ich preise Dich.

Vater, ich preise Dich!
's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde,
Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte,
Drum fallend und siegend preis ich Dich,
Gott, Dir ergeb ich mich.

Gott, Dir ergeb ich mich.
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöffnet fließen,
Dir, mein Gott, Dir ergeb ich mich.
Vater, drum ruf ich Dich.

Theodor Körner.

(Nach Th. Körner's Tagebuch und Kriegslieder aus dem Jahre 1813. Veröffentlicht von E. Peschel.)

AUS DEM TAGEBUCHE DER FRAU VON ZEZSCHWITZ, GEBORENEN DOROTHEA VON SEIDLITZ

(Dresden,) Donnerstag, den 25. August 1813.

Ich komme eben von einem sehr merkwürdigen, ängstlich interessanten Anblick, da man aus unsern Bodenfenstern sehr deutlich die Kanonen sieht, die französischerseits in den Schanzen und vor denselben aufgepflanzt sind, und russischerseits zwischen den Blasewitzer Mühlen und in und vor dem Tolkewitzer Busche.

Seit acht Uhr dauert der Donner der Geschütze; erst fing die Kanonade auf der Seite des Floßhofes und der Friedrichstadt an. Bald aber hörte man mehr noch von der Pirnaischen Vorstadt her. Es ist ein ängstlicher Ton, wenn er immer näher rückt und immer ernstlicher gemeint ist.

Zwischen dem Schießen, das von beiden Seiten der Elbe hertönte, hörte man den Klang der Trommeln, und leider hatten wir richtig geahnt, es war der Kaiser Napoleon! Ob er mit vielen Truppen kommt, ob ihm die Feinde gewachsen sind, wie es hinter ihm aussieht, das alles weiß man nicht und quält sich nur mit Wünschen, Vermutungen, Zweifeln und Hoffnungen.

Ein weites Feld ist dazu aufgetan, denn unter den vielen unsinnigen Prophezeiungen der letzten Jahre gibt es eine, die einem heute unwillkürlich einfallen muß: daß Napoleon zwischen Pirna und Dresden seinen Tod finden soll. Freilich ist aber dagegen der Zweifel mächtiger, ob nicht dieses Zusammentreffen des ersten ernstlichen Angriffs der Feinde auf die Stadt mit der Ankunft Napoleons einer jener unzähligen Glücksfälle ist, mit denen das Schicksal ihn bisher überhäuft hat? Oder ob es nicht leider ein Zeichen ist, daß wir gerade hier noch länger unter dem französischen Drucke schmachten sollen, den abzuschütteln man die Hoffnung nie ganz aufgegeben hat und eben jetzt mit erneutem Mute aufzufassen wagte.

Oh, wie peinlich ist in der allgemeinen Unruhe die Ruhe, in die man gewaltsam versetzt worden ist. Ich sitze nun hier und schreibe, während um mich her der Lärm, der auf allen Straßen und hier ganz besonders durch das Fahren der Pulverwagen ist, dann und wann wieder schrecklich unterbrochen wird durch den fortdauernden Kanonendonner auf allen Seiten.

Halb vier Uhr nachmittags.

Das Schießen hört keinen Augenblick auf und entfernt sich auch nicht. Vielmehr erscheinen am Horizont ansehnliche Infanteriekolonnen, und alles gewinnt den Anschein einer größeren Schlacht. Mit dem Fernrohr übersieht man die langen unermeßlichen Reihen.

Einen solchen Anblick in der Nähe zu erleben, habe ich nie für möglich gehalten, und jetzt, da es der Fall ist, finde ich es noch unbegreiflicher, wie alles dabei in seiner ruhigen Fassung bleiben kann.

Man hört das Schießen, man gewöhnt sich beinahe an den immerwährenden Ton, und man vergißt darüber die Wirkung desselben. Eben stehe ich am Fenster, als zwei Reiter von der Dragonergarde vor das Lazarett kamen, wovon der eine, wahrscheinlich soeben verwundet, nur mit Mühe vom Pferde heruntergehoben wurde. Wie lebhaft rief mir dies mit einem Male all das Schreckliche vor die Augen und vor die Seele, was der Zweck dieser Tage ist, während Woldemar seine unschuldige Freude an den Soldaten hatte und sie auf hundert Arten äußerte.

(Mittheilungen aus den Papieren eines sächsischen Staatsmannes)

Theodor Körner.
Gestochen von H. Lips nach einem Porträt von Emma Körner.
(Stadt-Bibliothek zu Zürich.)

BRIEF DES GENERALS VON BLÜCHER AN SEINE FRAU

Jauer, den 25. August 1813.

Daß Blatt hat sich wider gewendet der Kaiser Napoleon hat mit seiner gantzen macht mich 3 tage an gegriffen und alles versucht mich zur Schlacht zu bringen ich habe alle seine Projecte glücklich vereittellt gestern abend ist er umgekehrt ich vollge ihm sogleich und hoffe daß nun Schlesien gerettet ist, Berlin habe ich Sicher gestellt in dehm ich den Kaisser von Frankreich hier her gezogen und 7 tage uf gehallten, wodurch die grosse armeh durch Boehmen in Saxen eingedrungen. Der kronprintz von Schweden ist von Berlin ab marchirt um gleich falls in Saxen ein zu dringen. Beide grossen armeen gehen den Feind im rücken während ich ihm nun auf den Fuß nachgehe und angreiffe wo ich ihm finde.

in Berlin segnet man uns.

ich bin gesund und sehr vergnügt daß ich dem grossen man eine nasse angedreht habe, er soll wüttendt sein, daß er mich nicht zur Schlacht hat bringen können, es hat uf beide Theile Menschen gekostet. Der Feind hat 3 mahl so vihl wie wir verlohren, wir haben bereitz 1500 man gefangen gemacht der Feind von uns nicht hundert, der kleine guhte Wullwen* den du auß Pyrmont kenst, ist 2 mahl geschossen, doch ist Hoffnung, daß er gerettet wird.

küsse Fritze** und amalie*** auch die Girods† wenn sie da ist adio.

Blücher.

(Am nächsten Tage.)

heute wahr der tag den ich so sehnlich gewünscht habe, wir haben den Feind völlig geschlagen, ville Canonen erobert und gefangene gemagt, morgen denke ich noch ville gefangene zu machen, da ich den Feind mit meiner gantzen Cavallerie vervollge, es war den gantzen tag ein Regen so daß ich nicht einen trockenen Bissen behillte, gesund bin ich auch meine umgebung, Goltz†† hat wider ein Pferd verlohren, küsse Fritze, amalie und die Girods auch Mattilde gott mit dich.

in Eill, und mühde und matt.

Kreutsch den 26. August 1813. Blücher.

(Blücher in Briefen. Herausgegeben von E. von Colomb.)

DAS LIED VON DER KATZBACH.

(Am 26. August 1813.)

Der Regen rauscht; wild brausen Wogen,
Es donnert dumpf der Wald;
Da kommt gar kecklich angezogen
Der Marschall Macdonald.

Er will den alten Blücher suchen,
Dieweil hat kommandiert
Der große Nikolas mit Fluchen:
„Er sei pulverisiert!"

Der Mörser ist noch nicht gegossen
In diesem Erdental,
Worin ihr wollt zu Pulver stoßen
Den alten Helden von Stahl.

Da steht er hinter jenem Berge
Vom Dörflein Triebelwitz,
Gebt acht! Er stürzet auf euch Zwerge
Schnellschmetternd, wie der Blitz.

Jetzt donnert's von der Berge Rücken,
Das ist der alte Held,
Der Franzmann meint: „Es soll schon glücken!"
Und tritt gar keck ins Feld.

* Major von Wulffen.

** Einzige Tochter Blüchers zweiter Ehe, Friederike, Gräfin von der Schulenburg-Hornhausen.

*** Amalie, Gräfin Zieten, Tochter aus erster Ehe.

† Mathilde Girods von Gaudi, spätere Gattin des Obersten von Thadden.

†† Heinrich Graf von der Goltz, ehemaliger Adjutant Blüchers.

Die Schlacht von Dresden am 26. August 1813.
Gestochen von Bovinet nach einer Zeichnung von Carle Vernet.
Sammlung Kircheisen)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

Der Regen rauscht, wild brausen Wogen,
Die Katzbach schäumt und brüllt,
Ein Leichentuch hat grau umzogen
Das düstere Gefild.

Hervor durch Nebel, Sturm und Regen
Bricht jach das Heldenheer.
Hei! Welch ein Gruß von Kolbenschlägen!
Wie klirren Schwert und Speer!

„Hinab, hinab zu Fuß und Pferde!
Im Wasser kühlt den Mut." —
So stürzen sie die ganze Herde
Hinunter in die Flut.

Bei Wahlstatt an der Katzbach Rande,
Da ist die Tat geschehn,
Und alles ruft im ganzen Lande:
„Fürst Blücher, das war schön!"

Christian Niemeyer.

NAPOLEONS URTEIL ÜBER DEN GENERAL BLÜCHER

Blücher ist ein sehr tapferer Soldat, ein guter Haudegen. Er ist wie ein Stier, der seine Augen umherrollen läßt, und wenn er Gefahr sieht, hervorstürzt. Er machte tausend Fehler, und wären nicht andere Umstände gewesen, ich hätte ihn und den größten Teil seines Heeres mehrmals gefangen nehmen können. Er ist hartnäckig und unermüdlich, kennt keine Furcht und hängt sehr an seinem Vaterlande. Zum General aber hat er kein Talent! Ich erinnere mich, daß er, als ich in Preußen war, nach seiner Gefangenschaft an meiner Tafel speiste, und daß man ihn damals für einen ganz unbedeutenden Menschen hielt.

(Napoleon. Der Feldherr, Staatsmann und Mensch in seinen Werken. Bearbeitet von Friedrich M. Kircheisen. 3. Aufl.)

NAPOLEON ÜBER MOREAU

Moreau war unter den Generalen ersten Ranges ziemlich unbedeutend. Die Natur hat in ihm ihre Schöpfung nicht vollendet. Er besaß mehr Instinkt als Genie.

(Napoleon. Der Feldherr, Staatsmann uud Mensch in seinen Werken. Bearbeitet von Friedrich M. Kircheisen. 3. Aufl.)

AUS DEN BRIEFEN DES SCHATZMEISTERS GUILLAUME PEYRUSSE AN SEINEN BRUDER ANDRÉ

Dresden, den 28. August 1813.

Mein lieber André, ich habe Deine beiden Briefe vom 7. und 16. August erhalten. Wir haben Dresden am 15. August verlassen und sind nach Lemberg marschiert. Nach dem Ergebnis scheint Seine Majestät die Absicht gehabt zu haben, Dresden von seinen Truppen zu entblößen, um die Österreicher aus Böhmen herauszulocken. Nachdem er bei Lemberg die Russen geschlagen und zurückgeworfen hat, ist Seine Majestät wie der Blitz wieder in Dresden eingefallen. Die Österreicher standen bereits vor der Stadt und

verteidigten die Zugänge mit Redouten. Wir wurden mit einem Hagel von Kugeln und Granaten aus den Batterien in der Ebene empfangen; es war am 26. Um zehn Uhr morgens stellten die Österreicher 80 000 Mann auf den Höhen von Dresden und rings um die Stadt mehr als 25 Redouten auf. Der ganze Tag wurde darauf verwendet, die Truppen debouchieren zu lassen, und sie haben diese Bewegung mit der größten Verwegenheit ausgeführt. In der Stadt selbst hatten wir einen kleinen Granaten- und Bombenregen zu ertragen, aber wir haben nicht mit der Wimper gezuckt. Um 8 Uhr war der Feind gezwungen, sich mit Verlust zurückzuziehen.

Am 26. um 6 Uhr morgens bei dem abscheulichsten Wetter griff Seine Majestät die 110 000 Mann starke feindliche Armee an. Ihr Zentrum hielt eine als uneinnehmbar berühmte Stellung besetzt. Sie haben lange standgehalten, aber die Bewegungen Seiner Majestät setzten sie dem Feuer aus; die Stellungen wurden mit dem Bajonett genommen, und um 3 Uhr waren wir die Herren. Das Ergebnis waren 10 000 Gefangene, 8 Fahnen, 12 Geschütze und zwei Generale. Alle Wege, auf denen der Feind hoffte sich zurückziehen zu können, waren durch achtzig Schwadronen Kavallerie besetzt, die vom König von Neapel befehligt wurden; man durfte also auf noch viel glänzendere Ergebnisse zählen.

Die junge Garde hat wahre Wunder an Tapferkeit getan. Mehrere Generale, die sie befehligten, sind verwundet worden, unter anderen Tendall und Dumoustiers. Unsere Reiterei hat sich gleichfalls gut gehalten. Das 23. Dragonerregiment hat die Batterien angegriffen, sie weggenommen und sie heute morgen nach dem Palais gebracht. Abends 9 Uhr waren die Straßen von Pirna, Peterswalde und Freiberg von unserer Reiterei besetzt. Heute früh wurde gemeldet, daß der König von Neapel während des Abends und in der Nacht mehr als 11 000 Gefangene gemacht und sechzehn Kanonen genommen hat. Alle Augenblicke treffen Deserteure und Gefangene ein. Der Kaiser verkündete heute morgen, daß die Österreicher an Verwundeten und Gefangenen wenigstens 40 000 Mann verloren hätten, und daß der Rest sich nur mit Mühe wieder erholen könne. Denke Dir zu dem allen die Demoralisation, die eine so große Niederlage bei den Truppen verursacht, nachdem die beiden Kaiser ihnen versichert hatten, daß sie am 26. in Dresden einziehen würden.

Man ist gegen Österreich empört, denn Seine Majestät hat ihm nichts zuleide getan. Es ist von seiner Seite eine Verblendung und eine falsche Treulosigkeit, die aus dem Verbündeten des Vermittlers unsern Feind gemacht haben. Die Kanonen donnern noch immer, aber sehr in der Ferne .... Noch sind nicht alle Ergebnisse bekannt. Die Armee hat seit dem 26. die Waffen nicht aus der Hand gelegt, und trotz des Regens, des Sturmes und Schnees den größten Mut und vollkommene Aufopferung gezeigt.

Der Herzog von Reggio (Oudinot) marschiert siegreich auf Berlin, und wenn der General Moreau und Bernadotte dort sind, wie vorauszusehen ist, so werden sie wohl noch viel Unangenehmes erfahren. Sie werden es mit zwei handfesten Kerlen zu tun haben: dem Herzog von Reggio und dem Marschall Davout, die vereinigt auf die Hauptstadt marschieren.

(Lettres inédites du baron Guillaume Peyrusse.)

Feldmarschall Blücher.
(Nach einem Gemälde von Th. Lawrence.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

DAS LIED VON KULM

(Am 30. August 1813.)

Die Kulmer-Schlacht, die Heldenschlacht,
Ihr Brüder, will ich singen;
Und laßt dabei bis in die Nacht
Die hellen Gläser klingen.

Vandamm, der grobe Henkersknecht,
Der hat es da getroffen.
Sein Meister sprach: „Nun eile recht!
Der Weg nach Wien ist offen."

Platow, der Kosakenhetman.

Da stürmt Hans Damm, wie toll und blind,
Hinab von Böhmens Pässen,
Als woll er aller Menschen Kind
Flugs ungebraten fressen.

Doch das war nichts! — Bei Arbisan
Da steht mit scharfen Spießen
Ein Häuflein Helden auf der Au,
Den Tollbrecht zu begrüßen.

Glück zu dir, tapfrer Ostermann,
Der vierzigtausend Degen
Mit nur achttausend wehren kann,
Glück, Russen euch! und Segen.

Doch endlich wird der kleinen Schar
Die schwere Last zu sauer.
O Himmel, wende die Gefahr,
Wend' ab von uns die Trauer!

Was siehst du dich so schüchtern um,
Du großer Held der Franzen? —
Die andern, ei! sind auch nicht dumm,
Sie werden dich kuranzen.

Ha! Hinten vom Gebirge braust
Es, wie des Waldstroms Fluten.
Gib acht, Hans Damm! Du wirst zerzaust,
Die kommen nicht im Guten.

Der König und sein Kronprinz ist
Aus Sachsen hergeflogen.
Durch Heldenhast wird alle List
Der Franzmanns schnell betrogen.

Der Reiter mit dem blanken Stahl
Stürzt in der Feinde Rücken
Und haut, als wär's zum Hochzeitmahl,
Die Schelmenzunft in Stücken.

Das Bajonett in kühner Hand,
— Gewehr macht ihm Beschwerde —
So kommt der Schlesier angerannt
Und bohrt den Feind zur Erde.

Da wird Hans Damm für seinen Bauch
Erstaunlich angst und bange;
Er denkt: „Zuletzt erwischst du auch
Noch eins in diesem Drange."

Drum brüllt er wie ein Schlachtestier:
„Pardon! Pardon!" — Da geben
Sie ihm aus Gnaden noch Quartier
Und schenken ihm das Leben.

Als nun der Feind am Boden liegt,
Sinkt Friedrich in die Kniee
Und ruft: „O Gott, du hast gesiegt,
Du krönest unsere Mühe!" —

Und alles singt: „Nun danket Gott!
Dankt Gott, dem Herrn der Heere!
Er macht den stolzen Feind zum Spott,
Gebt unserm Gott die Ehre!"

Christian Niemeyer.

MOREAU UND VANDAMME

Am dritten Tage meines Hierseins ging ich auf dem Wege nach Töplitz spazieren. Plötzlich gewahre ich vor mir einen ungewöhnlichen Zusammenlauf und sehe eine Menge Menschen, die mir teils zu Fuße, teils reitend entgegenkommen. Mitten in diesem Haufen tragen einige eine Sänfte unter einem Baldachin. Der Zug bewegte sich langsam und still wie ein Leichen-

gefolge. Zuerst wußte ich nicht, was es sei, bald jedoch hörte ich die mich umgebenden Zuschauer: „Moreau! Moreau!“ rufen und glaubte anfangs, man trage seinen Leichnam, denn an dem bleichen Gesichte konnte man nicht erkennen, ob er noch lebe. Allein bald bemerkte ich, daß er die Hand erhob und nach der großen herabhängenden Quaste griff, gleichsam als wenn er sich aufrichten wollte. Sein guter Ruf, das schwere Leiden und diese so unglückliche Begebenheit, die sich gleich nach Zurücklegung einer so weiten Reise ereignet hatte, machten dies zu einem beklagenswerten traurigen Schauspiele. An allen seinen Begleitern konnte man tiefes Bedauern und innige Teilnahme wahrnehmen; sein Lob ertönte von allen Seiten. Er lebte hierauf nur noch zwei Tage. Sein Körper wurde nach Petersburg abgeführt.

Kaiser Napoleon.

Gestochen von A. Conte nach einem Gemälde von L. V. Pozzi.

(Stadt-Bibliothek zu Zürich.)

Diesem ganz entgegengesetzt war ein zweites Schauspiel; ich ging nämlich ein anderes Mal wieder auf derselben Straße spazieren und sah einen Wagen auf mich zukommen, in welchem ein russischer Feldjäger und neben ihm ein französischer General saß. Alle schrien sogleich: „Vandamme! Vandamme!“ und eilten dem Wagen hinterher. Die Neugierde bewog auch mich, umzukehren. Kaum war er beim Posthofe angekommen, so füllte sich auch schon die ganze Straße mit einer Menge von Personen der verschiedensten Stände. Während Vandamme im Posthause saß (was über eine Stunde dauerte), wich das Volk nicht von der Stelle. Ich mischte mich absichtlich unter dasselbe und ging an den verschiedenen Gruppen vorüber, um ihre Gespräche zu hören. Es gab keinen einzigen, der ihn nicht mit Schmäh- oder Scheltworten jeder Art überhäuft hätte. Endlich erschien der Feldjäger, der ihn bis Moskwa führen sollte; eine riesige Figur, noch dicker als Vandamme selbst. Die Pferde waren angespannt, und der Wagen fuhr vor. Die Ungeduld des Volkes, ihn zu sehen, wurde immer lebhafter und bemerkbarer. Alle drängten sich

näher zum Wagen; einer sagte zum Postillion: „Warum hast du nicht einen Mistwagen angespannt, auch der wäre noch für ihn zu gut gewesen!“ — Ein anderer: „Höre, Schwager! Fahre recht langsam und laß den Leuten Zeit, ihm ins Gesicht zu speien!“ — Ein dritter: „Wirf ihn irgendwo um, daß er sich den Kopf zerschelle!“ — Ein vierter: „Mit Schweinen sollte er gefahren werden, aber nicht mit Pferden!“ — Ähnliche Redensarten mit beigefügten verächtlichen Spöttereien erschallten von allen Seiten. Der Postillion, der selbst auf jenes Kosten mit den übrigen spottete, stieß endlich ins Horn. Alle fingen an zu lachen und schrien: „Gut, gut! Ruf ihn nur schnell heraus!“ Diejenigen, die mit Vandamme im Zimmer gewesen waren, erzählten, daß er diesen Augenblick vor Schreck die Farbe gewechselt habe und ganz bleich geworden sei. Er nahm sich aber zusammen und kam heraus, indem er sich beeilte, möglichst schnell in den Wagen zu steigen. In demselben Augenblick umringte ihn der Haufen. Jemand rief ihm mit bitterm, vorwurfsvollem Hohne zu: „Ob er nichts nach Hamburg zu bestellen habe?“ — Ein anderer: „Nach Lübeck?“ — Ein dritter: „Nach Bremen?“ — (Die Städte waren vor allen anderen die hauptsächlichsten Zeugen seiner Räubereien und Grausamkeiten gewesen.) Einer schrie ihm zu: „Glückliche Reise nach Sibirien!“ — Ein anderer: „Dort kannst du Zobel fangen!“ — Ein dritter: „Erz graben in Nertschinsk!“ — Hier rief einer zornig aus: „Du Tiger!“ — Dort ein anderer: „Du Krokodil!“ — Ein dritter: „Du giftige Schlange!“ Einer knirschte, ohne ein Wort zu sprechen, mit den Zähnen gegen ihn und zeigte ihm drohend die geballten Fäuste. Vandamme verriet eine außerordentliche Furcht während dieses Auftritts und grüßte alle Augenblicke nach beiden Seiten hin. Es war lächerlich anzusehen, wie er sich schüchtern und zaghaft bei den Worten: „Tiger!“, „Krokodil!“ jedesmal verbeugte. Endlich nötigte der Feldjäger den Postillion abzufahren, und das Volk verließ allmählich den Wagen. Diese beiden so verschiedenartigen Auftritte beweisen, daß, wie auch das Schicksal des Guten oder Bösen beschaffen sein mag, der Gute immer besser daran ist als der Böse; denn er ist selbst im Unglücke wenigstens innerlich glückselig. (Memoiren des Admirals A. Schischkow.)

NAPOLEON ALS FATALIST

Man muß sich den Ereignissen zu fügen wissen . . . .

Ich bin vollkommen von den Ereignissen abhängig, habe keinen Willen und erwarte alles von ihrem Ausgang . . . .

Je größer man ist, desto weniger darf man einen Willen haben; man hängt ganz von den Ereignissen und Umständen ab . . . .

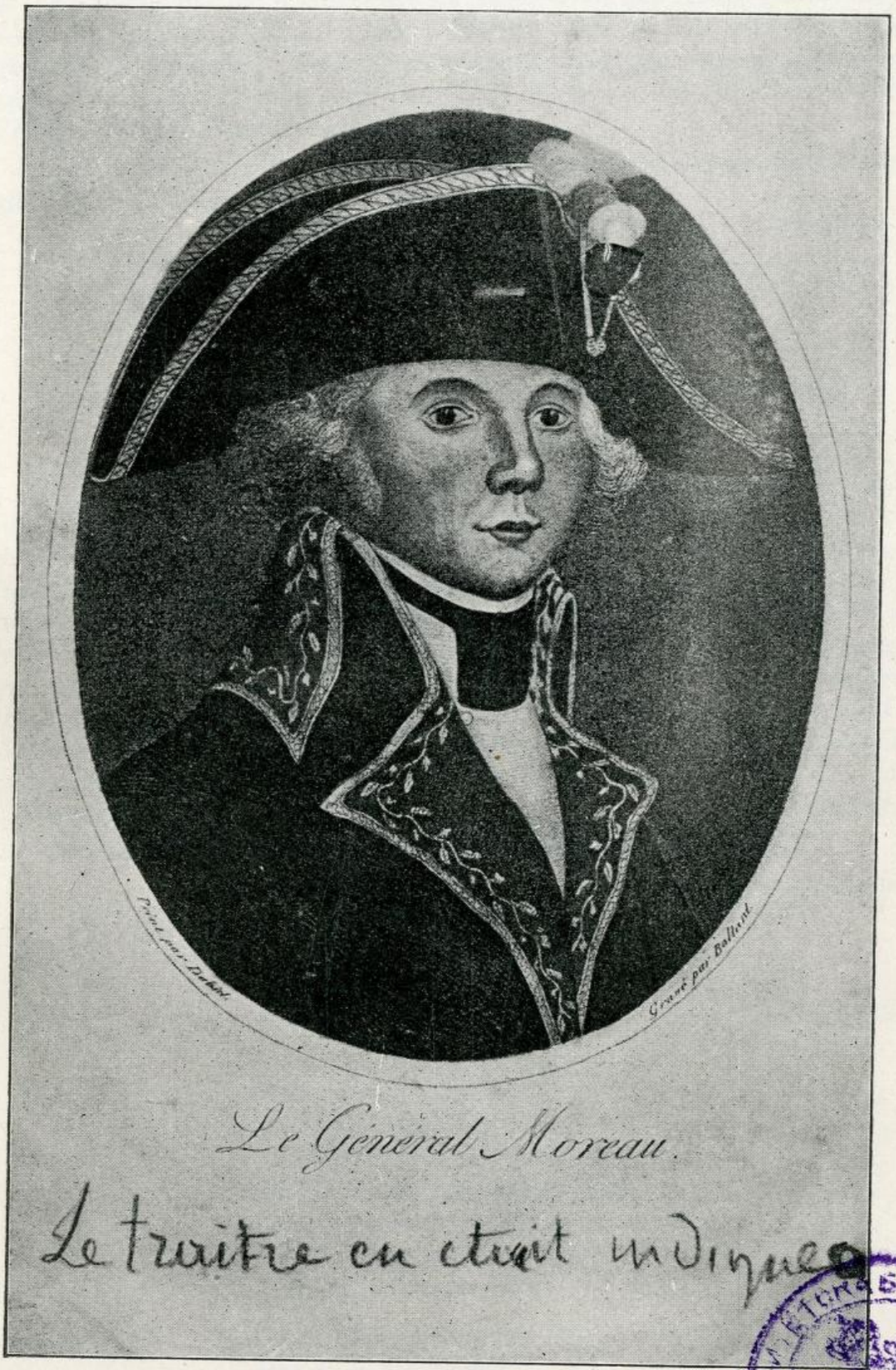
(Napoleon. Der Feldherr, Staatsmann und Mensch in seinen Werken. Bearbeitet von Friedrich M. Kircheisen. 3. Aufl.)

BRIEF NAPOLEONS AN DEN MARSCHALL GOUVION SAINT-CYR, BEFEHLSHABER DES 4. ARMEEKORPS

Dresden, 1. September 1813.

Der Herzog von Tarent* hat sich bis nach Görlitz verdrängen lassen. Wahrscheinlich werde ich morgen oder übermorgen nach Bautzen marschieren. Halten Sie daher sorgfältig die Defensivstellung besetzt, damit der Herzog von Ragusa** und meine Garde mir auf meinem Marsche zur Verfügung stehen.

* Marschall Macdonald. ** Marschall Marmont.



Dieses Bild befindet sich im Besitz des Herrn Baron von Carlowitz auf Kuckuckstein und wurde mir freundlichst von Herrn Friedrich Wencker in Würzburg übermittelt. Das Interessanteste daran ist die Unterschrift, die vermutlich von höheren französischen Offizieren aus der Umgebung des Kaisers herrührt, welche im Jahre 1813 aus dem Bilde die Kokarde geschnitten hatten.

Dieser unglückliche Vandamme, der, wie es scheint, tot ist, hatte nirgends auf den Bergen weder Wachen noch Reserven aufgestellt. Er war in einen Grund geraten, ohne irgendwie Kundschafter ausgesandt zu haben. Wenn er nur 4 Bataillone und 4 Geschütze als Reserve auf den Höhen gehabt hätte, wäre das Unglück nicht geschehen! Ich hatte ihm ganz bestimmte Befehle gegeben, sich auf den Höhen zu verschanzen, dort sein Armeekorps lagern zu lassen und nach Böhmen nur einzelne Teile davon zur Beunruhigung des Feindes und zum Auskundschaften zu schicken.

Abgesehen von den Mannschaften, die von seinem Armeekorps angekommen sind, treffen täglich viele in Dresden ein.

Napoleon.

(Briefe Napoleons des Ersten. Auswahl aus der gesamten Korrespondenz des Kaisers. Herausgegeben von F. M. Kircheisen. 6. Aufl.)

BRIEF DES GENERALS VON BLÜCHER AN SEINE FRAU

Löbau, den 6. September 1813.

auß den beiden einlagen wirst du daß nehere ersehen, nun weiß ich wahrlich nicht mehr, wo ich alle ordens und kreutzer hin hengen soll, daß blat hat sich hier wieder gewandt, der keiser napoleon ufgebracht über der vernichtung der armeh, so er gegen mich ufgestellt, ist selbst mit sein Hauptarmeh wider mich marschirt, und 2 tage hin durch wendet er alles an, um mich zu einer Schlacht zu bringen, da er zwey mahl so stark ist wie ich alle sein manöver sind vergebens, ich weiche ihm auß, bis er wider zurückgehn muß, dan aber will ich ihm wahrm halten, wihr sind alle gesund, und alle Emfehlen sich. Schreibt mich nuhr ballde und offte, es werden mit gottes hülffe frohe tage kommen. küsse Fritze und deine umgebung stets dein dich liebender

Blücher.

ich weiß nicht wie ballde dieser Briff in deine Hende kommt.

(Blücher in Briefen. Herausgegeben von E. von Colomb.)

DAS LIED VON DENNEWITZ

6. September 1813.

„Franzmann, sieh, dort liegt Berlin!
Hast du nicht Verlangen,
Einmal noch dorthin zu ziehn? —
Sieh die Türme prangen!
Traun! 's ist ein gar schöner Ort;
Brauch's nicht zu erzählen.
Meinst du nicht, es gäbe dort
Trefflich was zu stehlen?“ —

Doch der Franzmann, der Patron,
Hat es in der Nücke.
An der Elbe lau'rt er schon,
Ausgestopft mit Tücke.
Drum, ihr Preußen, haltet ja
Eine gute Wache.
Eh ihr's denket, ist er da,
Wie ein Höllendrache.

Auf! Hallo! — Seht ihr den Schwarm
Dort im Morgennebel?
Hurra! Auf! — Ein jeder Arm
Schwinge Spieß und Säbel!
Warte, Prinz von Moskowa!
Woll'n dir helfen schleichen.
Tauentzien, der Held, steht da,
Läßt dich nicht entweichen.

Bülow kommt, ergreifet ihn,
Faß ihn in der Seiten.
Borstell, Thümen — alle glühn,
Fliegen her und streiten.
Stolz auf seine Übermacht,
Steht Prinz Ney auf Hügeln,
Steht in Dörfern keck und lacht:
„Pah! Ik bald euk sügeln!"

Deine Menge hilft dir nicht,
Dorf hilft nichts, noch Hügel.
Preußenmut durch alles bricht,
Wie auf Sturmes Flügel.
Schleudre du nur Blitz auf Blitz!
Magst vor Wut du schäumen:
Dennoch mußt du Dennewitz
Noch vor Abend räumen!

Thümen ruft: „Hurra! Drauf! Dran!
Siegen oder Fallen!"
Ist der Erste auf der Bahn,
Wird gefolgt von allen.
Ney schreit: „Kinder, kämpft mit mir
Kägen dieser Drache!
Soll sik in Berlin dafür
Auk viel luschtik mache!"

Als der Prinz die Worte spricht,
Blickt er in die Weite.
Siehe da! Im Abendlicht
Zieht heran zum Streite
Ruß und Schwede, Schar auf Schar.
Hei! Die Reiter jagen.
Hu! Da sträubt sich Franzmanns Haar;
Zittern kommt und Zagen.

Doch das Ungewitter braust
An mit Blitzesschnelle.
Ei! Wie wird Prinz Ney zerzaust
Hier auf dieser Stelle!
Tausend! Wie der laufen kann! —
Nun, der kommt nicht wieder.
Drum singt jeder deutsche Mann
Diese Freudenlieder.

Christian Niemeyer.

Graf Bülow von Dennewitz.
Nach einem Stiche von Hüllmann.
(Sammlung Kircheisen.)

БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

GENERAL VON GNEISENAU AN OBERST VON BOYEN

(September 1813.)

Mein verehrter Freund!

Empfangen Sie meine freudigen Glückwünsche zu Ihrem Siege am 6. d. (bei Dennewitz.) Die Nachricht davon war mir um so willkommener, da ich selbst aus dem Bulletin des Kronprinzen sehe, daß es vorzüglich und vielleicht allein die Preußen gewesen sind, die diesen Sieg erfochten haben.

Wie beschämend mag die jetzige Zeit für unsere Feinde sein, ich meine hier unsere persönlichen Feinde! Sie haben zwei Siege erfechten helfen; Grolman hat durch seine Ratschläge die fast verlorene Sache in Böhmen wiederhergestellt, und ich, ich darf mir wohl auch einigen Teil an dem Siege an der Katzbach zuschreiben. Wenn wir so fortfahren, so werden wir wohl vor dem Thron gerechtfertigt dastehn . . . .

Meine Stellung hier ist sehr schwierig. Der Oberbefehlshaber (Blücher) zieht mich immer vorwärts; mit Mühe erwehre ich mich seiner Angriffspläne. Die Unterfeldherren Langeron und York zerren mich zurück; ihnen fehlt der moralische Mut. Mit York lebe ich in der entschiedendsten Feindschaft.

Ihren Brief habe ich erhalten. Auf die Verunglimpfungen Ihrer Absichten antworten Sie mit Siegen. Fahren Sie so fort. An Ihren General (von Bülow) meine Empfehlungen.

Ewig Ihr treuer Freund N. von Gneisenau.

(Erinnerungen aus dem Leben des Generalfeldmarschalls H. von Boyen.)

AUS EINEM BRIEFE DES FREIWILLIGEN JÄGEROFFIZIERS MEBES AN SEINE MUTTER

Boitzenburg in Mecklenburg, den 7. September 1813.

Um 9 Uhr bezogen wir das Biwak. Unsere Proviantwagen waren uns gefolgt. Für Brot, Branntwein und Fleisch war gesorgt. Ein wohlbestelltes Kartoffelfeld, freilich nicht für uns angebaut, war in der Nähe. Wir lagerten uns um mächtige Wachtfeuer und dachten kaum noch an den Ernst des heutigen Tages* . . .

Unter unsern Berliner Freiwilligen befanden sich recht tüchtige Sänger, von denen mehrere Mitglieder der dortigen Chöre gewesen sind. Die Sänger fanden sich bald zusammen, und nun wechselte unsere Musik mit herrlichen vierstimmigen Liedern und anderen Gesängen ab. Den Chor bildeten Hunderte von kräftigen Stimmen; es war von ergreifender Wirkung. Unsere Wachtfeuer flackerten zum Himmel empor. „Frisch auf, Kameraden" aus Wallensteins Lager, dann das neue Arndtsche Lied „Des deutschen Vaterland"; vor allem waren es aber unsere herrlichen Körnerschen Lieder, die die höchste Teilnahme und selbst Tränen der Rührung hervorbrachten.

Aus dem nur eine viertel Meile entfernten Lager der Kosaken hatten sich auch viele eingefunden, unter andern auch mein Freund, der Kosakenmajor Denisow. In seiner Begleitung befand sich auch ein älterer Kosakenoffizier, der etwas Deutsch radebrechen konnte. Diese nächtliche Szene nahm sein Gefühl mächtig in Anspruch; er umarmte und küßte mich mehrmals. „Ach," rief er in einem solchen Augenblick in seinem gebrochenen Deutsch aus, „nix besser Kamerad als Preuße, immer voran, immer Hurra, ich will sie alle sterben lassen." Es war aber nicht so böse gemeint, denn er wollte

* Es ist der 4. September gemeint, an welchem Tage ein ernstes Gefecht mit Truppen des Davoutschen Korps bei Mölln, im Lauenburgschen, stattfand.

eigentlich nur sagen: Für meine preußischen Kameraden könnte ich mein Leben lassen. Als das Körnersche „Gebet vor der Schlacht", das einen wahrhaft erhebenden Eindruck machte, an die Reihe kam, da entblößten die Kosaken ihre Häupter, so sprach die Macht des Gesanges diese Naturkinder an.

Ach, und dieser herrliche Körner ist nicht mehr unter uns. Er blieb, wie Du schon wirst vernommen haben, am 29. August in einem unbedeutenden Gefecht bei Gadebusch. Am folgenden Tage bestatteten wir im Biwak von Wöbbelin seine irdischen Überreste unter einer alten Eiche. Auch ich warf eine Handvoll Erde in seine Gruft und flüchtete dann für den Rest des Tages in die Einsamkeit, denn ich war von diesem Ereignis so innig bewegt, daß ich für die Gesellschaft völlig unbrauchbar war.

Und sollt ich einst beim Siegeseinzug fehlen,
Weint nicht um mich, beneidet mir mein Glück.
Denn was berauscht die Leier vorgesungen,
Das hat des Schwertes freie Tat errungen.

So sang er in einem seiner Lieder, und die darin ausgesprochene Ahnung mußte leider so bald in Erfüllung gehen.

Das Lützowsche Korps, so reich an gebildeten und interessanten Menschen, hat durch Körners Tod seine schönste Zierde verloren. Ich habe in diesem Korps unter den Offizieren sowohl als unter den freiwilligen schwarzen Jägern sehr viele Freunde und Bekannte teils von der Universität her, teils auch jetzt erst erworben.

(Briefe aus den Feldzügen 1813 und 1814. In: Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine.)

AUSZUG EINES BRIEFES EINES FRANZÖSISCHEN OFFIZIERS V . . . AN SEINE FRAU

Torgau, den 8. September 1813.

Ich beeile mich, Dir nach der unglücklichen Schlacht von Jüterbog zu schreiben, um Dich wegen meines Wohlergehens zu beruhigen. Ein unheilvoller Tag, der die schrecklichsten Folgen haben kann. Nie haben wir eine ähnliche Niederlage erlitten. Ich kann Dir, liebe Freundin, nicht beschreiben, was für ein Feuer, was für ein Kartätschenhagel auf uns hernieder regnete. Bei keinem Gefecht, dem ich beigewohnt habe, habe ich Ähnliches gesehen . . . . . Die Schlacht fand am 5. statt. Das 23. Regiment, das 13. Linienregiment und die italienische Division haben schrecklich gelitten. Das Schlachtfeld war mit Toten und Verwundeten bedeckt . . . . Ich war zum Fürsten von der Moskwa (Marschall Ney) detachiert worden, um Befehle zu überbringen. Dem Oberbefehlshaber wurde ein Pferd verwundet, dem General D . . . . . wurde eins unter dem Sattel getötet. Dem Fürsten von der Moskwa wurden drei Pferde in zwei Stunden verwundet; zahllose höhere Offiziere, Obersten usw. vom Generalstab wurden gefangen genommen. Wir ziehen uns auf Leipzig zurück . . . . . Es hat allen Anschein, daß wir gezwungen sein werden, uns bis zum Rhein zurückzuziehen, es sei denn, daß sich ein unvorhergesehener Glücksfall ereignete. Der Feind ist sehr stark und wird gut befehligt. Er hat einen erstaunlichen Ton von Überlegenheit angenommen und benutzt mit Vorteil die Überraschung unserer Armee. Ich habe nie Hoffnung gehabt, so vielen vereinigten Mächten widerstehen zu können, weil ich unglücklicherweise den sehr schlaffen Eifer bei denen bemerkt habe, die sich am meisten rühmen, viel davon zu be-

sitzen. Anderseits sind unsre Soldaten so klein, so schwächlich, so jung, so unerfahren, daß man von der großen Menge mehr zu fürchten als zu hoffen hat . . . . Ich bin wirklich neugierig, was aus all diesen noch werden wird, wenn wir uns dem Rheine nähern.

(Aufgefangene Briefe durch die leichten Truppen der verbündeten Heere.)

GENERAL VON BLÜCHER AN SEINE FRAU

Hernhuht d 15. September 1813.

Dein Briff vom 6ten habe ich erhalten und ersehe darauß daß ihr gesund seied, aber meine gute mahle du bist verstimmt und mißvergnügt, daß macht mich kummer, weg mit die grillen, es wird alles guht werden der Himell zeigt sich uns so heitter . . ., noch heute marchire ich nach Bautzen und in wenigen tagen vor Dresden oder ich gehe über die Elbe zwischen Torgau und Dressen.

Hier in Hernhut bin ich 3 tage nie in meinen leben habe ich besser quartier gehabt ach es sind vortrefflige leute die hernhuter, sie haben mich uf henden getragen und vergossen trähnen da ich sie verlasse auch ich und meine gantze umgebung mögten weinen mein Goltz, Katzler* und Frantz haben den Georgen Orden vom Russischen Kaiser erhalten. Daß der könig mich das großkreutz des Eissernen gegeben habe ich dich schon geschrieben von Peter und Frantz weiß ich nuhr daß sie gesund sindt.

Schicke Deinen Briff nur an General von Raumer lebe wohl und sei vergnügt, es wird alles guht werden Napoleon ist in die Tinte, meine gantze umgebung Empfiehlt sich, der Kaiser von Rußland überhäuft mich mit gnade.

küsse Fritze und amalie und die Girodz und ihr kindt Blücher.

(Blücher in Briefen. Herausgegeben von E. von Colomb.)

ÜBERGANG BEI WARTENBURG

3. Oktober 1813.

Aus dem Hauptquartier in Jessen
Schrieb nach reiflichem Ermessen
Vater Blücher den Befehl;
Morgen früh soll York marschieren,
Übern breiten Elbstrom führen
Sein Armeekorps ohne Fehl.

Darauf schlug man nachts zwei Brücken,
Daß man konnt hinüberrücken,
Zu verjagen dort den Feind,
Der auf Wartenburg sich stützte,
Den der hohe Elbdamm schützte,
Und des Siegs gewiß sich meint.

Früh zog Sinholm drauf entgegen,
Der Scharfschützen Kugelregen
Von dem hohen Elbwall her,
Und die feindlichen Kanonen
Blitzten auf die Bataillonen
Ein verheerend Feuermeer.

* Oberst von Katzeler.

Mit dem Reste der Brigade
Eilt Prinz Karl am Elbgestade
Feindes Flanke zu umgehn.
Von ihm wird Bleddin genommen,
Mancher Kam'rad mußt umkommen,
Durft des Kampfes Lohn nicht sehn.

Durch Morast und durch Granaten
Müssen sie drauf vorwärts waten
Nach dem wohlbesetzten Wall,
Den sie mutig nun ersteigen;
Graf Bertrand muß ihnen weichen,
Und der Feind flieht überall.

Wartenburg war bald genommen,
Und es waren umgekommen
Von dem Feind dreitausend Mann;
Und nach gar blut'gen Stunden
Hat das Yorksche Korps gefunden
Eine freie Siegesbahn.

Gen'ral York tät wohl verspüren,
Wie er müsse honorieren
Heut das zweite Bataillon:
Zog den Hut vor jedem Streiter,
Und das Heer zog jubelnd weiter,
Wollte keinen andern Lohn. —

KÖNIG MURAT BEI LIEBERTWOLKWITZ

Während des Reitergefechts bei Liebertwolkwitz am 14. Oktober 1813 setzte sich Murat, nur von einem kleinen Gefolge begleitet, für seine Person so sehr aus, daß eine feindliche Schwadron, die ihn an seinem auffallenden Anzug und der Begleitung erkannte, förmlich auf denselben Jagd machte. Ein Offizier an ihrer Spitze verfolgte mit wildem Eifer den König, der bei dem schnellen Umkehren des Gefolges als der letzte des Haufens ein wenig zurückblieb und nur von einem einzigen Reiter begleitet war.

In der glänzenden Aussicht, ihn zu fangen, ruft der ihm pfeilschnell folgende Offizier mehrere Male ihm zu: Halt, halt, König! Eine Krone stand in diesem Augenblick auf dem Spiele!

Schon hatte der Offizier eine Hiebwunde von dem Reiter erhalten. Als er jedoch noch immer nicht von seinem Vorsatze abließ, stieß ihm jener den Degen durch den Leib. Er sank entseelt zu Boden, und sein Pferd ritt am folgenden Morgen jener treue Diener des Königs, aus dessen Munde ich diese Umstände weiß, die von mehreren Seiten bestätigt wurden. Der König ernannte ihn sogleich zum Stallmeister und versprach ihm eine Pension vonseiten der Stadt Neapel. Der Kaiser gab ihm das Kreuz der Ehrenlegion.

(O. Frhr. von Odeleben, Napoleons Feldzug in Sachsen im Jahr 1813.)

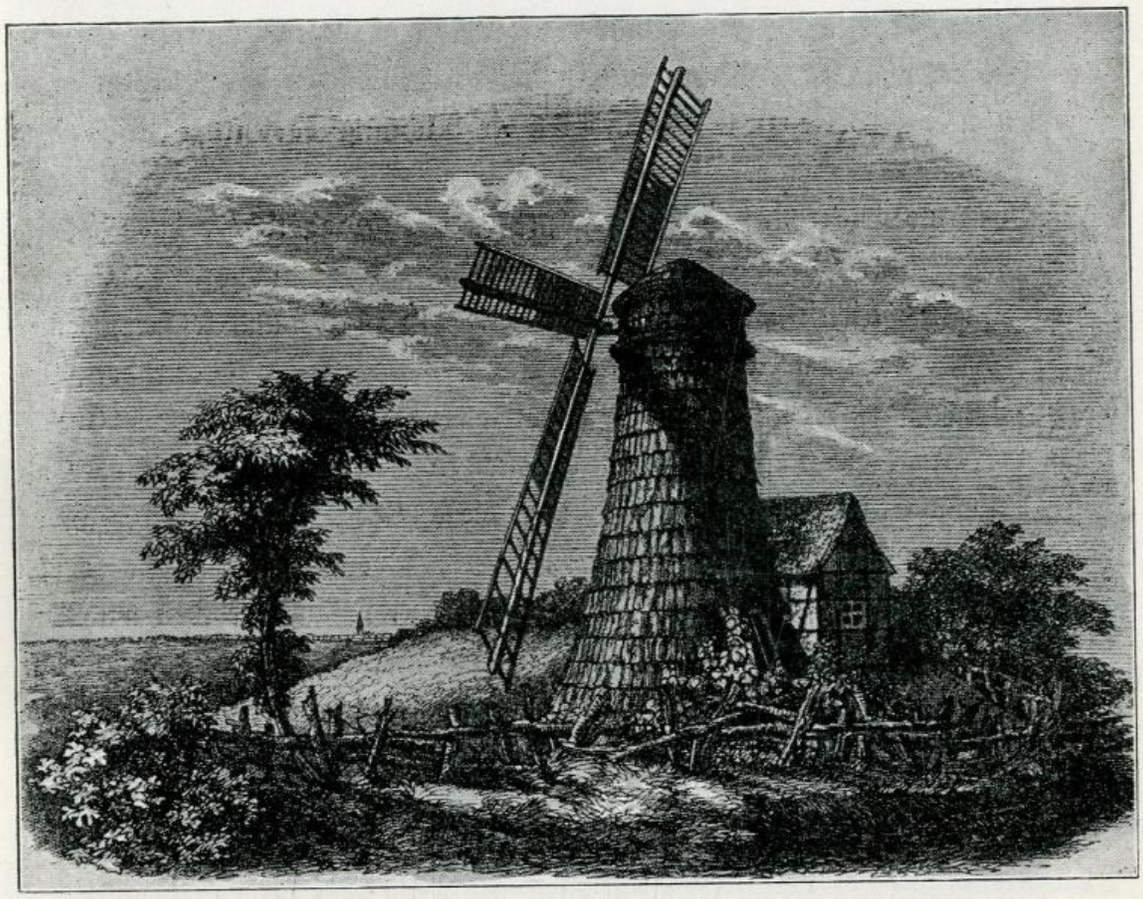
ZWEI TREUE VERBÜNDETE

Ehe Napoleon den Rückzug von Leipzig antrat, und während Macdonald und Poniatowski den Feind an den Toren der Stadt aufhielten, weilte der Kaiser noch beim König von Sachsen. Er äußerte gegen seinen greisen Ver-

Graf York von Wartenburg.
(Gestochen von L. Jacoby nach dem Gemälde von B. Woltze.)

ГИА БИБЛИОТЕКА

bündeten den Schmerz, den er darüber empfinde, ihn inmitten seiner Feinde zurückzulassen, und verzögerte den Abschied, bis beim Lärm eines lebhaften Kleingewehrfeuers, das sich von der Halleschen Vorstadt her vernehmen ließ, der König sich erhob und in Napoleon drang, Leipzig so schnell als möglich zu verlassen. „Sie haben genug getan," sagte er, „und es hieße den Edelmut zu weit treiben, wenn Sie sich der Gefahr aussetzten, bloß um einige Minuten länger zu bleiben und uns zu trösten." Napoleon widerstand anfangs, da aber das Gewehrfeuer immer näher kam, und die Königin sowie die Prinzessin Auguste sich den Bitten des Gatten und Vaters anschlossen, da gab er nach.



Die Quandtsche Tabaksmühle auf dem Thonberge bei Leipzig
Nach einem Holzschnitt.

„Ich wollte Sie nicht verlassen," sagte Napoleon, „als bis der Feind in der Stadt sein würde, und war Ihnen diesen Beweis meiner Ergebenheit schuldig. Aber ich sehe, daß meine Anwesenheit nur Ihre Unruhe steigert, und bestehe nicht länger darauf. Empfangen Sie mein Lebewohl. Was immer geschehen möge, Frankreich wird die Freundschaftsschuld, die ich gegen Sie eingegangen bin, abtragen." Der König geleitete den Kaiser noch bis an die Treppe, und hier umarmten sich die treuen Verbündeten zum letzten Male.

(Napoleon-Anekdoten. Gesammelt und bearbeitet von G. Kuntze.)

AUS EINEM BERICHTE DES OBERPFARRERS SEYFART IN TAUCHA ÜBER DIE VORGÄNGE DER VÖLKERSCHLACHT BEI LEIPZIG

Am 18. Oktober traf gegen 10 Uhr nachts ein Kosakenoffizier in Taucha ein, der sich für einen Adjutanten des Generals Manteuffel ausgab. Er brachte auch sein Pferd mit in die Stube und verlangte mit großem Ungestüm Essen

und Trinken. Ein hiesiger Bürger, der das Pferd desselben aus der Stube führen wollte, bekam dafür eine derbe Ohrfeige und büßte auch zugleich seine Tabakspfeife ein. Das für den General notdürftig vorbereitete Essen mußte nun diesem Wütenden und Tobenden gebracht werden; da aber das Lieblingsgetränk desselben, Schnaps, nicht mit vorgesetzt werden konnte, weil es nicht zu haben war, so tobte er noch heftiger als zuvor, ließ aber, da er die Unmöglichkeit einsehen mochte, von seiner Forderung ab und entfernte sich.

Da ein Anführer der Kosaken so roh und ungebildet war, so hatte man alle Ursache, weit Schlimmeres von den gemeinen Kosaken zu fürchten, wenn diese erst in Menge ankommen sollten. Das Befürchtete ging nur gar bald in Erfüllung: es entstand ein unerhörtes Toben und Lärmen auf der Straße, Kosaken bestürmten die Häuser unter gräßlichem Brüllen und Anschlagen und suchten Türen und Fensterläden aufzubrechen. Kein Nachbar konnte dem andern helfen, denn sie selbst hatten Einquartierte oder Verwundete in ihren Häusern oder wagten sich auch bei einem so fürchterlichen Tumult und Wirrwar nicht auf die Straße, da sich diese gleichsam in eine wüßte Einöde verwandelt hatte.

In einzelne Häuser, die mit Gewalt erbrochen wurden, drangen gleichzeitig mehr als 20 Kosaken ein und riefen mit ihren furchtbar tönenden Baßstimmen „Brot" oder, wie sie sich ausdrückten: „Brud, Schnaps"! Das waren, außer den Benennungen „Vater, Mutter", die einzigen deutschen Worte, die sie gelernt hatten. Diese ganze Gesellschaft verteilte sich im ganzen Hause, durchsuchte alle Winkel, erbrach alle Behältnisse, und Keller und Bodenkammern wurden unter dem Vorwande, Brot oder vielmehr Schnaps zu suchen und zu finden, in gleicher Weise aufgewühlt und alle Sachen oder alles Geschirr untereinander geworfen, wobei natürlich alles Zerbrechliche verloren ging.

Was dieser Gesellschaft unter die Hände kam und nur einigermaßen brauchbar schien und leicht fortzubringen war, wie Tücher, Hemden, Strümpfe, Wäsche und Kleidungsstücke, das fand man nach ihrer Entfernung nicht wieder, oder was diese zurückgelassen hatten, das ließen neue Ankömmlinge nicht liegen.

Ein aufgefundener Heuboden, auf dem sich wohl drei bis vier Fuder Heu befinden mochten, wurde die ganze Nacht hindurch bei brennenden Lichtern von den Kosaken ganz leer gemacht, und es ist nur zu verwundern, daß die Fahrlässigkeit bei dem Gebrauch der Lampen und Lichter in Scheunen und Ställen, aus denen man Heu und Stroh fortschaffte, keine Feuersbrunst veranlaßte. Die Soldaten spießten mit einer Gabel die brennenden Talglichter gewöhnlich an die Tennewand oder an eine Seite des Heubodens oder an mehrere Teile der Behälter, in denen noch Getreide aufbewahrt war. Und wenn sie gehörig bepackt waren, zogen sie davon, aber die Lichter ließen sie immer brennen.

Die hiesigen Schullehrer hatten vor allem das Glück, daß sie weder mit Einquartierung belegt noch von herumstreifenden Soldaten heimgesucht wurden; und wenn viele, ja die meisten Einwohner manche Nacht durchwachen und vor dem anbrechenden Morgen zittern und beben mußten, lebten oder schliefen diese, wie in einem glücklichen Zustande des Friedens, ganz ruhig. Wegen der lateinischen Überschrift, die an der ganzen Front der Schule mit großen Buchstaben angebracht war, sahen die Russen die Schule für ein Heiligtum oder sonst einen geweihten Ort an, und einige derselben segneten sich, wenn sie vorüber gingen, mit dem Zeichen des Kreuzes, und keiner von ihnen wagte in dieses Haus einzudringen.

Erstürmung der Schäferei Auenheim am 18. Oktober 1813.

(Gezeichnet von G. G. Lange nach der Zeichnung von F. Brauer.)

* БИБЛИОТЕКА ГЕОГРАФА *

Es war ganz natürlich, daß in einer so angst- und gefahrvollen Nacht jeder Augenblick zu einer peinlichen Stunde wurde, und daß man mit heißer Sehnsucht dem anbrechenden Tage entgegenblickte. Die Haushähne verkündigten endlich den anbrechenden Morgen, und zum letzten Male hatten sie ihre Stimme erhoben und ihren bisher verborgen gebliebenen Aufenthaltsort dadurch verraten, als die Soldaten im Nu auch die Hühnerhäuser in Beschlag nahmen und die ganze Herde als willkommene Beute mit sich führten.

In dieser furchtbaren Nacht wurde auch die Parthenmühle vollständig ausgeplündert. Kaum war ein angesehener russischer Offizier, der an den Folgen eines abgeschossenen Beines gestorben war, dahin gebracht und von seinen Leuten unter einem Apfelbaum im Garten daselbst begraben worden, so drangen nachts 12 Uhr die Kosaken ein, erbrachen alle Schränke, raubten alle Kleider und Wäsche, ebenfalls ansehnliche Vorräte an Getreide und Mehl, zerschnitten die Betten und gossen Öltonnen aus, wahrscheinlich, weil sie keinen Schnaps enthielten. Alles Vieh wurde fortgetrieben, sowie alles Bau- und Brennholz zu Wachtfeuern genommen. Sogar die Wasser- und die Windmühle wurden beschädigt, so daß sie eine Zeitlang gar nicht gebraucht werden konnten.

Am 19. Oktober gingen viele russische Munitionswagen hier durch nach Leipzig zu, und abends 8 Uhr dauerte dieser Zug immer noch fort und schien Eile zu haben. Zu gleicher Zeit kamen viele Wagen unter zahlreicher Kosakenbedeckung von Leipzig hier an und gingen nach Eilenburg und waren wahrscheinlich mit Verwundeten oder Gefangenen beladen. Gegen 12 Uhr mittags traf der preußische Oberstleutnant Graf von Lottum hier ein und traf Anstalten, daß auf hiesigem Schlosse ein Lazarett für preußische Truppen eingerichtet wurde. Er verordnete auch, daß diese mit Fleisch und Nahrungsmitteln ausreichend versorgt werden sollten, und daß den nach geistlichen Zuspruch Verlangenden ihre Bitte gewährt werden möchte.

An diesem Tage fand sich auch eine zahlreiche Einquartierung hier ein. In den Morgenstunden des 19. Oktober kam auch der tödlich verwundete russische Generalmajor Graf Manteuffel hier an und starb am folgenden Tage im Hause Nr. 231, und die feierliche Beerdigung desselben erfolgte am 21. Oktober.

Wie schon bemerkt, traf am 19. Oktober eine zahlreiche Einquartierung hier ein, und von hier aus meldete der Baron von Kleist seinen Verwandten in Kurland den glücklichen Ausgang der Schlacht und den Tod ihres Verwandten. Der schwedische Oberarzt, der mit den gebildetsten Leipziger Ärzten verglichen werden konnte und der deutschen Sprache vollständig mächtig war, bestätigte in einer Unterredung, daß der hiesige Ort und die ganze Umgebung bei verzögerter oder gänzlich unterbliebener Ankunft des Kronprinzen von Schweden verloren gewesen sein würde. Dieser Oberarzt und viele andere entfernten sich jedoch, und man wußte nicht, wohin sie gerufen worden waren.

Nachmittags um 5 Uhr traf hier im Hause Nr. 166 Sir Charles Stewart, Königlich Großbritannischer Generalleutnant und bevollmächtigter Minister am preußischen Hofe, Bruder des ersten englischen Staatsministers Lord Castlereagh, der auf dem Wiener Kongresse bei der Teilung Sachsens die Hauptrolle spielte, mit vier Offizieren als Adjutanten und zahlreichem Personal ein. Für eine Abendmahlzeit mußte gesorgt werden, so schwer auch die dazu nötigen Bedürfnisse aufzutreiben waren. Alle Engländer vom General bis zum gewöhnlichsten Bedienten sprachen fertig deutsch.

Nach gehaltener Mahlzeit schrieben alle ohne Ausnahme des Generals bis früh 3 Uhr und fertigten Kuriere ab. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die

ausführlichen Berichte von dem großen Siege bei Leipzig von hier aus nach London abgegangen sind. Stewart war der einzige englische General bei der Armee. Außer der Raketenkompagnie, die unter seiner Aufsicht vom Kapitän Bogue befehligt wurde, focht kein englisches Korps in der Schlacht bei Leipzig. Der schwedische Armeebericht sagt von ihm, daß er in der Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober unter dem heftigsten Feuer des Feindes die Batterie Congrevescher Raketen in Stellung gebracht und mehrere Verfügungen des Kronprinzen an die Befehlshaber besorgt habe. Obgleich der Aufenthalt des Generals Stewart mit vielen Unbequemlichkeiten für das Haus Nr. 166 verbunden war, so war er doch insofern für dieses Haus sehr nützlich, als kein Kosak es wagen durfte, in dasselbe einzubrechen, denn um diese Zeit ging noch alles wild durcheinander.

Ein Teil der russischen Armee stand in zwei Lagern, bei Schönefeld und hier vor dem Eilenburger Tore. Diese Truppen, und besonders die dazugehörigen Kosaken, plünderten die umliegenden Dörfer und nahmen alles, was die Franzosen gelassen hatten.

Dasselbe Schicksal erfuhren Dewitz, Plösitz, Grasdorf, Cradefeld und Seegeritz. Der Verlust war sehr beträchtlich, da fast aus allen Gütern Pferde, Kühe, Getreide, Mehl, Holz usw. genommen wurden. Nicht einmal die Kirche von Portitz wurde geschont, und noch heute (um 1840) sieht man die Spuren großer Gewalttätigkeit, mit der man die eisernen Stäbe an den Fenstern der Sakristei zu zerbrechen suchte, um sich einen Eingang zu öffnen. Da dieses aber nicht gelingen wollte, so brach man die Steine an der Kirchentüre aus, wo die Riegel des Schlosses eingreifen, und bahnte sich dadurch den Weg in die Kirche. Hier raubte man den Abendmahlskelch mit Zubehör, ein weißes Altar- und Leichentuch, auch viele Gegenstände, die die Einwohner in die Kirche geschafft hatten. Den doppelten Schmuck ließ man jedoch unversehrt.

Die Schweden wurden allgemein wegen ihres ausgezeichnet guten Betragens gerühmt und in dieser Hinsicht beinahe allen anderen Truppen vorgezogen, so sehr sie auch sonst, besonders im Dreißigjährigen Kriege, wegen ihrer Grausamkeit allgemein verhaßt und gefürchtet waren.

Am 20. Oktober hörte man zwar immer noch Kanonendonner, doch nicht mehr so nahe, und nachmittags entfernte er sich immer weiter und weiter über Lützen nach Weißenfels zu, wohin die Franzosen verfolgt wurden, und wo sie auch die Brücke abbrannten. Am Nachmittage desselben Tages ging der Generalleutnant Stewart mit seinem Gefolge von hier nach Leipzig.

Donnerstag, den 21. Oktober, nachmittags 2 Uhr wurde zur großen Freude aller Bewohner das Kosakenlager vor dem Eilenburger Tore abgebrochen, und die Gäste, die den Getreide-, Heu- und Holzvorräten so großen Schaden zugefügt hatten, zogen ab. Ein Proviantoffizier, der gegen Mittag zur Herbeischaffung von Lebensmitteln ausgezogen war, kam gegen Abend unerwartet mit zwei beladenen Wagen zurück und brachte Brote, Fleisch, andere Lebensmittel und ganze Fässer Branntwein, die er wahrscheinlich auf Rittergütern zusammengetrieben hatte. Er hätte doch wohl seiner aufgebrochenen Mannschaft nacheilen können, aber er blieb diese Nacht hindurch ruhig hier und schien wegen dieser Lieferung etwas im Schilde zu führen und sie für seine Rechnung an den Mann bringen zu wollen.

Immer war der Mangel an Brot noch sehr drückend und fühlbar. Man wagte es nicht, zu mahlen, wenn man auch Getreide hatte, weil man befürchtete, daß das Mehl, wie in den letzten Tagen des Franzosenregiments, jetzt von den Kosaken weggenommen werden würde.

Leipziger Zeitung

Nr. 202. Freytags den 22. October 1813.

Hauptquartier Rötha, den 19. Oct.

Der Kaiser Napoleon hatte am 15ten d. M. seine ganze Macht bey Leipzig versammelt, seinen rechten Flügel bey Connewitz, das Centrum bey Probstheyda, und den linken Flügel bey Stötteritz aufgestellt, und vor der Fronte die Dörfer Dölitz, Wachau und Holzhausen stark besetzt. Gegen die Armee des Generals der Cavallerie, von Blücher, hatte er zwey bis drey Armeecorps, worunter sich auch ein Theil der Garde befand, aufgestellt. Das Corps des Generals Regnier, welches durch Detachements von andern Corps verstärkt wurde, war an diesem Tage noch bey Wittenberg, wo es die Elbe passirt hatte, um auf dem rechten Ufer Demonstrationen gegen Roßlau zu unternehmen. Es wurde beschlossen, den Feind mit der Hauptarmee und mit der Armee des Generals Blücher, welcher bey Schkeuditz angekommen war, den 16ten Morgens anzugreifen.

General Blücher drang von Schkeuditz über den Partha-Bach gegen Leipzig vor. Feldzeugmeister Graf Giulay rückte von Lützen gegen Lindenau; der General der Cavallerie, Graf Merveldt, und das östreichische Reservecorps von Pegau über Zwenkau in der Richtung von Connewitz; der General der Cavallerie, Graf Wittgenstein, mit dem Corps des Generallieutenants von Kleist und des Generals der Cavallerie, Grafen Klenau, aus seiner Stellung über Gröbern und Gossa gegen Liebertwolkwitz.

Der Angriff der Hauptarmee begann um 8 Uhr früh. Der Feind entwickelte eine Streitkraft von 140 bis 150,000 Mann; er schien besonders unsern rechten Flügel debordiren zu wollen, und zeigte bey Liebertwolkwitz sehr große Cavalleriemassen.

Die Schlacht begann auf allen Puncten mit einer äußerst heftigen Kanonade. Mehr als tausend Feuerschlünde spielten gegen einander.

Der Angriff von Connewitz war in der Fronte nicht ausführbar, weil der Feind die Brücke und den Damm mit viel Geschütz und Infanterie vertheidigte, und das Terrain es unmöglich machte, Geschütz dagegen aufzuführen. Sobald man sah, daß derselbe mehrere große Angriffscolonnen gegen das Centrum und den äußersten rechten Flügel in Bewegung setzte, ließ der en Chef commandirende Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg das ganze östreichische Reservecorps, unter dem General der Cavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg, über Gaschwitz und Deuben auf das rechte Ufer der Pleiße übersetzen und vor Gröbern aufmarschiren.

Der General der Cavallerie, Graf Wittgenstein, der Generallieutenant von Kleist, und der General der Cavallerie, Graf Klenau, wiesen alle Angriffe des Feindes zurück. Der General en Chef Barclay de Tolly unterstützte das Centrum mit dem Grenadiercorps und einigen Cavallerieregimentern der Garde. Bey dieser Gelegenheit eroberte das Kleistsche Corps 5 Kanonen.

In dem Augenblicke, als die Tete der östreichischen Reservecavallerie unter Feldmarschallieutenant Grafen Nostitz aus Gröbern debouchirte, war es dem Feinde gelungen, auf dem linken Flügel mit einer großen Cavalleriemasse, unterstützt von mehreren Quarrés Infanterie bis nahe an Gröbern

Wiedergabe der ersten Seite der „Leipziger Zeitung“ vom 22. Oktober 1813.

(Sammlung Kircheisen.)

Erst am 22. Oktober fing man wieder an zu mahlen und zu brauen, auch andere bisher unterbrochene Berufsgeschäfte zu besorgen. Dies war auch die erste Nacht, in der man sich einigermaßen wieder sicher dem Schlafe überlassen konnte, denn bisher hatte man viele Nächte unausgekleidet durchwachen müssen.

(Die Völkerschlacht bei Leipzig. Nebst Nachrichten von Zeitgenossen und Augenzeugen über dieselbe. Herausgegeben von R. Naumann.)

PONIATOWSKIS TOD

Als Napoleon am 19. Oktober 1813 Leipzig verließ, trug er dem Fürsten Poniatowski, der sich soeben den Marschallstab erworben hatte, die Verteidigung der Südvorstadt auf.

„Sire!" antwortete der Fürst, „ich habe nur eine geringe Anzahl Leute."

„Gut," versetzte der Kaiser, „so werden Sie die Vorstadt mit dem, was Sie haben, verteidigen."

„Sire! wir werden uns halten. Wir sind allesamt bereit, für Eure Majestät zu sterben."

Gerührt reichte ihm Napoleon die Hand. Der tapfere Pole hielt Wort: wenige Zeit darauf fand er in der Elster den Heldentod.

(Napoleon-Anekdoten. Gesammelt und bearbeitet von G. Kuntze.)

BRIEF DES GENERALS VON BLÜCHER AN SEINE FRAU

Lützen den 20. October 1813.

liebes malchen

gestern konnte ich nicht Schreiben ich wahr zu müde, aber mein Freund Gneisenau hat an dich geschrieben und gesagt daß ich gesund bin. Den 16ten habe ich dem Feind vor Leipzig bei dem Dorff Möckern wieder eine Schlacht geliefert, 4000 gefangene gemagt, 45 Canonen ein ahdler und verschiedene Fahnen erobert, den 18. warff ich den Feind in Leipzig hinein, und nahm 4 Canonen, den 19 u. 20 (18. und 19.) ist die größte Schlacht geliffert die ni uf der erde stadt gefunden hat 600 000 man kempfften mit einander, um 2 uhr nachmittag nahm ich Leipzig mit Stuhrm, der König von Saxen und ville generalls der Franzosen wurden gefangen der Pollnische Fürst Poniatowski Ertrank. 170 Canonen wurden erobert und gegen 40 000 man sind gefangen.

Napoleon hat sich gerettet, aber er ist noch nicht durch diesen Augenblick bringt meine Cavallerie wider 2000 gefangene, die ganze Feindlige armee ist verlohren, der Kaiser von Rußland hat mich in Leipzig uf öffentlichen margt geküßt und den befreier Deutschlands genannt, auch der Kaiser von Oestreich überhäufte mich mit lob und mein könig dankte mich mit tränen in den augen, da mich der Kaiser kein orden mehr geben kann so erhallte ich von ihm ein goldenen Degen mit Brillanten besetzt, den man ein großen wehr* gibt. in diesem augenblick bin ich nuhr 10 Meilen von Fritze, und da nun alles wider frei ist, so kannst du mit Fritze corespondiren und ihr könnt euch aufhalten wo ihr woldt ich schlage euch Leipzig vor es ist ein angenehmer Ohrt, und da ich Leipzig welches man in Brand schißen wollte dadurch gerettet daß ich verboht keine Granaten hinein zu werffen, so wird

* Wert.

man euch uf Henden tragen. Schreib mich dein Entschluß, guht quartier will ich dich dan besorgen, ich gehe mit meine armeh durch tühringen nach westphahlen und meine Truppen sollen ballde in münster sein gott mit dich lebenslang dein Blücher.

(Blücher in Briefen. Herausgegeben von E. von Colomb.)

AUS EINEM BRIEFE FRIEDRICH GENTZ' AN DEN GRAFEN VON METTERNICH

(Beim Empfang der Siegesnachricht der Schlacht von Leipzig.)

Prag, 21. Oktober 1813.

Das war ein Erwachen! Ich hatte mich um halb 1 Uhr zu Bette gelegt, und um 1 Uhr riß mich die herrliche Musik: „Der Kurier Zanoni" aus dem Schlaf. Groß war meine Rührung und Freude über die ungeheure Begebenheit, ebenso groß meine Zufriedenheit und mein Glück bei dem Gedanken, wieviel davon auf Eure Exzellenz zurückströmt, und was Ihre Empfindungen sein mußten, als Sie abends um 11 Uhr in Rötha jene Briefe schrieben! Nachdem ich mich vom ersten Taumel etwas erholt, schickte ich zur Herzogin von Sagan.

Sie war übrigens im höchsten Entzücken und von Dankbarkeit tief durchdrungen. Dann schrieb ich die Nacht über ein Dutzend vorläufiger Notifikationsbilletts an Honoratioren und Freunde, verfertigte das Extrablatt und schickte es morgens um halb 5 Uhr in die Druckerei. So habe ich doch wenigstens, da ich nicht auf dem Schlachtfelde wache, eine blanke Nacht in meinem Stuhle zugebracht.

Ich glaube jetzt an Eure Exzellenz wie an das delphische Orakel, auch wenn ich nicht ganz begreife, was Sie sagen. Daß Napoleon selbst nach diesem Schlage Frieden machen sollte, hätte ich, mir selbst überlassen, doch nicht gehofft. Sie schen es, und ich bin davon überzeugt. Auch der Unglaube der Herzogin, immer viel größer als der meinige, fängt nun an zu schmelzen wie Eis vor der Sonne. Wie Sie übrigens unter uns angebetet werden, das ist nicht zu beschreiben.

(Oesterreichs Theilnahme an den Befreiungskriegen.)

FREIHERR VOM STEIN AN SEINE FRAU

Leipzig, den 21. Oktober 1813.

Endlich, meine liebe Freundin, wagt man sich dem Gefühl des Glücks hinzugeben. Napoleon ist geschlagen und befindet sich auf der Flucht; man treibt ihn auf das linke Rheinufer, und das österreichisch-bayrische Heer wird ihn noch vor seinem Untergange angreifen — das ist der Erfolg der blutigen und ruhmvollen Kämpfe des 14., 16., 18., 19. Oktober! — Da liegt also das mit Blut und Tränen so vieler Millionen gekittete, durch die tollste und verruchteste Tyrannei aufgerichtete ungeheure Gebäude am Boden; von einem Ende Deutschlands bis zum andern wagt man es auszurufen, daß Napoleon der Bösewicht und der Feind des menschlichen Geschlechts ist, daß die schändlichen Fesseln, in denen er unser Vaterland hielt, zerbrochen und die Schande, womit er uns bedeckte, in Strömen französischen Blutes abgewaschen ist.

Diese großen Erfolge verdanken wir der Beharrlichkeit und dem edlen Mute, den der Kaiser Alexander in der großen Entscheidung des vorigen

Der Kaiser Alexander redet die anstürmenden Russen und Preußen an. Episode aus den letzten Augenblicken der Schlacht von Leipzig. (Gestochen von P. Singer.)

БЕОГРАД * БИБЛИОТЕКА *

Jahres entwickelt hat, der heldenmütigen Hingebung seines Volkes, dem Geiste der Gerechtigkeit und Mäßigung, den er entfaltete in allen Verhandlungen mit den Mächten, welche er einlud, ihre Anstrengungen mit den seinigen zu verbinden, der Aufopferung und Kraftfülle, die Preußen gezeigt hat, seitdem es in den Kampf eintrat, dem Geiste des Unwillens und Hasses gegen den Unterdrücker, der sich von allen Seiten betätigte. Die Vorsehung ist gerechtfertigt durch das große Gericht, das sie über das Ungeheuer ergehen ließ; seine Verstockung hat ihn zu politischen und militärischen Tollheiten verleitet, die seinen Fall beschleunigt und ihn zum Gespött des Volkes herabwürdigen.

Wir verdanken diese großen Resultate nicht dem Einflusse feiger Staatsmänner, elender Fürsten; sie sind hervorgebracht durch zwei blutige, tatenvolle, lorbeer- und tränenreiche Feldzüge — durch viele blutige Schlachten; und bei Lützen, Bautzen, Teltow, Dresden, Katzbach, Kulm, Dennewitz, Bledin, Leipzig wurde der Samen gestreut zu der schönen Ernte, die uns erwartet, und deren Ertrag wir mit Frömmigkeit, Dankbarkeit gegen die Vorsehung und Mäßigung jetzt genießen dürfen.

Lebe wohl, meine liebe Freundin, küsse die Kinder, denen ich mit dem nächsten Kurier antworten werde.

(Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein von G. H. Pertz. — Der größere Teil des Briefes ist in französischer Sprache abgefaßt)

GENERAL VON BLÜCHER AN SEINE FRAU

Weißenfels, den 25. Oktober 1813.

liebes kind

Ich kann dich führ dieses mahll nichts besonderes schreiben, als daß wihr Sigreich Fort gehen, und ich hoffe höchstens 12 tage, so wird die große armeh in Frankfuhrt am Meyn sein, ich werde wahrscheinlig meinen marsch nach Cassell nehmen und so über Paderborn nach Münster hast du am letztern ohrt etwas zu bestellen, so trage es mich auf. Frantz glaub ich ist noch als gefangener in Dressen (Dresden), letzter ohrt wird wahrscheinlig ballde übergehn und dann krigen wir ihm wider, gott wolle daß er nuhr gesund werde, zum Soldaten wird er Schwerlich mehr tauglich werden, dein bruder hat vortreffliche Sachen gemagt und er wird gewiß vom könig besonders avansirt und belohnt werden, diesen augenblick ist er im Rücken des Flihenden Feindes auß den einlagen wirst du daß mehrere ersehen, als Frau Feldmarschallin mußt du nun anstendig leben und sey nur nicht geizig und laß dich was abgehen ich kriege nun doch ein ansehnlich Gehalt, aber wir haben leider in 2 Monate kein gehald gekrigt weil von Berlin nichts zu uns kommen konnte. Schreib mich in ballde, ich habe 4 Schöne Schimmel vor dich, auch 2 maull Esell wenn ich sie nuhr zu dich hin krigen könte. meine gantze umgebung ist gesund und Empfiehlt sich, grüße Hein auch Stössell. immer dein bester Freund

Blücher.

mit die ordens weiß ich mich nun kein Raht mehr ich bin wie ein allt kuttsch Perd behangen, aber der gedanke lohnt mich über alles daß ich derjenige wahr der den übermüttigen tihrannen demütigte. B.

(Blücher in Briefen. Herausgegeben von E. von Colomb.)

AUS EINEM BERICHT DES DR. J. C. REIL AN DEN FREIHERRN VOM STEIN ÜBER DEN ZUSTAND DER HOSPITÄLER IN LEIPZIG.

Leipzig, den 26. Oktober 1813.

Eure Exzellenz haben mich beauftragt, Ihnen einen Bericht über meinen Befund der Lazarette der verbündeten Armeen am diesseitigen Elbufer einzureichen. Ich tue dies um so williger, als in dieser tatenreichen Zeit auch die Untaten nicht für die Geschichte verloren gehen dürfen.

Ich kam am 2. Oktober früh in Halle an, fand diesen von allen Seiten gepreßten Ort mit mehr als 7000 Kranken überladen, und noch strömten immer neue vom Schlachtfelde bei Leipzig zu. Es würde ein ὑστερον προτερον gewesen sein, wenn ich hier zu helfen hätte anfangen wollen. Ich ordnete deshalb für die Verwundeten an, was in diesem Augenblick das Dringendste war, fand jeden Einwohner bereit, meine Vorschläge zur Hilfe der Unglücklichen ins Werk zu setzen, um dessen Lazaretten, die wie ein Vulkan ihre Kranken nach allen Seiten ausspien, eine zweckmäßige Ableitung zu verschaffen.

Auf dem Wege dahin begegnete mir ein ununterbrochener Zug von Verwundeten, die wie die Kälber auf Schubkarren, ohne Strohpolster, zusammengeklumpt lagen und einzelne ihre zerschossenen Glieder, die nicht Raum genug auf diesem engen Fuhrwerk hatten, neben sich herschleppten. Noch an diesem Tage, also sieben Tage nach der ewig denkwürdigen Völkerschlacht, wurden Menschen vom Schlachtfelde eingebracht, deren unverwüstliches Leben nicht durch Verwundungen noch durch Nachtfröste und Hunger zerstörbar gewesen war.

In Leipzig fand ich ungefähr 20 000 verwundete und kranke Krieger aller Nationen. Die zügelloseste Phantasie ist nicht imstande, sich ein Bild des Jammers in so grellen Farben auszumalen, als ich es hier in der Wirklichkeit vor mir fand. Ich gebe Ihnen nur einzelne Züge dieses schauderhaften Gemäldes, von dem ich selbst Augenzeuge war, und die ich daher verbürgen kann. Man hat unsere Verwundete an Orte niedergelegt, die ich der Kaufmannsfrau nicht für ihren kranken Möppel anbieten möchte. Sie liegen entweder in dumpfen Spelunken, in denen selbst das Amphibienleben nicht Sauerstoff genug finden würde, oder in scheibenleeren Schulen und Kirchen, in denen die Kälte der Atmosphäre in dem Maße wächst, als ihre Verderbnis abnimmt, bis endlich einzelne Franzosen noch ganz ins Freie hinausgeschoben sind, wo der Himmel das Dach bildet und Heulen und Zähneklappern herrscht.

Bei dem Mangel an öffentlichen Gebäuden hat man dennoch auch nicht ein einziges Bürgerhaus den Soldaten zum Spitale eingeräumt. An jenen Orten liegen sie geschichtet wie die Heringe in ihren Tonnen, alle noch in den blutigen Gewändern, in denen sie aus der heißen Schlacht hereingetragen worden sind. Unter 20000 Verwundeten hat auch nicht ein einziger ein Hemd, Bett, Decke, Strohsack oder Bettstelle erhalten. Nicht allen, aber doch einzelnen hätte man geben können. Keiner Nation ist ein Vorzug eingeräumt, alle sind gleich elend beraten, und dies ist das einzige, worüber sich die Soldaten nicht zu beklagen haben. Sie haben nicht einmal Lagerstroh, sondern die Stuben sind mit Häckerling aus den Biwaks ausgestreut, das nur für den Schein gelten kann. Alle Kranken mit zerbrochenen Armen und Beinen, und deren gibt es viele, denen man auf der nackten Erde keine Lage hat geben können, sind für die verbündeten Armeen verloren. Ein Teil derselben ist schon tot, der andere wird noch sterben. Ihre Glieder sind, wie nach Vergiftungen, furchtbar aufgelaufen, brandig und liegen in allen Richtungen neben

Freiherr vom Stein.
Gemälde von Ringklacke.
(Nach einem Stich von Bollinger.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

den Rümpfen. Daher der Kinnbackenkrampf in allen Ecken und Winkeln, der um so mehr wuchert, als Hunger und Kälte seiner Hauptursache zu Hilfe kommen. Unvergeßlich bleibt mir eine Szene in der Bürgerschule. Ist es Ihr Geist! so ruft mir eine Stimme entgegen, als ich die Tür eines Zimmers öffnete, oder sind Sie es selbst, den mir der Himmel zur Rettung sendet? und doppelte Tränengüsse, von Schmerz und Freuden gefordert, rollen über das krampfhafte Gesicht herab. Es war ein Kaufmannssohn aus Preußen, der in der Schlacht von Großbeeren verwundet, von mir im Spital des Frauenvereins geheilt und hier wieder am Schenkel verwundet war. Aber deine Hoffnung, armer Jüngling, ist ein leerer Wahn; du hast einen Strohhalm in den wilden Brandungen der Zeit gehascht, der dich gegen die Wellenschläge des Todes nicht schützen wird. Das Mark deiner Knochen ist abgestorben, deine Wunden atmen nicht mehr, und der Todesengel flattert schon um deine Schläfe herum, der dich in wenigen Stunden in eine bessere Welt hinüberführen wird.

Viele sind noch nicht, andere werden nicht alle Tage verbunden. Die Binden sind zum Teil von grauer Leinwand, aus Dürneberger Salzsäcken geschnitten, die die Haut mitnehmen, wo sie noch ganz ist. In einer Stube stand ein Korb mit rohen Dachschindeln zum Schienen der zerbrochenen Glieder. Viele Amputationen sind versäumt, andere werden von unberufenen Menschen gemacht, die kaum das Barbiermesser führen können und die Gelegenheit ausnützen, ihre ersten Ausflüge an den verwundeten Gliedern unserer Krieger zu versuchen. Einer Amputation sah ich zu, die mit stumpfen Messern gemacht wurde. Die braunrote Farbe der durchsägten Muskeln, die schon fast zu atmen aufgehört hatten, des Operierten nachmalige Pflege und Lage gaben mir wenig Hoffnung zu seiner Erhaltung. Doch hat er den Vorteil davon, daß er auf einem kürzeren Wege zu seinem Ziele kommt. An Wärtern fehlt es ganz. Verwundete, die nicht aufstehen können, müssen Kot und Urin unter sich gehen lassen und faulen in ihrem eigenen Unrat an. Für die gangbaren sind zwar offene Bütten ausgesetzt, die aber nach allen Seiten überströmen, weil sie nicht ausgeleert werden. In der Petrikirche stand eine solche Bütte neben einer anderen, ihr gleichen, die eben mit der Mittagssuppe hereingebracht war. Diese Nachbarschaft der Speisen und Ausleerungen — — — muß notwendig einen Ekel erregen, den nur der grimmigste Hunger zu überwinden imstande ist. Das scheußlichste dieser Art gab das Gewandhaus. Der Perron war mit einer Reihe solcher überströmenden Bütten besetzt, deren träger Inhalt sich langsam über die Treppen herabwälzte. Es war mir unmöglich, durch die Dünste dieser Kaskade zu dringen, die der Avernus nicht giftiger aushauchen kann, und den Eingang des Spitals von der Straße her zu erzwingen. Ich fand einen anderen Weg zu demselben auf dem Hofe, kam in lange, finstere Galerien, die mit mehr als 2000 Franzosen besetzt waren, die durch ihr Geächze und ihre Ausflüsse die Luft für Ohr und Nase gleich unerträglich machten. Unter dieser Masse traf ich ungefähr 20 Preußen vergraben, die für Freude außer sich waren, als sie wieder die Stimme eines Deutschen hörten, die sie nach der Schlacht nicht gehört hatten.

Ich schließe meinen Bericht mit dem gräßlichen Schauspiel, das mir kalt durch die Glieder fuhr und meine ganze Fassung lähmte. Nämlich auf dem offenen Hofe der Bürgerschule fand ich einen Berg, der aus Kehricht und Leichen meiner Landsleute bestand, die nackend lagen und von Hunden und Raben angefressen wurden, als wenn sie Missetäter und Mordbrenner gewesen wären. So entheiligt man die Überreste der Helden, die für das Vaterland gefallen sind! Ob Schlaffheit, Indolenz oder böser Wille die Ursache des schauderhaften Loses ist, das meine Landsleute hier trifft, die für ihren König,

das Vaterland und die Ehre der deutschen Nation geblutet haben, mag ich nicht zu beurteilen. An andern Orten, wie in Berlin und Prag, ist ihr Schicksal günstiger gewesen, wo jedermann sich an ihr Lager drängte, auf das ihr Kampf für die Unabhängigkeit sie niederwarf, Balsam in ihre Wunden goß, ihre Schmerzen linderte und durch Mitgefühl ihren Mut stählte.

Dr. J. C. Reil *

(Das Leben des Freiherrn vom Stein von G. H. Pertz.)

DIE FRANZOSEN AUF DEM RÜCKZUGE

Einen unbeschreiblich jammervollen Anblick bot das Lager der Franzosen vor den Toren Frankfurts dar. Alles denkbare menschliche Elend sah man hier in leibhaftiger Wirklichkeit auf einem engen Raum zusammengedrängt. Schon ermattet durch die Anstrengungen und Entbehrungen des Rückzuges, hatte Napoleon in der mörderischen Schlacht bei Hanau seine letzten Kräfte aufs Spiel gesetzt. Tausende hatten dort ihren Tod gefunden. Was sich irgend noch fortbewegen konnte, wurde durch strengen Befehl und durch die Hoffnung, den nahen, französischen Boden zu gewinnen und das Leben zu retten, vorwärts getrieben. Viele blieben auf der Straße von Hanau nach Frankfurt liegen und hauchten ihr Leben aus. Für die, welche sich bis Frankfurt fortschleppten, war keine Fürsorge getroffen. Mit Kolbenstößen von den verschlossenen Toren der Stadt zurückgewiesen, sahen sie sich in der belebenden Hoffnung, in Frankfurt Erquickung zu finden, getäuscht und fielen in eine Verzweiflung, die sich in gräßlichster Weise während der kalten Herbstnacht zwischen dem 31. Oktober und dem 1. November, wo sie unter freiem Himmel vor den Toren lagerten, äußerte.

Frau Schmidt wurde, als sie von diesem Elende hörte, von Mitleiden so ergriffen, daß sie kaum abgehalten werden konnte, selbst mit allen möglichen Erquickungsmitteln auf den Schauplatz des Jammers zu eilen, um Hilfe zu leisten. Ich übernahm ihre Stellvertretung. Mit Körben voll von Lebensmitteln, Wein, Rum u. dgl. begab ich mich ans Eschenheimer Tor. Ich und ein Bedienter wurden durchgelassen, die Mägde zurückgewiesen. Da sah ich denn menschliche Leiden und Zustände, wie man sie gräßlicher auf einem Schlachtfelde nicht sehen kann. Gleich die erste Flasche Rum, welche ich aus dem Korbe zog, wurde mir von einem todblassen, hohläugigen Soldaten aus der Hand gerissen. Er trank unmäßig und fiel auf der Stelle tot nieder. Andere bemächtigten sich gierig der übrigen Flaschen, die ihnen dann von andern wieder entrissen und im Hader darüber teilweise verschüttet wurden. Ebenso ging es mit den übrigen Körben, die so rasch verschwanden, daß ich nicht einmal sehen konnte, wohin sie verschleppt wurden. Ich durchwanderte nun das Lager und traf auf gräßliche Szenen. Eine Menge Leichen, mehrere, die den Todeskampf kämpften, hilflos jammernde Verwundete, bei einigen die schrecklichsten Äußerungen des Wahnsinns. An einem verglommenen Wachtfeuer fand ich einen Toten, einen Sterbenden und einen Wahnsinnigen, der sich in gräßlichen Gesichtsverzerrungen damit beschäftigte, dem Toten den Hals abzuschneiden. Vor dem Bockenheimer Tore sah ich, wie ein heransprengender Kosak einen jungen Deutschen mit einem Speere die Seite durchstieß und dann pfeilschnell davonsprengte. Der junge Mensch stürzte vom Pferde und hauchte bald, ohne großen Todeskampf, sein Leben aus.

* Der wackere Mann wurde ein Opfer seines Berufs und seiner Aufopferung, denn nach wenigen Tagen erlag er dem schrecklichen Nervenfieber, eine Folge der großen Ansammlung von Verwundeten.

Die

Eroberung von Leipzig

mit

Sturm

im Oktober 1813.

Nebst einigen Begebenheiten in Leipzig
während der Schlachten

von

einem Augenzeugen.

Leipzig 1813.

Wiedergabe des Titels einer seltenen Broschüre
über die Völkerschlacht bei Leipzig.
(Sammlung Kircheisen.)

Gott weiß, welche Mutter, deren Herz nun wohl auch längst erkaltet ist, um ihn gewehklagt hat; an der feinen Leinwand seines Hemdes konnte man sehen, daß er einer wohlhabenden Familie angehörte. Im Laufe des Tags verließen die Franzosen, soviel ihrer noch irgend marschfähig waren, hart gedrängt von ihren Verfolgern, die Stadt auf dem Wege nach Mainz. Die Toten wurden beseitigt, die scheußlich verunreinigten Lagerplätze gesäubert und die Kranken in Lazaretten untergebracht, von wo aus sich dann der Typhus über die ganze Umgegend verbreitete.

(Meine Wanderung durchs Leben. Von G. Eilers.)

GENERAL VON BLÜCHER AN SEINE FRAU

Gisen [Gießen] den 3. Novbr. 1813.

nun ist das grosse unternehmen geendigt, die Franzosen sind gentzlich über den Rein gejagt, 8 tage hinter einander habe ich stets mein quartier deß abends da genommen, wo es napoleon verlassen, und stets uf der sellben stelle geschlaffen, er hat den größten theill seiner armeh verlohren, besonders seine attellerie, und wenn nicht grosse Fehler begangen wehren, so wehre er selbst mit allen verlohren gewesen, so ballde wird er in Deutschland nicht zurückkehren denn daß, waß er gerettet ist in traurigsten stande, über morgen gehe ich nach Wetzlar, und rücke dann am Rein, gehe auch wohl hinüber, der Jubell wo mit man mich aller ohrten Emfengt ist groß, mich wird es nicht zu theill werden, nach Münster zu gehn, aber ein anderer theil der armeh als ballde da erscheinen und auch dein liebes vaterland wird ballde befreit sein, alle die Sachen so wir in Münster gelassen soll man uns wiedergeben oder bezahlen, denke nur an die schönen Theebretter und ich denke an meinen Wein, ich werde dich negstens durch Merkell 3—4000 Thlr. Geld zahlen lassen, hebe Alles gut uf aber fläg dich einen guten Tag . . . von Frantz weiß ich nichts, als daß es mit seine Wunde guht geht ich denke ihm mit gottes hüllfe balde frey zu wissen, wegen seine Jungens werde ich nachricht einziehen, von Fritze weiß ich nuhr, daß sie gesund in Hornhausen angekommen ist, weist du was von Gebhard und Lisette so theile es mich mit, dein bruder ist wohl und hat guhte Sachen gemagt, wo er aber jetzt steht, weiß ich nicht, grüße Hein und Stössel, weg und wetter sind mihserabell.

Schreib ballde an deinen Blücher.

(Blücher in Briefen. Herausgegeben von E. von Colomb.)

FLIEGENDES BLATT VON 1813

Vaterunser Napoleon, der du bist im Himmel zu Paris, entheiliget werde dein Name, wegkomme dein Reich, dein Wille geschehe in der Hölle, aber nicht auf Erden. Gib uns unser Brod, Geld, Blut und alles wieder, was wir dir geben mußten. Bezahle uns unsere Kriegsschulden, dann vergeben wir auch unsern Schuldigern, führe uns nicht mehr in französische Versuchung, sondern erlöse uns von allem französischen Übel, Amen!

Gegrüßet seiest du Luisa, Kaiserin in Frankreich, voll Napoleonischer Gnaden. Der Herr Napolon ist bei dir, du bist gebenedeiet unter den französischen Weibern und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes, das Napoleonchen. Schöne Luisa, Mutter des Königs von Rom! bitte für uns arme deutsche Sünder, jetzt und in der Stunde eines neuen Krieges, Amen.

Schönste Luisa, Gemahlin Napoleon des Kleinen! Wir Deutschen bitten auch für dich, arme Österreicherin, jetzt und in der Stunde eines nochmaligen Kindbettes, Amen!

In der Zeit, als Napoleon sich zum Kaiser von Europa zu erklären gedachte, zog er von Frankreich nach Rußland, um seinen Plan zu vollenden. Als er daselbst mit seiner Armee 40 Tage und 40 Nächte fastete, — — —

Dein: Bist du Napoleon, so hilf dir selber; denn es steht geschrieben, das Glück sei an deinen Triumphwagen gespannt. Da antwortete Napoleon: den Beherrscher von Europa und seine Konföderierten sollst du nicht inVersuchung führen. Cetera unisona.

DAS LIED VON ARNHEIM

30. November 1813.

Der Rhein! Der Rhein!
Die Ersten sind wir drüben!
Wackre Pommern, drauf und dran!
Keck der Franzmann schiebt uns Riegel vor.
Brüder, stürmt die Wälle! Sprengt das Tor!

Da sitzt, da sitzt
Der Franzmann in der Klemme.
Arnheim, du betrübter Ort!
Franzmann will davon, kann nicht heraus,
Sitzet in der Falle, wie die Maus.

Hurra! Hurra!
Wir stürmen von den Wällen
Jubelnd nieder in die Stadt.
Blanke Säbel klirren, Büchse kracht.
Franzmann, armer Franzmann, gute Nacht!

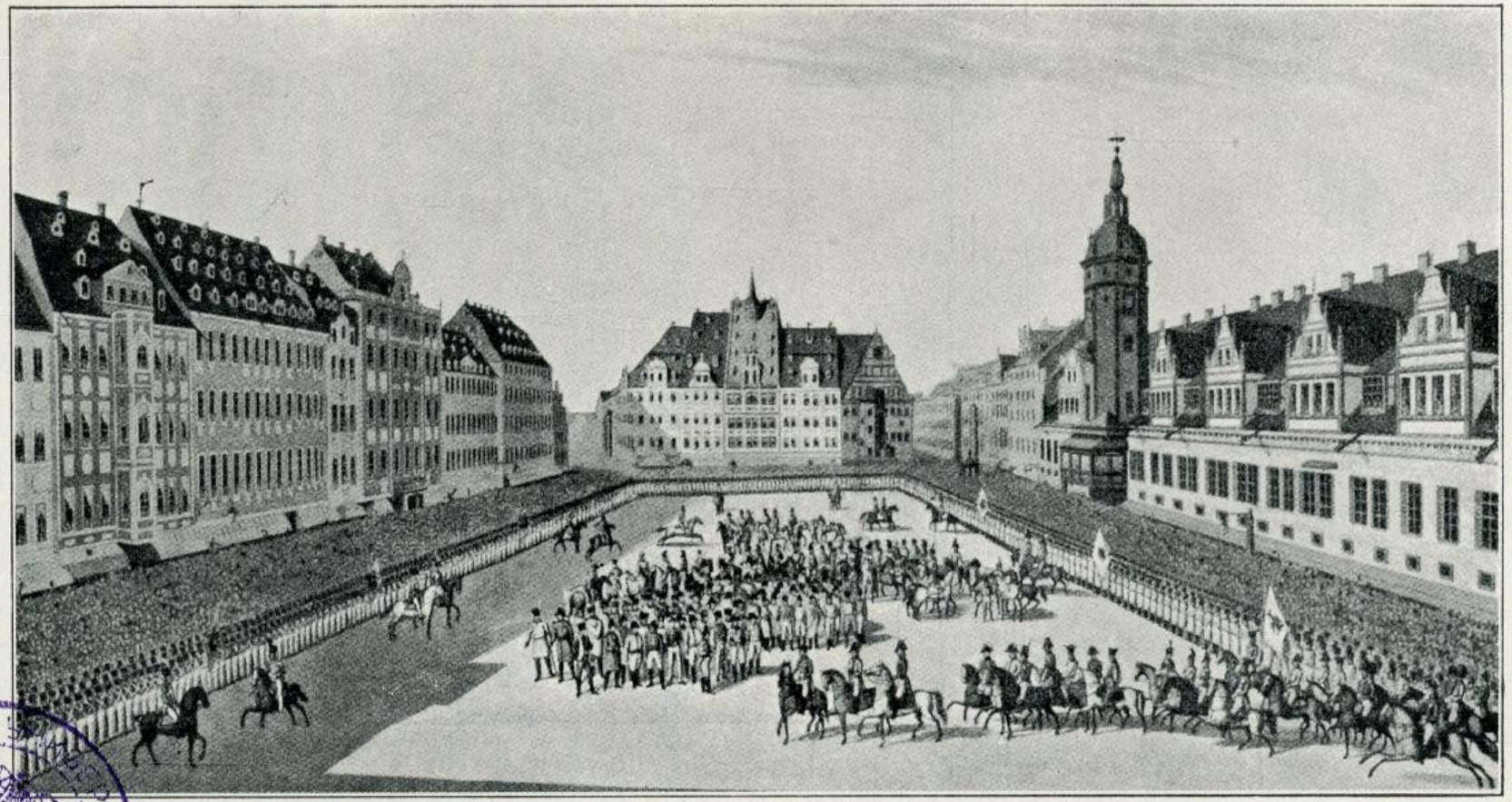
Ha sieh! Ha sieh!
Ei Löchlein zum Entwischen
Hat sich endlich aufgetan.
Laßt sie laufen bis auf Wiedersehn,
Wenn dort in Paris die Fahnen wehn.

Christian Niemeyer.

NAPOLEONS MEINUNG VON DEN DEUTSCHEN

Ich hätte den Deutschen Millionen an Kriegskontribution auferlegen können, wenn ich gewollt hätte, und es wäre nur recht und billig gewesen. Aber ich hütete mich wohl, sie so rücksichtslos zu behandeln, denn ich achtete sie. Daß indes die Deutschen mich hassen, ist höchst natürlich. Man zwang mich, zehn Jahre lang auf ihrem Boden zu kämpfen, und sie konnten meine wahren Absichten nicht kennen, meine Gedanken, die für sie sehr groß und bedeutend waren, nicht durchschauen!

(Napoleon. Der Feldherr, Staatsmann und Mensch in seinen Werken. Bearbeitet von Friedrich M. Kircheisen. 3. Aufl.)



Einzug der Verbündeten in Leipzig am 18. Oktober 1813.

(Nach einem anonymen Kupferstich.)

БИБЛИОТЕКА * БЕОГРАД *

ORAKELSPRUCH DER ZEIT

Napoleons Kaiserkrönung im Jahr 1804. Vernichtung seines Ruhms im Jahr 1813.

1	1
8	8
0	1
4	3
macht 13	13

Subtrahiert

13
13

bleibt

—

N apoleon
J osephine
H ieronymus
J oseph
L udwig

(Nichts)

NAPOLEON, KAISER VON DEUTSCHLAND

Die Konsolidation Deutschlands erforderte mehr Zeit. Auch hätte ich hier erst mit der Vereinfachung seiner monströsen Zusammensetzung beginnen müssen; nicht etwa, weil das Volk noch nicht reif zu einer Erhebung von nationalen Ideen war, sondern, damit es sich nicht zu heftig der Sache hingab, die längst in seinem Innern keimte. Es ist mir unbegreiflich, daß noch kein Fürst dieses Volkes den Gedanken an eine Vereinigung des Ganzen gefaßt hat. Hätte mich das Geschick zu einem deutschen Fürsten gemacht, ich hätte dies Volk aus den Stürmen unserer Tage unter ein Szepter gerettet. 30 Millionen Deutsche umständen meinen Thron und, wie ich sie zu kennen glaube, so hätten sie mich, war ich einmal von ihnen erhoben und erwählt, nicht verlassen. Als ihr Kaiser wäre ich nicht nach St. Helena gekommen!

Dieser Plan, eine Vereinigung der Nationen herbeizuführen, und zwar der edelsten, tapfersten und geistreichsten, ist zwar jetzt durch mein Unglück und meinen Sturz gescheitert wie so mancher andere, an dessen Ausführung man mich hinderte, aber er ist darum doch nicht verloren. Der Impuls ist gegeben, die Gewalt der Ereignisse wird ihn ausführen, und nichts wird sie daran hindern. Der Souverän, der einmal bei dem ersten ausbrechenden allgemeinen Kampfe es versteht, seine Sache mit der Sache des Volkes zu verbinden, wird sich augenblicklich an der Spitze von ganz Europa sehen und dann in dieser Hinsicht machen können, was er will.

(Napoleon. Der Feldherr, Staatsmann und Mensch in seinen Werken. Bearbeitet von Friedrich M. Kircheisen. 3. Aufl.)

DES DEUTSCHEN VATERLAND.

Wo ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preußenland? Ist's Schwabenland?
Ist's, wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist's, wo am Belt die Möwe zieht?
O nein! O nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Bayerland? Ist's Steierland?
Ist's, wo des Marsen Rind sich streckt?
Ist's, wo der Märker Eisen reckt?
O nein! O nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland? Westfalenland?
Ist's, wo der Sand der Dünen weht?
Ist's, wo die Donau brausend geht?
O nein! O nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

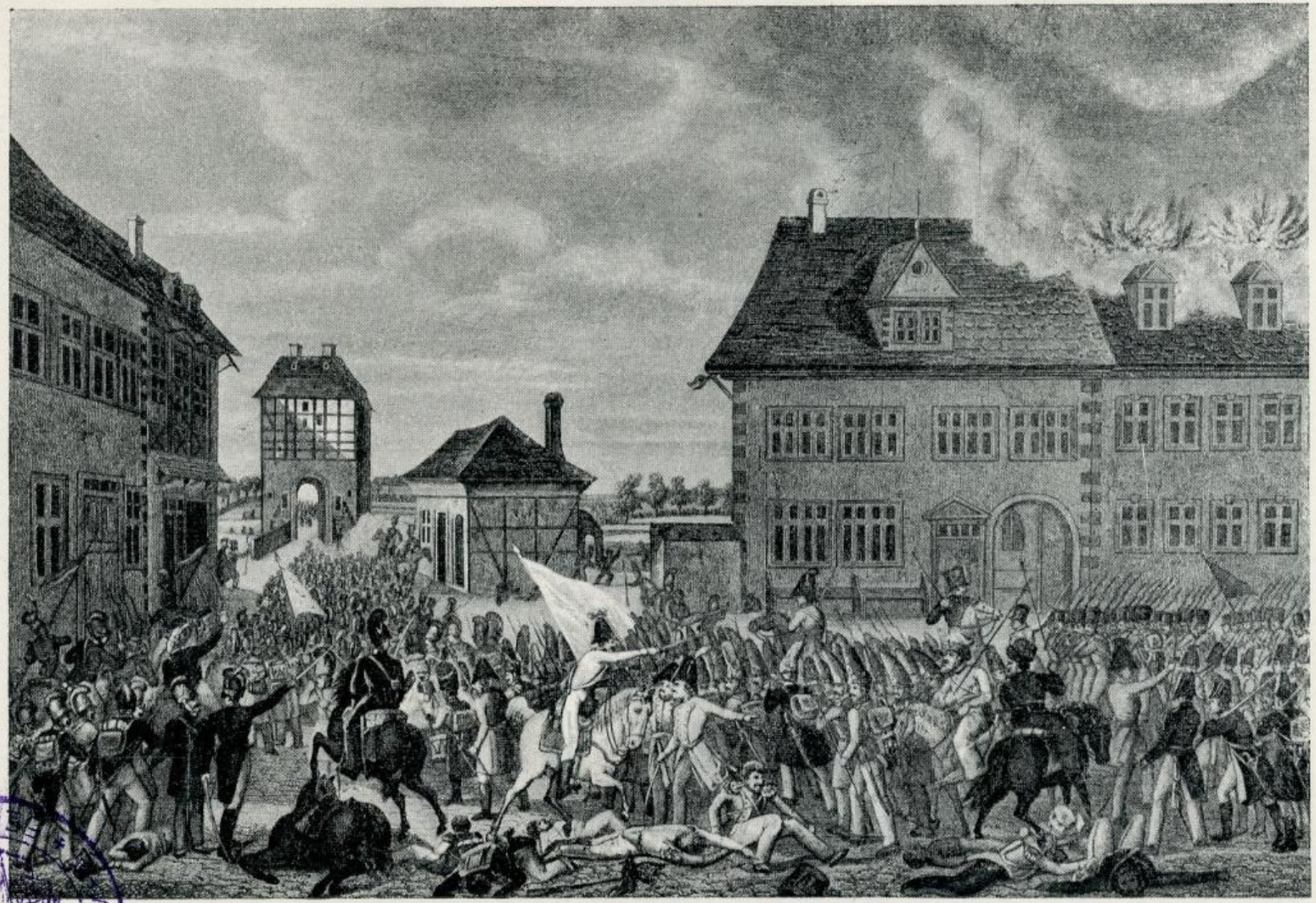
Wo ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land?
Gewiß, es ist das Österreich,
An Siegen und an Ehren reich.
O nein! O nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's Land der Schweizer? Ist's Tirol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl.
Doch nein! Doch nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's, was der Fürsten Trug zerklaubt!
Vom Kaiser und vom Reich geraubt?
O nein! O nein!
Das Vaterland muß größer sein.

Wo ist das deutsche Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit die deutsche Zunge klingt
Und Gott im Himmel Lieder singt,
Das soll es sein!
Das, wackrer Deutscher, nenne dein!

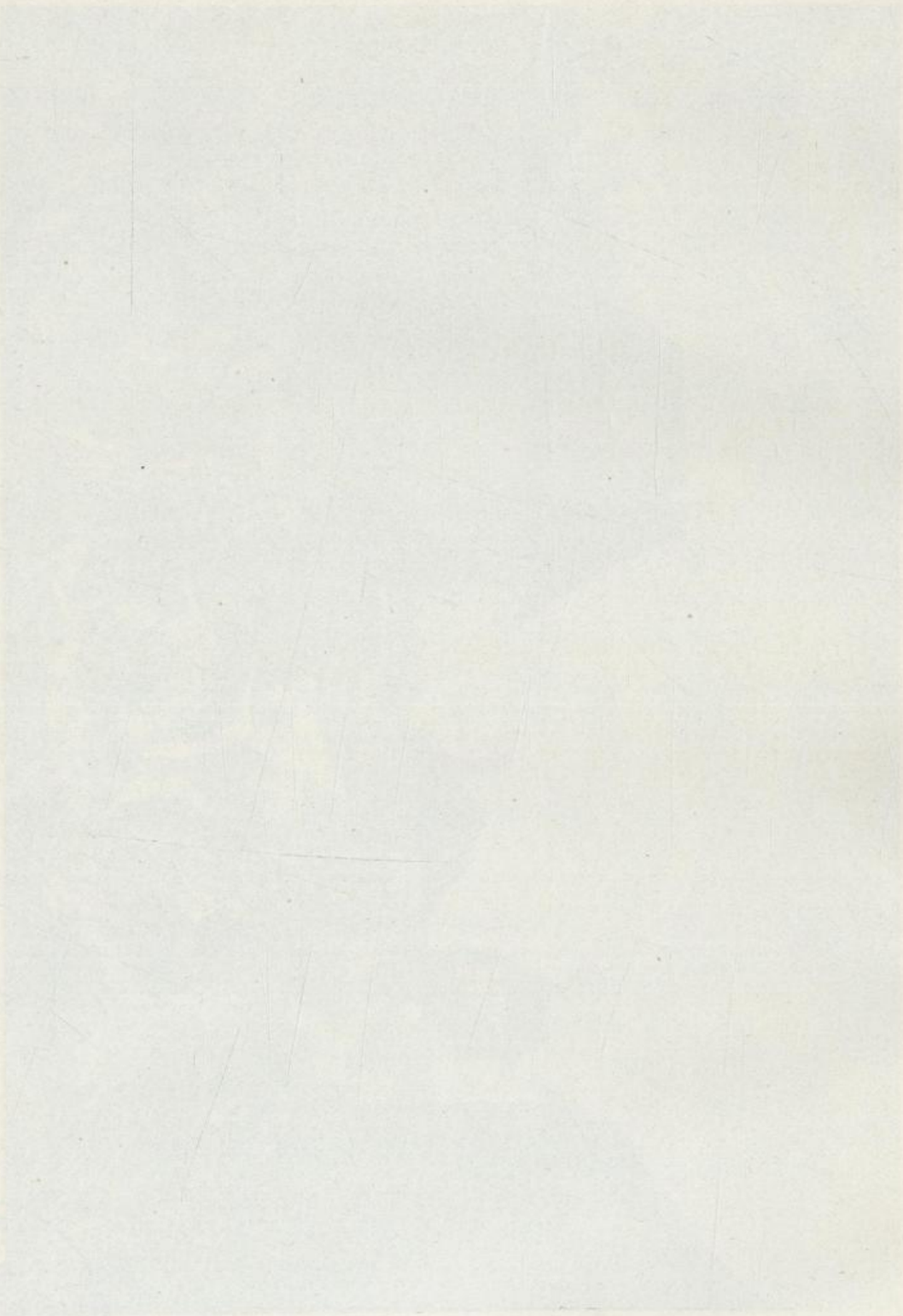
Das ist das deutsche Vaterland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge blitzt
Und Liebe warm im Herzen sitzt,
Das soll es sein!
Das, wackrer Deutscher, nenne dein!



Die Schlacht von Hanau am 31. Oktober 1813.

(Gestochen von G. G. Lange nach einer Zeichnung von F. Brauer.)

* БИБЛИОТЕКА * ОТДЕЛ ИЗОБРАЗИТЕЛЬНЫХ ИСКУССТВ



Das ist das deutsche Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den welschen Tand,
Wo jeder Franzmann heißet Feind,
Wo jeder Deutsche heißet Freund,
Das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!

Das ganze Deutschland soll es sein!
O Gott vom Himmel sieh darein
Und gib uns rechten deutschen Mut,
Daß wir es lieben treu und gut.
Das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!

(Ernst Moritz Arndt, Einige Lieder für freie Deutsche.)

AUS EINEM BRIEFE DES FREIHERRN VOM STEIN AN SEINE FRAU

Freiburg, den 31. Dezember 1813.

In wenigen Stunden ist ein Jahr verflossen, das die größten Ereignisse der Weltgeschichte in sich faßte, das nach elf blutigen Schlachten Deutschland vom französischen Joch befreite; möge das folgende uns den Untergang des Tyrannen und das Wiederaufblühen eines glücklichen Vaterlandes herbeiführen und die Vorsehung so ihr Werk krönen.

Hierbei verbinde ich die Wünsche für Dein Glück, meine liebe Freundin, für den vollkommensten und reinsten Genuß der Belohnung, die Du nach so vielen Entbehrungen und Aufopferungen, durch den Mut und die Geduld, womit Du alles ertragen, so reichlich verdient hast.

(Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein von G. H. Pertz.)

GESAMTSTARKE DER PREUSSISCHEN ARMEE IM FRÜHJAHR 1813*

1. Truppen erster Linie:	56 638 Mann,	204	Geschütze
2. Truppen zweiter Linie:	47 750 „	60	„
3. Truppen dritter Linie:	30 280 „	—	—
Zusammen:	134 668 Mann,	264	Geschütze

* Nach der Aufstellung von: Frhr. von der Osten-Sacken und von Rhein, Militärisch-politische Geschichte des Befreiungskrieges im Jahre 1813.

GESAMTSTÄRKE DER RUSSISCHEN ARMEE IM APRIL 1813*

1. Truppen erster Linie:	64 419 Mann,	14 580	Kosaken,	486	Geschütze
2. Truppen zweiter Linie:	56 776 „	9 982	„	319	„
3. Truppen dritter Linie:	48 100 „	—	—	—	—
Zusammen:	169 295 Mann,	24 562	Kosaken,	805	Geschütze

Außerdem etwa 200 000 Mann im Innern Rußlands.

* Nach der Aufstellung von: Frhr. von der Osten-Sacken und von Rhein, Militärisch-Politische Geschichte des Befreiungskrieges im Jahre 1813.

GESAMTSTÄRKE DER FRANZÖSISCHEN ARMEE IN DEUTSCHLAND USW. IM FRÜHJAHR 1813*

I. und II. Feldarmee:	203 000 Franzosen,	40 000 Verbündete	=	243 000 Mann
III. Verstärkungen:	37 300 „	14 700 „	=	52 000 „
IV. Außerdem auf dem Kriegsschauplatz:	19 700 „	6 500 „	=	26 200 „
V. In den Weichselländern und Besatzungen:	38 000 „	48 800 „	=	86 800 „
	298 000 Franzosen,	110 000 Verbündete	=	408 000 Mann

* Nach der Aufstellung von: Frhr. von der Osten-Sacken und von Rhein, Militärisch-politische Geschichte des Befreiungskrieges im Jahre 1813.

DIE ARMEE DER VERBÜNDETEN IN DER SCHLACHT VON GROSS-GÖRSCHEN AM 2. MAI 1813*

A) Auf dem Schlachtfelde anwesend:

I. Preußen

1. Korps des Generals der Kavallerie von Blücher
   7350 Mann, 250 Kosaken und 36 Geschütze.
2. Korps des Generalleutnants Baron von Wintzingerode
   9350 Mann, 2050 Kosaken und 67 Geschütze.
3. Die Hauptarmee unter General der Kavallerie Graf Tormassow
   16 800 Mann und 136 Geschütze.
4. Artillerie beim Korps Blücher 450 Mann und 36 Geschütze.

Gesamtstärke der Verbündeten auf dem Schlachtfelde: 67 560 Mann Infanterie, 2300 Kosaken, 407 Geschütze.

* Nach der Aufstellung von: Frhr. von der Osten-Sacken und von Rhein, Militärisch-politische Geschichte des Befreiungskrieges im Jahre 1813.

B) In der Nähe des Schlachtfeldes:

1. Korps des Generalleutnants von Kleist
   5000 Mann, 600 Kosaken und 34 Geschütze.
2. Teile vom Korps Blücher
   500 Mann.
3. Eine Brigade vom II Infanterie-Korps
   1250 Mann und 12 Geschütze.
4. Abteilung des Generalleutnants Fürsten Gortschakow II
   1900 Mann, 100 Kosaken und 12 Geschütze.
5. Die leichten Truppen von den Korps Miloradowitsch, Wittgenstein und Wintzingerode
   4350 Kosaken.

Gesamtstärke der Truppen in der Nähe des Schlachtfeldes: 8650 Mann Infanterie, 5060 Kosaken und 58 Geschütze

C) Korps des Generals der Infanterie Miloradowitsch:

10 310 Mann Infanterie, 1250 Mann Kosaken, 96 Geschütze.

Gesamtstärke der Hauptarmee der Verbündeten: etwa 86 500 Mann Infanterie, 8600 Kosaken und 561 Geschütze.

DIE FRANZÖSISCHE ARMEE IN SACHSEN AM 2. MAI 1813*

A) Auf dem Schlachtfelde von Groß-Görschen anwesend:

1. Die Kaisergarde unter Marschall Mortier, Herzog von Treviso
   14 300 Mann und 48 Geschütze.
2. III. Armeekorps unter Marschall Ney, Fürst von der Moskwa
   45 500 Mann und 71 Geschütze.
3. IV. Armeekorps unter General Graf Bertrand
   18 895 Mann und 42 Geschütze.
4. VI. Armeekorps unter Marschall Marmont, Herzog von Ragusa
   23 900 Mann und 62 Geschütze.
5. XI. Armeekorps unter Marschall Macdonald, Herzog von Tarent
   21 700 Mann und 53 Geschütze.
6. I. Kavalleriekorps unter General Graf Latour-Maubourg
   1 924 Mann und 6 Geschütze.

Gesamtstärke des Heeres in der Schlacht von Groß-Görschen am 2. Mai: 113 525 Mann Infanterie, 6694 Mann Kavallerie und 6000 Mann Artillerie.

B) Auf dem Schlachtfelde gegen Leipzig entsandt:

V. Armeekorps unter General Marquis Lauriston
17 966 Mann und 72 Geschütze.

---

* Nach der Aufstellung von: Frhr. von der Osten-Sacken und von Rhein, Militärisch-politische Geschichte des Befreiungskrieges im Jahre 1813.

DAS HEER DER VERBÜNDETEN IN DER SCHLACHT BEI BAUTZEN AM 20. UND 21. MAI 1813*

Am 20. Mai:

1. Truppen unter General der Infanterie Graf Miloradowitsch	21 194	Mann	und	95	Geschütze.
2. Truppen unter Generalleutnant Fürst Gortschakow II.	11 030	„	„	63	„
3. Russische Reserven unter Großfürst Konstantin	21 200	„	„	252	„
4. Die preußische Armee unter General der Kavallerie von Blücher	27 929	„	„	125	„
5. Truppen unter General der Infanterie Barclay de Tolly	15 475	„	„	92	„
Gesamtstärke der Verbündeten: Russen	65 885	Mann	und	478	Geschütze.
Preußen	30 943	„	„	149	„

DER RHEINISCHE COURIER

verliehrt auf der Heimreise von der Leipziger Meſse alle

Napoleons Flucht aus Leipzig.
Nach einer zeitgenössischen Karikatur.
(Sammlung Kircheisen.)

ГОСУДАРСТВЕННАЯ ПУБЛИЧНАЯ ИСТОРИЧЕСКАЯ БИБЛИОТЕКА

Am 21. Mai:

1. Truppen unter General der Infanterie Graf Miloradowitsch	28 000	Mann	und	139	Geschütze.
2. Die russischen Reserven unter Großfürst Konstantin	17 700	„	„	180	„
3. Die preußische Armee unter General der Kavallerie von Blücher	33 000	„	„	211	„
4. Truppen unter General der Infanterie Barclay de Tolly	15 100	„	„	92	„
Gesamtstärke der Verbündeten: Russen	63 525	Mann	und	473	Geschütze.
Preußen	30 275	„	„	149	„

DAS FRANZÖSISCHE HEER IN DER SCHLACHT VON BAUTZEN AM 20. UND 21. MAI 1813*

A) Hauptarmee

1. Die Kaisergarde unter Marschall Mortier, Herzog von Treviso
   21 300 Mann und 110 Geschütze.
2. IV. Armeekorps unter General Bertrand
   18 900 Mann und 49 Geschütze.
3. VI. Armeekorps unter Marschall Marmont, Herzog von Ragusa
   19 700 Mann und 73 Geschütze.
4. XI. Armeekorps unter Marschall Macdonald, Herzog von Tarent
   16 125 Mann und 58 Geschütze.
5. XII. Armeekorps unter Marschall Oudinot, Herzog von Reggio
   18 775 Mann und 48 Geschütze.
6. I. Kavalleriekorps unter General Latour-Maubourg
   4 200 Mann und 12 Geschütze.
7. II. Kavalleriekorps unter General Excelmans nahm an der Schlacht nicht teil.

Zur Stelle waren am 20. Mai:	99 000	Mann	und	350	Geschütze.
Abwesend „ „ 20. „	10 563	„	„	6	„
Zur Stelle „ „ 21. „	94 500	„	„	350	„
Abwesend „ „ 21. „	10 118	„	„	6	„

B) Nebenarmee

1. III. Armeekorps unter Marschall Ney, Fürst von der Moskwa
   30 800 Mann und 75 Geschütze.
2. V. Armeekorps unter General Marquis Lauriston
   24 425 Mann und 89 Geschütze.
3. VII. Armeekorps unter General Reynier
   9 575 Mann und 16 Geschütze.
4. II. Armeekorps unter Marschall Victor, Herzog von Belluno, nahm an der Schlacht nicht teil.
5. II. Kavalleriekorps unter General Sébastiani nahm an der Schlacht nicht teil.

Zur Stelle waren am 20. Mai:	64 800	Mann	und	180	Geschütze.
Abwesend „ „ 20. „	16 504	„	„	34	„
Zur Stelle „ „ 21. „	64 100	„	„	180	„
Abwesend „ „ 21. „	16 504	„	„	34	„

Gesamtstärke des französischen Heeres
am 20. Mai: 163 800 Mann u. 530 Geschütze (abw. 27 037 Mann u. 40 Geschütze).
„ 21. „ 158 600 „ „ 530 „ („ 26 622 „ „ 40 „).

* Nach der Aufstellung von: Frhr. von der Osten-Sacken und von Rhein, Militärisch-politische Geschichte des Befreiungskrieges im Jahre 1813.

DIE BÖHMISCHE ARMEE, MITTE AUGUST 1813*

Oberbefehlshaber: Feldmarschall Fürst Schwarzenberg

I. Österreichische Feldarmee 127 345 Mann.
   1. Rechter Flügel: Erbprinz von Hessen-Homburg.
   2. Linker Flügel: Feldzeugmeister Graf Gyulai.

II. Russisch-preußische Truppen 126 969 Mann.
   Oberbefehlshaber: General der Infanterie Graf Barclay de Tolly.
   1. Rechter Flügel: Russisches Armeekorps unter General der Kavallerie Graf Wittgenstein.
   2. Linker Flügel: Preußisches Armeekorps unter Generalleutnant von Kleist.
   3 Russisch-preußische Garden und Reserven unter Großfürst Konstantin von Rußland.

Gesamtstärke der Böhmischen Armee: 254 404 Mann mit 692 Geschützen (127 345 Österreicher, 82 062 Russen, 44 907 Preußen, mit 290, bzw. 274., bzw. 128 Geschützen).

DIE SCHLESISCHE ARMEE, MITTE AUGUST 1813*

Oberbefehlshaber: General der Kavallerie von Blücher

1. Rechter Flügel: Russisches Armeekorps unter Generalleutnant Baron Osten-Sacken 18 353 Mann und 60 Geschütze.
2. Mitte: Preußisches Armeekorps unter Generalleutnant von York 38 484 Mann und 104 Geschütze.
3. Linker Flügel: Russisches Armeekorps unter General der Infanterie Graf Langeron 34 551 Mann und 139 Geschütze.
4. Russisches Armeekorps unter Generalleutnant Graf Saint-Priest 13 586 Mann und 36 Geschütze.

Gesamtstärke der Schlesischen Armee: 104 974 Mann und 339 Geschütze.

DIE NORDARMEE, MITTE AUGUST 1813*

Oberbefehlshaber: Karl Johann, Kronprinz von Schweden

1. III. preußisches Armeekorps unter Generalleutnant von Bülow 40 015 Mann und 102 Geschütze.
2. Russisches Armeekorps unter Generalleutnant Frhr. von Wintzingerode 29 357 Mann und 92 Geschütze.
3. Schwedisches Armeekorps unter Feldmarschall Graf Stedingk 23 449 Mann und 54 Geschütze.
4. IV. preußisches Armeekorps unter Generalleutnant Graf Tauentzien 33 633 Mann und 42 Geschütze.

DIE FRANZÖSISCHE ARMEE AM 10. AUGUST 1813**

Die Garden in und bei Dresden:

Alte Garde: Marschall Lefebvre
   1. Division Friant
   2. „ Curial

Junge Garde: Herzog von Treviso (Mortier)
   1. Division Pacthod
   2. „ Barrois
   3. „ Decoux
   4. „ Rognet

Gardereiterei:
   1. Division Ornans
   2. „ Lefèbvre-Désnouette
   3. „ Walter

58 191 Mann

I. Armeekorps zwischen Zittau und Görlitz, Divisions-General Graf Vandamme 33 298 Mann

II. Armeekorps zwischen Zittau und Görlitz, Herzog von Belluno (Victor) 25 158 Mann

* Nach: Friederich, Geschichte des Herbstfeldzuges 1813.
** Nach: E. von Conrady, Leben und Wirken des Generals C. von Grolman.

Zeitgenössische Karikatur.
(Sammlung Leuthenmayr.)

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

III. Armeekorps: Schlesien, Prinz von der Moskwa (Ney) 40 000 Mann

IV. Armeekorps bei Luckau, Divisions-General Graf Bertrand 21 217 Mann

V. Armeekorps: Schlesien, Divisions-General Graf Lauriston 27 900 Mann

VI. Armeekorps: Schlesien, Herzog von Ragusa (Marmont) 27 750 Mann

VII. Armeekorps bei Luckau, Divisions-General Graf Regnier 21 280 Mann

VIII. Armeekorps gegen Böhmen, Fürst Poniatowski (Polen) 7 573 Mann

IX. Armeekorps bei Braunau, General der Kavallerie Graf Wrede (bayrische Truppe) 24 660 Mann

X. Armeekorps: Besatzung von Danzig, Divisions-General Graf Rapp 16 000 Mann

XI. Armeekorps: Schlesien, Herzog von Tarent (Macdonald) 24 418 Mann

XII. Armeekorps bei Luckau, Herzog von Reggio (Oudinot) 18 986 Mann

XIII. Armeekorps bei Hamburg, Prinz von Eggmühl (Davout) 27 024 Mann

Dazu Dänisches Hilfskorps 10 000 Mann

XVI. Armeekorps bei Pirna, Marschall Graf St. Cyr 26 149 Mann

Kavalleriereserve:

König von Neapel (Murat).

I. Kavalleriekorps bei Dresden Divisions-General Latour-Maubourg 16 537 Mann

II. Kavalleriekorps: Schlesien Divisions-General Sébastiani 10 304 Mann

III. Kavalleriekorps bei Luckau Divisions-General Herzog von Padua (Arrighi) 10 801 Mann

IV. Kavalleriekorps (Polen) bei Zittau, Divisions-General Graf Valmy (Kellermann) 4 831 Mann

X. Kavalleriekorps noch bei Würzburg, Divisions-General Graf Milhaud 5 000 Mann

Ferner:

General Girard zwischen Elbe u. Berlin 14 000 Mann

Brigade-General Margeron bei Leipzig 7 600 Mann

Die Festungsbesatzungen können ausschließlich Danzig auf 64 000 Mann angenommen werden.

Ein Observationskorps unter Augereau bei Würzburg 40 000 Mann.

Der Vizekönig von Italien hatte in Italien eine Armee von 40 000 bis 50 000 Mann gebildet.

Rekapitulation:

Unter direktem Befehl des Kaisers in Sachsen usw.	171 730	Mann
„ Ney in Schlesien	130 000	„
„ Oudinot bei Luckau	72 000	„
„ Davout bei Hamburg	37 000	„
„ Girard zwischen Elbe und Berlin	14 000	„
„ Margeron bei Leipzig	7 600	„
	432 000	Mann mit 1200 Gesch.

Die Besatzungen in den Elbfestungen, in Dresden und Erfurt betrugen noch 30 000 Mann, die zum Teil mit herangezogen werden konnten.

DIE FRANZÖSISCHE BOBER-ARMEE, MITTE AUGUST 1813*

Oberbefehlshaber: Marschall Ney, Fürst von der Moskwa

1. III. Armeekorps unter Marschall Ney, vom 22 August ab unter General Graf Souham 40 006 Mann und 122 Geschütze.
2. V. Armeekorps unter General Marquis Lauriston 27 905 Mann und 74 Geschütze.
3. VI. Armeekorps unter Marschall Marmont, Herzog von Ragusa 27 754 Mann und 84 Geschütze.
4. XI. Armeekorps unter Marschall Macdonald, Herzog von Tarent 24 410 Mann und 90 Geschütze.
5. II. Kavalleriekorps unter General Graf Sébastiani 10 304 Mann und 18 Geschütze.

Gesamtstärke der Boberarmee: 130 079 Mann und 388 Geschütze.

* Nach der Aufstellung von: Frhr. von der Osten-Sacken und von Rhein?, Die französische Armee im Jahre 1813. Berlin, 1889.

DIE FRANZÖSISCHE BERLINER ARMEE IM SPÄTSOMMER 1813*

Oberbefehlshaber: Marschall Oudinot, Herzog von Reggio

1. IV. Armeekorps unter General Graf Bertrand 24 074 Mann und 72 Geschütze.
2. VII. Armeekorps unter General Graf Reynier 18 600 Mann und 68 Geschütze.
3. XII. Armeekorps unter Leitung des Oberbefehlshabers 19 373 Mann und 58 Geschütze.
4. III. Kavalleriekorps unter General Arrighi, Herzog von Padua 5 800 Mann und 18 Geschütze.

Gesamtstärke der Berliner Armee: 54 191 Mann und 216 Geschütze.

DAS FRANZÖSISCHE ZWISCHENKORPS IM SPÄTSOMMER 1813

Oberbefehlshaber: General Graf Girard

Stärke: 13 462 Mann und 23 Geschütze.

* Nach der Aufstellung von: B. von Quistorp, Geschichte der Nord-Armee im Jahre 1813.

DIE FRANZÖSISCHE ARMEE AN DER NIEDER-ELBE, MITTE AUGUST 1813*

Oberbefehlshaber: Marschall Davout, Fürst von Eggmühl

1. XIII. Armeekorps unter Leitung des Oberbefehlshabers 25 788 Mann und 86 Geschütze.
2. Dänisches Hilfskorps unter General Prinz Friedrich von Hessen.
3. Hamburger Division.
4. Besatzung von Hamburg.

* Nach der Aufstellung von: B. von Quistorp, Geschichte der Nord-Armee im Jahre 1813.

DIE FRANZÖSISCHE ARMEE UNTER DEM OBERBEFEHLE DES KÖNIGS VON NEAPEL IM SEPTEMBER UND OKTOBER 1813*

1. II. Armeekorps unter Marschall Victor, Herzog von Belluno
   16 731 Mann und 55 Geschütze.
2. V. Armeekorps unter General Marquis von Lauriston
   14 250 Mann und 53 Geschütze.
3. VIII. Armeekorps unter General Fürst Poniatowski
   6 000 Mann und 30 Geschütze.
4. V. Kavalleriekorps unter General L'Héritier
   3 253 Mann und 6 Geschütze.
5. Kavallerie-Division Berkheim vom I. Kavalleriekorps Graf Latour-Maubourg
   1000 Mann.

---

* Nach der Aufstellung von: Friederich, Geschichte des Herbstfeldzuges 1813.

Summarische Übersicht

der seit dem 26. Februar 1813 bis mit 31. Dezember 1814 bei den Einwohnern von Dresden einquartiert gewesenen Soldaten, nach der Kopfzahl berechnet

Zeitraum	Distrikte				Betrag aller Köpfe
	Altstadt	Neustadt	Vorstädte	Friedrichstadt	
	Zahl der Köpfe	Zahl der Köpfe	Zahl der Köpfe	Zahl der Köpfe	
Vom 26. Februar bis zum 25. März	117 338	67 250	43 832 ½	8 385	236 805 ½
Vom 26. März bis zum 7. Mai	208 600	95 862	49 128 ½	21 137	374 727 ½
Vom 8. Mai bis zum 14. Juni	499 149	224 799	273 832 ½	90 513	1 088 293 ½
Vom 15. Juni bis zum 15. November	1 635 275	1 270 457	1 523 595	633 344	5 062 871
Vom 16. Nov. bis zum 31. Dezember	280 375	162 646	110 068 ½	61 160	614 249 ½
Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1814	1 346 971	463 465	724 735	177 174	2 712 345

Dresden, den 1. Januar 1815.

Das Quartieramt daselbst.

Dr. Friedrich Christian Tittmann,
Direktor.

Im gleichen Verlage erschienen:

FRIEDRICH M. KIRCHEISEN

NAPOLEON I.

SEIN LEBEN UND SEINE ZEIT

In ca. neun Bänden.

Mit zahlreichen Illustrationen, Karten und Plänen

Der Band geheftet M. 10.—, gebunden M 14.—, Luxusausgabe in Ganzleder M. 30.—

(Bisher erschienen 2 Bände)

ES gab bis jetzt noch keine *umfassende* und *unparteiische* Geschichte Napoleons, trotz der zahlreichen Werke, die diesen Titel tragen und darauf Anspruch erheben. Die einen sind zu schmeichlerisch, die anderen zu gehässig geschrieben. Sind sie aber mit verhältnismäßiger Unparteilichkeit verfaßt, so kranken sie an ungenügender Dokumentierung, oder sie vermögen wegen ihres *ungenügenden Umfanges* der Bedeutung, dem Genie Napoleons nicht die gebührende Anerkennung zu zollen. — Der schon durch zahlreiche Arbeiten zur Geschichte Napoleons und seiner Zeit *bekannte Gelehrte* FRIEDRICH M. KIRCHEISEN hat es unternommen, *die Geschichte Napoleons I. zu schreiben.* Er, wohl der Berufenste, ein so umfangreiches Werk zum glücklichen Ende zu führen, hat *sein ganzes Leben der Ausführung dieser großen Aufgabe gewidmet.* Nach mehr als *zehnjährigen Vorarbeiten trat Friedrich M. Kircheisen* mit dem ersten Bande des auf etwa *8 Bände veranschlagten Werkes* an die Öffentlichkeit. *Er wird nicht allein sämtliche über Napoleon und seine Zeit geschriebenen Werke von Bedeutung* — ihre Zahl ist Le-

gion — *benutzen,* sondern er wird, soweit er es nicht schon getan hat, *alle Orte besuchen, an denen Napoleon gelebt und gewirkt hat.*

Napoleon ist wohl das umfassendste Genie, das die Welt hervorgebracht hat.

Die Geschichte kennt keinen Mann, der wie Napoleon, aus einfachem Stande hervorgegangen, die Stufen des ersten Thrones der Welt seinerzeit erklommen hat, und der, nachdem er zur Alleinherrschaft gelangt, sich länger als ein Dezennium auf der Höhe gehalten und während dieser Zeit seine Macht zur *weiteren* Ausführung der gigantischen Pläne benutzt hat! — Man mag sich zu Napoleon stellen wie man will:

es ist für jeden Gebildeten geradezu eine Pflicht, das Buch zu lesen, das zum erstenmal in völlig unparteiischer und ausführlicher Weise den Versuch macht, das *Leben Napoleons I.,* des Schöpfers des *modernen* Zeitalters, *in engster Wechselwirkung* mit den Ereignissen seiner Zeit darzustellen!

Der erste Band dieses Werkes hat eine äußerst glänzende Aufnahme durch die Kritik gefunden, und die gesamte Presse spricht sich, wie aus den folgenden Proben hervorgeht, lobend darüber aus:

Dr. VIKTOR NAUMANN in: DIE GERMANIA, BERLIN. — Im allgemeinen kann man ohne jede Übertreibung die Kircheisensche Arbeit als ein Muster von Forscherfleiß und kritischer Gewissenhaftigkeit hinstellen; daß sie ausgezeichnet disponiert ist, stilistisch durchgearbeitet erscheint und nicht mit Anmerkungswust, der für eine für ein breites Publikum berechnete Arbeit nur sehr untauglich wäre, überlastet ist, rechne ich als weitere große Vorzüge ihr an. Man darf wünschen und bei Kircheisen auch bestimmt erwarten, daß die folgenden Bände die großen Hoffnungen auf ein monumentales deutsches Napoleonwerk, die der erste in uns erweckt, völlig erfüllen werden! Einem guten Buche, das einen großen Mann uns näher kennen lehrt, ist man stets dankbar. Es bleibt einem ein Freund, mit dem man gerne wieder plaudert; man liest es nicht, um es zu vergessen, sondern um es noch oft zur Hand zu nehmen. Und ein solches Buch ist der erste Band des Kircheisenschen „Napoleon", ein Lob, das man nicht allzuvielen Büchern nachsagen kann.

Dr. G. STEINER in: BASLER NACHRICHTEN. — Der erste Band „Napoleon I. sein Leben und seine Zeit" liegt vor uns. Das ist kurzweg ein Meisterwerk — tüchtig, kritisch-vorurteilslos, klar und packend, gründlich und doch großzügig. Nur ein Kenner von der Belesenheit Kircheisens konnte ein solches Buch uns schenken; nur ein Schriftsteller mit den sprachlichen Fähigkeiten und dem klaren Ausdruck dieses Napoleonforschers durfte es wagen, ein Werk für weite Kreise zu verfassen, das die Resultate der heutigen Forschung in sich vereinigt und doch nicht unter dem Gewicht der Wissenschaft leidet, sondern lesbar, interessant, beständig anregend bleibt. Die durchsichtige Gliederung des Stoffes, die Fülle von charakteristischen Zügen, Vollständigkeit und Abrundung zeichnen das Werk aus. Die einzelnen Abschnitte sind oft geschlossene Kunstwerke für sich. Welches umfassende, lebensprühende Gemälde entrollt z. B. das zwölfte Kapitel, das Gesellschaft, Sitten und Salons unter dem Direktorium darstellt! Die Porträts sind scharf umrissen, und alles wirkt so selbstverständlich, daß der Leser keine Ahnung hat von der gründlichen Arbeit des Forschers. Die Ausstattung macht Verfasser und Verlag alle Ehre, ohne in bibliophilen Luxus zu verfallen: großer, wohltätiger Druck, zahlreiche Porträts, Karten u. dgl.

KÖLNISCHE ZEITUNG: — Kritische Besonnenheit, ruhiges, nüchternes und klares Urteil dürften F. M. Kircheisen zu einem unbestechlichen Richter machen, dem die Verliebtheit des Biographen in den Helden oder politische Leidenschaft keinen Streich spielen. Kühl bis ans Herz hinan bei aller Bewunderung für menschliche Größe, wird er mit erkundlicher Gewissenhaftigkeit seinen Spruch fällen und begründen . . . Man wird sein gewaltiges Werk in seinem Fortschreiten mit sympathischem Interesse begleiten.

DRESDENER ANZEIGER: — Der durch seine zahlreichen Arbeiten zur Geschichte Napoleons und seiner Zeit bekannte Gelehrte Friedrich M. Kircheisen hat es unternommen, auf Grund archivarischer Studien die Geschichte Napoleons I. zu schreiben. Er hat sein Leben ganz dieser gewaltigen Aufgabe gewidmet und dürfte nach den gewaltigen Vorarbeiten wohl der Berufenste sein, sie auch mit Erfolg zu lösen.

HAMBURGER NACHRICHTEN: — Schon der vorliegende erste Band läßt erkennen, daß der Forscher ein Werk zu schaffen im Begriff zu sein scheint, das als eins der ersten der historischen Wissenschaft bezeichnet werden muß. Bis ins kleinste Detail ist er den Spuren seines Helden nachgegangen; seine Heimat Korsika, die führenden Männer, mit denen die Familie in Berührung kam und die Tatsache, wie der Korse zum Franzosen wurde, sind mit größter Treue festgehalten . . . Mit der Begeisterung des Künstlers hat Kircheisen sich dem Werk gewidmet und auch er wird von dem gewaltigen Objekt in seinen Bann gezogen. — Eine große Anzahl von zum Teil bislang unbekannten Illustrationen bildet eine besondere Bereicherung des Buches.

FRIEDRICH WENKER in: BAYRISCHE LANDESZEITUNG. — Nach zahlreichen Vorstudien tritt Kircheisen mit dem ersten Bande seines Werkes an die Öffentlichkeit. Es ist auf 10 Bände berechnet und wird das großartigste Werk sein, das wir überhaupt über Napoleon besitzen . . . Gediegen in jeder Hinsicht, was Einband, Druck, Papier und Illustration anbelangt, wie wir es von Georg Müller gar nicht anders gewöhnt sind . . . Das monumentale Werk bildet einen wertvollen Grundstock einer jeden Bibliothek. Es ist ein Erbteil für Generationen Ein jeder Bücherfreund wird es mit Freuden begrüßen.

Dr. A. L. in: NATIONALZEITUNG, BASEL. — In wahrhaft gediegener Ausstattung mit großem klaren Druck und reicher Illustration erscheint im Verlage von Georg Müller (München) der erste Band einer Napoleonbiographie, die kurzweg ein Meisterwerk genannt werden darf. — Der Verfasser hat sich an die verlockende Aufgabe gewagt, die Napoleonbiographie zu schreiben, die auf kritischer Grundlage die Geschichte dieses Allgewaltigen aufbaut, die großen politischen Zusammanhänge darstellt und das gesellschaftliche, künstlerische, wirtschaftliche Leben in den Kreis der Betrachtung zieht. Der Stoff ist übersichtlich angeordnet, die Erzählung ist fließend, geradezu packend, die Charakteristiken sind wohlgelungene Porträts. Ernsthafte Forschung und künstlerische Gestaltung sind hier beieinander. Im Urteil begrüßen wir die sorgfältige Abwägung: von Überschätzung wie von Unterschätzung ist der Verfasser gleich weit entfernt; er anerkennt die außerordentlichen Fähigkeiten Napoleons, zieht aber auch die ihn umgebenden Verhältnisse, die politische Lage, die er vorfand, in Rechnung.

NEUE PREUSSISCHE KREUZZEITUNG, BERLIN: — Wer sich mit dem Studium des napoleonischen Zeitalters befaßt, wird, das läßt sich schon jetzt sagen, an dem ausführlichen Werke nicht vorbeigehen dürfen.

BRESLAUER MORGENZEITUNG. — Napoleon der Große ist heute, 90 Jahre nach seinem Tode, „moderner" denn je . . . Es gibt so manchen Vorwurf, den gerade ein unparteiischer Geschichtsschreiber gegen ihn wird erheben müssen, aber kein Einsichtiger wird das überragende Genie, die gewaltige Erscheinung dieses als Kriegsheld wie als Friedensfürst unvergleichlichen Menschen leugnen. Zu diesen unparteiischen und einsichtigen Geschichtsschreibern gehört, wie schon der erste Band beweist, Herr Kircheisen. Seine sachliche, leicht verständliche Darstellungsweise ist besonders hervorzuheben, daneben das von ihm selbst ausgewählte überaus reichhaltige und interessante Illustrationsmaterial.

DR. ARTHUR OBST in: HAMBURGER FREMDENBLATT. — Der Verfasser hat das Bestreben jeden Historikers, gerecht zu sein; auch seinem Helden gegenüber ist er es, namentlich aber gibt er sich Mühe, sich in die Seele dieses wunderbaren Menschen, des „Größten der Großen", wie ihn Wolseley genannt hat, zu versetzen, und seinen Charakter aus den Familienverhältnissen, aus seiner Heimat und Abstammung und seiner Zeit zu erklären. Es erwächst vor uns die Gestalt dieses leidenschaftlichen jungen Offiziers mit der tatendurstigen Seele dieses für seine Brüder darbenden jungen Mannes, dieses korsischen Patrioten, der allmählich ganz zum Franzosen wird, weil er nur auf Frankreichs Erde für sich eine Zukunft sieht. — Man wird der Fortsetzung des groß angelegten Werkes mit Spannung entgegensehen

ESSENER GENERAL-ANZEIGER: — Es gibt kaum einen Historiker, der so geeignet ist, dem napoleonischen Zeitalter ein Schilderer und Kritiker zu werden, wie gerade F. M. Kircheisen . . . Er hat die gute Gabe, nicht nur für den Fachmann zu schreiben, er wendet sich an alle Volksgenossen und stimmt deshalb seine Darstellung auf einen volkstümlichen Ton, ohne deshalb jemals dabei in Trivialität des Ausdrucks zu verfallen. Er ist nicht einseitig, verteilt bei seinen Helden gleichmäßig Licht und Schatten, bewundert diese Herrschernatur, verschließt sich aber nicht den vielen Fehlern, die ihr anhaften; kurz, er sucht Napoleon gerecht zu werden, gibt ihm, was ihm gebührt und zieht ab, was übereifrige Napoleonschwärmer unberechtigterweise dazugetan haben. Und gerade in dieser objektiven, leidenschaftslosen Art der Darstellung liegt ein hoher Reiz des Buches.

Soeben erschien in 3. Auflage:

GERTRUDE KIRCHEISEN

DIE FRAUEN UM NAPOLEON

Mit 211 Illustrationen und Bildbeigaben. Geheftet M. 10.—, gebunden M. 14.—

Luxusausgabe M. 30.—

„. . . In trefflicher Ausstattung, mit einem ausgezeichneten illustrierten Teil versehen, liegt nun die Frucht ihrer langjährigen Arbeit vor uns. Man darf der geistvollen Verfasserin dankbar für diese Arbeit sein, die sie in ganz ausgezeichneter Weise vollendet hat und die eine notwendige Ergänzung zu den Schriften ihres Gatten darstellt. Eine Biographie des Kaisers ist nur dann eine vollendete zu nennen, wenn sie es auch unternimmt, psychologisch das Verhältnis des gewaltigen Mannes zur Frau darzustellen und diese psychologische Wertung ist Gertrud Kircheisen auf Grund einer überreichen Fülle an Material trefflich geglückt." Schlesische Volkszeitung

Wir lernen viel Neues an diesem abwechslungsreichen Buche. Neben den Jugendlieben des Leutnants Bonaparte, neben den Mätressen des ersten Konsuls und Kaisers, neben seinen beiden rechtmäßigen Frauen finden wir aber auch die Frauen, die ein rein geistiges oder politisches Interesse mit Napoleon verband. So wird die Verfasserin ihrer Aufgabe gerecht, ohne eine der vielseitigen Beziehungen Napoleons zu der Frauenwelt aus dem Auge zu verlieren. Tag, Berlin

ERNST MORITZ ARNDT

ERINNERUNGEN AUS DEM ÄUSSEREN LEBEN

Herausgegeben von F. M. KIRCHEISEN

Mit zahlreichen Bildbeigaben. Geh. ca. M. 6.—, in Halbleder ca. M. 8.50

Luxusausgabe M. 16.—

Wer erinnerte sich in diesen Tagen des Freiheitsjubels nicht dieses Namens? Er hallt so kräftig und markig in den Herzen aller Deutschen wider und niemand hat diesen ehrlichen Patrioten vergessen, der in Gemeinschaft eines Stein, Blücher, Scharnhorst, York, Gneisenau und anderer an dem Bau des einigen Deutschlands mitgearbeitet hat. Es ist darum kein unnützes Beginnen, gerade in diesem Augenblick dem deutschen Lesepublikum die „Erinnerungen aus dem äußeren Leben" in einer neuen Ausgabe ins Gedächtnis zurückzurufen. Sie zeigen uns, wie aus dem trotzigen Bauernsohn ein kerniger, treuer und fester Vaterlandsverteidiger sich bildet. Arndt ist ein feiner Beobachter und ein aufrichtiger, wahrer Erzähler, der in der Zeit der Not und Bedrängnis nicht mit blindem Auge an den Ereignissen vorüberging. Er sah, wie sich im Norden die Gewitterwolken über Napoleons Haupte türmten, er sah, wie das lange in Fesseln gelegene Deutschland aufstand und frei ward. Er selbst türmte die Fahne der Empörung zu wildlodernder Glut gegen die Unterdrücker durch Lieder und Flugschriften und erlebte endlich die reiche Ernte mühevollen Ringens. Schlicht und einfach erzählt uns Arndt das Gesehene und Beobachtete. Die Frische und Biederkeit seiner Erzählung, die kluge und feine Beobachtung sozialer und kulturhistorischer Verhältnisse bewirken, daß man diese Erinnerungen befriedigt und mit einer gewissen Bewunderung für den Mann aus der Hand legt, der für die Freiheit Deutschlands so ernst und aufrichtig gekämpft hat. Ernst Moritz Arndt wird wie kein anderer den Deutschen in diesen Tagen ein lieber und gern gesehener Freund sein.

NAPOLEON-KALENDER

UND GEDENKBUCH DER BEFREIUNGS-KRIEGE

auf die Jahre 1812, 1813, 1814, 1815 und 1821

Herausgegeben und zusammengestellt

von FRIEDRICH und GERTRUDE KIRCHEISEN

Mit zahlreichen Illustrations-Beigaben

Erster Jahrgang kartoniert M. 2.— :: Die folgenden Jahrgänge M. 3.—

Ein *Gedenkbuch* großer Ereignisse, Taten und Werke! Ein *Gedenkbuch* jener Zeit, in welcher Deutschlands Selbstbewußtsein zu erwachen begann, aber auch ein *Gedenkbuch* an den Mann, der trotz aller seiner Fehler ein so hervorragendes Genie war, daß selbst seine Feinde bewundernd vor ihm stehen müssen! In diesem Napoleon-Kalender Kircheisens *sind alle Stimmen zu Worte gekommen.* Wir finden darin die Taten und Worte des Kaisers, Schilderungen über ihn und seinen Feldzug verzeichnet, ebenso die seiner Verbündeten als auch die der russischen Fürsten, Staatsmänner und Offiziere. *Briefe vom derben, alten Blücher, von Gneisenau, von York und vom Freiherrn vom Stein, Proklamationen von Napoleon, dem Kaiser Alexander und dem fanatischen Gouverneur Moskaus, dem Grafen Rostoptschin, Memoirenfragmente des Herzogs Eugen von Württemberg, des Marschalls Macdonald usw. sind in gleichem Maße berücksichtigt worden wie die Aussprüche Goethes über seinen großen Zeitgenossen und die herrlichen Erzeugnisse deutscher Poesie eines Ernst Moritz Arndt, eines Rückert, eines Gaudy und eines Alexis.* In mancher Anekdote ist das unmittelbare Leben der großen Zeit besser gespiegelt als in weitläufiger historischer Untersuchung. *Zahlreiche Illustrationen* und ein *eingehendes Kalendarium über die täglichen Handlungen Napoleons* und der *Großen Armee, sowie über die Begebenheiten eines jeden Tages des Jahres 1812* machen diesen *Napoleon-Kalender* zu einem wahren *Gedenkbuch* jener ereignisreichen, großen Zeit. 1. Jahrgang: 1812 erschienen; 2. Jahrgang: 1813 im Druck.

KAROLINE PICHLER

DENKWÜRDIGKEITEN AUS MEINEM LEBEN

Zum ersten Male nach dem Originalmanuskript herausgegeben von E. R. BLÜML

2 Bände mit zirka 50 Bildbeigaben. Geh. etwa M. 12.—, geb. etwa M. 17.—

Luxusausgabe M. 45.— (Band III/IV der Denkwürdigkeiten aus Altösterreich)

Diese Denkwürdigkeiten geben, wie bekannt, wohl das umfassendste Bild der feinen bürgerlichen Kreise der ganzen franzisceischen Zeit, ihre Sitten, Lebensformen und Anschauungen wieder. Durch lange Jahre hindurch, schon seit dem 18. Jahrhundert war das Greiner-Pichlersche Haus eines der Mittelpunkte des geistigen und gesellschaftlichen Lebens Wiens. Keine der ausländischen Zelebritäten konnte an dem Pichlerschen Salon vorübergehen, er war eine soziale Macht, wo die Hausfrau mit Feder und Strickstrumpf das Zepter schwang und dabei ein wenig medisant die Zunge gehen ließ. Hatte sie doch schon einen reichen Schatz von Erinnerungen von ihrer Mutter aus der theresianisch-josephinischen Zeit ererbt. Aber noch schlummern einige dieser Enthüllungen, da das Manuskript von der Zensur verstümmelt erschien. Dieser Umstand und nicht allein jener, daß die Denkwürdigkeiten heute längst vergriffen sind, berechtigt zu einer literarisch-kritischen Neuausgabe auf Grund des Original-Manuskriptes, das somit zum erstenmal dem Publikum vorgelegt wird. Die Ausstattung wird sich würdig den früheren Publikationen anschließen.

DE LA GARDE

GEMÄLDE DES WIENER KONGRESSES 1814—1815

ERINNERUNGEN, FESTE, SITTENSCHILDERUNGEN UND ANEKDOTEN

Herausgegeben und eingeleitet von GUSTAV GUGITZ

2 Bände mit über 60 Bildbeigaben. Geheftet M. 12.—, gebunden M. 16.50 Luxusausgabe M. 45.— (Band I/II der Denkwürdigkeiten aus Altösterreich)

Ein Werk, das seit 1844 zum erstenmal wieder vollständig und handlich in deutscher Sprache aufgelegt wird. De la Garde kann wohl mit Recht als der Plutarch des Wiener Kongresses bezeichnet werden; sein Buch ist die einzige und wichtigste Quelle, soweit das Kulturleben Wiens jener Zeit in Betracht kommt. Die berühmte und berüchtigte Kongreßzeit, die große Orgie von Macht, Geist und Schönheit wird hier von einem intimen Augenzeugen geschildert. Hier bewegen sich die Fürsten und Ratgeber im Negligé, fern von der hohen Politik; gleich den alten Göttern mischen sie sich gerne nach des Tages Mühen in das heitere Gewühl des Volkes. Die Romantik des verschwiegenen Abenteuers glüht inmitten lärmender Pracht, inmitten der Schauspiele, die die Götter dieser Zeit ihren Erdenkindern geben. Das Buch erhält durch den steten Szenenwechsel den Leser bis zu Ende in Spannung. Interessante Notizen und reizender Bilderschmuck gestalten dieses Buch zu den anziehendsten Neuerscheinungen.

Gedruckt bei M. Müller & Sohn in München